Probleme der Militärpsychologie und Militärpädagogik

12

Politische Hauptverwaltung
der Nationalen Volksarmee

Studienmaterial für die Weiterbildung der Offiziere, Fähnriche, und Berufsunteroffiziere in der NVA

Heft 12

HERAUSGEBER:
POLITISCHE HAUPTVERWALTUNG
DER NATIONALEN VOLKSARMEE

Militärverlag der DDR (VEB) – Berlin
Redaktion WISSEN UND KÄMPFEN
Chefredakteur: Oberst Dr. Wolfgang Wünsche
Postanschrift: 1055 Berlin, Storkower Straße 158
Lizenz-Nr. 5 (Plan-Nr. 6/04-43)
Gestaltung: Horst Scheffler
Gesamtherstellung:
Druckerei des Ministeriums für Nationale Verteidigung (VEB) – Berlin – 3 4690-6
Redaktionsschluß: 30. 7. 1976

Psychologische und pädagogische Probleme der Herausbildung stabiler ideologischer Überzeugungen und kämpferischer Verhaltensweisen bei den Armeeangehörigen

Richtungen der politisch-ideologischen Arbeit in der Nationalen Volksarmee und den Grenztruppen der DDR

(Aus: Bericht des Sekretariats der Politischen Hauptverwaltung der NVA an die X. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee und in den Grenztruppen der DDR. Berichterstatter: Admiral W. Verner. In: Parteiarbeiter, Sonderheft X. Delegiertenkonferenz April 1976, S. 41/42.)

Die marxistisch-leninistische Ideologie prägt das Wesen unserer sozialistischen Armee, sie ist treibende Kraft und Hauptfaktor der klassenmäßigen Überlegenheit. Sie ist unsere stärkste Waffe.

Der Entwurf des Parteiprogramms trägt der Tatsache Rechnung, daß die Rolle der politisch-ideologischen Arbeit wächst. Wie Genosse Erich Honecker auf der 17. Tagung des ZK betonte, gewinnt sie „sowohl mit der fortschreitenden Entwicklung der neuen Gesellschaft als auch deswegen ständig an Bedeutung, weil die ideologische Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus aktiver und die imperialistische Propaganda raffinierter wird".

Die Partei gibt der bewußten und planmäßigen Tätigkeit der Werktätigen Richtung und Ziel. Sie festigt und stärkt das sozialistische Klassenbewußtsein, sie weckt und fördert die schöpferische Initiative des Volkes bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Das prägt die politisch-ideologische Arbeit als das Herzstück der Tätigkeit der Partei.

Ziel und Inhalt der politisch-ideologischen Arbeit in der Armee können nur darauf orientiert sein, kampfstarke, ständig gefechtsbereite Einheiten, Truppenteile und Verbände zu schmieden. Auch bei der Lösung neuer Fragen der sozialistischen Militärwissenschaft, bei der Ausbildung der Kader, der Erhöhung der Gefechtsbereitschaft und der militärischen Disziplin ist von den Forderungen der Ideologie der Arbeiterklasse auszugehen.

Diesen Anforderungen entsprechend führen wir die politisch-ideologische Arbeit in folgenden Richtungen:

Erstens kommt es darauf an, allen Armeeangehörigen die marxistisch-leninistische Weltanschauung und die darauf beruhenden kommunistischen Überzeugungen zu vermitteln. Wir vertiefen die Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, in die Probleme des sozialistisch-kommunistischen Aufbaus und seines zuverlässigen militärischen Schutzes. Dazu gehört es, ein umfassendes Bild vom Werden des Sozialismus und seinen Erfolgen, von unseren revolutionären Kampftraditionen, von der sozialistischen Gegenwart und kommunistischen Zukunft zu zeichnen und das Vertrauen der Armeeangehörigen in die wissenschaftlich begründete und von historischen Siegen gekrönte Politik unserer Partei weiter zu festigen.

Zweitens erziehen wir die Armeeangehörigen zur Ergebenheit gegenüber der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, gegenüber dem werktätigen Volk und unserem sozialistischen Vaterland, der Deutschen Demokratischen Republik. In diesem Sinne stärken wir ihr sozialistisches Nationalbewußtsein und die Verbundenheit mit ihrer sozialistischen Heimat.

Drittens geht es darum, alle Armeeangehörigen mit umfassenden Kenntnissen über die Erfordernisse des Kampfes zur weiteren Veränderung der internationalen Lage zugunsten des Sozialismus sowie über die revolutionäre Mission der sozialistischen Militärmacht auszurüsten. Wir vertiefen ihre Überzeugung, daß der Ausbau der allseitigen Überlegenheit des Sozialismus und seines unüberwindlichen Waffenbundes dem Imperialismus Zügel anlegt, fördern den Stolz auf hohe persönliche Leistungen im Ringen um hohe Gefechtsbereitschaft und prägen starke Motive für vorbildliche militärische Pflichterfüllung unter den sich ständig verändernden Klassenkampfbedingungen.

Viertens verstärken wir die patriotische und internationalistische Erziehung und festigen die klassenmäßige Haltung der Armeeangehörigen zur Sowjetunion und ihren Streitkräften. Wir richten ihren Blick auf das Neue in der sozialistischen Staatengemeinschaft und ihrer Militärkoalition. Das Verhältnis zur Sowjetunion zu ihrer Armee und Seekriegsflotte ist das höchste und grundlegende Kriterium des Internationalismus.
Wir fördern die Bereitschaft unserer Armeeangehörigen, den militärischen Auftrag als internationalistische Bündnispflicht in unzerstörbarer Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee und den anderen Bruderarmeen zu erfüllen.

Fünftens ist es dringend geboten, das Feindbild der Armeeangehörigen weiter zu formen und ihr Wissen über die imperialistische Militärpolitik und die Aggressionsvorbereitungen des Gegners zu erweitern. Dabei sind das aggressive Wesen des Imperialismus sowie seine Anstrengungen, die Aggressionsbereitschaft und -fähigkeit seiner Armeen zu steigern, jedem noch eindeutiger sichtbar zu machen. Es ist die Klassenposition zu festigen, daß es in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus keinen Raum für Neutralismus und weltanschauliche Kompromisse geben darf. Gleichzeitig müssen wir das Wesen und die Ziele der ideologischen Diversion des Gegners enthüllen und seine Versuche zerschlagen, sich mit Parolen von angeblich unrealen, illusionären Plänen und Vorhaben der Kommunisten, mit antikommunistischen und vor allem antisowjetischen Lügen und Verleumdungen einzumischen.

Sechstens ist es erforderlich, die politisch-moralische und psychologische Vorbereitung der Armeeangehörigen auf das Gefecht zu verstärken. Es gilt, bei den Armeeangehörigen jene Standhaftigkeit und Einsatzbereitschaft zu erreichen, die ihren Kampf- und Siegeswillen steigern und sie befähigen, beliebige Prüfungen des modernen Krieges zu bestehen. Die Erfüllung der Aufgaben der Gefechtsausbildung, der Kampf um die weitere Festigung der bewußten und militärischen Disziplin und Organisiertheit sowie um ausgezeichnete Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb sind hohes Anliegen der ideologischen Arbeit.

Anforderungen an die Erziehung der Jugend

(Aus: M. Honecker, Diskussionsrede auf dem IX. Parteitag der SED. In: Neues Deutschland vom 21. 5. 1976, S. 3)

Unsere Partei hat die Bildung und Erziehung der Jugend, ihre Vorbereitung auf die kommunistische Zukunft stets als gesellschaftliches Anliegen betrachtet. Nicht nur, daß die Aufgaben der Schule, Ziel und Inhalt der Bildung und Erziehung von den Zielen und Aufgaben der Gesellschaft bestimmt sind; wir gehen auch stets davon aus, daß die Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Menschen, sein Bewußtsein, sein Verhalten wirkt. Die Beziehungen der Menschen untereinander, ihr Verhältnis zu unserer Sache, zu ihrer Arbeit, ihre Art und Weise zu leben – das alles entwickelt sich in dem Maße, wie die Menschen an der Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft mitwirken. Von dieser Tatsache auszugehen, ist für die Erziehungspraxis keine abstrakte Fragestellung. Zu ignorieren, daß die Entwicklung des Menschen ein konkret-historischer Prozeß ist, kann zu der vereinfachten Vorstellung führen, daß ein junger Mensch, der die Schule absolviert hat, schon voll und ganz kommunistisch erzogen sei, oder auch dazu, daß kommunistische Er-

ziehung erst eine Sache der Zukunft sei. Wir haben die Erziehung stets als Vorbereitung der Jugend für ihre aktive Mitwirkung bei der Gestaltung der neuen Gesellschaftsordnung verstanden. Wir haben uns sowohl gegen engstirniges Denken als auch dagegen gewandt, die Wirklichkeit des Sozialismus auf Konflikte und Fehler zu reduzieren. Ausgehend von unserer wissenschaftlichen Weltanschauung haben wir nie geleugnet, daß die sozialistische Gesellschaft noch nicht vollkommen ist; im Gegenteil, der Marxismus-Leninismus hat begründet, daß sich die Gesellschaft – auch die kommunistische Gesellschaft – ständig weiterentwickeln wird.

Entscheidend für die Erziehung der Jugend ist, ihren Blick für das Bestimmende, das Wesentliche in der gesellschaftlichen Entwicklung zu schärfen. Das ist das sich entwickelnde Neue unserer Wirklichkeit. Das sind Millionen Menschen, die Großes vollbringen. Das ist der Heroismus der Arbeiterklasse, das sind die hervorragenden Leistungen unserer Genossenschaftsbauern, unserer Wissenschaftler und aller Werktätigen, die den materiellen und kulturellen Reichtum der Gesellschaft mehren. Das sind Menschen, die eine völlig neue Einstellung zu ihrer von der Ausbeutung befreiten Arbeit haben, die wissen, wofür, für wen sie arbeiten, die sich den Kopf anstrengen darüber, was besser zu machen ist.

Selbstverständlich müssen wir der Jugend bewußt machen, daß sich das alles nicht im Selbstlauf, nicht ohne Konflikte vollzieht, daß es auch noch alte, überholte Denk- und Verhaltensweisen gibt, daß die Herausbildung eines neuen menschlichen Verhaltens, der neuen Lebensweise ein historischer Prozeß ist und daß sich das Neue im Kampf gegen das Alte durchsetzen muß. Sicher müssen wir das in unserer Erziehungsarbeit noch besser bewältigen. Wir müssen die Jugend zu einer revolutionären Ungeduld gegenüber allem erziehen, was nicht in unsere Zeit paßt. Es wäre aber falsch, die Dialektik der Entwicklung auf Widersprüche zu reduzieren. Die Jugend zum dialektischen Denken zu erziehen, dazu gehört ganz wesentlich, sie das Denken in Zusammenhängen zu lehren. Unsere Erziehung muß darauf gerichtet sein, daß die Jugend für das Neue, Vorwärtsdrängende eintritt, daß sie zum aktiven Handeln und nicht zu passiven Betrachtern oder zu Kritikastern erzogen wird.

Die Jugend zu lehren, die Dinge in ihrem Zusammenhang zu erkennen, dazu gehört auch, wie unser Parteiprogramm fordert, stärker das Geschichtsbewußtsein herauszubilden. Eine so tiefgreifende Revolution wie den Aufbau unserer sozialistischen Gesellschaft kann die Jugend nur verstehen und aktiv mitgestalten, wenn sie die Dinge vom historischen Standpunkt aus einzuordnen weiß. Wir müssen ihr die Geschichte der Menschheit nahebringen, vor allem auch die Geschichte der neuen Gesellschaft in unserem Vaterland – und dies auch aus der Sicht auf den internationalen Klassenkampf mit seinen Siegen und Niederlagen. Wir haben nichts zu verschweigen, was wir mit den Erkenntnissen und Erfahrungen von heute damals vielleicht anders gemacht hätten. Entscheidend ist, daß die Jugend begreift, unsere sozialistische Gegenwart ist, unabhängig davon, was wir noch lösen müssen, das Werk von Generationen, das Ergebnis gewaltiger Klassenkämpfe. Und wir sollten auch offen aussprechen: Wir wollen nicht, daß die jungen Menschen die Geschichte wie ein Denkmal bestaunen. Wir wollen, daß sie Achtung vor den großen historischen Leistungen der Menschen haben, vor dem, was die Arbeiterklasse geschaffen hat, und vor denen, die im Kampf für die menschlichste Sache der Welt seit Generationen vorangegangen sind, vor den Kommunisten. Unsere Jugend soll eine lebendige Beziehung zur Geschichte haben, damit sie bereit ist, das Erreichte zu verteidigen und weiterzuentwickeln . . .

Wir haben uns in unserer Erziehungsarbeit stets davon leiten lassen, die Jugend zu befähigen, sich die großen materiellen und geistigen Werte, die von der Menschheit hervorgebrachte Kultur zu erschließen. Es ist unsere Aufgabe, der

Jugend jene geistigen, die moralischen Werte zu vermitteln, die allein die sozialistische Gesellschaft hervorbringt. Natürlich hat gerade die Jugend Freude an allen schönen Dingen des Daseins, die Ergebnis der schöpferischen Arbeit der Werktätigen sind und das Leben bereichern und verschönern. Der Gegner spekuliert in letzter Zeit darauf, daß unsere Jugend verspießern könnte. In unserer Gesellschaft, die sich das Ziel gesetzt hat und tagtäglich dahin wirkt, daß die Menschen ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse zunehmend besser befriedigen können, wäre es ein Anachronismus, die Jugend so erziehen zu wollen, daß sie keinerlei materielle Ansprüche stellt. In Einheit mit dem wachsenden Einfluß der moralischen Stimuli wird das Prinzip der materiellen Interessiertheit noch eine lange Zeit eine bedeutende Triebkraft der Entwicklung sein. Entscheidend für die Erziehung ist, daß unsere Jugend begreift, daß sich Ansprüche nur durch eigene Arbeit erfüllen lassen, daß sie weiß: Man kann nicht auf Kosten anderer leben, man darf das eigene Wohl nicht über das anderer Menschen stellen.

Spießertum, kleinbürgerliches Verhalten sind individualistisches, rücksichtsloses Verhalten.

Wir können nicht nur, wir müssen in unserer Erziehungsarbeit davon ausgehen, daß die Masse unserer Jugend politisch engagiert und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, daß sie dem Weltgeschehen immer aufgeschlossener gegenübersteht und solidarisch handelt, daß sie danach strebt, für sich und die Gesellschaft etwas zu leisten. Erscheinungen von Bequemlichkeit, Desinteresse, mangelnder Hilfsbereitschaft, egoistischem Denken, die es noch gibt, erwachsen nicht gesetzmäßig aus der Entwicklung unserer Gesellschaft, und sie sind auch nicht das Typische. Es sind Erscheinungen rückständigen Denkens, überkommen noch und wiederbelebt aus der Existenz einer untergehenden Gesellschaft, denen wir in der Erziehung mit allem Ernst entgegenstreben müssen.

Über die Herausbildung stabiler ideologischer Überzeugungen und kämpferischer Verhaltensweisen bei den Armeeangehörigen

(Aus: Die Herausbildung sozialistischer Überzeugungen und kollektiver Verhaltensweisen bei den Armeeangehörigen. In: Gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung, Heft 13; bearbeitet.)

Im Bericht des Sekretariats der Politischen Hauptverwaltung der NVA an die X. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee und den Grenztruppen der DDR betonte Admiral Verner: „Hohe Bewußtheit, ideologische Klarheit und politisch-moralische Kämpfereigenschaften sind unerläßlich für die Erhöhung des Kampfwertes der Truppen und Führungsorgane."[1]

Auf der Grundlage dieser politisch-ideologischen Aufgabenstellung soll die Darlegung bestimmter militärpädagogisch-psychologischer Probleme der Herausbildung stabiler sozialistischer Überzeugungen und Verhaltensweisen Anregungen geben zur Realisierung der anspruchsvollen Forderung des Parteiprogramms der SED „junge Menschen zu erziehen und auszubilden ..., deren marxistisch-leninistisch fundiertes Weltbild die persönlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen durchdringt ..."[2]

Um die Probleme dieses Themas gemein-

1 Aus dem Bericht des Sekretariats der Politischen Hauptverwaltung der NVA an die X. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee und in den Grenztruppen der DDR. Berichterstatter: Admiral W. Verner. In: Parteiarbeiter, Sonderheft X. Delegiertenkonferenz, S. 26.

2 Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In: Neues Deutschland vom 25. 5. 1976.

sam zu durchdenken, gehen wir von folgenden Erkenntnissen aus:

– Die Erfahrungen der politischen Erziehungsarbeit haben uns gelehrt: Die aus der Weltanschauung der Arbeiterklasse resultierenden Überzeugungen eines Armeeangehörigen bilden den Kern seines sozialistischen Bewußtseins. Sie bestimmen wesentlich sein gesamtes Verhalten. Das heißt, sowohl die Erfüllung der politischen und militärischen Aufgaben als auch die gesamte Persönlichkeits- und Kollektiventwicklung werden von den sozialistischen, insbesondere von den politisch-ideologischen Überzeugungen beeinflußt.

– Bekannt ist auch aus eigener Erfahrung, daß sich die sozialistischen Überzeugungen der Menschen nicht von allein und nicht unabhängig von anderen Menschen entwickeln. Sie sind immer das Resultat unseres unablässigen, systematischen und vor allem zielgerichteten politisch-pädagogischen Einwirkens unter Berücksichtigung der befohlenen Aufgaben, des Entwicklungsniveaus der Armeeangehörigen, der konkreten Lebensbedingungen des Truppenteils usw.

– Die Praxis in den Einheiten und Truppenteilen weist mit Nachdruck darauf hin, daß Überzeugungen keine für immer gegebenen konstanten Größen sind, mit denen man zur Armee kommt bzw. die Armee wieder verläßt. Wir erkennen und erleben an einer Vielzahl von Beispielen, daß die Lösung neuer, komplizierterer Aufgaben die ständige Aktivierung, Entwicklung und Festigung bestimmter Überzeugungen bedingt, daß sich die Armeeangehörigen mit jedem Tag und durch die Erfüllung ihrer Aufgaben weiterentwickeln.

– Und schließlich weiß jeder, der über die eigene Arbeit ernsthaft nachdenkt, daß die Herausbildung stabiler sozialistischer Überzeugungen ein äußerst komplizierter, langwieriger und aufwendiger Prozeß ist. Er erfaßt alle Seiten der Persönlichkeit und das gesamte Kollektiv, er erstreckt sich z. B. über die ganze Breite der Wissensvermittlung, der Erziehung der Gefühle, der Stählung des Willens und setzt die Meisterung einer Fülle von Methoden in der politischen und militärischen Erziehung und Ausbildung voraus.

Wenden wir uns auf diesen Erfahrungen und Kenntnissen aufbauend nunmehr einigen konkreten Problemen zu.

Die Herausbildung stabiler sozialistischer Überzeugungen und ihnen entsprechender Verhaltensweisen – ein wesentliches Ziel der klassenmäßigen Erziehung in der NVA

Die ständige und immer stärkere Orientierung auf die Entwicklung und Festigung einheitlicher sozialistischer Überzeugungen begründet sich vielfältig.

Unsere Beweisführung soll in erster Linie aus der Sicht der gesellschaftlichen Anforderungen an das Bewußtsein, insbesondere an die sozialistischen Überzeugungen vorgenommen werden. Des weiteren ist zu zeigen, daß dieses Ziel der klassenmäßigen Erziehung pädagogischen und psychologischen Gesetzmäßigkeiten entspricht.

Unter der gedanklichen Beachtung der Einheit des gesellschaftlichen, psychologischen und pädagogischen Aspektes kommt es im einzelnen darauf an,

- die Notwendigkeit einer verstärkten sozialistischen Erziehungsarbeit wissenschaftlich zu begründen;
- eine der wesentlichsten Forderungen an den Vorgesetzten – Überzeugungsarbeit zu leisten – tiefgründiger und allseitiger zu verstehen und
- Gesetzmäßigkeiten kennenzulernen, deren Beachtung unbedingt notwendig ist, weil sie sich in unserer praktischen Arbeit nicht umgehen lassen.

Nun zur Beweisführung:

Erstens. Auf den gesellschaftspolitischen Gesichtspunkt hat W. I. Lenin nachdrücklich mit den Worten orientiert: „Je größer der Schwung, je größer das Ausmaß der geschichtlichen Aktionen, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesen Aktionen teilnehmen, und umgekehrt, je tiefer die Umgestaltung, die wir

vollbringen wollen, desto mehr muß man Interesse und bewußte Einstellung zu ihr wecken, muß man immer neue und neue Millionen und aber Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugen."[3]

Dieser Grundgedanke des Marxismus-Leninismus zieht sich wie ein roter Faden durch alle grundlegenden Beschlüsse unserer Partei. Denn die weitere gesellschaftliche Entwicklung des Sozialismus verlangt, die Menschen innerlich, bewußtseinsmäßig bereit und fähig zu machen, an dieser gesellschaftlichen Umgestaltung aktiv teilzunehmen.

Aus der Tiefe und Breite dieser historischen Aufgabe, besonders unseres konkreten Auftrages als Nationale Volksarmee, ergibt sich: Der Erfolg der politisch-ideologischen Arbeit wird davon abhängen, wie es uns gelingt, bei allen Armeeangehörigen stabile sozialistische Überzeugungen und ihnen entsprechende Verhaltensweisen anzuerziehen. Unverrückbares Ziel unserer Überzeugungsarbeit im Interesse der Erfüllung des militärischen Klassenauftrages sind und bleiben deshalb:

– die Überzeugung von der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus/Kommunismus, der Integration der sozialistischen Staatengemeinschaft und der immer festeren Verankerung der DDR in ihr, von der Überlegenheit und Unüberwindlichkeit des Klassen- und Waffenbündnisses unseres Bruderbundes;

– die Überzeugung von der wachsenden Rolle der Arbeiterklasse, von der Sieghaftigkeit der Politik ihrer marxistisch-leninistischen Partei und ihrer führenden Rolle als der wichtigsten Quelle der Kraft und Stärke der NVA;

– die Überzeugung von der Notwendigkeit und Sieghaftigkeit des bewaffneten Schutzes des Sozialismus, der Erfüllung des militärischen Klassenauftrages und aller seiner Erfordernisse;

– die Überzeugung vom unverändert aggressiven Wesen des Imperialismus, seiner Gefährlichkeit sowie davon, daß es in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus keinen Raum für Neutralismus und weltanschauliche Kompromisse geben darf.

Unter den Bedingungen der Zuspitzung des ideologischen Klassenkampfes geht es darum, alle Armeeangehörigen so zu rüsten, daß sie in der Lage sind, in diesem Kampf zu bestehen. Sie müssen nicht nur von der Sieghaftigkeit, Größe und Gerechtigkeit des Sozialismus/Kommunismus überzeugt sein, sondern gestützt auf ihre sozialistischen Überzeugungen bereit und fähig sein, die ideologische Diversion zu erkennen und zu zerschlagen. Das setzt voraus, daß ihr sozialistisches Bewußtsein gut entwickelt ist, daß sie dazu erzogen werden, wachsam zu sein und dem Klassenfeind nicht auf den Leim zu gehen.

Zweitens. Betrachten wir einen weiteren Gesichtspunkt, warum wir die Entwicklung sozialistischer Überzeugungen so in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen. Psychologischen Gesetzmäßigkeiten Rechnung tragend sind hier folgende Gedanken von besonderer Wichtigkeit:

Die Überzeugungen des Armeeangehörigen, insbesondere seine politisch-weltanschaulichen Überzeugungen, beeinflussen alle psychischen Prozesse und durchdringen alle Persönlichkeitseigenschaften in bestimmtem Maße.

Die Herausbildung der sozialistischen Überzeugungen steht deshalb in Beziehung zu allen Bedürfnissen, Interessen, Idealen, sie prägt in weitem Umfange das Denken und die Gefühle, ja die gesamte Persönlichkeit des Armeeangehörigen.

Sichtbarer Ausdruck dafür ist ihr Einfluß auf den Charakter des Armeeangehörigen, auf seine relativ beständigen Eigenschaften, die die Grundrichtung seines gesamten gesellschaftlichen Verhaltens, seine Position gegenüber der sozialistischen Gesellschaftsordnung, seine Stellung zum Kollektiv, seine Haltung anderen Genossen gegenüber, aber auch seine Einstellung zu sich selbst bestimmen. Rubinstein, ein bekannter sowjetischer Psychologe, charakterisierte den Zusam-

3 Vgl. W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 495.

menhang zwischen den Überzeugungen und dem Verhalten der Menschen mit folgenden Worten:
„In dem Maße, in dem bestimmte Ideen (Prinzipien) für einen Menschen Anregungskraft erhalten (zu Überzeugungen werden), geht er auf Grund unmittelbar wirkender Antriebe ... zu Taten über, die nach bestimmten Motiven ausgeführt werden."[4]

Die Überzeugungen beeinflussen darüber hinaus auch die Entwicklung und den Inhalt der intellektuellen Fähigkeiten und emotionalen Eigenschaften, die Willensqualitäten des Armeeangehörigen und in begrenztem Umfang sogar sein Temperament.

Deshalb sind die Überzeugungen eine bedeutende Größe für die Entwicklung sozialistisch erzogener und allseitig gebildeter Soldatenpersönlichkeiten. Sie sind von großer Bedeutung für die Erfüllung der politischen und militärischen Aufgaben. Sie bestimmen in jedem Falle entscheidend mit, in welcher Qualität z. B. die Befehle und Vorschriften erfüllt werden.

So wirksam die Überzeugungen für das tägliche Verhalten auch sind, einen direkten Rückschluß von einer konkreten Handlung auf eine einzelne Überzeugung kann man genau so wenig ziehen, wie man auch nicht von vornherein auf der Grundlage einer einzelnen Überzeugung eine bestimmte Tat erwarten kann. Deshalb ist, den Erkenntnissen der sozialistischen Militärpsychologie folgend, prinzipiell davon auszugehen, daß dem Verhalten der Soldaten stets mehrere verschiedenartige und miteinander eng verbundene Überzeugungen zugrunde liegen, die ein ganzes Motivationsgefüge bedingen.

Jedes mechanische, undialektische Denken – „richtige Überzeugung = richtiges Verhalten und fehlerhafte Überzeugung = fehlerhaftes Verhalten" – ist der Ausbildungs- und Erziehungspraxis abträglich. Das Leben in den Truppenteilen und Einheiten zeigt, daß sich Armeeangehörige trotz prinzipiell richtiger Einstellungen falsch verhalten können. Außerdem gibt es auch Beispiele, wo sich hinter hohen Leistungen und scheinbar sozialistischen Verhaltensweisen ungenügend entwickelte Überzeugungen verbergen.

Schließlich ist unter diesem zweiten Gesichtspunkt von der psychologischen Grunderkenntnis auszugehen, daß sich der Mensch, daß sich die Vielfalt seiner Eigenschaften nur in der Tätigkeit und durch die Tätigkeit entwickeln. Zwangsläufig ergibt sich daraus, daß sich auch die sozialistischen Überzeugungen nur in der aktiven politischen und militärischen Tätigkeit des Armeeangehörigen entwickeln und festigen. Dabei geht es nicht um die Organisation irgendeiner beliebigen Tätigkeit. Vielmehr geht es um die Organisation, Gestaltung und Nutzung gesellschaftlich nützlicher und erziehungswirksamer Tätigkeiten, Arbeiten und Auseinandersetzungen, in denen die Armeeangehörigen das politisch Notwendige und moralisch Richtige erkennen und solche Erfahrungen sammeln, die den Prozeß der Entwicklung stabiler ideologischer Überzeugungen und ihnen entsprechender Verhaltensweisen fördern.

Drittens. In diesem letzten Gedanken zum psychologischen Gesichtspunkt unserer Begründung deutete sich bereits der pädagogische Aspekt der Beweisführung an. Aus der Sicht der pädagogischen Wissenschaft ergibt sich, daß die Organisation ausbildungs- und erziehungswirksamer Einwirkungen auf die Armeeangehörigen, d. h. die zielgerichtete, organisierte und systematische Gestaltung und Steuerung ihrer Handlungen und ihres Verhaltens vorrangig eine politisch-pädagogische Aufgabenstellung ist. Im einzelnen müssen unter dem pädagogischen Gesichtswinkel folgende Begründungen durchdacht werden:

Die Herausbildung stabiler sozialistischer Überzeugungen ist deshalb ein wesentliches Ziel der sozialistischen Erziehung, weil **die Überzeugungen eine entscheidende Voraussetzung der erfolgrei-**

4 S. L. Rubinstein, Sein und Bewußtsein, Berlin 1968, S. 241.

chen Tätigkeit der Menschen sind, weil sie die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Menschen in starkem Maße bestimmen. Sozialistische Überzeugungen bewirken unter den Bedingungen des militärischen Lebens, daß sich die Armeeangehörigen so verhalten, wie es die Normen und Regeln des sozialistischen Zusammenlebens in den Kampfkollektiven, wie es die Befehle und Dienstvorschriften verlangen. Sozialistische Überzeugungen bewirken nicht zuletzt hohe Leistungen für den erfolgreichen Schutz des Sozialismus. Aus diesem Gedanken ergibt sich, daß alle jene Auffassungen und Meinungen falsch sind, die davon ausgehen, daß es in der kurzen Wehrdienstzeit nicht gelingen könnte, alle Eigenschaften zu entwickeln, die eine sozialistische Soldatenpersönlichkeit auszeichnen. Wer so denkt, sucht im Grunde genommen nach Entschuldigungen für eigene Versäumnisse und mangelnde Aktivität, für verschuldeten Selbstlauf, Stagnation und manchmal auch für Vorkommnisse. Damit wird versucht, die persönliche Verantwortung zu schmälern und alles auf das Elternhaus, die Schule, den Betrieb usw. zu schieben, anstatt die eigenen Auffassungen und Erziehungspraktiken kritisch zu überdenken und zu verändern. Natürlich kann man in 18 Monaten nicht alles nachholen, was in etwa 18 Jahren versäumt wurde. Aber dieses Argument hält keiner ernsthaften Prüfung stand, weil es sich auf die Ausnahme und nicht auf den lebenswirklichen Regelfall beruft. Die Masse der Vorgesetzten, die sich auf die guten Vorleistungen von Elternhaus, Schule, Betrieb und gesellschaftlichen Organisationen stützen, von ihnen ausgehen und die Armeeangehörigen bei der Erfüllung der Aufgaben in ihre weitere Entwicklung selbst aktiv einbeziehen, bestätigen, daß man mit ihnen Berge versetzen kann und zwar nicht nur bei Übungen und Sondereinsätzen. Das als Beispiel aufgegriffene Argument ist aber auch noch aus einem anderen Grunde anfechtbar. Es berücksichtigt nämlich nicht, daß sich alle Persönlichkeitseigenschaften in ständiger Veränderung, Ausprägung und Weiterentwicklung befinden. **Uberzeugungen sind auch das Ergebnis des Handelns und Verhaltens.** Sie entwickeln und festigen sich letztlich nur durch eigene Aktivität, durch innere Auseinandersetzung mit erworbenen Kenntnissen und durch persönlich gesammelte Erfahrungen in der politischen und militärischen Tätigkeit.

Diesen Prozeß tätigen Auseinandersetzens organisieren und steuern maßgeblich wir als Vorgesetzte, die damit zu jeder Zeit und buchstäblich durch ihr gesamtes Tun, sämtliche Überzeugungen aller Unterstellten ununterbrochen beeinflussen. Die Tatsache, **daß Uberzeugungen Voraussetzung und Ergebnis der Tätigkeit zugleich sind,** erklärt auch, warum bei der Entwicklung und Festigung sozialistischer Überzeugungen der Aneignung individueller und kollektiver Erfahrungen eine ebenso große Bedeutung beigemessen werden muß wie z. B. der Vermittlung politisch-weltanschaulicher Kenntnisse.

Wissensvermittlung allein genügt nicht, um sozialistische Überzeugungen herauszubilden. Damit die Armeeangehörigen **zu einer richtigen Position gelangen, ist,** wie Lenin betonte, „. . . Propaganda allein, Agitation allein zu wenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung . . ."[5]

„Ohne Arbeit, ohne Kampf ist das aus den kommunistischen Broschüren und Werken geschöpfte Bücherwissen über den Kommunismus keinen Pfifferling wert, denn es würde nur die alte Kluft zwischen Theorie und Praxis neu aufreißen, jene alte Kluft, die der widerwärtigste Zug der alten, bürgerlichen Gesellschaft war."[6]

In der täglichen Erziehungsarbeit aller Vorgesetzten gilt es deshalb zu beachten:

– Unsere gesamte Tätigkeit muß bewußter auf die Entwicklung und Festigung sozialistischer Überzeugungen gerichtet sein.

5 W. I. Lenin, Der „linke Radikalismus", die Kinderkrankheit im Kommunismus. In: Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 80.

6 W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 274.

– Sie darf nie nur von der formalen Erfüllung irgendwelcher Tagesaufgaben ausgehen, sondern muß gleichzeitig eine überzeugungswirksame Arbeit im Prozeß der Aufgabenerfüllung, d. h. mit Hilfe von Aufträgen sein.

– Der erkannten Übereinstimmung zwischen dem vermittelten Wissen und den angeeigneten Erfahrungen sowie der subjektiv erlebten Übereinstimmung zwischen dem gesellschaftlich Notwendigen, dem Erforderlichen und persönlich Bedeutsamen sowie Nützlichen ist eine noch größere Aufmerksamkeit zu schenken.

– Und ein letzter Gedanke. Bei der Organisation und Gestaltung des politisch-pädagogischen Prozesses muß unbedingt der wichtige methodische Hinweis beachtet werden, den Genosse Lamberz auf der Konferenz des ZK der SED über Agitation und Propaganda gab:
„Der Leiter kann und soll seine ideologische Arbeit so mit den Erfahrungen des Kollektivs verbinden, daß sich die Ideologie der Menschen nicht auf die Erfahrung reduziert, sondern daß die Erfahrung auf das Niveau der wissenschaftlichen Ideologie der Arbeiterklasse gehoben wird."[7]

Wesentliche Probleme der Entwicklung und Festigung stabiler sozialistischer Überzeugungen bei den Armeeangehörigen durch eine pädagogisch wirksame politisch-ideologische Arbeit des Vorgesetzten

Die Herausbildung und ständige Festigung sozialistischer Überzeugungen bei den Armeeangehörigen erfolgt in einem Prozeß, der wesentlich von pädagogisch-psychologischen Gesetzmäßigkeiten bestimmt wird. Deshalb sind militärpsychologische und -pädagogische Kenntnisse notwendiges Rüstzeug aller Offiziere, Fähnriche und Unteroffiziere, um den Prozeß der klassenmäßigen Erziehung wirkungsvoll organisieren und gestalten zu können.

Die sozialistische Militärpädagogik empfiehlt, auf zwei **„Hauptwegen"** die Überzeugungsentwicklung gleichzeitig voranzutreiben. Diese beiden methodischen Wege sind kurz gesagt: Der Weg von der Überzeugung zum Verhalten und der Weg vom Verhalten zur Überzeugung. Es versteht sich von selbst, daß es in der Praxis keine schematisch getrennten Wege gibt, um das sozialistische Bewußtsein, um Überzeugungen zu entwickeln.

Was versteht man unter diesen beiden Wegen?

Den Weg **von der Überzeugung zum Verhalten** zu beschreiten, bedeutet, die Soldaten mit Hilfe des Wortes, des Argumentes, durch Erklärungen usw. vor allem in der politischen Schulung, bei den Maßnahmen der politischen Massenarbeit, in der FDJ-Arbeit wie im individuellen Gespräch zu solchen Erkenntnissen, Einstellungen und Überzeugungen zu führen, die ein entsprechendes klassenmäßiges Verhalten bewirken.

Diese Grundmethode schließt in sich ein, den Armeeangehörigen fundierte Kenntnisse der marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu vermitteln, ihnen die Dokumente der Partei- und Armeeführung zu erläutern sowie im politischen Gespräch dafür zu sorgen, daß die Armeeangehörigen diese Erkenntnisse als notwendig und richtig anerkennen und sich danach verhalten.

Den Weg vom **Verhalten zur Überzeugung** zu gehen bedeutet, alle jene Verhaltensweisen täglich durchzusetzen, die die Richtigkeit des angeeigneten Wissens und der daraus gezogenen Schlußfolgerungen bekräftigen und so überzeugungswirksam werden. Damit wird erreicht, daß sich durch die Herausbildung von Fertigkeiten und Gewohnheiten im Prozeß des geordneten, sinnvoll aufeinander abgestimmten Zusammenlebens und der Aufgabenerfüllung die erforder-

[7] W. Lamberz, Die wachsende Rolle der sozialistischen Ideologie bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Aktuelle Probleme des ideologischen Kampfes der SED, Berlin 1972, S. 20.

lichen Einsichten und Überzeugungen entwickeln und festigen.
Diese Grundmethode umfaßt die zielgerichtete sowie konsequente Organisation und Gestaltung der gesamten politischen und militärischen Tätigkeit entsprechend den dafür geltenden Ordnungen sowie die Durchsetzung der militärischen Prinzipien auch gegenüber jenen, die das eine oder andere noch nicht begriffen bzw. verstanden haben. Es kommt darauf an, die militärische Alltagspraxis, das praktische Tun, den täglichen Kampf um die Erfüllung der Aufgaben für die Entwicklung von sozialistischen Überzeugungen konsequent und methodisch geschickt zu nutzen. Es geht, um das zu verdeutlichen, beispielsweise nicht nur um eine Disziplinierung auf Grund von militärischen Gewohnheiten schlechthin, sondern immer auch um die sich im Verhalten bildende und festigende Überzeugung von der Notwendigkeit einer bewußten militärischen Disziplin sozialistischer Soldaten.
Wir haben es bei diesen beiden Wegen, das sei nochmals betont, mit zwei Seiten eines unteilbaren Prozesses zu tun. Lediglich zum Zwecke des besseren Betrachtens und Beschreibens unterscheidet man theoretisch beide Wege voneinander. Die Praxis der täglichen Erziehungsarbeit beweist, daß diese beiden „Hauptwege" stets eine Einheit bilden. In der Praxis werden immer beide Wege gleichzeitig beschritten, unabhängig davon, ob es den Vorgesetzten in jedem Falle bewußt ist oder nicht. Ein Vorgesetzter z. B., der zielstrebig um sozialistische Überzeugungen bei seinen Unterstellten ringt, bleibt in der politisch-ideologischen Arbeit nicht bei einer reinen Wissensvermittlung, bei verbalen Hinweisen, Erklärungen usw. stehen. Er erkennt und nutzt gleichzeitig alle Ansätze, um die daraus gezogenen Schlußfolgerungen in die Tat umzusetzen.
Man kann verallgemeinern:
Die Überzeugungsentwicklung verläuft dann erfolgreich, wenn es gelingt, die vielfältigen Tätigkeiten der Armeeangehörigen für ihre Überzeugungsentwicklung zielstrebig und geschickt zu nutzen.
Wir müssen deshalb erreichen, daß die Armeeangehörigen das Geforderte nicht nur verstandesmäßig begreifen, sondern die gesellschaftliche Bedeutsamkeit auch gefühlsmäßig erleben. Denn damit werden die Freude an erfolgreicher Tätigkeit, das Gefühl der Kameradschaft, aber auch die Unzufriedenheit mit ungenügenden Leistungen geweckt. Das führt zweifellos nicht nur dazu, daß mit mehr Eifer und mit größeren Willensanstrengungen um bessere Ergebnisse gekämpft wird, sondern sich vor allem die sozialistischen Überzeugungen und alle anderen Persönlichkeitseigenschaften bei unseren Genossen weiterentwickeln.
Trotz vieler positiver Beispiele gibt es in dieser Hinsicht in der Praxis noch eine Reihe von Mängeln.
So sind bei manchen Vorgesetzten die Proportionen zwischen dem Erklären der Notwendigkeit und der Bedeutung verschiedener Verhaltensweisen und der Durchsetzung entsprechend hoher Forderungen einseitig zugunsten eines erzieherisch wenig effektiven Geredes verschoben.
Die Armeeangehörigen werden z. B. aufgefordert, hingewiesen und ermahnt, etwas Bestimmtes zu tun oder zu lassen, ohne mit aller Konsequenz das als notwendig und richtig Erkannte zu üben und unter allen Umständen durchzusetzen. Es ist z. B. jeder beabsichtigten Überzeugungsentwicklung abträglich, wenn am letzten Tag des dritten Diensthalbjahres über die gleichen Fragen zur militärischen Disziplin ebenso diskutiert wird wie am ersten Tag des ersten Diensthalbjahres, ohne daß parallel dazu das militärische Verhalten konsequent geübt wurde, um es zur Gewohnheit werden zu lassen.
Mit dem genannten falschen Herangehen ist zugleich die noch anzutreffende Tatsache eng verbunden, daß die Armeeangehörigen vorwiegend rational, d. h. verstandesmäßig, nicht aber gleichzeitig auch gefühlsmäßig angesprochen werden.
Eine alte Weisheit besagt aber: Ohne Gefühle bleiben die Ideen kalt; ohne große Gefühle kann man keine großen

Taten vollbringen. Ohne bewußte Berücksichtigung auch der emotionalen Elemente in der Erziehung entwickelt sich die sozialistische Soldatenpersönlichkeit unvollkommen, nicht allseitig, wie das die Beschlüsse unserer Partei fordern. Der Soldat, der nicht mit der nötigen inneren Einstellung, der nicht aus rationaler Einsicht und emotionaler Anteilnahme seinen Dienst versieht, kann dann zwar begründen, warum er sich z. B. so und nicht anders verhalten soll, aber er wird sich nicht immer daran halten, weil der Wille nicht nur den Impulsen des Verstandes allein folgt. Vorwiegend verstandesmäßig erzogene Soldaten haben nicht selten zur Rechtfertigung ihrer Fehler auf Anhieb unzählige Entschuldigungen bei der Hand, ohne daß sich ihr Gewissen und ihre Gefühle auch nur im geringsten rühren.

Mit diesen Unzulänglichkeiten ist manchmal die Erscheinung verbunden, daß in der Gefechtsausbildung die Beherrschung der Kampftechnik bis zur Perfektion vervollkommnet wird, die erforderlichen klassenmäßig-militärischen Verhaltensweisen wie Kameradschaft, gegenseitige Hilfe und Unterstützung bis zum Einsatz des Lebens für den Genossen werden aber nicht gleichermaßen genügend entwickelt und gefestigt. Auch in diesem Falle wird die Ausbildung für die Erziehung wenig effektiv genutzt. Wenn aber solche Verhaltensweisen und die ihnen zugrunde liegenden Überzeugungen nicht rechtzeitig berücksichtigt werden, wenn Kameradschaft, gegenseitige Hilfe, Mut und Einsatzbereitschaft nicht in Fleisch und Blut übergehen, dann fehlen unentbehrliche Voraussetzungen dafür, die militärischen Aufgaben zu erfüllen und unter allen Bedingungen den Sieg zu erringen. Wer das nicht gelernt hat, steht auf dem Gefechtsfeld dem Gegner vielleicht als Spezialist für ein Gerät bzw. eine Funktion gegenüber, nicht aber als überlegener sozialistischer Kämpfer.

Ein anderer Mangel in der Überzeugungsarbeit ist die ungenügende Vorbildlichkeit von einigen Vorgesetzten. Bekanntlich kommt dem persönlichen Verhalten der für die klassenmäßige Erziehung Verantwortlichen eine hervorragende Bedeutung zu. Um so schwerwiegender ist es, wenn einige, meist junge und unerfahrene Vorgesetzte glauben, sich entweder durch Kumpelei und nicht vertretbare Nachsicht beliebt zu machen bzw. durch Gängelei, Bevormunden, überspitzte Forderungen und nörgelndes Kritisieren gewissermaßen im Alleingang alle Aufgaben bewältigen zu können.

– Kumpelei und nicht vertretbare Nachsicht begünstigen die Tendenz, unverantwortliche Erleichterungen im Dienst zu gestatten. Sie führen zu Verstößen gegen die militärische Disziplin und Ordnung. Ein Vorgesetzter, der seinem persönlichen Verhalten nicht die gebührende Bedeutung beimißt, wird sich nur so lange in der Illusion wohl fühlen, daß in seiner Einheit alles in Ordnung ist, bis er durch Mängel in der Dienstdurchführung oder sogar durch besondere Vorkommnisse erkennt, wie erzieherisch abträglich seine Handlungsweisen gegenüber den Unterstellten waren. Untersucht man in solchen Fällen die ideologischen Folgen, so ergibt sich, daß die Armeeangehörigen auf Grund von Erleichterungen, mangelnder Dienstorganisation, fehlender Ordnung u. a. an der Notwendigkeit einer hohen Gefechtsbereitschaft und dem ständigen Ringen um gute Ergebnisse zu zweifeln beginnen. Ihre Überzeugungen, z. B. von der Aggressivität des Gegners, wurden dadurch nicht gestärkt und entwickelt, sondern geschwächt.

– Gängelei, ständiges Bevormunden und unablässiges Kritisieren dagegen hemmen die Entwicklung der Initiative und die Herausbildung der Bereitschaft zur Mitverantwortung. Die Armeeangehörigen machen die Erfahrung, daß ihre Meinung nicht gefragt ist. Sie erleben einen Widerspruch zwischen der berechtigten und ihnen wiederholt erklärten Forderung nach Einbeziehung aller in die Lösung der gemeinsamen Aufgaben und der in ihrer Einheit geübten fehlerhaften Praxis. Da sich für viele junge Ar-

meeangehörige in ihren Vorgesetzten auch die führende Rolle der Partei verkörpert, kann ein solches Fehlverhalten anstelle einer systematisch anwachsenden Überzeugung von der Richtigkeit der Führung durch die Partei der Arbeiterklasse und wachsendem Vertrauen zu ihr, genau das Gegenteil bewirken: Unzufriedenheit kann dann zu Unglauben führen.

– Ebenso falsch und schädlich für die Entwicklung sozialistischer Überzeugungen ist das betonte Herausstellen einer Distanz zwischen Vorgesetzten und Unterstellten sowie die vorrangige Einwirkung auf die Armeeangehörigen durch administrative Maßnahmen, Druck und ungerechtfertigte, übertriebene Härten. Der große sowjetische Heerführer und erfahrene militärische Erzieher M. W. Frunse sprach davon, daß die sozialistischen Kommandeure das volle Vertrauen ihrer Soldaten besitzen und in bestimmtem Maße mit der Masse der Rotarmisten „verschmelzen" müßten. Vertrauen und Kontakt sind gute Grundlagen für die Erziehung sozialistischer Klassenkämpfer. Mit Druck und überspitzten Forderungen dagegen erzieht man Duckmäuser, die nur dann ihre wahre Meinung sagen, wenn die Vorgesetzten nicht zugegen sind. Bestenfalls wird auf diese Weise ein Respekt aus Angst, niemals aber echte Autorität entwickelt. Hier fehlt das Entscheidende, nämlich Vertrauen und Sympathie als eine Grundlage der Erziehung. Sympathie ist eine gute Brücke zur Ideologie.

Es ist klar erwiesen und soll hier am Ende der Beispiele nochmals verdeutlicht werden:

Die sozialistischen Überzeugungen der Armeeangehörigen entwickeln und festigen sich nur bei innerer Bereitschaft, bei rationaler und emotionaler Aufgeschlossenheit gegenüber den weltanschaulich-politischen Anforderungen und bei einer positiven Einstellung zu den politisch-moralischen, geistigen und körperlichen Anforderungen des militärischen Lebens. Sie sind sowohl Voraussetzung als auch Ergebnis der dabei notwendigen Anstrengungen.

Welche Folgerungen ergeben sich aus den dargelegten Überlegungen für die praktische Tätigkeit der Vorgesetzten als Erzieher und Ausbilder?

Erstens geht es, wie nachgewiesen wurde, darum, den Armeeangehörigen fundierte politisch - weltanschauliche Kenntnisse und gesellschaftliche Erfahrungen zu vermitteln und gleichzeitig ihren eigenen Erfahrungserwerb zu organisieren. Erreicht werden muß, daß sich die Armeeangehörigen auf der Basis der daraus gewonnenen Erkenntnisse vorbehaltlos zu unserer Weltanschauung und Klassenkampfposition sowie zu den vor der NVA stehenden Aufgaben bekennen, daß sie sich damit identifizieren und die entsprechenden konkreten Taten in Form klassenmäßigen Verhaltens und hoher Leistungen folgen lassen. Es geht darum, in der ideologischen Erziehungsarbeit die Einheit von Erkennen, Bekennen, Identifizieren und Verhalten bewußt herzustellen und zu wahren.

Hinsichtlich des „Wie" ist es notwendig, den politisch-pädagogischen Prozeß der Überzeugungsentwicklung so zu organisieren, daß alle Kommandeure, Politarbeiter und Funktionäre nicht nur die überall vorhandenen Möglichkeiten nutzen, um den Armeeangehörigen überzeugungsbildende politische Kenntnisse in verständlicher Form nahezubringen. Alle müssen sich auch darum sorgen, wie diese verarbeitet werden und zu welchen Konsequenzen sie im Verhalten führen.

Es gilt, neben der politischen Schulung und der politischen Massenarbeit die großen Reserven der Gefechtsausbildung, des 24-Stunden-Dienstes, des Diensthabenden Systems und des allgemeinen Dienstes in den Einheiten effektiver zu nutzen. Wir müssen zielstrebig dafür sorgen, daß sich die Armeeangehörigen im täglichen Ringen um die Erfüllung der Aufgaben, in ihrer Dienst- und Lebenspraxis solche Erfahrungen aneignen, die die erworbenen Kenntnisse bestätigen, damit sie überzeugungswirksam werden.

Des weiteren geht es darum, daß die

Armeeangehörigen nicht nur ein fundiertes politisches Wissen und gesellschaftlich nützliche Erfahrungen erwerben und behalten, sondern auch einschätzen und bewerten lernen. Dazu muß den Genossen vor allem im individuellen politischen Gespräch geholfen werden, zielgerichtet auf der Basis ihres eigenen Wissens und ihrer persönlichen Erfahrungen zu erkennen, wozu bestimmte Kenntnisse erforderlich sind, was und warum etwas gut bzw. was noch nicht in Ordnung ist usw. Besonders durch kameradschaftlich und taktvoll geführte individuelle Gespräche lernen auch sonst zurückhaltende Soldaten und Unteroffiziere, sich zu ihrer eigenen Meinung parteilich offen zu bekennen.

Für die zielstrebige Entwicklung ideologischer Überzeugungen ist es auch erforderlich, daß sich die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere im täglichen Dienst, im Wettbewerb usw. persönlich solche Ziele stellen, die ihrem politischen Bekenntnis voll entsprechen. Dabei geht es um die bewußte Herstellung der Einheit von Wort und Tat, von Bekenntnis und Verhalten.

Angesichts der ständig wachsenden Anforderungen reicht es ganz einfach nicht aus, darauf zu hoffen, daß sich bei den Armeeangehörigen mit der Zeit und durch das Leben im militärischen Kollektiv automatisch klassenmäßig richtige Überzeugungen und Verhaltensweisen entwickeln werden. Dieser Prozeß ist pädagogisch lenkbar und muß entsprechend geführt werden. Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die gestellten Ziele, seien es die befohlenen Aufgaben oder die eigenen Wettbewerbsverpflichtungen, konsequent und unter allen Bedingungen erfüllt werden. Nur dadurch kann es gelingen, die erforderlichen Willenseigenschaften und Verhaltensweisen sozialistischer Soldatenpersönlichkeiten auszuformen.

Im Interesse der Überzeugungsentwicklung ist letztlich notwendig, die Erfüllung der Aufgaben, die Erreichung der Ziele auch „abzurechnen". Damit durch die Einschätzung eine hohe erzieherische Wirksamkeit erreicht wird, ist die Einheit von Leistung bzw. Verhalten, ihren insbesondere ideologischen Beweggründen sowie der gezeigten Willensanstrengung zu beachten. Die durch eine gerechte Bewertung bekräftigten Erfolgs- und Mißerfolgserlebnisse sind für die Überzeugungsentwicklung eine bedeutende Kraft.

Zweitens geht es darum, die Entwicklung und Festigung sozialistischer Überzeugungen und klassenmäßiger Verhaltensweisen als einen politischen und pädagogischen Auftrag zugleich zu begreifen und zu verwirklichen.

Das ist natürlich einfacher gesagt als getan, da hier immer die Frage nach dem persönlichen vorbildlichen Verhalten, nach der Einheit von Wort und Tat der Vorgesetzten selbst steht. Wenn bekanntlich in der Erziehung immer Persönlichkeiten aufeinander einwirken, kommt es zuallererst darauf an, daß die Vorgesetzten selbst vorbildlich auftreten und in ihrer Person die Einheit von ideologischem Überzeugtsein und klassenmäßigem Verhalten in allen Situationen vorleben.

Denn noch immer gilt die militärpädagogische Regel: „Vorbild ist besser als Vorschrift." Es ist wirksamer, die Dienstvorschriften selbst vorbildlich zu erfüllen, als sie nur zu interpretieren. Mit Worten allein kann man nicht erziehen und auch niemanden ideologisch überzeugen. Notwendig ist und bleibt: Die Unterstellten müssen erleben und erkennen, daß ihre Vorgesetzten bereit und in der Lage sind, sich selbst überall und immer so zu verhalten, wie sie das von ihren Unterstellten fordern.

Dieser Verpflichtung gerecht zu werden erfordert, daß wir uns selbst ständig erziehen und weiterbilden, insbesondere unser politisches Wissen erweitern, das eigene militärische Können festigen und unsere Charaktereigenschaften vervollkommnen.

Wichtig ist auch, an den gesellschaftlichen Maßnahmen der Kollektive aktiv teilzunehmen. Es kommt darauf an, die Kollektive auf die gemeinsamen Ziele zu orientieren, sie für deren Erfüllung zu mobilisieren, ständig konstruktiv, prinzi-

pienfest, offensiv und parteilich im Kollektiv aufzutreten und bei der Erfüllung von Befehlen, Beschlüssen und Vorhaben an der Spitze zu stehen. Von großer Bedeutung ist auch, daß der Vorgesetzte ein wahrhaft sozialistisches Verhältnis zu seinen Unterstellten und dem militärischen Kampfkollektiv herstellt, dieses sorgsam pflegt und wahrt. Grundlage dafür ist, daß jeder seine Unterstellten und sein Kampfkollektiv genau kennt und alle Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere als Klassengenossen und Mitkämpfer achtet. Das erfordert, einen engen persönlichen Kontakt zu den Armeeangehörigen zu pflegen, ihre Gedanken und Gefühle gut zu kennen, ihr Vertrauen zu besitzen und immer rechtzeitig zu spüren, was in ihnen vorgeht. Nur so ist die Forderung Lenins zu verstehen, „unter den Massen" zu leben, alles zu wissen, was diese bewegt und sie aktiv in die Lösung der Aufgaben einzubeziehen.[8]

Drittens kommt es darauf an, sich ständig vor Augen zu führen, daß die Armeeangehörigen niemals nur der Gegenstand, das Objekt unserer Erziehungsbemühungen und ideologischen Einwirkungen sind. Der Erfolg der klassenmäßigen Erziehung, das Resultat der Überzeugungsarbeit hängt immer mit davon ab, welche innere Einstellung jeder Armeeangehörige zur Selbsterziehung hat, wie er sich zur eigenen Entwicklung als sozialistische Persönlichkeit verhält.

Deshalb kommt es bei der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit darauf an, den Erlebnisdrang, vor allem der jungen Wehrpflichtigen, ihren Willen, sich zu bewähren und bestätigt zu finden, ihre große Aufgeschlossenheit und ihre persönlichen Erwartungen genügend zu berücksichtigen.

Das können wir nur,

– wenn wir eine gerade für junge Menschen interessante und erlebnisreiche politische Arbeit gewährleisten;

– wenn wir einen exakten und straff organisierten militärischen Dienstablauf sichern, hohe Forderungen stellen, aber mit Lob und Anerkennung nicht sparen;

– wenn wir eine mustergültige Disziplin und Ordnung sowie unbedingten militärischen Gehorsam durchsetzen und

– den Armeeangehörigen gleichzeitig solche Erfolgserlebnisse verschaffen, durch die sie in ihren positiven Einstellungen gestärkt werden.

Betont werden muß die Schlußfolgerung: Jeder, der zwar in Worten eine hohe Gefechtsbereitschaft fordert, in der militärischen Alltagspraxis aber Erleichterungen duldet und damit von der einheitlich durchzusetzenden Linie abweicht, beeinträchtigt – unabhängig, ob ihm das bewußt wird, ob er das will oder nicht – auch die Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen.

Festgehalten werden muß auch noch einmal der Gedanke: Wenn es nicht oder nur mangelhaft gelingt, das Interesse der Armeeangehörigen, ihre eigene Aktivität für die Herausbildung stabiler Überzeugungen zu nutzen, bleiben die erwarteten Erfolge aus. Deshalb geht es vor allem darum, die inneren Ansatzpunkte, die vorhandenen Interessen, Bedürfnisse usw. der jungen Armeeangehörigen gut zu kennen, sie zu berücksichtigen und dabei zielstrebig weiterzuentwickeln. Eine große Rolle kommt den Kollektiven zu, die verstärkt für die Überzeugungsentwicklung ihrer Mitglieder befähigt und genutzt werden müssen.

So muß z. B. der öffentlichen Meinung und Stimmung in den Kampfkollektiven, FDJ-Kollektiven aber auch auf den Stuben eine wesentlich größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil sie die Überzeugungsentwicklung in starkem Maße beeinflussen.

Sorgen wir deshalb dafür, daß die kollektive Meinung durch ideologische Klarheit, Klassenwachsamkeit, parteilich-prinzipielle Auseinandersetzungen und kameradschaftliches gegenseitiges Vertrauen gekennzeichnet ist. Nur dann wird die kollektive Meinung und Stimmung die Einstellung der Armeeangehörigen so beeinflussen, daß sich die Gewohnheit richtigen Handelns unter

8 W. I. Lenin, In: Sammelband XXXVI, S. 289 (russ.).

allen Bedingungen stabilisiert und damit überzeugungswirksam wird.
Des weiteren muß erreicht werden, daß sich im Zusammenwirken von klassenmäßiger Erziehung durch die Vorgesetzten, gegenseitiger positiver Beeinflussung in den Kollektiven und persönlicher Selbsterziehung die erforderlichen sozialistischen Überzeugungen und die ihnen entsprechenden Verhaltensweisen allmählich herausbilden und festigen. Deshalb darf insbesondere die politische Arbeit in den Kollektiven nicht schlechthin als „Maßnahme" organisiert, sondern sie muß bewußt als überzeugungsbildende Kraft gestaltet und zielgerichtet genutzt werden. Das wird um so besser gelingen, je genauer alle Armeeangehörigen das jeweilige politische Ziel, den Sinn und den Inhalt ihrer Tätigkeit erfassen. Es kommt darauf an, eine von den sozialistischen Überzeugungen und Moralnormen getragene kollektive Meinung wirksam werden zu lassen, von der alle Seiten des kollektiven Miteinander geprägt werden.
Von entscheidender Bedeutung für den Gesamtprozeß der klassenmäßigen Erziehung ist es, sich besonders vertrauensvoll auf die politisch organisierten, aktivsten Genossen, auf die Partei- und FDJ-Mitglieder in den Kollektiven zu stützen. Das verlangt, ihren Zusammenhalt zu festigen, sie ständig zu informieren, ihre Meinung zu hören und zu achten und sie in den Prozeß der Überzeugungsentwicklung als organisierende und gestaltende Kraft einzubeziehen.
Die wichtigste ideologisch-erzieherische Kraft in den Truppenteilen und Einheiten der Nationalen Volksarmee sind bekanntlich die Parteiorganisationen. „Die Partei gibt der bewußten und planmäßigen Tätigkeit der Werktätigen Richtung und Ziel", hob Admiral Verner auf der X. Delegiertenkonferenz hervor. „Sie festigt und stärkt das sozialistische Klassenbewußtsein, sie weckt und fördert die schöpferische Initiative des Volkes bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Das prägt die politisch-ideologische Arbeit als das Herzstück der Tätigkeit der Partei."[9]
Abschließend ist es deshalb wichtig zu betonen, daß die Aneignung der reichen theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen unserer Partei und der KPdSU nicht von der Aneignung militärpädagogischer und -psychologischer Erkenntnisse getrennt werden darf. Das Studium der richtungweisenden Gedanken des IX. Parteitages der SED und des XXV. Parteitages der KPdSU ist und bleibt entscheidende Voraussetzung für die Steigerung der Effektivität der ideologischen Arbeit. Es ist eine zuverlässige Richtschnur für die weitere erfolgreiche Erfüllung der vor uns stehenden Erziehungsaufgaben.

9 Aus dem Bericht des Sekretariats der Politischen Hauptverwaltung der NVA an die X. Delegiertenkonferenz ..., S. 41.

Überzeugungsbildung aus psychologischer Sicht

(Aus: Oberst H. Grosse/Oberst M. Neitsch, Überzeugungsbildung aus psychologischer Sicht. In: Studienmaterial für die gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung der Offiziersschüler, Heft 3/1975–1976, S. 70–80.)

Die ideologischen Überzeugungen kennzeichnen bekanntlich die zentralen „inneren Positionen" eines Menschen; sie stellen den Kern des sozialistischen Bewußtseins dar. Von ihnen vor allem gehen entscheidende Impulse für das klassenbewußte Denken, Handeln und Verhalten der Armeeangehörigen aus. Es muß nicht speziell bewiesen werden: Einem Soldaten, der von der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus und der Notwendigkeit seiner zuverlässigen militärischen Sicherung überzeugt ist, der über das aggressive und gefährliche

Wesen des Imperialismus keinerlei Zweifel hat, der verstandes- und gefühlsmäßig voll von der Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit seines Dienstes in der NVA erfüllt ist, wird es nicht an der Bereitschaft mangeln, seine politischen und militärischen Aufgaben diszipliniert und initiativreich zu erfüllen. Dieser Soldat begreift zutiefst, wofür und wogegen er kämpft, und spürt die große Kraft der Klassen- und Waffenbrüder neben sich. Wo es jedoch an diesen starken Triebkräften fehlt, wird sich das in der Einsatzbereitschaft und letztlich auch in den konkreten Leistungen negativ bemerkbar machen. Die alte Erkenntnis bestätigt sich immer wieder: Unter sonst gleichen Bedingungen erfüllen jene Armeeangehörigen ihre politischen und militärischen Aufgaben besser, aktiver, initiativreicher, die bewußtseinsmäßig, d. h. vor allem von den ideologischen Überzeugungen her, besser darauf vorbereitet sind.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt gilt die von Genossen Erich Honecker gegebene Orientierung, „alle Kräfte frei(zu)legen, die dazu beitragen, den schöpferischen Prozeß im Denken und Handeln der Werktätigen durch zielbewußte Überzeugungsarbeit zu fördern",[10] in vollem Umfange auch als Anforderung an die politisch-ideologische Arbeit in der NVA. Diese Orientierung wird in einem komplizierten Prozeß realisiert, der von der Partei bewußt geführt wird und von den Kommandeuren, Politorganen und Parteiorganisationen ein immer gründlicheres Eindringen in den Ideengehalt des Marxismus-Leninismus, einen klaren parteilichen Standpunkt und nicht zuletzt pädagogisch-psychologisches Können erfordert.

Inhaltlich werden die ideologischen Überzeugungen, von denen das sozialistische Denken, Handeln und Verhalten der Armeeangehörigen geprägt wird, in den Grundsatzdokumenten der Partei- und Armeeführung ausführlich und exakt bestimmt. Selbstverständlich müssen alle Anstrengungen der praktischen Erziehungstätigkeit von den in diesen Dokumenten dargelegten Zielen und Inhalten der ideologischen Arbeit ausgehen. Denn die Herausbildung stabiler ideologischer Überzeugungen erfordert immer solide marxistisch-leninistische Kenntnisse, klare Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, sie bedingt tiefes Verständnis für die Richtigkeit der Politik der Partei. Nur auf dem Fundament konkreten Wissens kann die persönliche Überzeugung der Armeeangehörigen von der Sieghaftigkeit und Wahrheit der marxistisch-leninistischen Ideen, von ihrem Wert, ihrer Notwendigkeit und ihrer Bedeutsamkeit für die Gesellschaft und den einzelnen erwachsen.

Jedoch das allein genügt nicht. Eine Überzeugung entwickelt sich erst dort, wo der Armeeangehörige von der von ihm verstandenen Idee auch gefühlsmäßig voll durchdrungen wird, wo sein Wissen mit Begeisterung, Siegesbewußtheit und der Entschlossenheit verbunden ist, für unsere gemeinsame sozialistische Sache offen Partei zu ergreifen und dafür zu kämpfen.

Wie ersichtlich, spielt bei der Herausbildung ideologischer Überzeugungen das persönliche Erleben der Richtigkeit und Bedeutsamkeit der angeeigneten marxistisch-leninistischen Kenntnisse und Erkenntnisse eine wesentliche Rolle.

Die Aneignung unmittelbarer praktischer Erfahrungen, von denen die theoretischen Einsichten bestätigt werden, ist ein untrennbarer Bestandteil der Bewußtseinsbildung der Armeeangehörigen. Deshalb steht vor den Kommandeuren, Politarbeitern und Parteiorganisationen täglich aufs neue die Aufgabe, das gesamte militärische Leben so zu organisieren, daß die darin erworbenen Erfahrungen des Armeeangehörigen zum richtigen Verständnis der marxistisch-leninistischen Theorie und ihrer konkreten Anwendung in der militärischen Praxis beitragen.

Es ist verständlich, daß das Handeln und Verhalten der Armeeangehörigen in der

[10] E. Honecker, Das Leben beweist: Unsere Politik ist richtig und erfolgreich – Eröffnungsansprache. In: Agitation und Propaganda nach dem VIII. Parteitag der SED, Berlin 1972, S. 10 f.

Ausbildung, erst recht aber unter den komplizierten Bedingungen des modernen Gefechts, nicht nur von einer oder wenigen Überzeugungen angeregt und reguliert werden. Klassenbewußtes, mutiges und initiativreiches Handeln der Soldaten erfordert deshalb die harmonische, allseitige Entwicklung aller für die sozialistische Soldatenpersönlichkeit charakteristischen Überzeugungen. Nur auf dieser einheitlichen Grundlage gelingt es auch, allen Versuchen der ideologischen Diversion des Gegners erfolgreich zu begegnen.

Pädagogische und psychologische Bedingungen, unter denen sich Kenntnisse und Erkenntnisse zu Überzeugungen entwickeln

Hervorragenden Anteil an der Entwicklung und Festigung der ideologischen Überzeugungen der Soldaten haben die politische Schulung und die politische Massenarbeit. Ihre Möglichkeiten zur ideologischen Erziehung voll zu realisieren, erfordert, jegliche Vermittlung marxistisch-leninistischer Kenntnisse bewußt auf die Herausbildung ganz bestimmter sozialistischer Überzeugungen auszurichten. Damit sich ein politisches Gespräch, eine Diskussion über aktuelle Fragen der Parteipolitik oder über Grundfragen des Marxismus-Leninismus nicht einfach in der Kenntnisvermittlung erschöpft, sondern immer zur Herausbildung bzw. Festigung sozialistischer Überzeugungen beiträgt, ist es erforderlich, bestimmte psychologische und pädagogische Gesetzmäßigkeiten zu beachten. Um durch die Vermittlung marxistisch-leninistischen Wissens optimal zur Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen beitragen zu können, sollten vorrangig folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

- Jede Einflußnahme mit dem Ziel der Überzeugungsbildung wird durch innere psychische Bedingungen des Soldaten „gebrochen", die durch sein Wissen und seine bisherige Erfahrung bedingt sind. Darauf wies bereits Friedrich Engels hin, indem er feststellte: „Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muß durch ihren Kopf hindurch; aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr von den Umständen ab."[11]

Zu diesen von Engels genannten Umständen gehört die Tatsache, daß der junge Soldat über schon relativ verfestigte Einstellungen und ideologische Überzeugungen verfügt, wenn er in die NVA kommt, daß er auch bestimmte individuelle Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit ideologischen Problemen besitzt. Dem muß in der ideologischen Arbeit Rechnung getragen werden, damit sie die Armeeangehörigen erreicht und bereichert, damit nicht über die Köpfe hinweggeredet wird. Deshalb ist es erforderlich, bei jedem Thema aufs neue zu überlegen: Was soll bei dem Gespräch, der Schulung, dem Zirkel usw. mit der Darlegung dieses oder jenes Problems erreicht werden?
Welche konkreten Kenntnisse und Erkenntnisse, Einstellungen und Überzeugungen sollen herausgebildet werden?
An welche Vorstellungen, Meinungen, Einstellungen der Armeeangehörigen sollte dabei angeknüpft bzw. welche Vorurteile und falschen Auffassungen sollen abgebaut werden?
Die Praxis beweist: Viele Maßnahmen der ideologischen Arbeit könnten „überzeugungsintensiver" sein, würden solche und andere politisch-pädagogischen Fragen vorher richtig durchdacht und damit der ideologischen Erziehung größere Planmäßigkeit und Zielstrebigkeit gegeben. Beachtet man solche Fragen nicht, dann darf man sich nicht wundern, wenn bestimmte Argumente nicht akzeptiert werden, weil sie – obgleich inhaltlich richtig – innerlich nicht verarbeitet werden bzw. auf innere Ablehnung stoßen. In diesem Falle werden die vermittelten ideologischen Kenntnisse nicht überzeugungswirksam.

- Für die Überzeugungsbildung wirk-

11 F. Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: Marx/Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 298.

same Kenntnisse zu vermitteln, setzt eine politisch-pädagogisch kluge Darstellung der marxistisch-leninistischen Theorie voraus.

Bei der von der Partei geforderten konkreten Beantwortung der Fragen der Armeeangehörigen müssen immer wieder die ideologischen Grundprobleme sichtbar gemacht und die wesentlichen Zusammenhänge verdeutlicht werden. Dabei sollte stets das intellektuelle Niveau der Armeeangehörigen Berücksichtigung finden. Es kommt darauf an, die politischen Probleme methodisch geschickt, anschaulich und erlebnisbetont zu vermitteln, so daß die Soldaten spüren: Mein Schulungsgruppenleiter bzw. der Agitator steht mit seiner ganzen Person hinter dem, was er sagt. Mit der Vermittlung politisch-ideologischer Erkenntnisse muß gleichzeitig die Auseinandersetzung um die persönliche Anerkennung ihrer Wahrhaftigkeit organisiert werden. Denn neue Erkenntnisse begründen nur dann eine Überzeugung, wenn sie als wahr und richtig empfunden werden.

- Die Überzeugungen der Armeeangehörigen können nicht losgelöst von ihren Gefühlen herausgebildet werden.

Gedanken und Gefühle bilden auch in der Überzeugungsentwicklung eine organische Einheit. Gerade in der verstandesmäßig tiefen Erkenntnis, verbunden mit der emotionalen Durchdringung, liegt die Kraft der Überzeugungen. Ohne entsprechend entwickelte hohe ethische Gefühle besitzen Ideen keine Lebenskraft und Energie. Nicht zufällig heißt es, daß es ohne leidenschaftliche, starke Gefühle keine großen Taten gibt, daß im Gefecht niemand einen Gegner besiegen wird, wenn er nicht gelernt hat, aus ganzer Seele zu hassen. Wenn sich bei den Armeeangehörigen die verstandesmäßig erfaßten Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus und zuverlässiges Wissen über die Politik der Partei auch mit heißer Liebe zum Sozialismus, mit leidenschaftlichem Haß auf den Klassenfeind und entwickelten Gefühlen der Verantwortung, der Klassenehre und militärischen Pflicht verbinden, werden ihre ideologischen Überzeugungen all den hohen Anforderungen gerecht, die der Dienst in der NVA an sie stellt ...

Wo es gelingt, bei ihnen Herz und Verstand in gleicher Weise zu erreichen, ihnen solche Gefühle wie sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus anzuerziehen, dort wird auch die Entwicklung der entsprechenden Kenntnisse zu festen persönlichen Überzeugungen erfolgreich verlaufen.

- Im Prozeß der Entwicklung ideologischer Überzeugungen kommt dem gesetzmäßigen Zusammenhang von Erkennen – Bekennen – Verhalten hohe Bedeutung zu.

Die Erfahrung bestätigt: Theoretische Erkenntnisse allein sind noch keine persönlichen Bekenntnisse – sie lösen keine Taten aus. Gerade darauf kommt es aber an! Für ideologische Überzeugungen sind immer die eigene Anteilnahme und das persönliche Bekenntnis charakteristisch, im Sinne der Überzeugungen handeln zu wollen. Um die Armeeangehörigen im Prozeß der ideologischen Erziehung von allgemeinen politischen Erkenntnissen zu persönlichen Erkenntnissen und entsprechendem Verhalten zu führen, genügt es folglich nicht, daß sie die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit unserer marxistisch-leninistischen Theorie begreifen. Taten reifen erst dort, wo die wissenschaftliche Theorie der Arbeiterklasse als persönlich bedeutsam und wertvoll akzeptiert wird, wo sich die Bereitschaft und der Wille entwickeln, auch im Sinne der angeeigneten Erkenntnisse zu handeln.

Vertrauen als eine Voraussetzung für wirkungsvolle Überzeugungsarbeit

Ideologische Überzeugungsarbeit ist ihrem Wesen nach ein mehrseitiger und vielschichtiger Prozeß, in dem letztlich – wie in anderen Bereichen der Erziehungsarbeit auch – immer Persönlichkeiten wechselseitig aufeinander einwirken.

Dabei spielt das Vertrauen zwischen ihnen eine bedeutende Rolle. Vertrauen zum Vorgesetzten, zum Schulungsgruppenleiter, Agitator usw. ist eine wesentliche psychologische Grundlage für die Herausbildung und Festigung ideologischer Überzeugungen. Es schafft Aufnahmebereitschaft für das zu vermittelnde Wissen und fördert die emotionale Empfänglichkeit dafür. Seiner Bedeutung nach stellt es eine ebenso wichtige Voraussetzung für die ideologische Erziehung dar, wie gute marxistisch-leninistische Kenntnisse und methodische Fähigkeiten.

Vielfältige praktische Erfahrungen bestätigen die Erkenntnis: Vertrauen kann man nur gewinnen, indem man selbst Vertrauen gibt. Um das Vertrauen der Armeeangehörigen zu erringen, ist es entscheidend, ihnen als Klassengenossen ebenfalls Vertrauen entgegenzubringen, sie zu achten, ihnen hohe Forderungen zu stellen und sie ständig die Einheit von Wort und Tat erleben zu lassen. Es ist erwiesen: Jede Äußerung von Mißtrauen oder mangelndem Vertrauen, von Überheblichkeit, Besserwisserei und Selbstherrlichkeit lassen Vertrauen nicht einmal in Ansätzen entstehen. Dagegen stärken vertrauensvolle gegenseitige Beziehungen die Autorität und führen oft auch zur Entwicklung von persönlichen Sympathien. Keineswegs zu Unrecht heißt es, daß Autorität und besonders Sympathie eine gute Brücke für die Ideologie darstellen. Dieser Zusammenhang sollte gerade auch bei der ideologischen Erziehung in der NVA stärker beachtet werden. In der Praxis beweist sich sehr deutlich die wissenschaftliche Erkenntnis, daß vor allem junge Armeeangehörige dazu neigen, politisch-ideologische Anschauungen ihnen sympathischer Menschen zu übernehmen – ganz gleich, ob es sich hierbei um Vorgesetzte, Partei- oder FDJ-Funktionäre oder um „einfache" Kollektivmitglieder handelt. Die Herstellung oder Erhaltung vertrauensvoller Beziehungen erfordert hinsichtlich der Entwicklung und Festigung ideologischer Überzeugungen vor allem: Jeder Soldat muß sowohl mit all seinen starken und schwachen Seiten als auch mit seinen ideologischen Problemen als sozialistische Persönlichkeit ernst genommen werden – selbst dann, wenn ihm noch viele Erfahrungen und persönliche Erkenntnisse fehlen. In der ideologischen Arbeit kommt es darauf an, den Soldaten Offenheit, Verständnis und Geduld entgegenzubringen, dabei jedoch stets parteilich und konsequent aufzutreten. Auch unangenehmen Fragen darf niemand ausweichen. Mit ihnen muß man sich prinzipienfest, überzeugend und taktvoll auseinandersetzen, denn die politische Grundeinstellung der Soldaten wird nicht unmaßgeblich durch das „Wie" der Auseinandersetzung mit ihren falschen Auffassungen beeinflußt.

Für die Entwicklung einer ideologisch wirksamen, vertrauensvollen Atmosphäre kommt den politischen Gesprächen im kleinen Kreis und den individuellen Gesprächen in der politischen Erziehungsarbeit große Bedeutung zu. In ihnen spüren die einzelnen deutlicher als auf großen Beratungen bzw. im Rahmen der gesamten Schulungsgruppe, welche Einstellung der Vorgesetzte, Agitator usw. ihnen gegenüber hat, wie er bereit ist, sich mit ihren Problemen auseinanderzusetzen.

Gleichzeitig gewinnt der Propagandist/Agitator dabei einen viel besseren Einblick in die individuelle Bewußtseinsentwicklung, den unterschiedlichen Stand der ideologischen Überzeugungen und die persönlichen Eigenarten im Denken und Fühlen der Genossen. Besseres Kennen ist aber eine wesentliche Grundlage für wirksame ideologische Arbeit, für eine differenzierte und intensive Klärung der konkreten Probleme, die es überall gibt. Deshalb ist es wichtig, persönliche politische Gespräche nicht erst dann zu suchen, wenn unklare Auffassungen, falsche Meinungen oder ein unrichtiges Verhalten sichtbar werden. Auch hier kommt es vor allem auf die positiven Ansätze an, denn es ist weitaus komplizierter, eventuell schon verfestigte unrichtige Meinungen bzw. negative Vorurteile abzubauen als positive Einstellungen zu sozialistischen Überzeugungen weiterzu-

entwickeln. Diese psychologische Erkenntnis stimmt in ihrer Folgerung voll mit den Forderungen überein, die von der Konferenz des ZK der SED zu Fragen der Agitation und Propaganda als Bedingung effektiver ideologischer Arbeit vorgezeichnet wurden.

Erst die Einheit von Wissen und entsprechenden Erfahrungen führt zu Überzeugungen

Aus der bekannten Forderung Lenins, die Erziehung und Ausbildung bewußter Kommunisten „unlöslich mit dem Kampf aller Werktätigen ... (zu) verknüpfen",[12] die von der praktischen Erfahrung unserer Partei anschaulich bestätigt wird, ergibt sich eine für alle Bereiche der ideologischen Arbeit bedeutsame methodologische Folgerung. Sie besagt: Ideologische Überzeugungen erfordern als echte Triebkräfte des Handelns und Verhaltens neben soliden weltanschaulichen und politischen Kenntnissen immer auch praktische **persönliche Erfahrungen,** von denen sie bestätigt und bekräftigt werden.

Wissen allein formt noch keine Klassenkämpfer. Dieser grundsätzlichen Erkenntnis aus der Praxis des Klassenkampfes gilt es in der ideologischen Arbeit der NVA die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen.

Gerade für zahlreiche junge Menschen, die in den Einheiten und Truppenteilen ihren Ehrendienst leisten, ist charakteristisch, daß sie – im Vergleich zu früher – eine höhere Allgemeinbildung, ein umfangreiches Schulwissen und z. T. auch recht fundierte politische Kenntnisse haben. Dem steht jedoch oft ein ganz natürlicher Mangel an persönlichen Erfahrungen gegenüber. Die Mehrzahl der jungen Armeeangehörigen strebt nach praktischer Bewährung, drängt danach, die eigenen Kräfte, den eigenen Verstand und das angeeignete Wissen zu erproben, etwas erleben zu wollen und sich als sozialistische Persönlichkeiten bestätigt zu finden.

[12] W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 286.

Immer ist dieses Streben auch damit verbunden, politische, moralische u. a. Auffassungen einer kritischen Wertung zu unterziehen, die zunächst vorwiegend theoretisch-abstrakten ideologischen Grundkenntnisse im Leben zu überprüfen und daraus eigene Standpunkte zu gewinnen. Auf diesem Wege entstehen letztlich aus theoretisch begriffenen und im militärischen Alltag persönlich als wahr, bedeutsam und notwendig erlebten Kenntnissen solche stabilen ideologischen Überzeugungen, von denen die Grundrichtung des gesamten weiteren Handelns und Verhaltens geprägt wird.

Ein Bewußtsein andererseits, das allein auf theoretischen Einsichten beruht und nicht durch die Erfahrungen in der Praxis des täglichen militärischen Lebens ergänzt und vertieft wird, entbehrt der Kraft und Stabilität. Es könnte bei den Armeeangehörigen kaum verhaltenswirksam werden und müßte unter den komplizierten Bedingungen des praktischen Klassenkampfes gegen den Imperialismus versagen.

Natürlich wäre es falsch, angesichts dieser Sachlage den Wert und die Notwendigkeit der systematischen und zielstrebigen Vermittlung marxistisch-leninistischer Kenntnisse und politischen Wissens in Frage zu stellen. An dieser Aufgabe dürfen keine Abstriche zugelassen werden, darauf verweist unsere Partei nachdrücklich. Aber die politisch-ideologische Erziehungsarbeit zur Herausbildung und Festigung ideologischer Überzeugungen, zur Formung sozialistischer Soldatenpersönlichkeiten darf bei der Kenntnisvermittlung nicht stehenbleiben. Ihre Resultate werden in dem Maße wachsen, wie es gelingt, durch eine politisch-pädagogisch kluge Gestaltung des gesamten politischen und militärischen Lebens in den Einheiten – sowohl des täglichen Dienstes als auch der Freizeit – die Armeeangehörigen die Richtigkeit und Bedeutung des in der politischen Schulung oder in der politischen Massenarbeit Gelernten praktisch erleben zu lassen.

Makarenko sprach bildhaft davon, daß zwischen dem Bewußtsein, wie man sich

verhalten muß, und dem Verhalten selbst „so etwas wie ein kleiner Graben" liegt und folgerte, „dieser Graben muß mit Erfahrung ausgefüllt werden".[13] Deshalb sind die persönlichen Erfahrungen der Armeeangehörigen, die sie sich im täglichen Leben, im Kampf um die Erfüllung ihrer Wettbewerbsverpflichtungen, um hohe Qualität in der politischen und militärischen Ausbildung, um feste militärische Disziplin und Ordnung usw. aneignen, wichtige Bedingungen für die erfolgreiche Herausbildung sozialistischer Überzeugungen und ihnen entsprechender Verhaltensweisen.

Auch für die Aneignung der politischen Kenntnisse selbst sind die praktischen Erfahrungen unabdingbar: Sie tragen nicht nur zum tieferen Verständnis der Theorie bei; sie führen auch an neue theoretische Fragestellungen heran, stimulieren damit den Erkenntnisprozeß und erleichtern den Armeeangehörigen insgesamt die praktische Nutzanwendung ihres marxistisch-leninistischen Wissens.

Soll also die Überzeugungsbildung so effektiv wie möglich verlaufen, dann muß die ideologische Arbeit, wie sie z. B. in der politischen Schulung geleistet wird, mit vielen Überlegungen und zielstrebigen organisatorischen Anstrengungen verbunden werden, um in allen Bereichen der militärischen Tätigkeit die Übereinstimmung zwischen unseren ideologischen Argumenten und der täglichen militärischen Praxis zu gewährleisten. Denn auch der Prozeß des Gewinnens von Erfahrungen darf nicht dem Selbstlauf überlassen werden. Das ist zwar eine komplizierte, aber lösbare Aufgabe. Sie erfordert, den gesamten Dienst, alle Maßnahmen der Ausbildung wie der Freizeitgestaltung exakt entsprechend den militärischen Bestimmungen zu gestalten und dabei gleichzeitig ihren politisch-ideologischen Gehalt möglichst vollständig wirksam werden zu lassen, um die politische Erfahrungsgewinnung der Armeeangehörigen planmäßiger, zielstrebiger und organisierter zu gestalten.

Von der Art der im täglichen Erleben erworbenen Erfahrungen hängt wesentlich ab, wie sich die sozialistischen Überzeugungen der Armeeangehörigen entwikkeln. Wird durch eine kluge politisch-pädagogische Organisation des militärischen Lebens die Übereinstimmung von sozialistischer Theorie und Praxis deutlich, werden in ihr die Vorzüge des sozialistischen Militärwesens für jeden spürbar, werden z. B. die Initiative und das schöpferische Mitdenken jedes einzelnen gefördert und genutzt, wird alles getan, damit der Armeeangehörige auf Schritt und Tritt Beziehungen sozialistischer Soldatenkameradschaft, gegenseitiger Hilfe und Achtung voreinander sowie die Vorbildrolle der Parteimitglieder erlebt, dann trägt das sehr wirksam zur Formung und Entwicklung wertvoller ideologischer Überzeugungen bei.

Natürlich ist bei Mängeln in der Organisation des militärischen Lebens die gegenteilige Wirkung ebenso folgerichtig: Wo Unordnung im Dienst zugelassen wird, die Entwicklung positiver Erfahrungen dem Zufall überlassen bleibt oder die unmittelbaren Erlebnisse dem theoretischen Wissen gar zuwiderlaufen, dort entwickeln sich Zweifel und Mißtrauen, und die Herausbildung und Festigung solcher Überzeugungen, wie der von der Überlegenheit des Sozialismus, von der führenden Rolle der Partei oder von der Aggressivität und Gefährlichkeit des imperialistischen Gegners werden erschwert.

Man kann also verallgemeinern: Nur dort wird die überzeugungsbildende Kraft unserer Ideologie bestmöglich genutzt, wo der Soldat täglich die Übereinstimmung zwischen unseren politisch-ideologischen Argumenten und den Anforderungen des militärischen Dienstes spürt, wo er in der Ausbildung erlebt, daß er sorgfältig und gründlich befähigt wird, an der Seite unserer Waffenbrüder den Imperialismus zur friedlichen Koexistenz zu zwingen und ihn erforderlichenfalls in einer militärischen Auseinandersetzung zu besiegen.

13 A. S. Makarenko, Werke, Bd. 5, Berlin 1961, S. 443.

Die Bedeutung der Kollektive für die Erfahrungsgewinnung wächst ständig

Den Erkenntnissen der marxistisch-leninistischen Sozialpsychologie zufolge entwickelt sich die individuelle Erfahrung stets unter dem Einfluß sozialer, gesellschaftlicher Bedingungen, vor allem in Abhängigkeit von den jeweiligen Kollektiven, denen die einzelnen angehören. Die Praxis beweist, daß auch in der NVA die Wirksamkeit der ideologischen Arbeit immer von den verschiedenartigen Kollektiven mit beeinflußt wird, denen die Armeeangehörigen angehören – seien es die unmittelbaren militärischen Kampfkollektive, die Partei- und FDJ-Organisationen oder auch die Stubenkollektive, Interessengruppen in der Freizeit o. ä. Die in diesen Kollektiven vorherrschenden politisch-ideologischen Auffassungen, Einstellungen und Interessen, die darin bestimmenden verstandes- und gefühlsmäßigen Zu- oder Abneigungen, die Aufgeschlossenheit gegenüber konkreten Argumenten usw. haben als „praktische Erfahrung" einen großen Einfluß auf die Entwicklung der ideologischen Überzeugungen ihrer Mitglieder.

In der gemeinsamen Tätigkeit im Kollektiv, bei der militärischen Ausbildung wie in der politischen Arbeit oder bei der kollektiven Freizeitgestaltung erleben die Armeeangehörigen ihre Bewährung als sozialistische Persönlichkeiten, erproben sie ihre politisch-ideologischen Argumente, entwickeln sie ihre geistigen und körperlichen Eigenschaften und formen sie ihren Klassenstandpunkt.

Hier findet jeder einzelne seine Partner für ungezwungene und offenherzige Gespräche über alle interessierenden Probleme, über politische wie moralische Fragen, über den Sport wie über ein gutes Buch oder auch ein emotionales Erlebnis, hier gibt es auch den engsten und erzieherisch wirksamsten Kontakt zwischen Parteimitgliedern und ihren parteilosen Genossen.

Am stärksten wirken die verschiedensten Kollektive auf die Überzeugungsbildung der einzelnen Armeeangehörigen über die jeweils konkrete öffentliche Meinung. Ihrem Wesen nach handelt es sich bei der öffentlichen Meinung (kollektiven Meinung) um die Auffassungen und Einstellungen des jeweiligen Kollektivs zu Ereignissen im Leben der Gesellschaft sowie zu aktuellen politischen und anderen Erscheinungen. In ihr erfahren vor allem auch die „hautnahen" Fragen der militärischen Tätigkeit, die Handlungen und das Verhalten des gesamten Kollektivs wie auch seiner einzelnen Mitglieder eine Wertung.

Die politisch-pädagogische Erfahrung beweist im positiven wie im negativen Sinne, daß die Übernahme gesellschaftlicher Ideen, Forderungen bzw. Normen, aber auch die Art und Weise der Auseinandersetzung mit ideologischen Problemen am meisten von der öffentlichen Meinung jenes Kollektivs beeinflußt werden, zu dem der Armeeangehörige die engste Bindung hat. Das müssen in der Praxis nämlich keineswegs automatisch das Zugkollektiv, die Schulungsgruppe der Politschulung oder die FDJ-Gruppe sein. Nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt in dieser Hinsicht bestimmten Interessengruppen in der Freizeit zu, vor allem aber dem Stubenkollektiv. Empirische Erhebungen in mehreren Truppenteilen belegen eindeutig die sozialpsychologisch verständliche Tatsache, daß gerade in den Stubenkollektiven sehr wirksame politische Diskussionen geführt werden und daß gerade die Auseinandersetzungen auf den Stuben über das politische und moralische Verhalten der einzelnen, über Verstöße gegen bestimmte Normen des Zusammenlebens usw. erzieherisch sehr nachhaltig sind. Der Einfluß des Zugkollektivs als Ganzes wird erst an zweiter Stelle wirksam.

Damit in der ideologischen Arbeit der dialektische Zusammenhang zwischen der kollektiven Meinung und der Überzeugungsbildung der einzelnen Armeeangehörigen bewußt genutzt werden kann, ist besonders folgendes zu beachten.

- Wir müssen ständig wissen, welche politisch-ideologischen, moralischen u. a. Probleme die verschiedenen Kollektive

bewegen, wodurch die in ihnen bestehende Meinung bestimmt wird, welche jeweils neuen Auffassungen in ihnen Fuß fassen. Für eine wirkungsvolle ideologische Überzeugungsarbeit wird es z. B. immer wichtiger, darüber informiert zu sein, wie sich die politisch-ideologischen Probleme, die wir behandeln, in der öffentlichen Meinung der Kollektive widerspiegeln. Kommt es darüber zu leidenschaftlichen, offenen und parteilichen Auseinandersetzungen bzw. gibt es ihnen gegenüber Gleichgültigkeit, weil andere Fragen im Vordergrund stehen? Wird den ideologischen Einflüssen des Klassengegners eine genügend energische Abfuhr erteilt oder entwickeln sich objektivistische Anschauungen?
Erst eine gute Kenntnis der jeweiligen ideologischen Situation, der politischen Bedürfnisse und Interessen, von denen die öffentliche Meinung des Kollektivs zeugt, gestattet eine effektive ideologische Arbeit.

- Es gilt, zielstrebig und politisch-pädagogisch geschickt auf die Entwicklung der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Kollektiven einzuwirken.

Bekanntlich kann man die öffentliche Meinung eines Kollektivs nicht administrativ, nur von außen, beeinflussen. Sie ist nur gemeinsam mit dem Kollektiv, durch das Aufdecken und Lösen innerer Widersprüche, auf dem Wege kollektiver Auseinandersetzung zu entwickeln. Deshalb muß in der ideologischen Arbeit von der konkreten Situation im jeweiligen Kollektiv ausgegangen und berücksichtigt werden, daß in bestimmten Fragen verschiedene ideologische Ansichten auf unterschiedlichem Niveau existieren, daß immer schon verschiedene Standpunkte und Auffassungen vorhanden sind. Nutzt der Schulungsgruppenleiter bzw. der Agitator diese Situation richtig, dann wird die Entwicklung einheitlicher, marxistisch-leninistischer Auffassungen zu einem Prozeß gegenseitiger Beeinflussung und der Selbsterziehung. Die Bedeutung ideologischer Klarheit als Voraussetzung kollektiven Handelns wird jedem Kollektivmitglied bewußt, und das Anspruchsniveau des Kollektivs gegenüber ideologischen Problemen wächst.

- Für die Überzeugungsbildung kommt den politischen Aktivs in allen Kollektiven besondere Bedeutung zu. Denn die Genossen, die das politisch-erzieherisch wirksame Aktiv des jeweiligen Kollektivs bilden, haben einen großen Einfluß auf die Herausbildung einer positiven öffentlichen Meinung, die der Entwicklung und Festigung sozialistischer Überzeugungen bei den einzelnen Armeeangehörigen dient. In der Regel gehören zu diesem Aktiv die Parteimitglieder, die aktivsten FDJ-Mitglieder sowie andere politisch und militärisch besonders interessierte, autoritätsreiche Armeeangehörige.

Ihr Einfluß hängt wesentlich davon ab, in welchem Maße sie einheitlich und geschlossen auftreten, ob sie überzeugend argumentieren können und wie sie es verstehen, sich gegenüber unklaren, zweifelnden oder negativen Anschauungen zu behaupten. Damit die Parteimitglieder und andere vorbildliche Genossen zu den eigentlichen Trägern der Meinung im Kollektiv werden und die vorherrschenden kollektiven Normen bestimmen, ist es folglich erforderlich, das Aktiv zu formieren, ideologisch zu stählen, seinen Zusammenhalt ständig zu festigen, seinen Kontakt und Einfluß zu stärken.

- Eine bedeutende Rolle bei der Formung der öffentlichen Meinung in allen Kollektiven spielen die Massenmedien (Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen). Ihre Möglichkeiten sind erzieherisch geschickt zu nutzen, indem an das Bedürfnis der Armeeangehörigen angeknüpft wird, ihre Gedanken über Fernsehfilme, Sendungen und Zeitungsartikel auszutauschen. Dadurch, daß sich die Armeeangehörigen in Gesprächen und Diskussionen aktiv mit den rationalen und emotionalen Eindrücken, die aus den Informationen gewonnen wurden, auseinandersetzen, werden im Kollektiv bestimmte Überzeugungen gebildet, falsche Auffassungen überwunden und neue kollektive ideologische Ansprüche angebahnt.

Folglich muß der Schulungsgruppenleiter

oder der Agitator, wenn er optimal wirksam werden will, den Einfluß der Massenmedien auf die öffentliche Meinung des Kollektivs und auf jedes Kollektivmitglied in Rechnung stellen: Er muß wissen, wie die Kollektivmitglieder die Massenmedien nutzen. Er muß berücksichtigen, daß ein Teil der Armeeangehörigen immer bereits durch Presse, Rundfunk und Fernsehen über aktuelle politische Ereignisse informiert ist und sich dazu Auffassungen gebildet hat. Er muß gezielt die Diskussion über diese Meinungen herbeiführen.
Angesichts des verschärften ideologischen Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus ist es für die Formung der öffentlichen Meinung des Kollektivs auch von großer Bedeutung, jedem Armeeangehörigen eine grundsätzliche Haltung gegenüber dem Feind und seinen Massenmedien anzuerziehen, eine unerschütterliche Klassenposition, die geprägt ist von Klassenstolz und Klassenehre, von Gefühlen der Wachsamkeit und des revolutionären Mißtrauens gegenüber allem, was vom Gegner kommt. Eine solche Haltung wird auch dazu beitragen, die Fähigkeit der Armeeangehörigen zur offensiven ideologischen Auseinandersetzung auszuprägen und Meinungen und Auffassungen parteilich zu bewerten.
Die Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen ist ein komplizierter und vielschichtiger Prozeß.
Von seiner Lösung hängen in entscheidendem Maße die Entwicklung sozialistischer Soldatenpersönlichkeiten, ihre Erziehung zu hoher moralisch-psychologischer Standhaftigkeit, zu Disziplin und Beharrlichkeit im täglichen Dienst wie im Gefecht ab. Der Erfolg wird daher immer wesentlich von den Anstrengungen bestimmt, die wir als Offiziere unternehmen, um den Armeeangehörigen die marxistisch-leninistische Theorie tiefgründig zu vermitteln und sie täglich aufs neue für das Studium des Marxismus-Leninismus zu begeistern.

Die Einheit von Bewußtsein und Verhalten festigen

(Aus: Prof. Dr. G. Neuner, Sozialistische Persönlichkeit – ihr Werden, ihre Erziehung, Berlin 1975, S. 148–162; gekürzt.)

Um das richtig Erkannte auch zu tun, um Schwierigkeiten zu überwinden, Beständigkeit und Ausdauer im Verhalten zu zeigen, auch ermüdende Kleinarbeit und Alltagssorgen durchzustehen, genügt es nicht, nur das Richtige zu wollen, man muß es auch tun. Und um es zu tun, muß man es tun **können.** Das aber ist wesentlich eine Frage der Art und Weise des Verhaltens der Persönlichkeit oder, wie man auch kurz formuliert, ihres Charakters. Deshalb geht es in der Erziehung, sei es über das systematische Lernen oder die praktische Tat, nicht nur darum, sozialistische Überzeugungen zu formen, sondern es ist auch der Entwicklung des Verhaltens, dem Wie des Verhaltens Aufmerksamkeit zu schenken. Erziehung ist sehr wesentlich auch Charaktererziehung.
Wie wichtig der Charakter der Persönlichkeit ist, davon weiß jeder Leiter, der es Tag für Tag mit Menschen, mit ihren Leistungen und ihrem Verhalten zu tun hat, jeder Erzieher, aber auch jeder, der sein eigenes Leben und Verhalten bewußt gestaltet. Wenn ich eine Sache einsehe, von ihrer Notwendigkeit überzeugt bin, so bedeutet das – wie aus dem Leben gut bekannt ist – vielfach noch lange nicht, daß ich auch danach handle. Natürlich, je stärker und tiefer meine Überzeugung ist, desto größer wird auch der Handlungsantrieb sein, den ich verspüre. Wenn mich die Sache tief gepackt hat, so werde ich wollen,

werde ringen. Aber selbst dann wird letztlich meine Charakterstärke darüber entscheiden, ob mein Wollen, mein Ringen zu den notwendigen und gewünschten Resultaten führt. Jeder kennt Menschen, die voller guter Absichten sind, aber es mangelt ihnen immer wieder an der Ausdauer und an der Fähigkeit, diese Absichten auch in die Tat umzusetzen.

Verschiedenen hervorragenden Persönlichkeiten wird die Aussage zugeschrieben, daß nur Fleiß, Arbeit und Ausdauer große Leistungen hervorbringen. Sie sind in mancher Hinsicht wichtiger als das, was man gewöhnlicherweise als Begabung bezeichnet. Von Edison soll der Ausspruch stammen, daß eine Erfindung zu 95 Prozent Transpiration und zu 5 Prozent Inspiration sei. Das soll besagen: Um Entdeckungen zu machen, auf neue Einfälle und Ideen zu kommen, muß man viel arbeiten, viel schwitzen und auch die Mühen der Kleinarbeit nicht scheuen. Soziologen und Psychologen haben untersucht, welches das hervorstechende Merkmal des Arbeitsstils von guten Arbeitern, erfolgreichen Neuerern, Erfindern, Wissenschaftlern und leitenden Funktionären ist. Und sie kamen einhellig auf solche Persönlichkeitszüge wie Zielstrebigkeit, Willenskraft, Selbstzucht, Disziplin, Ausdauer, Durchstehvermögen, Fähigkeit, eine Sache zu organisieren, Initiative, Begeisterungsfähigkeit und andere. Sozialistisches Verhalten ist Äußerung, „Vergegenständlichung" solcher Charaktereigenschaften, und es entwikkelt und fördert sie.

Charakter – das ist also im Positiven wie auch im Negativen eine starke Macht. Große Leistungen und beständiges Verhalten im Sinne der sozialistischen Überzeugungen sind nicht nur Ausdruck dieser Überzeugungen, sondern auch der Charakterstärke der Persönlichkeit. Und Charaktermängel sind auch häufig eine Ursache dafür, daß Einsichten, ja Überzeugungen einerseits und tatsächliches Verhalten andererseits auseinanderfallen. Ob es das Rauchen ist, das Essen und Trinken, der Sport, der Theaterbesuch, die gesellschaftliche und politische Aktivität, wie oft scheitern gute Vorsätze an der Unfähigkeit, dem Willen, die Anstrengungen auf sich zu nehmen, die erforderlich sind, um solche Vorsätze beharrlich in die Tat umzusetzen. Heute **wissen** nahezu alle, daß in den entwikkelten Ländern Herz-Kreislauferkrankungen, die auch in unserer Republik an der Spitze der Todesursachen stehen, wesentlich auf die Lebensweise, vor allem auf Ernährungsgewohnheiten und Bewegungsmangel, zurückzuführen sind. Zugleich aber bringen sich Jahr für Jahr Tausende und aber Tausende, ja manchmal mit einiger Systematik, gewissermaßen selbst um, indem sie Messer und Gabel zu fleißig gebrauchen, eigene sportliche Betätigung meiden, übermäßig rauchen usw.

Wir haben uns schon daran gewöhnt, über solche Widersprüche zwischen Einsichten, Überzeugungen und tatsächlichem Verhalten, wenn sie die „kleinen" Fragen des Alltags betreffen, zu schmunzeln, zu ironisieren. Solche Widersprüche gibt es aber auch in den großen Fragen des Verhaltens im Sinne unserer Weltanschauung und Moral. Oft sind es gar nicht in erster Linie fehlende Erkenntnisse, Einsichten und Überzeugungen, wenn wir feststellen, daß das Verhalten im Sinne der sozialistischen Moral, daß gesellschaftliche Aktivität und Einsatzbereitschaft, sozialistisches Lernen und Arbeiten zu wünschen übrig lassen, sondern Bequemlichkeit, Nachlässigkeit, mangelnde Ausdauer oder schwacher Wille. Kurzum: Wir stoßen auf Probleme der Entwicklung des Charakters, die unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen, wenn es um die Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten geht.

Lehrer, Lektoren, Propagandisten und Agitatoren verfallen manchmal der Illusion, daß **man allein auf dem Weg der Bewußtseinserziehung, der Überzeugungsbildung sozialistisches Verhalten erreichen könne.** Die Menschen müßten nur aufgeklärt werden; sie müßten mehr wissen, besser wissen und vor allem einsehen, dann würden sie sich auch entsprechend verhalten. Wer solchen Illusionen nachhängt, der ist dann oft maß-

los enttäuscht, wenn selbst auf Grund gut entwickelter Erkenntnisse, Einsichten und Überzeugungen sich das erwartete Verhalten nicht einstellt oder, was nahezu das gleiche ist, nicht beständig ist. Manche Leiter, manche Erzieher fordern ein entsprechendes Verhalten, sie überzeugen und überzeugen, und sie übersehen, daß infolge mangelhaft ausgebildeter Fähigkeiten und Gewohnheiten des Verhaltens ein solches Verhalten zum gegebenen Zeitpunkt noch gar nicht erwartet werden kann.

Nehmen wir gesellschaftliche Aktivität. Wie schwer fällt es manchen Menschen, in Versammlungen zu sprechen, vor großen Foren aufzutreten, obwohl sie zur Sache viel zu sagen hätten. Der „Druckpunkt", den der einzelne hier zu überwinden hat, kann außerordentlich stark sein. Oder kann man ohne weiteres, selbst wenn die Bereitschaft da ist, gesellschaftliche Funktionen zu übernehmen, auch voraussetzen, daß die Fähigkeiten vorhanden sind, übernommene Funktionen auch wirklich wahrzunehmen, Aufgaben zu überschauen, zu planen und zu gliedern, Aufträge an andere zu vergeben, dabei den richtigen Ton anzuschlagen, zu kontrollieren, zu stimulieren usw.?

Wer als Leiter oder Erzieher übersieht, daß hier besondere „Investitionen" erforderlich sind, der wird Fehler machen. Und so kommt nicht selten zustande, daß von Leitern und Erziehern den ihnen anvertrauten Menschen auf Grund eines solchen „Versagens" teilweise ein schlechterer Zustand ihres Bewußtseins, ihrer Überzeugungen, ihrer Motivationen zugeschrieben wird, als er tatsächlich vorhanden ist. Das konnte durch Untersuchungsergebnisse in Schulen belegt werden. Lehrer, die junge Menschen vorzugsweise in bestimmten Situationen des Unterrichts, des pädagogischen Alltags erleben, haben den Zustand ihres Bewußtseins, ihrer Überzeugungen und Motivationen teilweise negativer charakterisiert, als sich bei genauerer, allseitiger Analyse herausgestellt hat. Die Beobachtung, daß das Verhalten im Alltag nicht den geforderten oder akzeptierten Erkenntnissen und Überzeugungen entspricht, wird in solchen Fällen vorschnell verallgemeinert, und es werden „Lücken" und „Defekte" in den sozialistischen Überzeugungen und Motivationen konstruiert, obwohl vielfach die eigentlichen Ursachen für das Auseinanderfallen von Wort und Tat in fehlenden „Zwischengliedern" zwischen Bewußtsein und Verhalten, konkreten Fähigkeiten und Gewohnheiten eines entsprechenden Verhaltens zu suchen sind. Wer aber in bezug auf seinen Bewußtseinszustand schlechter gemacht oder schlechter genommen wird, als er tatsächlich ist, der reagiert „sauer", und damit schwindet auf beiden Seiten, beim Erzieher und beim zu Erziehenden, die Vertrauensbasis, ohne die sozialistische Erziehung nicht möglich ist.

Hier haben wir eine der Ursachen dafür, warum eine bestimmte Art von politisch-moralischen Belehrungen, die der Volksmund sinnigerweise „Gardinenpredigten" genannt hat, bei zu Überzeugenden, insbesondere bei Jugendlichen, nicht ankommt. Manchmal löst sie geradezu gegenteilige Reaktionen aus. Wenn man solche negativen Reaktionen, sogar provokative, genauer analysiert, so stößt man dann auf gestörte Beziehungen zwischen Leitern, Erziehern und zu Leitenden, zu Erziehenden. Es sind eigentlich ablehnende Reaktionen der Person und ihrem Verhalten gegenüber, weniger der Sache. Wenn hier keine Änderung eintritt, kann dieses Verhältnis sich auch auf die Sache ausdehnen. Das Erlebnis des ständigen Mißerfolgs, der Unfähigkeit, entsprechend den bereits partiell oder vollständig akzeptierten sozialistischen Überzeugungen zu handeln, ruft negative Emotionen hervor, die die Überzeugung selbst in Mitleidenschaft ziehen können.

Wer hat nicht schon bei Jugendlichen und auch bei Erwachsenen eine solche aufgesetzte Gleichgültigkeit und gemachte Burschikosität in bezug auf Überzeugungen und Werte erlebt, die sie eigentlich bereits anerkennen, akzeptieren? Wenn es in der Führungstätigkeit und in der erzieherischen Arbeit gelingt,

die erforderlichen „Zwischenglieder" zwischen Bewußtsein und Verhalten zu schaffen, zielstrebig Fähigkeiten und Gewohnheiten, oft zunächst elementare Fähigkeiten und Gewohnheiten eines überzeugungsgemäßen Verhaltens, auszubilden, dann sind stabilisierende Wirkungen auf das Bewußtsein zu beobachten. **Das Erlebnis eines erfolgreichen Verhaltens im Sinne der Überzeugungen** – und seien die Anfänge noch so bescheiden – wirkt viel nachhaltiger für die Bekräftigung der sozialistischen Überzeugungen und Motivationen als direkte Appelle an das Bewußtsein, die eben vielfach in ungeduldige und gereizte „Gardinenpredigten" übergehen oder als solche empfunden werden.

Charakter, so wie wir ihn hier verstehen wollen, **äußert sich vorzugsweise in der Art und Weise des Verhaltens der Persönlichkeit.** So eng die Verbindung zum Inhalt, zur Gerichtetheit der Beziehungen und Tätigkeiten, zum Bewußtsein auch ist, so wissen wir andererseits auch, daß sich der Charakter, so verstanden, relativ unabhängig vom Inhalt, vom Bewußtsein entwickeln kann und daß er nicht nur und nicht allein vom Bewußtsein her geformt und erzogen wird. Ein starker Wille kann für eine gute oder eine schlechte Sache eingesetzt werden. Initiative kann sich äußern bei der Erfüllung gesellschaftlich bedeutsamer Aufgaben; es kann aber auch Initiative in antigesellschaftlichen Aktionen sein.

Wenn wir aber vom Charakter der sozialistischen Persönlichkeit und von der Erziehung dieses Charakters sprechen, geht es uns – wir erinnern hier daran – nicht schlechthin um die Entwicklung formaler Verhaltensqualitäten. Vielmehr erstreben wir eine Art und Weise des Verhaltens, die den Inhalten, den Ideen und Normen unserer sozialistischen Weltanschauung und Moral entspricht. Der entwickelte Charakter einer sozialistischen Persönlichkeit ist untrennbar mit Erkenntnissen, Einstellungen, Überzeugungen und Haltungen der sozialistischen Weltanschauung und Moral verwoben; er verschmilzt mit ihnen zu einer organischen Gesamtheit, die **das einheitliche Bewußtsein und Verhalten der sozialistischen Persönlichkeit** ausmacht.

Prinzipienfestigkeit als Charaktereigenschaft einer entwickelten sozialistischen Persönlichkeit – um das an diesem Beispiel zu verdeutlichen – ist mehr als einfach und schlechthin Beharrlichkeit und Geradlinigkeit. Diese Prinzipienfestigkeit schließt die Wertmaßstäbe unserer Weltanschauung und Moral und die Fähigkeit und Gewohnheit ein, daran ehrlich und zuverlässig das Verhalten anderer und das eigene zu messen und zu orientieren. Auch der Mut des bewußten revolutionären Kämpfers, ein von unserer Weltanschauung motivierter und durchdrungener Mut – dafür gibt es eine Unzahl von Beweisen aus revolutionären Klassenschlachten – ist dem Mut eines für eine schlechte Sache fechtenden Söldners haushoch überlegen. Dieser Mut ist untrennbar mit sozialistischen Bewußtseinseigenschaften verbunden; er erfaßt und mobilisiert die ganze Persönlichkeit.

Nun ist gerade in bezug auf den Charakter die Meinung nicht selten, daß er eigentlich nicht erzogen werden könne. Man habe ihn oder man habe ihn nicht, schon als Kleinkind, und erst recht als Jugendlicher oder Erwachsener. Charaktereigenschaften sind zweifelsohne eng mit solchen im Biologisch-Physiologischen wurzelnden Persönlichkeitsqualitäten, wie dem Temperament, verbunden. Wer zum Beispiel als Choleriker auf die Welt kommt, hat es in mancher Hinsicht schwerer, seine Reaktionen und sein Verhalten zu beherrschen. Und auch die wesentlich biologisch bedingte Vitalität spielt eine große Rolle, wenn es um Initiative, Ausdauer, Selbstvertrauen usw. im Verhalten geht.

Selbst der Gesundheitszustand, die jeweilige physische Kondition haben Auswirkungen auf die Art und Weise des Verhaltens. Jeder hat diese Erfahrung schon gemacht. Aber der Charakter ist – wie andere Persönlichkeitseigenschaften – nicht schicksalhaft vorgegeben; er ist, als Ganzes gesehen, ebenfalls wesentlich Resultat der Entwicklung und Erziehung. Psychologische Untersuchun-

gen bestätigen, daß auch bei der Entwicklung des Charakters Verfestigungsvorgänge nicht nur im Jugendalter nachzuweisen sind. Und das Leben zeigt, um auf das Beispiel des Cholerikers zurückzukommen, daß ein erzogener Charakter sich das Temperament weitestgehend unterordnen kann. Welch großen Einfluß Charakter und Wille auf Genesungsprozesse und Gesunderhaltung haben, wissen die Mediziner beispielsweise sehr gut.

Der Charakter, als Art und Weise des Verhaltens, **wird** vor allem **durch Fähigkeiten und Gewohnheiten des Verhaltens bestimmt.** Diese Fähigkeiten und Gewohnheiten gewinnen ihre spezifische, sozialistische „Charakterqualität", wenn sie mit den sozialistischen Erkenntnissen, Einstellungen, Überzeugungen, Motivationen verschmelzen. Oder, anders ausgedrückt, diese Erkenntnisse, Einstellungen, Motivationen und Überzeugungen müssen zur „zweiten Natur" der Persönlichkeit werden und auch in den Fähigkeiten und Gewohnheiten ihres Verhaltens zum Ausdruck kommen, sich darin „materialisieren". So entstehen, wie man auch sagt, gewohnheitsmäßige Formen des Verhaltens im Sinne unserer Weltanschauung und Moral. Diese herauszubilden und zu festigen, ist das eigentliche, spezifische Feld der Charaktererziehung. Und es geht dabei ebensosehr darum, Fähigkeiten und Gewohnheiten des Verhaltens zu entwickeln, zu festigen als auch darum, dies so zu tun, daß die Erkenntnisse, Überzeugungen und Motivationen mit den Verhaltenseigenschaften vertieft und verfestigt werden. **Erziehung des Charakters heißt zielstrebig daran zu arbeiten, die Einheit des sozialistischen Bewußtseins und Verhaltens zu festigen.**

Wir haben auf die Bedeutung von Fähigkeiten für den Charakter, für das Verhalten bereits hingewiesen. Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen, die das bestätigen. Ohne Fähigkeiten zum Lernen, die den Erfolg des Lernens garantieren, entwickelt sich keine stabile Lernhaltung. Ohne Fähigkeiten, eine Arbeit solide zu planen und erfolgreich auszuführen, ist eine sozialistische Arbeitshaltung als Charakterzug nicht denkbar. Ohne organisatorische Fähigkeiten können sich gesellschaftliche Aktivität und Initiative, als Eigenschaften des sozialistischen Staatsbürgers, nicht entwickeln. Deshalb gilt die Regel:

Erziehung des Charakters ist vor allen Dingen Ausbildung der Fähigkeiten eines entsprechenden Verhaltens.

Um bestimmte Fähigkeiten als Charakterzüge in der Persönlichkeit zu verwurzeln, ist es notwendig, sie zielstrebig und systematisch auszubilden und zu üben. Psychologische Untersuchungen haben ergeben, daß der Erfolg bei der Erfüllung von gesellschaftlichen Aufträgen nicht allein von der Einstellung zu diesem Auftrag abhängt, sondern auch von der Fähigkeit, die Aufgabe richtig einzuschätzen, die Bedingungen für ihre Erfüllung zu beachten, die entsprechenden Handlungsglieder zu erkennen und die eigene Aktivität und die Aktivität anderer darauf zu richten. Ist eine dieser Fähigkeiten nicht vorhanden, die zur Erfüllung des gesellschaftlichen Auftrags notwendig sind, so reißt die Kette ab, und der Auftrag wird nicht erfüllt. Dieser „Bruch" tritt vielfach bereits unmittelbar nach der Auftragserteilung ein, dann, wenn es notwendig ist, nicht nur den Auftrag anzunehmen, ihn zu akzeptieren, sondern sogleich in einen Plan des Vorgehens umzudenken und konkrete Schritte zu seiner Realisierung einzuleiten. Wurde nun im Experiment diese Fähigkeit besonders geübt, also dieses „Kettenglied" verstärkt, stieg der Anteil der erfüllten Aufträge beträchtlich.

In der Tat: Wie hoch ist unsere methodische Investition, wenn es darum geht, systematisch lesen und schreiben zu lehren? Was tun wir nicht alles, um bestimmte Arbeitsoperationen einzuüben, zu trainieren? Sind Fähigkeiten des richtigen politischen und moralischen Verhaltens nicht noch viel komplizierter? Muß man es nicht erlernen, unsere Weltanschauung aktiv zu vertreten, zu diskutieren, zu streiten? Muß nicht die

Fähigkeit, gesellschaftliche Aufträge erfolgreich auszuführen, besonders entwickelt und geduldig geübt werden? Muß man nicht die Fähigkeit entwickeln, bestimmte Regeln und Normen des kollektiven Lebens einzuhalten und Disziplin bewußt zu üben?

Gewiß, jede selbständige Persönlichkeit wehrt sich gegen kleinliche Reglementierung in den Fragen des tagtäglichen Verhaltens. Was unter bestimmten Bedingungen gilt, in der Schule, in Bildungseinrichtungen, während der Arbeit oder in der Armee, das kann nicht ohne weiteres auf das Alltagsleben in den verschiedenartigen Kollektiven, in der Hausgemeinschaft oder in der Familie übertragen werden. Aber andererseits kann man noch zu oft beobachten, wie viele der besten Vorsätze in der gesellschaftlichen Arbeit, in Bildungseinrichtungen, im Wohngebiet, in Hausgemeinschaften, Familien infolge mangelhafter Organisation und unzureichend entwikkelter organisatorischer Fähigkeiten unerfüllt bleiben und wieviel „Reibungsverluste" entstehen.

Alles, was Menschen tun, was sie leisten und erleben, geschieht in der Zeit. Wie oft hört man Klagen, daß dieses und jenes infolge von Zeitmangel nicht möglich sei. Man möchte ja gesellschaftliche Arbeit leisten, aber die Zeit; man möchte die Kinder ordentlich erziehen, aber die Zeit; man möchte Sport treiben, aber wiederum die Zeit; man möchte ins Theater gehen, aber auch hier reicht die Zeit nicht aus usw.

Sieht man sich aber die Dinge genauer an, dann fehlt es vielfach an der Fähigkeit, seine Zeit richtig einzuteilen, sorgsam mit ihr umzugehen, Arbeit und Erholung und vielfältige gesellschaftliche und kulturelle Tätigkeiten miteinander in Einklang zu bringen.

Damit solche Fähigkeiten zu Charaktereigenschaften der sozialistischen Persönlichkeit werden, genügt es nicht, sie zu erklären, sie zu zergliedern oder bewußt zu machen. Das ist nur die erste Stufe. Wenn klar ist, was man tun will und warum, welche Tätigkeiten und Operationen in welcher Reihenfolge auszuüben sind, dann muß das auch geübt, geduldig und unentwegt trainiert werden, damit es sich „einschleift", verfestigt. Auch bei Fähigkeiten des Verhaltens gilt die Regel:

Fähigkeiten des Verhaltens werden herausgebildet, indem man das Was, das Warum und das Wie bewußt macht, immer wieder übt und die Resultate kontrolliert.

Ohne langen Atem und ohne Geduld sind hier Resultate nicht zu erwarten. Deshalb darf man sich auch nicht gleich zu viel vornehmen. Erst wenn einfachere Fähigkeiten beherrscht werden, dann geht man an kompliziertere heran. Auch hier gibt es eine Systematik, die natürlich für jedes Kollektiv, für jeden einzelnen festzulegen ist.

Nun wäre es zweifellos sehr belastend für den Menschen, müßte jedes Verhalten immer von neuem aktive Bewußtseins- und Willensbewegungen auslösen. Jede entwickelte Persönlichkeit verfügt über automatisierte Verhaltensweisen, über Fähigkeiten, die beim jeweiligen Anstoß gewissermaßen automatisch in Funktion treten. Ist die Fähigkeit zu einem entsprechenden Verhalten erst einmal entwickelt und entsprechend eingeübt, so kann sie zu einer Verhaltensgewohnheit werden. Deshalb sollten wir uns an die Regel halten:

Fähigkeiten des Verhaltens sollten so geübt und verfestigt werden, daß sie zu Verhaltensgewohnheiten werden!

Solche Gewohnheiten sind tief in der Persönlichkeit verwurzelt, und sie sind, erst einmal ausgebildet, auch schwer zu verändern. Das gilt für positive wie für negative Gewohnheiten. Jeder, der sich selbstkritisch beobachtet, wird feststellen, wie nachhaltig Gewohnheiten aus der Kindheit in ihm nachwirken. Selbst Atheisten ertappen sich dabei, daß sie unwillkürlich zurückzucken, wenn eine schwarze Katze über den Weg läuft („Von links nach rechts, da pecht's"). Manchmal ist eine „innere Agitation" vonnöten, um sich den Unsinn eingewurzelter, abergläubischer Verhaltensge-

wohnheiten immer wieder bewußt zu machen. Wer daran gewöhnt ist, sich jeden Morgen die Zähne zu putzen, den befällt ein Gefühl der Unruhe, des Unbefriedigtseins, wenn aus irgendeinem Grund dieses gewohnheitsmäßige Verhalten nicht möglich ist. Eine tiefe Volksweisheit lautet: Gewohnheiten sind der beste Diener, aber der schlechteste Herr!

Gewohnheiten können das Verhalten außerordentlich rationalisieren; sie schränken den Aufwand an Bewußtsein, an Willensanstrengungen für notwendige Verhaltensweisen ein, und sie machen Kräfte frei für weiterführende schöpferische Aktivitäten, für die Entwicklung komplizierterer Fähigkeiten. Verfügt man über die Gewohnheit, seinen Arbeitsplatz in Ordnung zu halten, jedes Werkzeug immer wieder an den dafür bestimmten Platz zu legen, das Material sorgfältig zu lagern, den Arbeitsplatz, was auch immer kommt, aufgeräumt zu verlassen, so wird man nicht nur viel Zeit und Kraft einsparen, weil man nicht unentwegt etwas sucht, sondern man wird auch den Kopf und die Hände frei haben für mögliche Verbesserungen, für Vorschläge zur Rationalisierung, und man wird auch eher für weitergehende Ideen und Überlegungen zur wissenschaftlichen Arbeitsorganisation aufnahmebereit sein.

Aber Gewohnheiten können auch zu einer Fessel für die Persönlichkeit werden, wenn die Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die ihnen zugrunde liegen, einer früheren, weniger bewußten, weniger reifen Etappe der Persönlichkeitsentwicklung entsprechen und nicht der bewußten Kontrolle unterliegen. Solche Gewohnheiten – auch das ist eine Volksweisheit – kommen zur Tür wieder herein, wenn man sie aus dem Fenster wirft. Jeder kennt genügend Beispiele aus dem Alltagsleben, und sei es die von Mark Twain verspottete „Kunst", sich das Rauchen hundertmal abzugewöhnen.

Wenn wir von Verhaltensgewohnheiten und ihrer Verfestigung im Zusammenhang mit der Erziehung des Charakters der sozialistischen Persönlichkeit sprechen, so geht es uns vorzugsweise um solche Gewohnheiten, die dem Niveau unserer bewußten Einsicht, unserer Motivationen, den Überzeugungen unserer Weltanschauung und Moral entsprechen. Diese Gewohnheiten müssen nicht „Herr", sondern „Diener" unserer Weltanschauung und Moral sein.

Ausbildung von Gewohnheiten des sozialistischen Verhaltens kann deshalb nicht nur und nicht schlechthin Wiederholung, Übung, Verfestigung bestimmter Fähigkeiten und Verhaltensweisen sein. Ziel, Zweck und Motivation für bestimmte Fähigkeiten, für ein bestimmtes Verhalten müssen immer mit beachtet und im Zusammenhang mit der Übung und Gewöhnung bewußt gemacht und bewußt gehalten werden. Hier gilt die Regel:

Ausbildung von Gewohnheiten sozialistischen Verhaltens schließt die Verfestigung der Motivationen ebenso ein wie die Automatisierung von Fähigkeiten und Verhaltensabläufen!

Sinn und Zweck und Motivation müssen gegenwärtig sein, wenn es um Gewöhnung geht. Solche Gewohnheiten werden nicht nur eher verfestigt und stabiler sein; sie werden auch eher der bewußten Kontrolle unterliegen und, wenn nötig, auch wiederum, ebenso bewußt, verändert, „abgewöhnt" werden können.

Wenn eine bestimmte Ordnung am Arbeitsplatz anzugewöhnen ist, so geht es nicht nur um das Angewöhnen von Fähigkeiten und Verhaltensweisen, sondern es ist auch notwendig, auf verschiedenen Etappen dieses Gewöhnungsprozesses immer wieder bewußt zu machen, warum solche Regeln erforderlich und wofür sie nützlich sind. Auch bei Verletzung und Nichteinhaltung müssen die daraus entstehenden Folgen für die Persönlichkeit, für das Kollektiv, für die Gesellschaft zum Gegenstand kritischer Auseinandersetzung werden.

Gewohnheiten, bei denen bewußtes Motiv und automatisierte Handlungsabläufe eine Einheit bilden, haben eine höhere Qualität; sie sind nicht nur an eine ganz bestimmte äußere Situation, an be-

stimmte Bedingungen gebunden, sondern können auch auf andere Situationen und Bedingungen übertragen werden; es sind – wie man in der Psychologie auch sagt – komplexe, verallgemeinerungsfähige Gewohnheiten. Habe ich erst einmal die Gewohnheit bei mir ausgebildet, übernommene gesellschaftliche Aufträge verantwortungsbewußt auszuführen, so werde ich auch in unterschiedlichen Situationen, in der Arbeit, beim Lernen, in der gesellschaftlichen Tätigkeit, in der Freizeit nach dieser Gewohnheit verfahren. Es wird für mich zu einem Bedürfnis, so und nicht anders zu handeln. Ich werde die Aufgaben, die ich übernehme, auch wirklich erfüllen, und ich werde nur das versprechen, was ich wirklich halten kann. Solche Gewohnheiten werden zu Normen für das eigene Verhalten; sie müssen in verschiedenen Verhaltenssituationen geübt werden, und ihre Stabilität ist in Bewährungssituationen zu überprüfen. Das wichtigste Übungs- und Bewährungsfeld für komplexe, verallgemeinerungsfähige Gewohnheiten ist das Kollektiv. Von aktiven Kollektivmitgliedern vorgelebt, von ihnen bewußt vertreten, entwickeln sich solche Gewohnheiten zu festen Normen und schließlich zu Traditionen des Kollektivs, die für alle Mitglieder des Kollektivs verbindlich werden. Sie werden zu Maßstäben, an denen das Verhalten der Kollektivmitglieder gemessen wird und an denen sie es selbst messen. Deshalb ist die Regel wichtig:

Ideen und Normen unserer sozialistischen Weltanschauung und Moral müssen Schritt für Schritt zu Gewohnheiten, zu Normen und Maßstäben kollektiven Verhaltens, zu kollektiven Traditionen entwickelt und in der Praxis des kollektiven Lebens ständig erneut überprüft werden!

Erziehung des Charakters erstreckt sich auf das ganze Leben, auf alle Lebensbereiche und Tätigkeiten der Persönlichkeit. Sozialistische Verhaltensnormen und Verhaltensweisen sind im Lernen und in der Arbeit ebenso gefragt wie in der gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit, im Freizeitleben, in der Familie. Natürlich ist es ein Unterschied, ob ich arbeite oder ob ich mich erhole. Sicher, man will einmal ohne ein „festes Korsett" leben, tun, was man gern tut, sich entspannen usw. Aber eine entwickelte sozialistische Persönlichkeit kann nicht in zwei Erscheinungsweisen existieren, eine in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben und eine andere in der Familie, in der Freizeit. Auch in der Art und Weise, wie ich mich erhole, wie ich mich entspanne, wie ich mein „nichtoffizielles Leben" gestalte, äußert sich mein Charakter. Und deshalb ist Charaktererziehung eine Aufgabe der ganzen Lebensorganisation der Persönlichkeit, der Entwicklung vielfältiger Lebensformen sozialistischer Kollektive.

Erziehung des Charakters setzt ebenso, wie wir bei der Überzeugungsbildung klargemacht haben, Forderungen an das Verhalten voraus, an das Verhalten des einzelnen und des Kollektivs. Solche Forderungen müssen in unserer sozialistischen Weltanschauung und Moral begründet sein, sie zielen auf überzeugungsgemäßes Verhalten, und sie müssen auch im Leben, in der kollektiven Praxis mit Nachdruck vertreten und durchgesetzt werden. In jedem gesunden Kollektiv bildet sich ein System solcher Forderungen an gewohnheitsmäßige Verhaltensnormen heraus, die für alle verbindlich sind, und um ihre Einhaltung wird gekämpft. Die Verletzung solcher Verhaltensforderungen wird mit moralischen Sanktionen oder, in durch das Gesetz festgelegten Fällen, auch mit rechtlichen geahndet. Die Entwicklung des sozialistischen Charakters schließt die Fähigkeit ein, Forderungen einzuhalten, Disziplin zu üben, sich unterzuordnen. Aber das allein genügt nicht. Sozialistische Charaktererziehung muß auch darauf hinwirken, daß der Sinn der Forderungen eingesehen und die Begründung für die Forderungen akzeptiert und aktiv vertreten wird. Daher gilt als Regel:

Sozialistische Verhaltensforderungen müssen auf Überzeugungen und Fähig-

keiten und Gewohnheiten des Verhaltens zielen und sie aktivieren!

Forderungen an das Verhalten, auf diese Weise gestellt, schaffen ein „äußeres" Bedingungsgefüge in der kollektiven Lebensorganisation für überzeugungsgemäßes Verhalten und Bewährung des Charakters, aber sie sind zugleich darauf gerichtet, notwendige „innere" Bedingungen zu entwickeln, Bedingungen in den Überzeugungen sowie in den Fähigkeiten und Gewohnheiten des Verhaltens. Solche entwickelten und im Verhalten gefestigten Überzeugungen und überzeugungsgemäßen Fähigkeiten und Gewohnheiten – sie befähigen die Persönlichkeit, selbst aktiv zu werden, eigene Initiative zu entwickeln, Forderungen nicht nur an andere, sondern vor allen Dingen an sich selbst zu richten. Damit wird die Persönlichkeit auch zu ihrem eigenen Erzieher. Und dies ist schließlich und endlich das höchste Ziel sozialistischer Erziehung: Eine starke sozialistische Persönlichkeit, die sich aktiv und bewußt verhält, sich Ziele stellt, um ihre Erfüllung ringt, kämpft und strebt.

Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Unterstellten prägt entscheidend die sozialistischen Beziehungen

(Aus: Armeegeneral H. Hoffmann, Mit Energie und Weitblick die künftigen Aufgaben zur Erhöhung der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft lösen. Rede des Leiters der Delegation des ZK der SED auf der X. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee und in den Grenztruppen der DDR. In: Parteiarbeiter, Sonderheft X. Delegiertenkonferenz April 1976, S. 58/59.)

So, wie die meisten Probleme der Gefechtsausbildung vor allem dadurch gelöst werden, wie der jeweilige Vorgesetzte seine Forderungen an die Unterstellten auch selbst erfüllt, wie er das Beispiel gut organisierter gefechtsnaher Ausbildung bietet, so verhält es sich in allen Bereichen des militärischen Lebens. Darum möchte ich generell etwas zum Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Unterstellten sagen. Denn dieses Verhältnis prägt entscheidend den Charakter der militärischen Einzelleitung, den Inhalt der sozialistischen Beziehungen, den Zustand der Disziplin und Ordnung und schließlich die Resultate unserer militärischen und politischen Ausbildung.
Der Einzelleiter, der Grad seiner Autorität, die Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit, die Wirkung seiner Befehle, bildet das Zentrum der Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Unterstellten. Die Einzelleitung zu festigen, das exakte Erfüllen der Dienstvorschriften und Befehle zu sichern, die militärische Ordnung aufrechtzuerhalten und zu verbessern, darin besteht eine hohe Verantwortung und Pflicht unserer Parteiorganisationen und aller Kommunisten.
Damit zum Beispiel der Zugführer seine Machtbefugnisse richtig, das heißt im Sinne der Partei zur sozialistischen Führung, Erziehung und Bildung seiner Unteroffiziere und Soldaten gebrauchen kann, nützt ihm der Dienstgrad allein nur wenig. Entscheidend sind und immer entscheidender werden sein Wissen und Können, seine Klassenposition, sein moralisch-charakterliches Format, seine Wirkung als sozialistische Persönlichkeit. Wo aber erwirbt er sich diese Fähigkeiten und Merkmale? Er erwirbt sie sich an der Offiziershochschule und im praktischen Leben, gerade am Beispiel, an den Forderungen und an der Hilfe seiner Vorgesetzten in der Kompanie, im Bataillon, im Regiment. Und vom Zugführer wiederum hängt es maßgeblich ab, wie seine Unteroffiziere als Vorgesetzte wirksam werden.
Ich betone diesen Zusammenhang, weil

wir zur Zeit immer wieder auf folgenden eigenartigen Zustand stoßen: Fragt man unsere Vorgesetzten – vom Zugführer bis zum Regimentskommandeur –, wie sie ihre Unterstellten als Vorgesetzte beurteilen, so erfährt man häufig, daß sie unzureichend wirksam seien und die Ursachen dafür in der Auswahl, Vorbereitung und Heranbildung der Kader liegen würden. Ich möchte gar nicht bestreiten, daß es auf diesen Gebieten Mängel gibt. Aber es sollte uns nachdenklich stimmen, daß von den Genossen, die mit ihren Unteroffizieren oder jungen Offizieren unzufrieden sind, kaum einer den Hauptfaktor erzieherischer Einflußnahme erwähnt: die eigene Vorgesetztenrolle, das persönliche Vorbild!

Wer aber versäumt, sich selbst kritisch unter die Lupe zu nehmen, wird bald zum Nörgler und verbaut sich dann auch die Fähigkeit, bei der Erziehung der Unterstellten am Positiven anzuknüpfen. Er läßt zwischen sich und seinen Unterstellten Wände wachsen anstatt sie abzureißen.

Nun weiß jeder von uns, Genossen, wie schwer der Weg ist von den aus Büchern gelernten Prinzipien sozialistischer Einzelleitung und sozialistischen Umgangs mit den Unterstellten bis zum erfolgreichen Handeln nach diesen Prinzipien. Der Soldat und überhaupt jeder Unterstellte muß gehorchen, Befehle ausführen. Aber er soll dem Klassengenossen gehorchen! Der Kommandeur muß befehlen, aber seinem Klassengenossen! Beides vollzieht sich auf der Basis sozialistischer Verhältnisse, hat also mindestens gegenseitige Achtung und Vertrauen, Höflichkeit und Gerechtigkeit, günstigenfalls auch Feingefühl und Güte der Vorgesetzten zur Voraussetzung.

Auf wie vielen Gebieten müssen unsere jungen Offiziere Schwierigkeiten überwinden und vieles leisten – als Ausbilder, als Schulungsgruppenleiter, als Disziplinarvorgesetzter, als Berater in familiären Dingen, als Menschen, als Kommunisten. Wie wichtig ist es daher für die älteren, erfahreneren Offiziere des Regiments, sich persönlich dafür zu interessieren: Mit welchem theoretischem Wissen und pädagogisch-methodischem Rüstzeug tritt der junge Absolvent der Offiziersschule in den neuen Lebensabschnitt. Was bringt er mit an Erfahrungen und Erzieherqualitäten, an Erwartungen und Hoffnungen und auch an Gefühlen der Unsicherheit? Wer anders als ich, der Kompaniechef, Bataillonskommandeur, Stabschef, Regimentskommandeur, der Politstellvertreter, der Parteisekretär soll ihm straff organisierte, hocheffektive militärische und politische Ausbildung beibringen, soll ihm den hart fordernden und zugleich hilfsbereiten Vorgesetzten vorleben, soll ihm zeigen, wie er einen Disziplinverstoß mit dem Kollektiv behandeln, wie er loben und bestrafen, wie er Gerechtigkeit walten lassen muß.

Auf diese Fragen: „Was können meine Unterstellten, was sind sie für Menschen, was erwarten sie von mir als Vorgesetzter?" muß sich jeder selbst eine Antwort suchen. Und er muß weiterfragen: „Was kann ich, wo muß ich umdenken, dazulernen, was kann und muß ich meinen Unterstellten geben!"

Unsere Kommandeure, Stabs- und Politarbeiter, die Generale und Offiziere aller Führungsebenen zu dieser Fähigkeit zur Selbstkritik zu erziehen – trotz allen Selbstbewußtseins, aller Unbeugsamkeit und allen Rückgrats, das sie brauchen, das sehe ich als eine der edelsten Aufgaben unserer Parteiorganisationen an. Es geht nicht darum, daß manche glauben, bei uns kann man nicht den Vorgesetzten kritisieren.

Es geht darum, daß die Parteiorganisation die Menschen erzieht zu dem, was sie bei uns sind, zu politischen und militärischen Führerpersönlichkeiten, zu sozialistischen Führerpersönlichkeiten. Darum geht es.

Über den Einfluß zwischenmenschlicher Beziehungen auf die Herausbildung sozialistischer Überzeugungen

(Aus: Prof. Dr. G. Neuner, Sozialistische Persönlichkeit – ihr Werden, ihre Erziehung, Berlin 1975, S. 140–147; gekürzt.)

Überzeugende Wirkungen gehen sehr stark über die Person, über persönliche Beziehungen, über Beziehungen im Kollektiv!

Die Bindung an eine Person ist bekanntlich ein starker Mittler für Überzeugungen. Besonders junge, relativ unerfahrene Menschen übernehmen Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen jener Personen, mit denen sie durch vertrauensvolle persönliche Beziehungen verbunden sind. Dieser Einfluß von Vertrauenspersonen auf die Einstellungs- und Überzeugungsbildung ist in vielen Untersuchungen nachgewiesen, und auch die Praxis bestätigt ihn. Untersuchungen zur Bewährung von Schulabgängern im gesellschaftlichen Leben zeigen, daß Eltern, Freunde, Freundinnen, Gleichaltrige in Kollektiven des Jugendverbandes, in Interessen- und Freizeitkollektiven einen sehr starken Einfluß auf Meinungen, Überzeugungen und Haltungen Jugendlicher ausüben, oft einen stärkeren als die „offiziellen" Erzieher.

Wenn ich von einer Person etwas halte, wenn mich ihr Wissen und Können, ihre ganze Haltung beeindrucken, dann bin ich auch eher geneigt, ihre Anschauungen, Einsichten und Wertungen zu übernehmen, und junge Menschen, denen es noch an entsprechenden eigenen Erfahrungen und Einsichten sowie an einem profilierten eigenen Standpunkt fehlt, sind zuweilen auch geneigt, dies kritiklos zu tun. Der geachtete Fachlehrer, Meister, Trainer oder Professor – und vielfach ist ihnen das gar nicht bewußt – haben einen starken ideologisch-erzieherischen Einfluß auf junge Menschen. Deshalb kann der angesehene Fachmann auch viel Positives bei der Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen bewirken, wenn er die sich bietenden Gelegenheiten nutzt, seinen parteilichen Standpunkt zu Grundfragen unserer sozialistischen Weltanschauung und Moral auch in geeigneter Weise kundzutun. Der Anlaß kann unterschiedlich sein, ein politisches Ereignis, bei dem es gar nicht erforderlich ist, krampfhaft irgendwelche Beziehungen zu dem zu behandelnden Sachgegenstand herzustellen, zum Beispiel ein neues Verbrechen der chilenischen Militärjunta, sondern einfach seinen Standpunkt, seine Haltung zu äußern, ein Vorkommnis in der Abteilung, im Brigadekollektiv usw. Andererseits können zur Schau getragene Neutralität in politischen und weltanschaulich-moralischen Fragen, Objektivismus und Fachdünkel auch großen Schaden stiften, weil sie manchmal von unerfahrenen Jugendlichen als souveräne Haltung des Fachmanns interpretiert oder gar nachgeahmt werden.

A. S. Makarenko hat unter Berufung auf Maxim Gorki das Prinzip des sozialistischen Humanismus als ein allgemeingültiges Prinzip sozialistischer Erziehung formuliert: Höchste Forderungen und höchste Achtung![14] Eine solche Haltung zum anderen, auch als pädagogische Haltung, besagt: „Ich fordere etwas von Dir, weil ich etwas von Dir halte" oder „Wenn ich keine Forderungen mehr an Dich stelle, so ist dies auch ein Ausdruck dafür, daß ich keine hohe Meinung von Dir habe". Dies muß die Grundhaltung eines jeden Leiters, Lehrers, Propagandisten sein, dann wird er große Überzeugungswirkungen ausstrahlen.

Unsere sozialistische Weltanschauung und unsere Moral setzen Vertrauen in die Menschen, aber sie stellen auch hohe Forderungen an ihr Bewußtsein, an ihr Verhalten und ihre Einsatzbereitschaft. Die Beziehungen im sozialistischen Kollektiv sind Beziehungen des

[14] Siehe A. S. Makarenko, Werke, Bd. 5, S. 237/238.

freundschaftlichen, kameradschaftlichen Miteinander, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, aber sie sind auch, wenn sie von sozialistischer Weltanschauung und Moral durchdrungen sind, fordernde Beziehungen. Das freundschaftliche Miteinander im Kollektiv, das Füreinander-Einstehen hat nichts gemein mit der Haltung des Alles-Verzeihens. Zum sozialistischen Kollektiv gehören hohe Forderungen, gehört, daß bei allem Verständnis für den einzelnen „die Latte auf eine bestimmte Höhe gelegt" wird, gehört ein bestimmtes geistig-weltanschauliches und politisch-moralisches Anforderungsniveau, aus dem unter Umständen auch Unduldsamkeit gegenüber bestimmten Denk- und Verhaltensweisen entspringt.
Der Leiter, Lehrer oder Propagandist muß diese Haltung des sozialistischen Kollektivs ansprechen, herausfordern und für seine Überzeugungsarbeit nutzen. Er muß sich bewußt an jene wenden, die *diesen* Ton im Kollektiv angeben. Denn Wirkung auf sozialistische Überzeugungsbildung, ob sie direkt vom Erzieher ausgeht oder über das Kollektiv, über kollektive Beziehungen vermittelt wird, kommt nicht aus der kleinbürgerlichen Haltung der „freien Erziehung" des „Wachsen-Lassens". Gewiß, unser ganzes erzieherisches Bemühen ist darauf gerichtet, jede Persönlichkeit bewußter, selbständiger zu machen, sie zu befähigen, eigenständig und verantwortlich an den gesellschaftlichen Angelegenheiten mitzuwirken und auch das eigene Leben bewußt zu gestalten. Aber wir wissen auch – unsere Theorie lehrt uns dies (an die Ausführungen zur Entwicklung sei hier erinnert) ebenso wie unsere Lebenserfahrung –: Führung und Forderungen sind Voraussetzungen dafür, daß der einzelne sich jenes Wissen zu eigen macht, jene weltanschaulichen und moralischen Erkenntnisse und Normen aneignet und jene Fähigkeiten und Haltungen ausbildet, die er als sozialistische Persönlichkeit benötigt, um den hohen und ständig wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, die das Leben an ihn stellt. Aus einer solchen Haltung heraus gehört zur Erziehung das Übertragen verantwortungsvoller gesellschaftlicher Aufgaben, die die Möglichkeit bieten, sich im aktiven Handeln, in der Tat zu bewähren, seine Überzeugungen und Haltungen zu beweisen. Verantwortung und Vertrauen und Vertrauen und Verantwortung – das sind für sozialistische Führung und für den ganzen Stil von Unterricht, Lehre, Propaganda und Gespräch zwei Seiten unseres Verhältnisses zur sozialistischen Persönlichkeit.

Damit ergibt sich als Regel:

Unterricht, Lehre, Propaganda und Gespräch müssen in praktisches Handeln, in kollektive Bewährung münden, wenn sie überzeugungswirksam sein sollen!

Auf die starken persönlichkeitsbildenden Wirkungen der tätigen Praxis und der kollektiven Beziehungen haben wir bereits verwiesen. Im praktischen Handeln werden Erkenntnisse, Meinungen und Überzeugungen gewonnen und gefestigt, und diese Wirkungen sind um so größer, wenn es sich um Bewährung im Kollektiv handelt. Jeder einzelne gehört unterschiedlichen Kollektiven an. Auf die Herausbildung sozialistischer Überzeugungen wirken jene Kollektive am stärksten, mit denen sich die Persönlichkeit am meisten verbunden fühlt. Diese persönlichkeitsbildenden Wirkungen erwachsen aus dem Inhalt, der Tätigkeit und dem Charakter der kollektiven Beziehungen. Jedes Kollektiv ist in sich gegliedert, und es hat, bezogen auf bestimmte Inhalte unserer Weltanschauung und Moral, auf bestimmte Anforderungen auch ein beschreibbares Entwicklungsniveau.
Was das Vorhandensein gefestigter sozialistischer Überzeugungen betrifft, so gibt es in der Regel in Kollektiven positive und negative Extremgruppen und ein mehr oder weniger starkes Mittelfeld. Überzeugende Lehre, Unterrichtung und Gespräche müssen dazu beitragen, die Autorität der positiven Kräfte im Kollektiv zu stärken, sie in der Diskussion, in der kollektiven Auseinandersetzung zu aktivieren, negative Kräfte zu isolieren und ihnen in der beschriebenen Weise

Niederlagen zu bereiten. Wenn es in der Diskussion gelingt, richtige Erkenntnisse und Überzeugungen zu erarbeiten und fehlerhafte, die von einzelnen vertreten werden, gemeinsam zu überwinden, so werden damit nicht nur sozialistische Überzeugungen und Haltungen bei einzelnen Kollektivmitgliedern gefestigt, sondern auch das Kollektiv entwickelt sich weiter; es vergrößert sich der Einfluß der positiven Kräfte, und sozialistische Weltanschauung und Moral gewinnen einen stärkeren Einfluß auf den Charakter der kollektiven Beziehungen. Deshalb sind Diskussionen, Auseinandersetzungen, produktive Arbeit sowie politische und gesellschaftliche Aktivitäten im Kollektiv ein wichtiges Bewährungsfeld für Erkenntnisse und Überzeugungen der sozialistischen Weltanschauung und Moral. Wenn ich selbst auftreten, argumentieren, kämpfen muß, wenn ich fehlerhafte oder gar feindliche Auffassungen zu widerlegen gezwungen bin, so ist dies eine außerordentlich nützliche Schule für sozialistisches Verhalten. In Untersuchungen und Erhebungen konnte nachgewiesen werden, daß das Erlebnis der X. Weltfestspiele bei vielen jungen Menschen die Einstellung und Haltung zum Staatsbürgerkundeunterricht, zum FDJ-Schuljahr, zum Studium des Marxismus-Leninismus überhaupt verändert hat. Sie argumentierten: Jetzt, nachdem ich im Gespräch und auch in der Auseinandersetzung gemerkt habe, wie wichtig es ist, solide Kenntnisse zu besitzen und auch geschickt argumentieren zu können, zum Beispiel in der Diskussion mit interessierten Freunden, aber auch mit solchen Gegnern wie anwesenden Vertretern der Jungen Union, jetzt ist mir auch viel klarer geworden, wie wichtig das Studium des Marxismus-Leninismus ist und worauf es bei diesem Studium ankommt!

Deshalb gehört zum überzeugenden Unterricht, zur Lehre, zum Gespräch, daß gefordert wird, das richtig Erkannte auch zu vertreten. Aufträge im Rahmen des Unterrichts, Vorträge, Sammeln von Material sind eine Möglichkeit zur Bewährung. Noch wichtiger ist, daß Aufträge erteilt werden, die die Möglichkeit bieten, das Gelernte anzuwenden in der Arbeit, im Wettbewerb, in der Agitation im FDJ- und Parteilehrjahr. Überzeugungswirksamer Unterricht, Lehre und Gespräch müssen Impulse geben, im Sinne der Überzeugung zu handeln, das Gelernte und Verstandene auch in der praktischen Tat anzuwenden. Damit kommen wir zu einer weiteren Regel:

Zum Überzeugen gehört die Forderung, das richtig Erkannte auch zu tun und Schlüsse aus dem Erkannten für das eigene Handeln richtig zu ziehen!

Überzeugungen haben, so ist bereits dargestellt worden, dann einen großen Einfluß auf das tagtägliche Verhalten, wenn sie in diesem Verhalten bereits wirksam geworden sind. Überzeugungswirksame Lehre, Unterrichtung und Gespräche müssen den „Ausgang" ins praktische Handeln der zu Überzeugenden suchen. Wenn zum Beispiel im Parteilehrjahr die Leninsche Erkenntnis über die entscheidende Rolle der Arbeitsproduktivität für den endgültigen Sieg der neuen, sozialistischen Gesellschaftsordnung über die kapitalistische herausgearbeitet wurde, so bietet sich natürlich die Frage an, wie es mit der Arbeitsproduktivität in der Abteilung, in der Brigade oder am eigenen Arbeitsplatz bestellt ist, welche konkreten Aktivitäten es in der Neuererarbeit gibt, welche Fortschritte und welche Hindernisse zu verzeichnen sind.

Der Punkt aufs „i" im überzeugenden Unterricht, in Lehre und Gespräch ist die Forderung, überzeugungsgemäß zu handeln. Nun ist es nicht in jedem Fall zweckmäßig, den Zeigefinger lehrhaft zu erheben und zu fragen: Was lehrt uns das? Aber im großen und ganzen, bei allen wesentlichen Kenntnissen und Überzeugungen müssen Folgerungen an das persönliche Verhalten, an das Verhalten im Kollektiv „in der Luft liegen", und sie müssen dort, wo konkrete Anlässe vorliegen, auch direkt Gegenstand aktiver Auseinandersetzungen werden. Und daraus müssen Aufgaben und Anforderungen erwachsen, für politisches

und gesellschaftliches Verhalten, für die Arbeit, das Lernen, das eigene Auftreten als Propagandist unserer Weltanschauung, für das Verhalten im Wohngebiet, in der Familie, bei der Erziehung der Kinder ...

Es darf auch im Unterricht, in Lehre und Gesprächen – abgesehen von darüber hinausgehenden erzieherischen Möglichkeiten – auf die Dauer nicht hingenommen werden, wenn Wort und Tat auseinanderfallen. Besonders junge Menschen sind in jener den Revolutionär von heute charakterisierenden Haltung zu erziehen, daß der Sozialismus nur so gut ist, wie wir ihn durch unsere eigene Tat machen. So werden unsere Städte und Dörfer, unsere Wohngebiete, unsere Wälder und Seen nur dann ordentlich, sauber, wohnlich und Stätten der Erholung sein, wenn jeder einzelne durch sein Verhalten und seine Arbeit dazu beiträgt und aktiv gegen die Verletzung von Sauberkeit und öffentlicher Ordnung auftritt und kämpft. Unterrichtung, Lehre und Gespräch müssen dazu beitragen, Normen, Maßstäbe, Forderungen bewußt zu machen, wenn notwendig durch harte Auseinandersetzungen, und es ist eine Sache der Führungstätigkeit, unseres gesamten gesellschaftlichen und kollektiven Lebens, solche Maßstäbe, Normen und Forderungen gegebenenfalls auch mit Hilfe von Sanktionen durchzusetzen. Jedenfalls darf sozialistische Erziehung nicht mit irgendeiner „zahnlosen Heilsarmee-Pädagogik" verwechselt werden, die „alles versteht und alles verzeiht". Sie muß, ebenso wie der Marxismus-Leninismus als Ganzes, nicht nur die Welt, die Menschen verstehen, sondern dazu beitragen, sie zu verändern.

Gemeinsame Tätigkeiten, praktische Bewährung haben spezifische Möglichkeiten für die Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen. Ob diese Möglichkeiten voll genutzt werden, hängt davon ab, wie diese Tätigkeiten organisiert werden. Zuallererst kommt es darauf an, die gesellschaftliche Idee, die der Aktivität, dem kollektiven Vorhaben zugrunde liegt, allen Beteiligten oder zu Beteiligenden bewußt zu machen, und im Verlauf des Vorhabens muß sie immer tiefer als Handlungsmotiv im Bewußtsein aller Beteiligten verankert werden. In vielen Fällen können Unterricht, Lehre, Gespräch direkt in praktische Vorhaben und deren Begründung münden; in anderen Fällen sind spezielle Gespräche und Diskussionen erforderlich, um das Was und Wie allen Beteiligten bewußt zu machen.

Sehr wichtig ist es, alle an der Planung und Gestaltung eines Vorhabens zu beteiligen. Wenn ich das Gefühl habe, daß meine Ideen gefragt sind, dann hat das positive Wirkungen auf meine innere Einstellung zur Sache. Im Verlauf des praktischen, kollektiven Vorhabens – so kann man machmal beobachten –, besonders wenn es sich über längere Zeiträume erstreckt, „verpufft das Feuer", die Aktivität erlahmt. Zwischenkontrollen und gegebenenfalls auch kritische Auseinandersetzungen müssen zum rechten Zeitpunkt einsetzen, um eine begonnene Sache erfolgreich zu Ende zu führen.

Und wir wissen bereits, daß erfolgreich abgeschlossene Vorhaben geeignet sind, die ihnen zugrunde liegende Idee als Überzeugung und Motiv zu bekräftigen, wohingegen Vorhaben, die „im Sande verlaufen", erfolglos bleiben, oft auch den Charakter von negativen Erfahrungen haben, auf die man dann in der weiteren ideologischen und pädagogischen Arbeit stößt.

Auch Ansporn, Wettbewerb und Prämierungen – so haben wir bereits verdeutlicht – sind geeignet, den übergreifenden Zusammenhang, in dem das Vorhaben steht, tiefer bewußt zu machen, wenn sie so eingesetzt und motiviert werden, daß dabei der gesellschaftliche Sinn des Vorhabens, seine Bedeutung für das Kollektiv, für das gesellschaftliche Ganze in das richtige Licht gerückt und individuelle Leistungen in gesellschaftliche Dimensionen hineingestellt werden.

Praktisch bedeutet das, moralische *und* materielle Stimuli in der Arbeit, in der gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit und auch in Unterrichtung, Lehre und Gespräch in ihrer Einheit und

Wechselwirkung anzuwenden. Kollektive Tätigkeit im Sinne der sozialistischen Überzeugungen wird so zu einem wichtigen Mittel, um diese Überzeugungen zum festen Besitz der Persönlichkeit zu machen und ihre Anregungskraft für das Handeln und Verhalten zu verstärken.

In Kollektiven, in denen kollektive Tätigkeiten und Aktivitäten so organisiert werden, entwickeln sich das kollektive Anspruchsniveau und der Charakter kollektiver Beziehungen in einer solchen Weise, daß sie auf die Bewährung sozialistischer Überzeugungen in der praktischen Tat gerichtet sind. Diese Kollektive setzen damit auch Maßstäbe für die Selbsterziehung einer jeden sozialistischen Persönlichkeit, und diese Selbsterziehung wird um so wichtiger, je entwickelter und reifer die Persönlichkeit ist.

Die kollektive Meinung – ein wichtiger Erziehungsfaktor

(Aus: Oberst Prof. Dr. A. Glototschkin, Die kollektive Meinung – ein wichtiger Erziehungsfaktor. In: Militärwesen, Heft 11/1975, S. 64–69.)

Die Erziehungsmöglichkeiten des sowjetischen militärischen Kollektivs, die in seinem sozialistischen Wesen, seiner Struktur und Spezifik begründet sind, kommen in der moralisch-psychologischen Atmosphäre des Kollektivs insgesamt und in jedem ihrer Bestandteile deutlich zum Ausdruck: in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Armeeangehörigen, im moralisch-psychologischen Zustand, in den Stimmungen, Gewohnheiten und Traditionen von Teilgruppen und des gesamten Kollektivs, in den Teilgruppen- und Kollektivmeinungen usw.

Die Kommandeure, Politarbeiter und Funktionäre der Partei- und Komsomolorganisationen müssen gründliche sozialpsychologische Kenntnisse über das Wesen und die Struktur sowie über die Dynamik der Entstehung und Herausbildung der moralisch-psychologischen Atmosphäre militärischer Kollektive insgesamt und über jede sozial-psychologische Erscheinung besitzen. Mit diesem Artikel wird das Ziel verfolgt, den Einfluß der kollektiven Meinung auf das Bewußtsein und das Verhalten der Armeeangehörigen sowie einige Bedingungen und Wege für die Herausbildung dieser Meinung aufzuzeigen.

Wesen der kollektiven Meinung

Unter der kollektiven Meinung ist ein Werturteil der Mehrheit des Kollektivs über Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens, über die Tätigkeit und Handlungen sowie das Verhalten des gesamten Kollektivs und jedes seiner Mitglieder zu verstehen. Die kollektive Meinung stellt eine komplizierte ideologisch-psychologische Erscheinung dar, die in der politischen Erziehungsarbeit, im Zusammenleben und Zusammenwirken der Armeeangehörigen und im ständigen Austausch von Ansichten, Überzeugungen, Stimmungen und Gefühlen herausgebildet wird. Daraus folgt, daß ein Kollektiv ständig ideologisch gestählt werden muß, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Wirksamkeit des Einflusses der Partei auf die Kollektivmeinung darin besteht, daß die Kommandeure, Politarbeiter und Parteiorganisationen ständig eng mit den Armeeangehörigen verbunden sind und folgende Leninsche Forderung strikt einhalten: *„In der Menge leben. Die Stimmungen kennen. Alles wissen. Die Masse verstehen. Kontakte herstellen können. Ihr absolutes Vertrauen erringen."*[15]

Die öffentliche (kollektive) Meinung, die ihrem Wesen nach eine spezifische Ausdrucksform des gesellschaftlichen Be-

[15] W. I. Lenin, Werke, Bd. 44, Moskau 1970, S. 497 (russ.).

wußtseins ist, vereinigt in sich organisch Elemente der Ideologie und der Sozialpsychologie. Sie ist Gradmesser der ideologischen Reife eines Kollektivs und ein wichtiger Erziehungsfaktor, der das Bewußtsein, die Gefühle und den Willen jedes Menschen in diesem Kollektiv beeinflußt. Über die kollektive Meinung werden solche Erziehungsfunktionen des Kollektivs verwirklicht wie das Stellen hoher Forderungen an die Persönlichkeit, die ständige (tägliche) Kontrolle und Beurteilung des Handelns, der Motive und des Gesamtverhaltens.

Die kollektive Meinung als Antrieb und Regulator für das Verhalten und die gesamte Tätigkeit der Menschen informiert die Persönlichkeit, wie die Kollektivmitglieder, eine Teilgruppe und das gesamte Kollektiv auf ihre Handlungen und Taten reagieren, steuert somit ihr Verhalten nach den Forderungen der nächsten sozialen Umgebung. Da an der Spitze eines militärischen Kollektivs der Kommandeur steht und als Kern des Kollektivs die Parteiorganisation auftritt, haben der Kommandeur, der Politarbeiter und die Parteiorganisation die Aufgabe, die kollektive Meinung zu den wichtigsten Fragen des Lebens und der Tätigkeit der Einheit und des Truppenteils (Schiffes) zu bestimmen. Das ist sehr wichtig, um den richtigen erzieherischen Einfluß des Kollektivs auf seine Mitglieder zu gewährleisten.

In der konkreten Beurteilung der Taten, des Handelns und des Verhaltens eines Menschen, ihrer Billigung oder Verurteilung (von der offenen oder stillen Mißbilligung bis zur Entrüstung) kommen nicht nur Ideen und Anschauungen zum Ausdruck, sondern auch der Wille und die Gefühle der Menschen. Die kollektive Meinung vereinigt somit in sich Überzeugung und moralischen Zwang. Sich auf die Kenntnis dieser Besonderheit stützend, nutzen die Kommandeure, Politarbeiter sowie Partei- und Komsomolorganisationen die Meinung des Kollektivs, um bei den Soldaten positive Gewohnheiten und Eigenschaften herauszubilden und zu festigen sowie Mängel zu überwinden.

Die Wertung des Handelns der Persönlichkeit seitens des Kollektivs oder eines Teils des Kollektivs erfolgt systematisch und operativ. Sie wird nicht nur täglich, sondern auch stündlich gegeben. Diese Einschätzung ist auch meist nicht anfechtbar. Die kollektive Meinung fördert deshalb im Menschen das Bedürfnis nach bewußter Selbsteinschätzung und rührt tief an den Gefühlen. Sie ruft nicht nur negative Emotionen wie Scham, Gewissensbisse usw. hervor, sondern auch positive wie Genugtuung und Freude, Stolz, Auftrieb und Begeisterung. Sie stärkt die persönliche Würde, das Pflicht-, Ehr- und Verantwortungsgefühl gegenüber dem Kollektiv und aktiviert das Streben nach Selbstvervollkommnung.

Die Stärke kollektiver Werturteile erklärt sich oft auch daraus, daß sie, einmal entstanden, die Form eines wertenden Standards, eines Stereotyps annehmen. Wie Untersuchungen erweisen, halten sich in der Kollektivmeinung solche Stereotype sehr lange. Das merkt man besonders dann, wenn man psychologischen Zwang auf einen Menschen ausübt, um ihn zu bestimmten Tätigkeiten zu veranlassen. Sie nehmen mitunter die Form von Vorurteilen an, werden von den Menschen leichtgläubig aufgenommen und nach dem Prinzip verarbeitet: „So denken alle und das machen alle. Das heißt also, daß es richtig ist."

Bekanntlich wirken Stereotype der kollektiven Meinung auf das Bewußtsein und das Verhalten der Menschen ein, indem sie die Einstellungen zu ihrer Tätigkeit festlegen; bei ihnen wird allmählich die innere Bereitschaft zu einer bestimmten Tätigkeit herausgebildet. Die Einstellung ist nicht immer ein Verhaltensmotiv, sondern stellt meistens die Aktivierung fest verwurzelter Verhaltensweisen dar. Deshalb ist sie gewöhnlich unwillkürlichen Charakters und wird vom Menschen nicht bewußt wahrgenommen. Die Einstellung bestimmt jedoch in einem bedeutenden Maße das Verhältnis zum Sachverhalt, zum Kollektiv und zur Umgebung überhaupt.

In den Einstellungen eines Menschen

reflektieren und reproduzieren sich oft auch unbewußt für den einzelnen Lebenserfahrungen, die Stimmungen und Gewohnheiten seiner sozialen Umwelt und die Normen der zwischenmenschlichen Beziehungen. Entsprechend diesen Einstellungen ordnet der Mensch seine Urteile und Handlungen den in der öffentlichen Meinung vorgegebenen Normen unter. Daraus resultiert auch, daß mitunter Normen von der Persönlichkeit unkritisch verarbeitet werden und sich in seinem Handeln und Verhalten widerspiegeln.

Der Einfluß wertender Stereotype und der Einstellungen, denen sie untergeordnet sind, ist nur dann positiv, wenn diese Stereotype unserer Ideologie, Moral und Ethik entsprechen. Das ist aber nicht immer der Fall. Es kommt mitunter vor, daß in einem Kollektiv Vorurteile entstehen, die den Normen unseres Zusammenlebens widersprechen.

Falsche Begriffe von Würde sowie kleinbürgerlich wertende Standards treten in den Einheiten recht selten auf. Ausgeschlossen sind sie dort, wo es starke Partei- und Komsomolorganisationen gibt, die eine konkrete ideologische Erziehungsarbeit leisten. Solche Standards sind gewöhnlich in einigen Grüppchen anzutreffen, die sich im Innern eines Kollektivs bilden, in denjenigen Teilgruppen, auf die sich die Einwirkung der Partei und des Komsomols nicht erstreckt. Daraus folgt, daß der Einfluß der Partei- und Komsomolorganisationen auf die Kollektive ständig und umfassend ausgeübt werden muß.

Die öffentliche Meinung des Kollektivs ist eine vielschichtige dynamische Erscheinung. Im Kollektiv der Einheit, des Truppenteils und des Schiffes gibt es gewöhnlich zu jeder Frage des Lebens, der Tätigkeit und der Ausbildung von Anfang an keine absolut einheitliche Meinung. Es ist lediglich eine mehr oder weniger ausgeprägte Tendenz dazu vorhanden, die in ihrer Gerichtetheit meist den Forderungen des Fahneneides, den militärischen Vorschriften, den Befehlen und den allgemeinen moralischen Normen entspricht, d. h. positiv ist. Der Reifegrad der Meinung dagegen ist manchmal unterschiedlich. Das ist kein Zufall. Wird doch die Meinung von konkreten Menschen oder Menschengruppen zum Ausdruck gebracht. Zu der gleichen Tatsache und zu den gleichen Ereignissen kann eine unterschiedliche Einstellung entstehen. Wie Untersuchungen zeigen, wird Entstehen einer negativen kollektiven Meinung mancherorts noch gefördert durch: ungenügende Geschlossenheit des Kollektivs, die geringe Autorität seines Aktivs, das Vorhandensein spontan entstandener und negativ gerichteter Gruppen sowie fehlende Erfahrungen einzelner Soldaten und Sergeanten, das Handeln der Genossen in der Praxis prinzipienfest einzuschätzen. Das drückt sich dann aus in falscher Bescheidenheit, in falschen Wertnormen über die Vorzüge und Nachteile der Menschen, in falscher Kameradschaft und ähnlichem.

Voraussetzungen für die Herausbildung positiver kollektiver Meinungen

Die kollektive Meinung ist eine Erscheinung, die sich lenken und regulieren läßt. Die führende Rolle bei ihrer Herausbildung gebührt dem Kommandeur, dem Politarbeiter, den Kommunisten und dem Komsomolaktiv.

- Eine wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung einer richtigen kollektiven Meinung ist der ideologische Einfluß auf die Angehörigen der Einheiten durch die Kommandeure, Politarbeiter, Kommunisten und Komsomolaktivisten sowie die allseitige Entwicklung des Klassenbewußtseins und der kommunistischen Überzeugung der Armeeangehörigen. Jeder Kommandeur, Politarbeiter und Parteifunktionär sollte sich in dem Bestreben, den erzieherischen Einfluß des Kollektivs auf die Armeeangehörigen zu verstärken, um den ideologischen Gehalt der kollektiven Meinung und auf dieser Grundlage um die allseitige Gewährleistung ihrer Einheitlichkeit sorgen.
- W. I. Lenin lehrte, daß die meisten

Menschen ihre Überzeugungen im täglichen Leben gewinnen. Zu den Bedingungen der Herausbildung einer richtigen kollektiven Meinung gehört folglich auch eine den militärischen Bestimmungen gemäße Organisation des gesamten Lebens der Einheiten und Truppenteile (Schiffe). Indem sie die Soldaten überzeugt, daß die einen Taten notwendig, andere wiederum unzulässig sind, formt und festigt eine vorschriftsmäßige Ordnung die Fertigkeiten und Gewohnheiten eines disziplinierten, sozial wertvollen Verhaltens, eines bestimmten Systems von Ansichten und die Denkweise.

● Eine wichtige Voraussetzung für die effektive Lenkung der kollektiven Meinung ist das ständige Bestreben der Leiter militärischer Kollektive, die Aufmerksamkeit des Kollektivs hauptsächlich auf solche Schwerpunkte zu richten wie wichtige Ereignisse des internationalen und innenpolitischen Lebens sowie Fragen, die mit der Lösung der Hauptaufgaben der Einheiten und Truppenteile (Schiffe) in Verbindung stehen: Aufrechterhaltung einer hohen Gefechtsbereitschaft, Festigung der militärischen Disziplin, Vervollkommnung der Gefechtsausbildung, Erhöhung der Wirksamkeit des Wettbewerbs, Beherrschung der technischen Kampfmittel und der Waffen usw.

● Die erfolgreiche Lenkung der öffentlichen Meinung setzt die Kenntnis ihrer Dynamik und Besonderheiten voraus. In der Herausbildung der gesellschaftlichen Meinung werden mehrere Etappen unterschieden.

Die Entstehung von Gefühlen und Vorstellungen in der Sphäre des individuellen Bewußtseins ist die erste Etappe. Die Menschen erleben ein Ereignis unmittelbar, denken darüber nach und bewerten es.

In der zweiten Etappe erfolgt die Herausbildung der individuellen Meinung durch Gedankenaustausch über die Gefühle, Vorstellungen, Ansichten und Wertungen zwischen den Menschen. In dieser Etappe überschreitet die Meinung die Grenzen des individuellen Bewußtseins und ergreift die Sphäre des gesellschaftlichen (und kollektiven) Bewußtseins. Von diesem Moment der Diskussionen und der Beratung an beginnt die Herausbildung der eigentlichen kollektiven Meinung, der in einem bestimmten Kollektiv vorherrschenden Meinung. **Die dritte Etappe umfaßt die Vereinigung der verschiedenen Einzelmeinungen zum Beratungsgegenstand und die Herausbildung der allgemeinen Meinung im Prozeß der Diskussion.**

Wege zur Herausbildung der kollektiven Meinung

● Die Herausbildung einer Meinung zu einer bestimmten Frage beginnt damit, daß dem Kollektiv insgesamt und einzelnen Kollektivmitgliedern konkrete Forderungen gestellt werden. Sehr wichtig ist dabei deren Begründung, wenn notwendig – wie M. W. Frunse feststellte – die Erläuterung ihrer Bedeutung und ihres Sinns. Dabei werden verschiedene Formen und Methoden zur Einwirkung auf die Soldaten angewandt (Versammlungen, persönliche Gespräche und Sichtagitation). Besonderer Wert wird darauf gelegt, den Soldaten das Leninsche Erbe, die gegenwärtige internationale Lage sowie die Forderungen der KPdSU und der militärischen Bestimmungen zu erläutern.

● Bei der Durchsetzung von Forderungen der Dienstvorschriften und bei der Lösung der von den Vorgesetzten gestellten Aufgaben gibt es im Kollektiv Armeeangehörige, die die Forderungen des Kommandeurs besonders aktiv unterstützen, ihre Pflichten am gewissenhaftesten erfüllen und dadurch allmählich ihren Einfluß auf das gesamte Kollektiv ausbreiten. Gleichzeitig können aber auch einzelne Soldaten auftreten, die sich passiv oder sogar offen negativ zu den Anforderungen des Dienstes verhalten und bewußt oder unbewußt falsche, den Vorschriften und Anordnungen widersprechende Ansichten und Stimmungen verbreiten.

Treten in der kollektiven Meinung neben positiven Tendenzen einzelne nega-

tive Ansichten auf, dann sind die Leiter der Kollektive verpflichtet,
- die Aktivität der Mitglieder des Aktivs sowie der Vertreter der fortgeschrittenen Ansichten allseitig zu erhöhen, damit ihr Einfluß auf alle Mitglieder des Kollektivs auf jede erdenkliche Weise gesichert wird,
- die Träger falscher Ansichten entschlossen zu entlarven, die „Autorität" der einflußreichsten unter ihnen zu untergraben und ihnen die Möglichkeit zu nehmen, auf alle Armeeangehörigen negativ einzuwirken.

• Ein wichtiges Forum, wo die kollektive Meinung sich äußert und gleichzeitig ein Mittel zu ihrer Herausbildung sind Partei- und Komsomolversammlungen sowie Versammlungen aller Angehörigen der Einheiten und Truppenteile. Gerade hier werden durch die Kommandeure, Politarbeiter, Kommunisten und Komsomolaktivisten Ereignisse, die Tätigkeit und das Verhalten des Kollektivs und einzelner seiner Mitglieder endgültig richtig beurteilt, wird die Bedeutung kommender Ereignisse wie Märsche, Übungen, Schießen, Überprüfungen usw. erläutert und erkannt, und es werden gleichzeitig das Verhalten und die Handlungen der Armeeangehörigen unter komplizierten Ausbildungs- und Gefechtsbedingungen sowie im täglichen Dienst motiviert. Auf den Versammlungen werden durch Meinungsstreit falsche Meinungen überwunden und richtige Meinungen durchgesetzt. Diese Rolle können die Versammlungen jedoch nur dann erfüllen, wenn sie sorgfältig vorbereitet werden, eine Absicherung vor negativen Meinungen erfolgt und die Ansichten der einflußreichsten Kollektivmitglieder mit großer Autorität, der Kommunisten und Komsomolaktivisten, durch ihre stärkere Verbreitung gefestigt werden.

Wege zur Überwindung negativer Meinungen

• Zur Praxis der besten Kommandeure, Politarbeiter und Parteifunktionäre gehört es, bevorstehende Ereignisse, die Ergebnisse von erfüllten Aufgaben und andere Fragen aus dem Leben der Kollektive systematisch mit dem Aktiv zu beraten. Hier wird die einheitliche Meinung der Aktivmitglieder ausgearbeitet und werden ihnen persönliche Aufträge erteilt, mit Armeeangehörigen zu arbeiten, von denen eine negative Einstellung zu verschiedenen Tatsachen und Erscheinungen zu erwarten ist.
Es ist allgemein bekannt, daß die Wirksamkeit der kameradschaftlichen Kritik von der unbedingten Einhaltung einer Reihe von Bedingungen abhängt: davon, daß zu einer Beratung der Vergehen von Soldaten neben den Mitgliedern des Kollektivs mit der größten Autorität auch die Mehrheit der Armeeangehörigen hinzugezogen wird;
von der hohen Überzeugungskraft der kritischen Diskussionsbeiträge;
von einer strengen, objektiven Einschätzung des Vergehens, die auf realen Tatsachen und nicht auf Mutmaßungen beruhen muß;
von einem anspruchsvollen, jedoch wohlwollenden, optimistischen Herangehen an die Persönlichkeit des zu verurteilenden Soldaten.

• Wie Untersuchungen zeigen, darf man sich jedoch nicht nur auf diese Methoden beschränken. Einschätzungen der Handlungen, des Verhaltens der Soldaten werden nicht nur vom Vorgesetzten und den Aktivmitgliedern gegeben, sondern buchstäblich auf Schritt und Tritt von jedem Armeeangehörigen. Die Einschätzung, die ein Soldat von seiner nächsten Umgebung erhält, übt nicht selten einen bedeutenden anspornenden Einfluß auf sein Bewußtsein aus. Ideal ist es für die Einheitlichkeit der Meinung des Kollektivs und seinen erzieherischen Einfluß, wenn die Kriterien der offiziellen Einschätzungen übereinstimmen. Dann steht einem Soldaten, der in einem Kollektiv oder einer Gruppe verurteilt wurde, kein anderer Genosse zur Seite, der ihn öffentlich oder heimlich unterstützt oder mit ihm sympathisiert.

• Im Kampf gegen falsche Ansichten und Kriterien hat die überzeugende Er-

läuterung der Forderungen der kommunistischen Moral, der militärischen Vorschriften und der Normen der militärischen Ethik eine große Bedeutung. Dabei ist es äußerst wichtig, an konkreten Tatsachen aus dem Leben der Einheit die Schädlichkeit falscher Ansichten, von Prinzipienlosigkeit und Versöhnlertum gegenüber Mängeln aufzuzeigen.

- Festgestellt werden muß, daß die Überwindung falscher Gruppenansichten und -kriterien häufig in einem engen Zusammenhang mit der Zerstörung der „Autorität" der Träger solcher Ansichten steht. Hierfür gibt es viele Wege. Wichtig ist vor allem eine sorgfältige individuelle Arbeit der Kommandeure und Politarbeiter zur Umerziehung dieser Menschen. Ein sehr wirksames Mittel ist dabei auch die Umgestaltung der Beziehungen zu ihnen durch die nächste Umgebung. Untersuchungen bestätigen, daß in den Ansichten und im Verhalten eines undisziplinierten Soldaten vor allem dann ein Umschwung zum Besseren eintritt, wenn sich die Meinung derjenigen grundlegend verändert, die ihn in seinen Ansichten bisher am stärksten unterstützt haben, wenn deren Meinungen mit der Meinung des Kollektivs übereinzustimmen beginnen. Das ist gesetzmäßig, denn es erfolgt eine Isolierung der Ansichten des Disziplinverletzers, er verliert die moralische Unterstützung. Die kameradschaftlichen Beziehungen werden dabei selten zerstört, im Gegenteil häufiger gefestigt, denn sie beginnen sich auf einer prinzipienfesten Grundlage, auf den gesellschaftlich nützlichen Kriterien der gegenseitigen Einschätzung der Taten zu gestalten.

- Es ist zweckmäßig, die Formen der öffentlichen Meinung in der Erziehungsarbeit der konkreten Situation entsprechend abwechslungsreich zu nutzen. Mitunter ist die offizielle Form (Versammlung, Wandzeitung, Dienststellenfunk) am wirksamsten, ein anderes Mal wird die Meinung eines begrenzten Personenkreises (Komsomolleitung) oder einer Person (Kommandeur, Politarbeiter), die die offizielle kollektive Meinung vertreten, wirkungsvoller sein. Manchmal hat auch eine nichtoffizielle, vorher jedoch vom Kommandeur, Politarbeiter und Parteisekretär vorbereitete Meinung eines Angehörigen der Gruppe, die den undisziplinierten Armeeangehörigen unterstützt hat, die größte Wirkung.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kommandeure, Politarbeiter, Parteiorganisationen und ihrer Sekretäre besteht folglich darin, die kollektive Meinung zum Ausdruck zu bringen, zu regulieren und in der Erziehungsarbeit geschickt zu nutzen.

Möglichkeiten zur Aktivierung der Jugendlichen bei der ideologischen Erziehung

(Aus: Dr. H. Müller, Aktivierung der Jugendlichen bei der ideologischen Erziehung. In: Ergebnisse und Folgerungen der Jugendforschung, Berlin 1974, S. 43–48; gekürzt.)

Sozialistische Überzeugungen verankern sich um so fester in der Persönlichkeit, sind um so beständiger und dauerhafter, je intensiver das Bemühen der Jugendlichen um Erkenntnis und je bedeutsamer für den einzelnen die ideologischen Werte erlebt werden.

Ideologische Arbeit muß insofern immer zugleich als Bildungs- und Erziehungsprozeß organisiert werden, und zwar so, daß der Jugendliche dabei in einem hohen Grade psychisch in Anspruch genommen, gefordert wird.

Im realen Lebensprozeß wird der Jugendliche mit unterschiedlichen und widerspruchsvollen ideologischen Argu-

menten konfrontiert. Diese Auseinandersetzung mit der Umwelt und damit ihre Bewältigung geht oft mit der Lösung innerer Konflikte einher, an der die gesamte Persönlichkeit beteiligt ist; sie vollzieht sich mit einem hohen Grad innerer Anteilnahme und Energie. Eine wirkungsvolle ideologische Arbeit muß diesem Umstand Rechnung tragen.

Noch allzuoft aber finden wir Bedingungen vor, unter denen sich junge Menschen die sozialistische Ideologie zu oberflächlich, ohne wesentliche Anstrengung, aneignen. Vielfach sind sie lediglich veranlaßt, Vorgetragenes zu rezipieren, sie brauchen dabei kaum größere psychische Energie aufzuwenden. Es braucht nicht zu verwundern, wenn sich unter solchen Bedingungen die Aneignungsprozesse sozusagen nur an der Oberfläche der Persönlichkeit abspielen: Man nimmt die wissenschaftlichen Erkenntnisse und klassenmäßig begründeten Werte des Marxismus-Leninismus wie Fakten anderer Wissenschaften zur Kenntnis und lernt sie, ohne dafür das erforderliche gefühlsbetonte Engagement aufzubringen, ohne davon in notwendigem Maße ergriffen und begeistert zu sein. Teilweise werden die Jugendlichen noch von Auseinandersetzungen ferngehalten, ihre sozialistischen Einstellungen gedeihen dann in einer Art „Treibhausatmosphäre" und sind deshalb gegenüber anderslautenden Auffassungen nicht stabil genug.

Intensive und stabile Überzeugungen bilden sich dann heraus, wenn sich der Heranwachsende mit einem hohen Grad an innerer Anteilnahme, oftmals unter hohem psychischen Energieeinsatz selbständig zu einem Standpunkt durchgerungen hat, der für ihn große Bedeutung besitzt.

Die gleichen Auffassungen werden gegenwärtig verbreitet in der sowjetischen Pädagogik vertreten. Der Prozeß der Ideologievermittlung wird als ein vom Propagandisten zielstrebig geführter Prozeß verstanden, in dem der Jugendliche eine **aktive Position** einnimmt, in dem er „im Leninschen Sinne" lernt. Das heißt:

1. Der Jugendliche muß sich die marxistisch-leninistischen Kenntnisse gründlich erarbeiten. Er macht sie sich mit geistigen Anstrengungen zu eigen, zum wirklichen geistigen Besitztum, und zwar ganz besonders im Wissen um ihre gesellschaftliche und persönliche Bedeutsamkeit, so daß sie den ganzen Menschen ergreifen.

2. Der Jugendliche erlebt es als zwingend, sich für die Ideen des Sozialismus einzusetzen und sich vorbehaltlos zu ihnen zu bekennen; er muß starke Gefühle mobilisieren.

Er erhält Gelegenheit, das gesellschaftspolitische Wissen praktisch und erfolgreich anzuwenden, um so den hohen Wert der marxistisch-leninistischen Lehre zu erkennen.

3. Der Jugendliche wird zur selbständigen Problemauseinandersetzung vor seiner Gruppe aktiviert, also quasi zur Selbsterziehung veranlaßt.

Er soll lernen, gesellschaftliche Sachverhalte selbst zu erkennen, ihre wesentlichen Merkmale und Zusammenhänge richtig zu analysieren und sie von der Position der Arbeiterklasse aus zu bewerten.

Dieser Prozeß der Selbsterziehung verläuft nicht spontan, er muß zielstrebig organisiert werden. Es kommt auch nicht darauf an, daß die Jugendlichen Fragen aufwerfen, Probleme nennen, die ihnen der Alltag stellt. Sie sollen auch ständig dazu geführt werden, selbst nach Antworten zu suchen; sie sollen veranlaßt werden, gesellschaftliche Erscheinungen und Standpunkte anderer klassenmäßig zu beurteilen.

Das vermittelte theoretische Wissen muß sich bei der Beurteilung konkreter gesellschaftlicher Ereignisse und Prozesse, auch und gerade der widerspruchsvollen Erscheinungen, sowie bei der Auseinandersetzung mit Eltern und Freunden, mit Arbeitskollegen bewähren. Es gibt zweifelsohne viele Formen, um diese Anforderungen besonders im Rahmen der langfristig angelegten Propagandaarbeit zu berücksichtigen. Hier möchten wir methodische Varianten empfehlen, wie sie von uns in verschiedenen expe-

rimentellen Untersuchungen erprobt und auf ihre Wirksamkeit hin geprüft worden sind:
Dem Jugendlichen wird (unter Berücksichtigung seiner individuellen Interessen und erworbenen Fähigkeiten) die Aufgabe gestellt, ein bestimmtes politisch-ideologisches Problem selbständig zu untersuchen und im Sinne der marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu lösen. Er wird veranlaßt, die selbst erarbeiteten Erkenntnisse vor der Gruppe vorzutragen und in der Diskussion zu vertreten mit dem begründeten Ziel, die anderen Gruppenmitglieder von seinem Standpunkt zu überzeugen.
Es geht also nicht nur darum, einen Vortrag ausarbeiten zu lassen, in dem lediglich wissenschaftliche Erkenntnisse zusammengestellt und dann in der Form eines Seminarreferates vorgetragen werden. Das Schwergewicht liegt auf der Absicht, andere Mitglieder in agitatorischer Weise zu überzeugen.
Wir motivierten z. B. die Aufträge unter der Losung „Wir wollen für die Arbeiterklasse und ihre Idee streiten". Wir konnten in den Experimenten feststellen, daß solche Formen der selbständigen Arbeit und der Aktivierung in der Propagandatätigkeit eine bedeutsame Stabilisierung der ideologischen Haltung beim beteiligten Jugendlichen selbst hervorrufen. Außerdem bestätigten uns fast alle, daß sie einen solchen Auftrag gern übernommen haben und daß sie bei richtiger Unterstützung durch den Propagandisten auch mit der Erfüllung zufrieden waren.
Die größere einstellungsbildende Wirkung solcher Aktivitäten läßt sich psychologisch begründen. Einige Punkte seien hierzu genannt:
1. Durch ein solches Vorgehen werden dem Jugendlichen die ideologischen Zusammenhänge bedeutsamer, denn er soll sie selbständig finden und begründen, und er ist für eine richtige Aussage und eine gezielte Wirkung verantwortlich.
Hinzu kommt, daß er das Gefühl hat, selbst „hinter etwas gekommen" und nicht überredet worden zu sein – eine Tatsache, die mit dem ausgeprägten Selbstwerterleben beim Jugendlichen einhergeht.
2. Vorhandenes politisches Wissen muß neu überdacht werden und findet Bestätigung und Anwendung. Es erhält somit einen Neuwert.
3. Was der Jugendliche anderen überzeugend mitteilen will, muß er normalerweise selbst akzeptieren. Zumindest fällt es ihm leichter zu agitieren, wenn er sich vorher einen Standpunkt dazu gebildet hat.
4. Vor anderen aufzutreten kostet Überwindung von Hemmungen, die Persönlichkeit muß mehr psychische Energie aufwenden, sie muß sich engagieren. Es werden starke Gefühle mobilisiert, die für eine Überzeugungsbildung sehr wichtig sind. Besonders bedeutsam ist das Erlebnis, etwas Schwieriges vollbracht zu haben.
5. Zugleich bewährt sich der ideologische Standpunkt des Jugendlichen bei der Lösung einer praktischen Aufgabe im Kollektiv – er wendet seine parteiliche Meinung erfolgreich an, seine bereits vorhandene positive Meinung stabilisiert sich. Das ist genauso wichtig wie die Gewinnung einer „neuen" Überzeugung oder der Abbau negativer Auffassungen.
6. Was im Kollektiv davon ausgesprochen wird, ist verbindlicher – dafür kann man beim Wort genommen werden.
Der erzieherische Erfolg von Aktivierungsmaßnahmen, wie ich sie eben geschildert habe, hängt allerdings von einigen **wesentlichen Bedingungen** ab:
1. Die Aufgabenstellung muß konkret und einsichtig sein. Sie sollte von einem Problem ausgehen, und ihre Lösung muß als notwendig erkannt werden.
2. Nicht die Aktivität an sich formt die Persönlichkeit, sondern der Wert, den das Ergebnis des aktiven Verhaltens für den einzelnen hat. Gleiche Aktivitäten können Einstellungen im Sinne der ideologischen Zielstellung fördern oder hemmen. Entscheidend dafür ist vor allem, ob die Persönlichkeit das Verhaltensergebnis positiv oder negativ bewertet. Deshalb wird die Aktivität des Jugend-

lichen nur dann erziehungswirksam, wenn daraus das Erlebnis des persönlichen Erfolges erwächst.
Vor allem muß in der Erziehung solchen Auffassungen und Praktiken entgegengetreten werden, wonach ein sozialistisches Verhalten eine Selbstverständlichkeit sei, die nicht noch extra gewürdigt werden müsse.
Jeder Leiter sollte sich darüber klar sein, daß im Jugendalter die ideologischen Überzeugungen durchaus noch nicht so gefestigt sind, wie das bei politisch bewußten Erwachsenen gewöhnlich der Fall ist.
Entscheidend für den Effekt können auch die Form sowie die Art und Weise der Aktivitätsbewertung sein. Es kommt darauf an, welche Formen des Lobes, der Billigung und Würdigung beim einzelnen ankommen. Manche schämen sich über eine öffentliche Belobigung, sie ziehen ein freundliches Schulterklopfen vom anerkannten Leiter vor. Bedeutung hat auch, „wie man es sagt", welcher sprachlichen Mittel man sich als Propagandist bedient, damit die Jugendlichen die Bedeutung verstehen und anerkennen. Der Leiter muß wissen, welche Formulierungen am besten geeignet sind, um seine erzieherischen Absichten zu verwirklichen.
Es kann natürlich auch vorkommen, daß Jugendliche mit vordergründig positiven Stellungnahmen hervortreten, lediglich in der Absicht, in einem „guten Licht" zu stehen.
Ein erfahrener Leiter wird bald bemerken, wenn banal und phrasenhaft argumentiert wird, wenn sich kein ehrlicher Standpunkt hinter den Worten verbirgt. Er wird in solchen Fällen durch gezielte Fragen die Tiefe des Problemwissens und die Einstellung dazu „ausloten" und eine offene und klassenmäßig begründete Meinungsäußerung fordern.
In experimentellen Untersuchungen haben sich weitere wichtige Bedingungen ergeben:
3. Es erwies sich als vorteilhaft, kleinere Kollektive (2 bis 3 Jugendliche) mit einer gemeinsamen Aufgabe zu betrauen. Die Gemeinschaftsarbeit sichert die Sammlung individueller Gedanken zum Thema und garantiert somit eine bedeutende Vermehrung der Argumente. Bemerkenswert ist hier, daß sich bei den Jugendlichen, die die gemeinsamen Ausarbeitungen zum Vortrag brachten, eine höhere Einstellungsstabilisierung ergab gegenüber denen, die nur gedankliche Arbeit leisteten. Hier zeigt sich der Aktivierungseffekt sehr deutlich.
4. Die Jugendlichen sollen die Wahl eines Themas haben, bei dem ihre Fähigkeiten und Neigungen Berücksichtigung finden. Die Wahrung der Freiwilligkeit ist sehr entscheidend für das Engagement für den Auftrag.
5. Die Aufgabe soll langfristig gestellt werden, damit den Jugendlichen genügend Zeit zur Sammlung von Argumenten zur Verfügung steht.
6. Der Auftrag ist wirkungsvoll zu begründen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, daß alles nur der Übung diene. Wirksam kann eine Motivierung z. B. nur sein, wenn die Jugendlichen erfahren, daß ihr Auftrag darin besteht, ihren Freunden in der Gruppe wichtige Erkenntnisse zu vermitteln, und sie so einen unersetzlichen Beitrag zur Erfüllung des Planes, des Studienprogramms usw. zu leisten haben.
7. Die Aufträge sollen zur schöpferischen Aktivität anregen. Die Jugendlichen sollten nicht nur Erkenntnisse und Argumente zusammentragen, die sie zum Thema in den Zeitungen, Lehrbüchern und anderen Literaturquellen finden, sondern sollen sich überlegen, welche Erfahrungen und Standpunkte nach ihrer Meinung so wichtig und neu sind, daß man sie anderen mitteilen muß.
8. Die Aufträge sollten ein bestimmtes Maß an Schwierigkeit aufweisen. Zu leichte Aufgaben, die „im Handumdrehen" gelöst werden, vermitteln nicht das Erlebnis des Stolzes auf eine vollbrachte Leistung.
9. Der Propagandist soll den Jugendlichen eine umfassende Hilfe zuteil werden lassen. Nur in wenigen Fällen wird es so sein, daß sie ihre Argumentationen selbständig aufbauen können. Die Selbständigkeit bedarf zumindest in den

Anfängen der detaillierten Orientierung und sachkundigen Unterstützung durch den erfahrenen Leiter, um den Jugendlichen Garantien der Sicherheit und der Aussicht auf erfolgreiche Aufgabenlösung zu vermitteln.
Diese Hilfe soll sich besonders auf folgendes erstrecken:
- methodische Anleitung für wirksames Argumentieren
- Quellenangaben zur inhaltlichen Informationsgewinnung
- individuelle Konsultationen in der Phase der Konzipierung und unmittelbar vor dem Vortrag.

10. Die Jugendlichen sollen sich umfassend informieren können. Neben der Auswertung der verfügbaren, bereits aufbereiteten Literatur muß die Möglichkeit genutzt werden, Verbindungen zu politisch erfahrenen Persönlichkeiten aufzunehmen, um von ihnen Hinweise für beweiskräftige Argumente zu erhalten. Wenn sich der junge Mensch auf bewährte Autoritäten stützen kann, von deren Glaubwürdigkeit und Fähigkeit er überzeugt ist, entwickelt sich bei ihm das Gefühl der Sicherheit für den Erfolg seines Beitrages.
Wir sind uns sicher, daß durch diese und andere Formen der Aktivierung der Jugendlichen bedeutende Potenzen einer effektvollen ideologischen Arbeit erschlossen werden können.

Sozialpsychologische Aspekte der ideologischen Arbeit

(Aus: Dr. H.-G. Mehlhorn/Prof. Dr. W. Friedrich, Kleine Methodik für Zirkelleiter, Berlin 1975, S. 26–46; gekürzt.)

Die Persönlichkeit des Propagandisten

Die Vermittlung ideologischer Informationen setzt den Propagandisten notwendig voraus. Er steuert den Vermittlungsprozeß und trägt selbst wesentliche Erkenntnisse und Probleme vor. Somit ist klar, daß er die führende Rolle im Prozeß der ideologischen Arbeit spielen muß. Aus diesem Grunde haben wir die Auswahl der Propagandisten, ihre ideologische und nicht zuletzt ihre methodische Schulung so ernst zu nehmen, wie es ihrer verantwortlichen Tätigkeit zukommt. Gerade das aber ist in der Praxis noch häufig nicht der Fall. So kann man nicht selten die Meinung antreffen, wichtig sei allein, was gesagt werde, wer es sage, sei nebensächlich. Ein solcher Standpunkt unterschätzt die Anforderungen an den Propagandisten und hemmt die effektive Gestaltung der ideologischen Arbeit.
Wir wollen im nachfolgenden einige wesentliche Anforderungen an den Propagandisten besonders hervorheben, die seine Funktion in der sozialistischen Gesellschaft charakterisieren und von großem Einfluß auf die Effektivität seiner ideologischen Arbeit sind. Der Propagandist benötigt zur Ausübung seiner verantwortlichen Funktion:

1. Einen klaren politisch-weltanschaulichen Standpunkt, den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse

Der Propagandist, der in seiner Veranstaltung, aber auch darüber hinaus erziehen will, ist selbst von den sozialistischen Zielen und Werten tief durchdrungen. Seine Einstellung kommt klar und unzweideutig in allen Situationen zum Ausdruck. Er äußert sich im privaten Gespräch oder am Arbeitsplatz nicht anders als in der Funktion eines Lektors, Zirkelleiters o. ä. Er erzieht durch seine Haltung im Alltag des Betriebes, der Schule, durch sein persönliches Beispiel im Zirkel. Er ist kein distanzierter Beobachter, sondern vertritt leidenschaftlich, mit seiner ganzen Persönlichkeit, den sozialistischen Standpunkt. „Den jungen Menschen das Ge-

dankengebäude des Marxismus-Leninismus zu erschließen, in ihnen die Leidenschaft für den revolutionären Gedanken und die revolutionäre Tat zu entfachen, das ist dem guten Propagandisten nicht schlechthin Auftrag, sondern **innerstes Bedürfnis.**[16] Er vertritt den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse immer eindeutig und ist bemüht, sich diesen Standpunkt immer umfassender zu eigen zu machen und nie auf dem bisher erreichten Stand stehenzubleiben. Er ist in der Lage, alle Ereignisse der gesellschaftlichen Entwicklung vom Standpunkt des historischen Fortschritts zu bewerten. Sein gesamtes Auftreten und Handeln unterstützt die Zirkelteilnehmer bei der umfassenden Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse. Er hilft den Zirkelteilnehmern, bei jeder Entscheidung den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse bewußt zu beziehen und von diesem Standpunkt aus persönlich verantwortungsvoll zu entscheiden und zu handeln.

2. Umfassendes Grundwissen des Marxismus-Leninismus und hohes fachliches Wissen

Der Propagandist sollte über ein hohes theoretisches Niveau verfügen, um die Erscheinungen, Probleme und Widersprüche der Praxis theoretisch gut begründet erklären zu können. Er vervollkommnet sein Wissen durch intensives Selbststudium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, der Dokumente der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung und auch der gesellschaftlichen Organisationen sowie durch Teilnahme an anderen Formen des systematischen Studiums.
Das wachsende Bildungsniveau, besonders der jüngeren Zirkelteilnehmer stellt den Propagandisten ständig vor die Aufgabe, die eigene Weiterbildung sehr ernst zu nehmen. Natürlich kann er nicht auf allen Gebieten Fachmann sein. Das erwartet niemand von ihm. Aber er muß auf seinem eigenen Spezialgebiet als kompetent gelten, über fundierte Kenntnisse verfügen. Seine hohe politische und seine hohe fachliche Bildung müssen eine Einheit bilden.
Für seine Tätigkeit als Propagandist, die eben nicht auf die Dauer der Veranstaltung beschränkt ist, sollte er sich ständig vor allem auf folgenden Gebieten Informationen aneignen und sich mit ihnen auseinandersetzen:

- Perspektiven und Entwicklungsprobleme der DDR und des sozialistischen Weltsystems in unserer Epoche;
- Auseinandersetzung mit dem Imperialismus;
- Entwicklungsprobleme des Umweltbereichs der Zirkelteilnehmer.

Die erste Voraussetzung für eine gute propagandistische Tätigkeit ist eine umfassende Kenntnis der grundlegenden Dokumente der sozialistischen Politik sowie eine darauf begründete aktive parteiliche Auseinandersetzung mit den Problemen des gesellschaftlichen Lebens. Diese Haltung schließt den Kampf gegen alle Formen der bürgerlichen Ideologie ein.

3. Gute Kenntnisse über die Zirkelteilnehmer

Die Wirksamkeit des Propagandisten ist in hohem Maße abhängig von einer **gründlichen Kenntnis der Persönlichkeit der Zirkelteilnehmer.** Daher sollte er bestrebt sein, im Zirkel und im persönlichen Kontakt die Zirkelteilnehmer gut kennenzulernen.
Das bereitet manchem Propagandisten vor allem deshalb Mühe, weil es einen erheblichen Zeitaufwand, gute Menschenkenntnis und ein großes Einfühlungsvermögen erfordert. Allgemein gilt: Je besser die individuellen Besonderheiten der Teilnehmer sowie die Eigenheiten des Zirkelkollektivs bekannt sind und vom Propagandisten berücksichtigt werden, desto größer ist – unter vergleichbaren Bedingungen – der bewußtseinsbildende Effekt.
Der Propagandist muß sich also ein möglichst differenziertes Bild von der Persönlichkeit der Zirkelteilnehmer ver-

16 W. Lamberz, Zur ideologischen Arbeit unter der Jugend, 1968, S. 24.

schaffen. Bereits bei der Erarbeitung seiner konkreten Zielstellung und der weiteren inhaltlichen und methodischen Vorbereitung sollte er den Ausgangszustand berücksichtigen. Er wird deshalb schon vor der ersten Zirkelveranstaltung über die Zirkelteilnehmer Informationen einholen, durch persönliche Kontakte, durch Gespräche mit den zuständigen Leitungen, bei Jugendlichen auch mit ihren Erziehern.

Ohne genaue Kenntnis der Zuhörer kann er das Leninsche „Prinzip der differenzierten Propaganda" in der Praxis nicht verwirklichen.

Der Propagandist hat vor allem zu berücksichtigen:

– Alter, Geschlecht.

Er wird bei jungen Menschen die jugendspezifischen Verhaltensweisen berücksichtigen.

– Tätigkeit, Bildungsstand.

Die unterschiedlichen Kenntnisse und Lebenserfahrungen insbesondere von jungen Arbeitern, Genossenschaftsbauern, Studenten und Angehörigen der Intelligenz sind zu beachten.

Junge Menschen mit 10jähriger Oberschulbildung oder mit Abitur stellen andere Anforderungen an Darstellung und Diskussion des Themas sowie an die Person des Propagandisten als Jugendliche mit 8jähriger Schulbildung. Facharbeiter stellen selbstverständlich andere Anforderungen als angelernte Kräfte, Mitglieder der SED andere als Parteilose. Die schwierige Aufgabe des Propagandisten besteht darin, allen Teilnehmern etwas zu geben, sie alle am Thema zu interessieren, ihre geistige Tätigkeit zu aktivieren, ihnen die persönliche Bedeutsamkeit der behandelten Problematik bewußt zu machen, bei allen sozialistische Einstellungen zu entwickeln und zu festigen.

Nicht selten erkennen Zirkelleiter das nur ungenügend. Die Teilnehmer werden dann in diesen Zirkeln unterfordert. Häufig erlischt ihr Interesse dann rasch. Das Prinzip der differenzierten Propaganda, des unterschiedlichen, auf Niveau und Besonderheiten der Zirkelteilnehmer abgestimmten Informierens, Agitierens, Diskutierens kann in seiner Bedeutung nicht genug unterstrichen werden. Die Stellung der Teilnehmer in Kollektiven, ihre Funktionen im Jugendverband, in Arbeits- oder Studienkollektiven, ihr Ansehen in diesen Gruppen, besonders natürlich im Studienzirkel selbst, müssen dem Propagandisten bekannt sein.

– vorhandene Einstellungen.

Der Propagandist sollte die Einstellungen und Verhaltensweisen seiner Zirkelteilnehmer gut kennen. Soweit wie möglich sollten ihm ihre wesentlichen Interessen, Bedürfnisse, Ideale, Probleme, besonders aber die politisch-ideologischen Grundüberzeugungen und Aktivitäten bekannt sein. Die Kenntnis des Entwicklungsstandes und der Besonderheiten der Zirkelteilnehmer ermöglicht ihm, die Potenzen einer personenbezogenen ideologischen Arbeit zu nutzen. Marxistische Psychologen weisen immer wieder darauf hin, daß die Effektivität der Erziehung weitgehend davon abhängt, wie es gelingt, an die inneren Bedingungen anzuknüpfen. Die Argumentation des Propagandisten kann ganz ohne die angestrebte Wirkung bleiben oder sogar zu negativen Effekten führen, wenn es ihm nicht gelingt, den Bezug zu den Kenntnissen und Einstellungen seiner Hörer herzustellen, wenn er also nicht die inneren Anknüpfungspunkte findet bzw. solche nicht erzeugt (z. B. durch eine interesseweckende, problemorientierte Einstimmung). Natürlich bleibt der Propagandist nicht beim jeweils gegebenen Entwicklungsniveau der „inneren Bedingungen" der Persönlichkeit stehen. Für ihn sind sie **Anknüpfungspunkte,** die er zur Erreichung seiner Zielsetzung berücksichtigt und damit selbst weiterentwickelt. „Der Effekt aller äußeren Einwirkungen, also auch der gesellschaftlichen, hängt von den inneren Bedingungen ab, von dem ‚Boden', auf den diese Einwirkungen fallen ... Die Erziehung kann nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn sie mit Fingerspitzengefühl im Menschen selbst Stützpunkte für die an ihn gestellten

moralischen Forderungen teils aufspürt und entwickelt, teils auch erst erzeugt."[17]

4. Anerkennung als Autorität

Die Anerkennung der Autorität ist eine weitere wichtige Voraussetzung für den Effekt der ideologischen Arbeit. Der Propagandist darf ihre Bedeutung vor allem gegenüber jugendlichen Zirkelteilnehmern, aber auch gegenüber Erwachsenen nicht unterschätzen. Jugendliche legen besonderen Wert darauf, im Propagandisten eine Autorität vor sich zu sehen. Er sollte ihre hohe persönliche Wertschätzung besitzen und ihr Vertrauen genießen.

Es ist allgemein bekannt, daß die persönliche Wertschätzung eine wichtige Bedingung in der Erziehung, im zwischenmenschlichen Zusammenleben überhaupt ist. Je größer die persönliche Wertschätzung des Propagandisten, desto stärker ist die Identifizierungsbereitschaft der Teilnehmer, insbesondere der Jugendlichen. Eine starke Identifizierungsbereitschaft aber trägt dazu bei, daß die ideologische Argumentation und andere erzieherische Bemühungen akzeptiert werden.

Das bedeutet für die ideologische Arbeit: Je mehr der Propagandist als Autorität anerkannt ist, desto stärker ist seine Überzeugungskraft, desto größer ist seine bewußtseinsbildende Wirkung. In den Augen der Zirkelteilnehmer hängt die Glaubwürdigkeit der Argumente erwiesenermaßen in hohem Grade von der Glaubwürdigkeit (Wertschätzung) des argumentierenden Propagandisten ab.

Das läßt sich sozialpsychologisch gut begründen. Die positive Bewertung, die der Propagandist als Autorität erfährt, führt allgemein zu einer positiven Vorbewertung dessen, was er vertritt, also seiner Argumente. Damit entsteht zugleich die Tendenz, diese zu akzeptieren. Natürlich dürfen die Argumente nicht im Widerspruch zu den theoretischen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen der Zirkelteilnehmer stehen, sonst werden auch die Argumente eines geschätzten Propagandisten nicht akzeptiert und abgelehnt.

Wir haben es hier mit einem allgemeingültigen, im Jugendalter sogar besonders wirksamen Mechanismus im Kommunikationsprozeß zu tun.

Die Eigenschaften, die besonders Jugendliche an Personen, mit denen sie Umgang haben, schätzen, wirken nicht automatisch, sondern nur auf der Grundlage der realen Kommunikationsbeziehungen. So ist Dorst zuzustimmen, der schreibt: **„Vorbildlich und beispielhaft sein und als Vorbild und Beispiel wirken ist zweierlei.** Das Vorbild muß angenommen und das Beispiel anerkannt werden, wenn sie pädagogisch bedeutsam werden sollen."[18]

Daraus ergibt sich die Konsequenz: Der Propagandist muß der Entwicklung guter persönlicher Beziehungen zu den Zirkelteilnehmern – gleich ob Jugendliche oder Erwachsene – große Aufmerksamkeit schenken. Wird der Propagandist nicht als Autorität anerkannt, so ist seine ideologische Wirkung gering. Haben die Teilnehmer gar eine negative Einstellung zu ihm, dann kann er unter Umständen auch mit einem gut vorbereiteten, methodisch einwandfrei durchgeführten Seminar nicht viel oder gegenteilige Effekte erreichen.

5. Richtige Einschätzung der eigenen Wirksamkeit

Nicht selten haben Propagandisten falsche Vorstellungen über ihre eigene Wirkung oder nehmen zu wenig Notiz von den Urteilen der Zirkelteilnehmer über ihre Arbeit. Solche Propagandisten laufen deshalb häufig Gefahr, sich zu überschätzen und die Effektivität ihrer ideologischen Arbeit überzubewerten. Erfahrungsgemäß kann man sich im Zirkel aber nur richtig verhalten, wenn man weiß, wie man eingeschätzt wird. Daher sollte sich jeder Propagandist genügend Informationen über die Wirkung seines methodischen Herangehens und seines Verhaltens sichern. Das kann in

17 S. L. Rubinstein, Prinzipien und Wege der Entwicklung der Psychologie, Berlin 1969, S. 120 und 124 f.

18 W. Dorst, Probleme der Einstellungspädagogik, Pädagogik, 1. Beiheft 1967, S. 11.

freundschaftlichen Gesprächen mit den Teilnehmern oder mit den Leitungen geschehen.
Erste Bedingung dafür ist aber die Herstellung guter persönlicher Beziehungen zu den Teilnehmern und die Berücksichtigung ihrer individuellen Interessen, Probleme und Besonderheiten. Unmittelbar vor oder nach den Veranstaltungen, am Arbeitsplatz oder bei anderen Gelegenheiten sollte man das Gespräch unter vier Augen oder im kleinen Kreis suchen, die Jugendlichen in fachlichen und persönlichen Fragen beraten und Gespräche mit den Erwachsenen führen. Für den Propagandisten gilt im besonderen Maße die Forderung: „Kennen, was die Werktätigen bewegt, aufmerksam sein für ihre Gedanken, kritischen Hinweise und wertvollen Vorschläge, ihnen Achtung entgegenbringen, sie überzeugen – vor allem durch die eigene Haltung und das eigene Beispiel."[19]
Der Propagandist sollte ferner ständig darauf dringen, daß seine Veranstaltungen in der zuständigen politischen Leitung ausgewertet werden und er die Meinungen und Anregungen derjenigen erhält, die seine politisch-ideologische Arbeit einschätzen können. Hier sollten auch politisch-ideologische, pädagogisch-methodische und psychologische Fragen diskutiert werden, da in diesem Kreis die Zirkelteilnehmer bekannt sind und der Propagandist oftmals besser beraten werden kann als in einem Anleitungsseminar. Gerade diese gezielte Einbeziehung des Leitungskollektivs durch den Propagandisten wird häufig noch unterschätzt.

Wir fassen zusammen:

Eine besonders wichtige Rolle kommt im Zirkel dem Propagandisten zu. Ein guter Propagandist zeichnet sich aus durch:

- einen klaren politisch-ideologischen Standpunkt, den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse;
- umfassende Kenntnis des Marxismus-Leninismus und ein hohes fachliches Wissen;
- gute Kenntnis der Zirkelteilnehmer;
- Autorität bei den Zirkelteilnehmern;
- richtige Einschätzung der eigenen Wirksamkeit;
- hohes methodisches Können zur Gestaltung theoretisch fundierter, lebensnaher und persönlichkeitswirksamer Veranstaltungen.

[19] E. Honecker, Rede auf dem IX. Parlament der FDJ. In: Neues Deutschland vom 29. 5. 1971.

Die Persönlichkeit des Zirkelteilnehmers

Wir gehen davon aus, daß der Zirkel von einem Erwachsenen geführt wird, die Zirkelteilnehmer in der Mehrheit aber Jugendliche und jüngere Erwachsene sind. Deshalb wollen wir uns an dieser Stelle der **Persönlichkeit des jugendlichen Zirkelteilnehmers** zuwenden und dem Zirkelleiter Einsichten in „jugendspezifisches Denken und Verhalten" vermitteln. Die meisten der hier getroffenen Aussagen sind auch auf jüngere Erwachsene übertragbar. Allerdings kann hier auf jugendspezifische Lebensbedingungen und Verhaltensweisen nur in gebotener Kürze eingegangen werden.
Jugendspezifische Verhaltensweisen gehören nicht zu allen Zeiten, gewissermaßen unabänderlich zum Persönlichkeitsprofil junger Menschen. Obwohl längst widerlegt, wird die These von den „ewigen", historisch unveränderlichen Wesenseigenschaften der Jugend heutzutage von bürgerlichen Anthropologen, Medizinern, Psychologen, Pädagogen noch oft verfochten. Die Abhängigkeit jugendspezifischen Verhaltens von den konkret-historischen Bedingungen der Gesellschaft kann jedoch ernsthaft nicht mehr in Abrede gestellt werden, weil sie wissenschaftlich längst bestätigt ist.
Jugendspezifische Verhaltensweisen erhalten in unserer Gesellschaft ihre Prägung:
- aus der Stellung der Jugend im gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozeß in der sozialistischen Gesellschaft (Eingliederung

in den Arbeitsprozeß, Mitgestaltung der Gesellschaft, Phase intensivsten Lernens, aktive und selbständige Integration in die Gesellschaft);
- aus den sich in immer kürzeren Zeitabständen stark verändernden ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen (z. B. wachsende Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, Weiterentwicklung der sozialistischen Beziehungen zwischen den Klassen und Schichten, so der Bündnispolitik der Arbeiterklasse, Veränderungen im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution, Veränderung des Bildungsniveaus, des Kulturniveaus, des politisch-ideologischen Niveaus der Werktätigen).

Einige für die junge Generation der DDR heute real gegebene Lebensbedingungen sollen genannt werden. Wir heben hervor:

1. In der DDR gibt es gegenwärtig etwa 6,5 Millionen Bürger unter 25 Jahren, das sind 38 % aller Bürger. Über 2,5 Millionen befinden sich im Alter von 14 bis 25 Jahren. Jährlich wachsen etwa 280 000 in das Jugendalter neu hinein, müssen mit den neuen Anforderungen, gesellschaftlichen Rechten und Pflichten vertraut gemacht werden.

2. Unsere Jugend wächst heute unter den sicheren Bedingungen einer entwikkelten sozialistischen Gesellschaft auf. Sie kennt daher Ausbeutung, soziale Unterdrückung, Not, bestimmte Formen des Klassenkampfes nicht aus eigener unmittelbarer Erfahrung. Infolgedessen haben manche jungen Leute ein mehr „theoretisches" Verhältnis zum Klassenfeind, zum Imperialismus. Für die ideologische Arbeit ergibt sich daraus die Aufgabe, bei den Jugendlichen ein tiefreichendes Engagement und eine Überzeugungshaltung herauszubilden, die leidenschaftliches Bekenntnis, persönliche Einsatzbereitschaft und entsprechendes praktisches Alltagsverhalten bewirken.

3. Die ständig enger werdende Zusammenarbeit der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft und anderer sozialistischer Länder auf politischem, ideologischem, ökonomischem, militärischem und kulturellem Gebiet schafft neue Lebensbedingungen auch für unsere Jugend. Es seien nur Projekte der industriellen oder der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit im RGW-Maßstab, die Zunahme der Auslands-Urlaubs-Reisen und der persönlichen Kontakte mit Menschen aus den befreundeten Ländern, die Erleichterungen im grenzüberschreitenden Verkehr genannt. Das alles wird sich in den nächsten Jahren weiter entwickeln und zweifellos das Denken und Verhalten unserer Jugend bestimmen. Natürlich wird das die Entwicklung ihres sozialistischen Bewußtseins günstig beeinflussen, doch sollten wir rechtzeitig erkennen, daß auch hieraus Probleme entstehen können. Auch hier darf nichts dem Selbstlauf überlassen werden. Dem Jugendverband fallen dabei wichtige Aufgaben der Steuerung und ideologischen Erziehung zu.

4. Wie bereits gekennzeichnet, durchläuft unsere Gesellschaft eine Phase stürmischer Entwicklung. Auf allen Gebieten, z. B. Ökonomie, Wissenschaft und Technik, Bildung und Kultur, Militärwesen, besonders auch im Zusammenhang mit der sozialistischen ökonomischen Integration sowie den neuen, oft komplizierten Bedingungen der friedlichen Koexistenz entstehen **neue Anforderungen, neue Probleme,** deren Bewältigung von den Menschen nicht nur hohes Wissen, sondern auch viel Energie, oft auch **Neuorientierungen,** Einstellungsänderungen, neue Fähigkeiten verlangen. Es entstehen ständig und in raschem Tempo **neue Entwicklungsbedingungen,** mit denen auch die Jugendlichen täglich konfrontiert werden.

5. Das Bildungsniveau unserer Jugend erhöht sich ständig. Die jungen Leute verfügen heute über eine hohe Allgemeinbildung, 16jährige z. B. über bedeutende, in der allgemeinbildenden Oberschule vermittelte Kenntnisse in den Grundlagen des Marxismus-Leninismus, in Mathematik und Naturwissenschaften, in Astronomie, in der russischen

Sprache, die älteren Menschen zum Teil fehlen, oder die sie sich sehr viel später angeeignet haben. Das höhere Bildungsniveau begünstigt die Herausbildung neuer Bedürfnisse, Einstellungen, Wertungen bei den Jugendlichen. Sie stellen z. B. an Inhalt und Aktualität weltpolitischer Informationen, an die Darstellung volkswirtschaftlicher Probleme durch unsere Massenmedien oder an die Exaktheit und an das theoretische Niveau der Argumentationen in FDJ-Studienzirkeln hohe Anforderungen. Sie erwarten, daß die politischen Informationen nicht nur konkret und anschaulich, sondern auch informativ und beweiskräftig sind. Obgleich bei uns von einem „Generationskonflikt" keine Rede sein kann, sollten wir doch nicht übersehen, daß es nicht selten gewisse Verständigungsschwierigkeiten zwischen jungen und älteren Menschen gibt. Diese ergeben sich meist aus der unterschiedlichen Bewertung bestimmter Sachverhalte, oft der Mode, der Musik, mitunter aber auch moralischer und politischer Probleme.

Hier soll dazu nur bemerkt werden, daß man solche Erscheinungen weder dramatisieren noch negieren darf. Alles hängt von einer verständnisvollen und feinfühligen Leitung und Erziehung der Jugend ab, die als Zusammenarbeit zwischen Älteren und Jüngeren aufzufassen ist.

6. Die Freizeiteinflüsse haben an Bedeutung gewonnen. Der Freizeitumfang hat zugenommen, besonders bei jungen Arbeitern. Niemand kann heute an der Tatsache vorbeigehen, daß die jugendliche Persönlichkeit in einem bedeutenden Grade durch Freizeiteinflüsse geformt wird. Das betrifft den Kenntnisbereich, ganz besonders aber den Bereich der Wertorientierung, also die politisch-weltanschaulichen, moralischen oder ästhetischen Einstellungen. Diese werden heute stark durch Freizeitkommunikationen beeinflußt, durch Kontakte mit Freunden, Bekannten, Gruppierungen, vor allem aber durch die Massenmedien.

Auf dem Gebiet der Massenkommunikation ist eine neue Situation entstanden. Der Siegeszug des Fernsehens ist zwar nur ein, aber ein besonders augenfälliges Merkmal dieser Situation. Es kann erwartet werden, daß mit dem Aufkommen des Satellitenfernsehens wiederum neue Elemente der Freizeitbeeinflussung unserer Jugend auftreten.

7. Junge Menschen befinden sich im „Entwicklungsalter". Ihre ideologischen Überzeugungen sind noch nicht stabil, noch nicht ausgereift. Viele Widersprüche treten auf, unerwartetes Fehlverhalten ist nicht selten. Die ideologisch-theoretischen Kenntnisse sind noch begrenzt (je jünger, desto begrenzter), praktische Bewährungs- und Entscheidungssituationen sind noch nicht ausreichend gegeben. Die vorhandenen werden mitunter leider auch noch nicht genügend von den Erziehern genutzt. Der Gegner kennt diese Besonderheiten des Entwicklungsalters und konzentriert seine Propaganda gerade auf junge Leute. Er spekuliert auf deren Unerfahrenheit, Kenntnislücken und Einstellungslabilität.

8. Wie schon betont, konzentriert der Gegner seine Propaganda auf die Jugend. Diese Stoßrichtung wird er mit Sicherheit in der nächsten Zeit, einer Zeit verschärften ideologischen Klassenkampfes, nicht aufgeben.

Er versucht, mit Hilfe der „Konvergenztheorie" und anderen Spielarten bürgerlicher Ideologie, durch Diffamierung des politischen Engagements junger Menschen usw., mit der Beeinflussung kultureller Interessen, modischer Geschmacksrichtungen und anderer Freizeitgewohnheiten auf die ideologische Entwicklung unserer Jugend einzuwirken. Dazu nutzt er vor allem die Massenkommunikationsmittel, aber auch zunehmend persönliche Kontakte, die Begegnungen zwischen Menschen, aus.

Diese knappe Kennzeichnung einiger Besonderheiten und Bedingungen, die für die ideologische Entwicklung unserer Jugendlichen wichtig sind, zeigt die Notwendigkeit einer gutbegründeten, planmäßigen und methodisch geschickten ideologischen Arbeit unter den jun-

gen Menschen. Sie veranschaulicht aber auch: Die junge Generation findet heute in unserer Gesellschaft völlig andere Entwicklungsbedingungen vor, als sie z. B. ihre Väter vor 1945 oder gar ihre Großväter um 1920 nach dem ersten Weltkrieg vorfanden.

Daraus ergeben sich unterschiedliche Denk- und Verhaltensgewohnheiten, die jeder Propagandist sehr genau kennen und berücksichtigen muß. Unsere Jugend macht andere „soziale Grunderfahrungen" in ihrem Leben, und sie nähert sich deshalb „zwangsläufig auf **anderen** Wegen dem Sozialismus, ... nicht auf **dem** Wege, **nicht in der Form, nicht in der** Situation, wie ihre Väter".[20]

Wir dürfen also vor allem in der ideologischen Arbeit nicht zulassen, daß Propagandisten oder andere Erzieher die Jugend von heute an den eigenen, oft subjektiv idealisierten Jugenderinnerungen messen. Wo das geschieht, kann – trotz guten Willens des Propagandisten – in der ideologischen Erziehung nicht viel erreicht werden.

In den Jugendjahren hat der junge Mensch eine Reihe für sein ganzes Leben sehr bedeutsamer Entscheidungen zu fällen und zu verwirklichen, wie es wohl in keiner anderen Altersphase der Fall ist. Hinzu kommt, daß besonders jüngere Jugendliche oft weniger gut als Erwachsene in der Lage sind, diese Entscheidungen in ihrer Bedeutung und mit ihren Konsequenzen voll einzuschätzen. Es bedarf daher besonders des klugen Rates und der Führung der Erwachsenen und konkreter Vorbilder.

Zu diesen Entscheidungen zwingen gesellschaftliche Erfordernisse, mit denen sich der junge Mensch auseinandersetzen muß. Letztlich steht im Jugendalter – in diesen Jahren intensiver Erziehung und Selbsterziehung – als Hauptaufgabe, die Bereitschaft und die Fähigkeit zur bewußten Herstellung der **Übereinstimmung von gesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Interessen zu erziehen.** Aufgabe der Jugenderziehung ist es, die Jugendlichen zu befähigen, alle wichtigen Entscheidungen so zu treffen, daß ihre persönlichen Interessen mit den gesellschaftlichen Erfordernissen der sozialistischen Gesellschaft übereinstimmen.

Aus der gekennzeichneten Lebenslage dieser Jugendlichen resultieren gehäuft bestimmte „jugendspezifische" Verhaltensweisen, die größtenteils als Symptome einer verstärkten Verhaltensunsicherheit, also stärkerer psychischer Labilität zu werten sind. Sie treten nicht notwendig bei allen Jugendlichen gleichermaßen auf, lassen sich aber häufiger und extremer ausgeprägt bei vielen Jugendlichen dieses Alters beobachten. Die Kenntnis solcher Verhaltensbesonderheiten ist für die ideologische Erziehung von großer Bedeutung. Falsche Reaktionen des Propagandisten oder anderer Erzieher können diese Erscheinungen verstärken, zu Kontaktschwierigkeiten führen und somit den Effekt der ideologischen Arbeit beeinträchtigen oder gar zu gegensätzlichen Effekten führen. Solche Besonderheiten sind vor allem:

– Stimmungslabilität.

Viele Jugendliche verhalten sich in diesem Lebensabschnitt zeitweise ausgesprochen stimmungslabil und launisch.

– Sensibilität.

Sie reagieren schnell auf gewisse Bemerkungen (Werturteile, Kritik) sehr empfindlich und ungewöhnlich heftig. Sie fühlen sich schnell verletzt und werten leicht sehr subjektiv.

– Selbständigkeitsstreben.

Das betonte Selbständigkeitsstreben bei Jugendlichen kann in sehr verschiedenen Formen beobachtet werden. Es kommt mitunter sehr versteckt zum Ausdruck. Oft zeigt es sich in hoher Leistungsbereitschaft bei der Arbeit, beim Lernen, bei gesellschaftlichem Einsatz, beim Verfolgen bestimmter persönlicher Interessen oder Hobbys. Teilweise kann es sich aber auch in Trotz (im jüngeren Alter), im besserwisserischen oder oppositionellen Verhalten manifestieren. Im Zirkel kann sich das mitunter in Erscheinungen des „Widersprechens um des Widersprechens willen" äußern. Der

20 W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, Berlin 1960, S. 164.

Hang nach auffälliger Kleidung, Haarmode, nach Abenteuer usw. ist meist so motiviert. Es ist sehr wichtig, solche Verhaltenstendenzen richtig zu werten und angemessen zu reagieren. Geschieht dies nicht, können sich negative Auswirkungen auf die Bewußtseinsentwicklung der jungen Menschen ergeben.

– Gruppenorientierung.
Jugendliche dieses Alters zeigen meist eine starke Tendenz zur Gruppenbildung. Dieses Streben sollte durch kluge Kollektiverziehung für die Entwicklung von Arbeitsbrigaden, FDJ-Gruppen, Seminargruppen ausgenutzt werden. Gelingt das in organisierten Kollektiven nicht, so werden spontane Freizeitgruppen einseitig bevorzugt. Nur in Ausnahmefällen, vor allem jedoch bei Mängeln in der Kollektiverziehung, hemmen sie die Kollektiventwicklung im Betrieb, in der FDJ-Gruppe oder in der Schule. Es wäre fehl am Platz, die Verhaltensbesonderheiten der Jugendlichen, von denen wir hier einige hervorgehoben haben, überzubewerten. Alles von den Jugendbesonderheiten abhängig zu machen, ist ebenso falsch und unbegründet, wie sie völlig zu negieren.
Es geht darum, diese Verhaltensbesonderheiten so wirksam wie möglich für die Erziehung des ganzen Kollektivs auszunutzen bzw. ihren Auswüchsen richtig zu begegnen. Gute Propagandisten und erfahrene Erzieher werden in Berücksichtigung der spezifischen Lebensbedingungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen immer bemüht sein, in vertrauensvoller und feinfühliger Art den Jugendlichen zu helfen, ihr Verhalten an den sozialistischen Normen zu orientieren sowie solche Anforderungen an sie zu stellen, die sie zur persönlichen Entwicklung und Selbsterziehung anregen.
Sie werden sich von dem sozialistischen Erziehungsprinzip „Der Jugend Vertrauen und Verantwortung" leiten lassen, sie zur Bewältigung konkreter gesellschaftlicher Aufgaben motivieren und befähigen. Schon Makarenko schrieb: „Mein Grundprinzip war immer, an den Menschen möglichst hohe Anforderungen zu stellen, ihm aber auch mit der größten Achtung zu begegnen."[21]
„Vertrauen zur Jugend heißt für uns in erster Linie, an sie hohe Anforderungen stellen und ihr konkrete, meßbare Aufgaben übertragen. Die Erfahrungen lehren, daß erst durch die aktive Teilnahme an den vor der Gesellschaft stehenden Aufgaben, durch persönliche Anstrengungen bei der Überwindung von Schwierigkeiten und Hemmnissen der Jugendliche jene Reife erlangt, die eine allseitig entwickelte sozialistische Persönlichkeit auszeichnet. Darum ist die Forderung, den jungen Menschen frühzeitig Verantwortung zu übertragen, keine schlechthin methodische, sondern eine prinzipielle politische Frage."[22] Ein guter Propagandist wird hohe Anforderungen sowohl an sich als auch an die einzelnen Zirkelteilnehmer stellen, ihre Persönlichkeit achten und ihnen Vertrauen entgegenbringen.

Wir fassen zusammen:

Der Propagandist benötigt zur persönlichkeitswirksamen Gestaltung des Prozesses der Ideologievermittlung gründliche Kenntnisse über die Persönlichkeit und die Persönlichkeitsentwicklung der Zirkelteilnehmer.
Da wir davon ausgehen, daß insbesondere junge Menschen an die Tätigkeit im Studienzirkel herangeführt werden müssen, der sich in vielen Belangen von ihrem bisherigen Schulunterricht unterscheidet, muß der Propagandist jugendspezifische Verhaltensweisen Jugendlicher und junger Erwachsener besonders berücksichtigen. Diese ergeben sich aus dem realen Lebensprozeß, den ihnen von der Gesellschaft gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten, den aktuellen Lebensbedingungen in der Gesellschaft sowie den hohen gesellschaftlichen Anforderungen, die die Jugendlichen in unserer sozialistischen Gesellschaft zu bewältigen haben.

21 A. S. Makarenko, Ausgewählte pädagogische Schriften, Berlin 1952, S. 91.
22 K. Lorenz/W. Naumann, Erfahrungen in der Jugendarbeit. In: Der Parteiarbeiter, Berlin 1968, S. 22 f.

Die ideologische Information

Die ideologische Information (Aussagen im Rahmen von Argumentationen, Vorträgen, Problemdiskussionen, aber auch Bilder und Filme) kann unter verschiedenen wissenschaftlichen Gesichtspunkten analysiert werden (z. B. philosophischen, sprachwissenschaftlichen, soziologischen, informationstheoretischen, sprachpsychologischen usw.). Wir beschränken uns hier auf die Darlegung sozialpsychologischer und pädagogischer Aspekte. Dabei wählen wir diejenigen Aspekte aus, die für eine effektive ideologische Erziehungs- und Propagandaarbeit von besonderer Bedeutung sind und die in der Arbeit jedes guten Propagandisten eine zentrale Rolle spielen.

Allgemein ist bekannt, daß ideologische Informationen nicht „an sich", nicht unabhängig von ihrer Gestaltung und Übermittlung wirken. Neben dem im Zirkel behandelten Stoff und der Persönlichkeit des Propagandisten bestimmt als weitere Einflußgröße **die Art und Weise der Gestaltung ideologischer Informationen** den Effekt der ideologischen Arbeit. Es kommt nicht nur darauf an, **was** gesagt wird und **wer** es sagt, sondern auch **wie** etwas gesagt wird. Eine richtige Aussage führt nicht automatisch zur subjektiven Überzeugtheit von ihrer Richtigkeit durch den Zirkelteilnehmer oder etwa gar zu einer entsprechenden Orientierung im praktischen Verhalten. Das anzunehmen wäre ein mechanistischer, in der ideologischen Arbeit sehr schädlicher Schluß.

Er würde zwangsläufig eine Unterschätzung der methodischen Gestaltung begünstigen. Daher ist von entscheidender Bedeutung, **unsere richtigen Ideen in richtiger Weise** in das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen umzusetzen; denn die Wahrheit gesellschaftlicher Ideen ist keineswegs identisch mit ihrer praktischen Wirksamkeit. Die ideologischen Informationen müssen also so gestaltet werden, daß sie maximal zur Festigung des sozialistischen Bewußtseins und Verhaltens der Zirkelteilnehmer beitragen. So gilt der Zusammenhang: **Je besser die methodische Gestaltung unserer ideologischen Arbeit, desto höher ihre Wirksamkeit auf Bewußtsein und Verhalten der Menschen!**

Im Beschluß des Politbüros des ZK der SED „Die Aufgaben der Agitation und Propaganda bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED" werden einige grundlegende Forderungen gestellt, die für jede systematische politisch-ideologische Arbeit gelten, die sich das Ziel stellt, die sozialistische Ideologie unter den Werktätigen zu verbreiten, um sie zu befähigen, noch besser unsere sozialistische Entwicklung zu verstehen und demgemäß zu handeln.

- Die zutiefst lebendige Lehre des Marxismus-Leninismus muß lebendig, praxisverbunden und parteilich, beweiskräftig und leidenschaftlich vermittelt werden, so daß sie auf Verstand und Gefühl der Menschen wirkt.
- Agitation und Propaganda sollen den Werktätigen helfen, sich im politischen Leben selbständig zu orientieren und die richtigen Schlüsse für ihr eigenes Wirken zu ziehen.
- Agitation und Propaganda müssen einander im Leninschen Sinne ergänzen und durchdringen. Ihre Wirkung wird um so größer sein, je sinnvoller und umfassender ihre Mittel und Methoden angewandt werden.

Alle Propagandisten müssen immer besser befähigt werden, diese Forderungen auf hohem Niveau in ihrer Tätigkeit umzusetzen.

Auf viele Fragen der methodischen Gestaltung werden wir noch ausführlicher eingehen. Hier soll nur ein kurzer Überblick über den komplizierten Aneignungsprozeß ideologischer Informationen aus psychologischer Sicht gegeben werden.

Allgemein gesehen, können wir zwei Phasen im Aneignungsprozeß ideologischer Informationen unterscheiden:

1. die Phase der Aufnahme und
2. die Phase der Bewertung.

Beide Phasen spiegeln die Aktivität des Zirkelteilnehmers wider. Der Prozeß der

Aneignung ideologischer Informationen erfordert auf allen Stufen ein aktives Erkenntnissubjekt. Da wir uns hier an den Propagandisten wenden, dominiert verständlicherweise die Betrachtung seiner Aktivitäten. Doch darf niemals verkannt werden, daß der Ideologievermittlung und -aneignung die dialektische Wechselwirkung von Propagandist und Zirkelteilnehmer zugrunde liegt. Eben daraus ergibt sich die Notwendigkeit, stets mit den Zirkelteilnehmern zu arbeiten, sie zu aktivieren, zu Selbständigkeit und Selbsterziehung anzuleiten.

Die Aufnahme

Damit die ideologischen Informationen wirksam werden können, müssen sie überhaupt erst von den Zirkelteilnehmern aufgenommen werden. Dieser Prozeß stellt ein sehr kompliziertes Geschehen dar, das von der Neurophysiologie und bestimmten Teildisziplinen der Psychologie untersucht wird. Für unseren Zweck genügt es, wenn wir ihn gliedern in:

Wahrnehmung der ideologischen Information

Wir meinen damit das Erfassen der akustischen oder optischen Signale durch die Sinnesorgane. Diese Signale können unter Umständen mit sehr unterschiedlicher Prägnanz wahrgenommen werden. Der Propagandist ist z. B. dann „reinakustisch nicht zu verstehen", wenn er zu schnell, zu leise oder zu wenig artikuliert spricht oder wenn etwa seine Rede durch Lautsprecherübertragung stark verzerrt wird. Natürlich muß er darauf achten, daß solche Störungen nicht zustande kommen. Sie lassen sich relativ leicht feststellen und beseitigen. Auf diese Problematik wird nicht weiter eingegangen.

Erkenntnis der Bedeutung der ideologischen Information

Wir meinen damit das Verstehen des Sinns der Information. Die Bedeutungserfassung von ideologischen Informationen durch die Zirkelteilnehmer wirft sehr große Probleme auf, die nur mittels entsprechender methodischer Gestaltung zu bewältigen sind. Allgemein gesprochen gilt: Ideologische Informationen müssen vom Propagandisten so aufbereitet und vermittelt werden, daß sie inhaltlich verstanden werden. Diese Forderung ist leicht ausgesprochen, ihre optimale Verwirklichung bei der praktischen ideologischen Arbeit ist aber recht schwierig und setzt ein hohes Wissen und Können des Propagandisten voraus. Oftmals wird dieses Problem noch vernachlässigt. Um ein Höchstmaß an Verständnis zu erreichen, muß der Propagandist:

- **über den Kenntnisstand der Mitglieder** seines Zirkels genau informiert sein und ihn bei der Darstellung seiner Probleme, seines Stoffes berücksichtigen. Propagandisten, die das nicht genügend tun, die nur von ihrem eigenen Erfahrungs- und Wissensschatz ausgehen, werden die Jugendlichen und Erwachsenen leicht unter- oder überfordern, „an ihren Köpfen vorbeireden".
- **schwierige Begriffe und Termini** ausreichend erläutern.

Spezielle, für die ideologische Problematik aber notwendige und für die Teilnehmer neue Termini sollten bei ihrer Einführung genügend exakt und anschaulich interpretiert, das Verständnis der Erläuterung sollte geprüft werden. Dabei darf sich der Propagandist bei schwierigen Termini nicht mit Zurufen, wie „verstanden", „alles klar" u. ä. zufriedengeben. Der Propagandist muß weiterhin viel Sorgfalt auf die Erarbeitung wichtiger Begriffe legen, auch wenn sie zu den geläufigen Begriffen gehören. Soziologische Untersuchungen weisen nach, daß das Begriffswissen bei einer Reihe von Jugendlichen mitunter unbefriedigend ist. Das trifft auch auf relativ verbreitete und oft selbstverständlich scheinende politische und ökonomische Begriffe zu. Der systematischen Erarbeitung von Begriffen ist große Beachtung zu schenken.

Wesentliche Begriffe sollten präzis de-

finiert und mit anderen bereits vorhandenen in Beziehung gesetzt werden. Der Propagandist darf – besonders in den ersten Veranstaltungen – nicht versäumen, das vorhandene Begriffswissen der Zirkelteilnehmer auf seine Richtigkeit und Exaktheit zu prüfen. Er sollte sich nicht mit dem „Wortwissen" zufriedengeben. Oft wird sich herausstellen, daß der Zirkelteilnehmer unter dem verwendeten Begriff etwas anderes versteht als der Zirkelleiter. Weiterhin muß der Propagandist beachten, daß die Teilnehmer zu bestimmten Begriffen eine bestimmte, von Teilnehmer zu Teilnehmer unterschiedliche Einstellung besitzen.
Ein präzises und anwendungsbereites Begriffswissen über zentrale politische, ökonomische, philosophische und andere Begriffe unseres gesellschaftlichen Lebens zu formen, halten wir für eine erstrangige Aufgabe eines Propagandisten. Auf den **Prozeß der Begriffsbildung im Zirkel** werden wir an anderer Stelle eingehen.
Die dargelegten ideologischen Informationen werden besser verstanden, wenn der Propagandist seine Darstellung **systematisch, allgemeinverständlich und anschaulich gestaltet.**
Das bedeutet:

- Die ideologischen Informationen sollen **systematisch** geordnet und folgerichtig abgeleitet, in ihren grundlegenden Zusammenhängen dargestellt werden.
- Die ideologischen Informationen sollen **allgemeinverständlich** vorgetragen werden. Mit einer hochgestochenen, akademisch-abstrakten Sprache werden meist Verständnisbarrieren geschaffen. Oftmals verbirgt sich dahinter sogar eine Unsicherheit des Zirkelleiters.
- Die ideologischen Informationen sollen **anschaulich** vermittelt, mit konkreten Bezügen zur Praxis, zu bestimmten Erlebnissen der Zirkelteilnehmer und zur Zirkelsituation verknüpft werden. Es sollten Anschauungsmaterialien, wie Tafeldiagramme, Diapositive, Filme, Zeitungsausschnitte, Tonbänder eingesetzt werden.
- Wir begnügen uns hier mit diesen Hinweisen, da wir in den folgenden Abschnitten darauf ausführlicher zurückkommen.

Die Bewertung

Unter Bewertung wollen wir hier die **persönliche Beziehung** des Zirkelteilnehmers zur ideologischen Information verstehen. Wir bezeichnen damit das **persönliche Verhältnis,** die Zustimmung, Ablehnung oder Gleichgültigkeit, die der Zirkelteilnehmer gegenüber ideologischen Informationen besitzt bzw. entwickelt. Es versteht sich von selbst, daß wir es hier mit höchst aktiven Prozessen der Persönlichkeit des Zirkelteilnehmers zu tun haben. Erst die Bewertung, die persönliche Beziehung zum ideologischen Sachverhalt schafft ideologische Einstellungen und Überzeugungen, motiviert zum entsprechenden ideologischen Verhalten in der täglichen Lebenspraxis. Ziel der gesamten ideologischen Arbeit ist es ja, den Zirkelteilnehmer zu einer stabilen und intuitiven persönlichen Bewertung im Sinne der sozialistischen Normen und Werte zu veranlassen.
Von entscheidendem Einfluß dafür sind die beim Zirkelteilnehmer vorhandenen Einstellungen. Die Wirkung bestimmter ideologischer Informationen auf Bewußtsein und Verhalten der Zirkelteilnehmer hängt wesentlich ab:

1. Von der Richtung, Stabilität und persönlichen Bedeutsamkeit der bei den Jugendlichen vorhandenen sozialistischen Grundüberzeugungen

Allgemein gilt der Zusammenhang: Je stabiler die sozialistischen Grundeinstellungen bereits ausgeprägt sind und je größer ihre persönliche Bedeutsamkeit ist, desto effektiver ist die ideologische Arbeit. Die speziellen ideologischen Informationen werden schnell akzeptiert und in das System der eigenen Grundüberzeugungen integriert, gegne-

rische Informationen werden als solche erkannt, bewertet und zurückgewiesen. Für den Propagandisten ist es wichtig, die Stabilität und persönliche Bedeutsamkeit der bei den Zirkelteilnehmern vorhandenen sozialistischen Grundüberzeugungen gut zu kennen. Er kann damit sein Auftreten und seine Argumentation gezielt festlegen. Unter Umständen wird er sich sogar entschließen müssen, vorerst alle Kraft auf die Stabilisierung einer ideologischen Grundeinstellung zu konzentrieren, um damit die Voraussetzungen für die Annahme und Anerkennung seiner spezielleren ideologischen Argumente zu schaffen. Wenn sich herausstellt, daß bestimmte Grundfragen nicht genügend klar sind, dann muß der Propagandist sein Vorgehen ändern. Er wird dann stärker diese Grundfragen erörtern, sie ganz systematisch behandeln, die Diskussion darüber besonders fördern, ein „ideologisches Aktiv" formieren usw. Je stabiler die sozialistischen Grundeinstellungen sind und je größer ihre persönliche Bedeutsamkeit ist, desto geringer ist auch der einstellungsverändernde Einfluß der gegnerischen Propaganda. Gerade unter den Bedingungen des verschärften ideologischen Klassenkampfes in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus und der verschärften ideologischen Diversion des Gegners muß dies von jedem Propagandisten erkannt werden. Denn natürlich gilt dieser Zusammenhang, der am Beispiel sozialistischer Grundüberzeugungen verdeutlicht wurde, auch für die Entwicklung negativer Einstellungen.

Die ideologischen Informationen des Klassengegners werden um so eher übernommen, je weniger stabil die sozialistischen Grundüberzeugungen bei den einzelnen Zirkelteilnehmern ausgeprägt, also je indifferenter und labiler sie sind.

2. Von der Einstellung zum konkreten ideologischen Problem, also von vorhandenen Kenntnissen, Erfahrungen, persönlichen Beziehungen und Wertungen zu den betreffenden ideologischen Informationen

Allgemein gilt hier folgender Zusammenhang: Neben der Stabilität und persönlichen Bedeutsamkeit der sozialistischen Grundüberzeugungen beeinflussen spezielle Einstellungen zu den behandelten ideologischen Problemen den Effekt der ideologischen Arbeit. In der Regel ist das vom Propagandisten vorgetragene ideologische Problem für die Zirkelteilnehmer nicht völlig neu. Sie haben dazu bereits ein bestimmtes Wissen sowie auch eine bestimmte, mehr oder weniger stabile Wertbeziehung, d. h., sie haben sich einen gewissen Standpunkt zum Problem erarbeitet.

Mit dem inhaltlichen Erfassen des Vorgetragenen ist der Prozeß der Ideologieaneignung nicht abgeschlossen. Dazu ein Beispiel:

Die Teilnehmer eines Zirkels mögen durchaus in der Lage sein, das Wesen des wissenschaftlichen Atheismus zu definieren. Aber ob sie selbst diesen Standpunkt vertreten, ob sie diese weltanschauliche Position zu ihrer eigenen gemacht haben, wie sie persönlich die atheistische Position bewerten, das ist mit einem guten Begriffswissen allein noch nicht entschieden. Diese Problematik trifft auch auf alle anderen ideologischen Sachverhalte zu. Das bedeutet nicht, systematisches Wissen für die Ideologiebildung zu unterschätzen, im Gegenteil, das systematische Wissen ist die wesentliche Grundlage für jeden Bewertungsprozeß.

„Die Vermittlung eines hohen Wissens und Könnens, die Aneignung umfassender Kenntnisse über die Natur und Gesellschaft reichen für die Beherrschung und bewußte Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse des Sozialismus allein nicht aus. Sie sind unbedingt notwendig, und wir müssen in Zukunft auch noch mehr Kraft und wissenschaftliche Erkenntnisse dafür investieren. Aber dieses sich ständig vermehrende Wissen bildet nicht spontan sozialistisches Bewußtsein; gesellschaftliche

23 L. Oppermann, Bildung als gesamtgesellschaftliche Entwicklungspotenz. In: Einheit, Heft 9/10/1969, S. 1201 f.

Kenntnisse wandeln sich nicht von selbst in sozialistische Überzeugungen. Dazu bedarf es der bewußten ideologisch-politischen Erziehung."[23] Der sowjetische Psychologe A. N. Leontjew beschreibt sehr anschaulich die Problematik so: „Wird etwa das Bewußtsein allein und ausschließlich von Wissen bestimmt? Dann wäre alles sehr einfach: lernen ..., was ist gut und was ist schlecht – und damit haben wir einen guten Menschen. Klar darlegen, zeigen, was Kommunismus ist, warum Kommunismus ist – und wir haben den Kommunisten. So wurde die Frage von den Klassikern, von Lenin nicht beantwortet."[24]

Das Ziel der ideologischen Arbeit besteht darin, daß die Zirkelteilnehmer die sozialistischen Auffassungen zu einem ideologischen Problem nicht nur inhaltlich kennen und verbal darlegen können, sondern darin, daß sie ein persönliches Verhältnis zu ihnen haben, daß es ihre persönlichen Auffassungen sind. Sie sollen die sozialistische Position als ihre eigene akzeptieren und diese mit persönlichem Engagement vertreten. „Ein Kommunist, dem es einfiele, sich auf Grund der ihm übermittelten fertigen Schlußfolgerungen mit dem Kommunismus zu brüsten, ohne selbst eine sehr ernste, mühselige, große Arbeit zu leisten, ohne sich in den Tatsachen zurechtzufinden, zu denen er sich kritisch zu verhalten verpflichtet ist – ein solcher Kommunist wäre eine recht traurige Gestalt."[25] Mit diesen Worten weist Lenin eindringlich darauf hin, daß es nicht genügt, ein umfangreiches verbales Wissen zu besitzen, sondern daß es parteilich bewertet und in der Praxis erfolgreich angewandt werden muß.

Eigene Untersuchungen haben ergeben: Je stabiler die vorhandenen speziellen Einstellungen **im Sinne der Argumentation des Propagandisten** sind, desto schneller werden seine ideologischen Informationen akzeptiert. Je stärker die vorhandenen speziellen Einstellungen von der Argumentation des Propagandisten abweichen und je stabiler diese abweichenden Einstellungen (Standpunkte, Vorurteile usw.) sind, desto schwieriger wird seine Überzeugungsarbeit. Wenn zu bestimmten ideologischen Problemen wenig Vorkenntnisse vorhanden und eigene Bewertungen sowie Standpunkte kaum entwickelt sind oder ganz fehlen, dann können ideologische Informationen die Einstellungsbildung stark beeinflussen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Ein hoher Effekt der ideologischen Arbeit – unter dem Gesichtspunkt vorhandener Einstellungen – ist dann leichter zu erzielen, wenn spezielle Einstellungen zum ideologischen Problem vorhanden sind, die den parteilichen Auffassungen des sozialistischen Propagandisten entsprechen; wenn spezielle Einstellungen, die im Widerspruch zu den Auffassungen des Propagandisten stehen, schwach entwickelt und entsprechend wenig verfestigt sind.

Die jeweilige Ausprägung dieser speziellen Einstellungen hat großen Einfluß auf die Bewertung der ideologischen Informationen und verlangt deshalb unterschiedliche Strategien der Planung und Durchführung der jeweiligen erzieherisch-propagandistischen Veranstaltungen.

3. Von der Einstellung zum Propagandisten

Die Einstellung zum Propagandisten beeinflußt stark den Effekt der ideologischen Arbeit. Darauf wurde schon mehrfach hingewiesen. Die Einstellung zum Propagandisten kann ein Ergebnis vorangegangener Kontakte mit ihm sein, sie kann aber durchaus auch ohne persönliche Bekanntschaft durch Wertungen seiner Persönlichkeit, seiner Leistungen und Eigenschaften vom Hörensagen zustande kommen. Das kann z. B. über Werturteile von Freunden, Eltern oder Arbeitskollegen geschehen, die den Propagandisten wiederum sehr unterschiedlich und nicht immer richtig einschätzen. Der Propagandist hat oft schon in den ersten Zirkelstunden vielfach mit

24 A. N. Leontjew, Psychologische Probleme der Beeinflussung der Persönlichkeit. In: Soziologie und ideologische Tätigkeit, Moskau 1967, S. 54.
25 W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 277.

einem „Vorurteil" zu rechnen, das seine Arbeit erleichtern, aber auch erschweren kann.
Solche Wertungen beziehen sich vorwiegend auf seine ideologisch-moralische Haltung, seine berufliche Leistung und Qualifizierung, auf sein Privatleben. Häufig spielen der unmittelbare Eindruck von seiner äußeren Erscheinung, seiner Sprechweise, Gestik, Kleidung, seinem Umgangsstil usw. eine bedeutende Rolle bei der ersten Bewertung des Propagandisten, besonders durch die jugendlichen Zirkelteilnehmer. Der Zirkelleiter sollte an solchen Tatsachen nicht achtlos vorbeigehen, sondern ihnen gerade bei der ersten Zusammenkunft einer Veranstaltungsreihe Aufmerksamkeit schenken.
Die erste Veranstaltung hat bekanntlich einen großen Einfluß auf das persönliche Verhältnis der Jugendlichen zum Zirkelleiter und somit auch zum Zirkel. Der Zirkelleiter sollte daher sorgfältig vorbereitet erscheinen und sein Verhalten gut planen und kontrollieren. Der „erste Eindruck", das lehrt die Psychologie, kann manchmal durch Äußerlichkeiten, scheinbare Nebensächlichkeiten negative Akzente erhalten, die schwer zu korrigieren sind.. Andererseits kann der Propagandist sein Wissen um die Festigkeit des „ersten Eindrucks" im Bewußtsein der Teilnehmer dahingehend ausnutzen, daß er sich bemüht, einen positiven Eindruck bei allen Teilnehmern zu hinterlassen, der ihnen seine Bemühungen um eine gute Zirkelgestaltung verdeutlicht. Solche subjektiven Vorgänge haben nicht selten erhebliche Auswirkungen auf die Ideologieaneignung. Deshalb müssen wir sie beachten.

Wir fassen zusammen:

Ein wesentlicher Faktor im Prozeß der Ideologievermittlung ist die Art und Weise der Gestaltung der ideologischen Information. Diese Information muß so gestaltet sein, daß sie das sozialistische Bewußtsein und Verhalten der Zirkelteilnehmer entwickeln und festigen hilft. Je besser wir unsere ideologische Arbeit methodisch gestalten, desto höher ist ihre Wirksamkeit auf Bewußtsein und Verhalten der Menschen. Im Aneignungsprozeß der ideologischen Information werden zwei Phasen unterschieden; die der Aufnahme bzw. Aneignung und die der Bewertung. Beide Phasen müssen in ihrer Spezifik vom Zirkelleiter erfaßt werden, damit er die ideologische Information den Notwendigkeiten entsprechend gestalten kann.

Wie politisch überzeugend argumentieren?

(Aus: G. Herlt, Das Wort als Waffe. In: Studienmaterial für die gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung der Offiziersschüler, Heft 3/1975–76, S. 80–85; gekürzt.)

Wollen wir alle Freunde überzeugen und sie zu neuen und tieferen Einsichten führen, ist es notwendig, politisch sauber, lebensnah und klar verständlich zu argumentieren. Bei Marx, Engels und Lenin, bei Franz Mehring und Karl Liebknecht, bei Rosa Luxemburg und Clara Zetkin, sollten wir nachlesen, um uns das Rüstzeug für unsere Agitationsarbeit zu holen.
Ausgehend von einigen wichtigen Erkenntnissen und von meinen eigenen Erfahrungen als Propagandist der Partei, möchte ich euch zehn Fragen stellen:

Warum willst du andere überzeugen?

Du meinst, das sei eine unnütze Frage? Gib dir selber eine Antwort! Was hat dich gepackt? Welche Erkenntnis hat dich erregt? Was brennt dir auf der

Zunge und im Herzen, daß du es anderen mitteilen mußt?
Kalinin meinte nämlich:
Wer andere anstecken will, muß selber brennen. Und wer von einer Sache nicht besessen ist und alles dafür gibt, der wird wohl immer und überall nur Mittelmäßiges leisten. Der Sozialismus aber ist das Große und das Kleine – nur nicht das Mittelmäßige!

Hast du einen Kompaß?

Wenn du überzeugen willst, wirst du oft vor vielen Fragen stehen. Da brauchst du einen Kompaß. Auf diesem Kompaß, so riet Genosse Lamberz, sollten an Stelle der vier Himmelsrichtungen vier ideologische Markierungen eingraviert sein:
Das Selbstbild. Wer sind wir, die DDR? Wo stehen wir und wo wollen wir hin? Was hemmt uns und was hilft uns?
Das Freundbild. Unsere kleine Republik ist groß durch den Bruderbund mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten. Was verbindet uns? Worin liegt unsere gemeinsame Kraft?
Das Feindbild. Das Neue setzt sich nur im Kampf gegen das Alte durch. Der Imperialismus ist in der historischen Defensive. Er bäumt sich dagegen auf mit List und Tücke. Wer ist der Feind? Hinter welchen Masken versteckt er sich? Wie können wir ihn schlagen?
Das Weltbild. Das ist von allem wohl das wichtigste, ist das Dach und das Fundament für unser Gedankengebäude. Wir sind im Besitz der einzigen wissenschaftlichen Weltanschauung und wären dumm, wenn wir diese unbesiegbare Waffe nicht immer wieder in den Kampf führen würden.

Was lernst du, um andere belehren zu können?

Agitatoren sollten Leute sein, die weiterblicken und tiefer schauen, weil sie sich mehr um die Entwicklungsprozesse und Konflikte auf dem Vormarsch kümmern als andere. Das heißt, du mußt lesen, um zu wissen. Dabei geht es nicht um Besserwisserei, sondern um besseres Wissen. Lies deine Zeitung nicht von hinten, sondern beginne mit dem Leitartikel. Lies nicht nur die Tageszeitung, sondern greif auch zur theoretischen Zeitschrift. Laß es nicht bei der Zeitschrift, vertief dich auch ins Buch. Lies nicht nur Bücher, die Spaß machen, sondern suche den Spaß im Erkennen tiefer Gedankengänge – also hole dir Rat bei den Klassikern des Marxismus-Leninismus. Und rüste dich mit Fakten und Argumenten, die du immer wieder brauchst, auch in der Agitation. In der planmäßigen Beeinflussung des Bewußtseins gibt es Eckziffern wie bei anderen Plänen auch.

Kennst du das Herz derjenigen, deren Ohr du gewinnen willst?

Uns ist es nicht Phrase, sondern Auftrag, wenn wir sagen: Alles durch die Kraft des Volkes – alles für das Wohl des Volkes. Das ist, wie Genosse Honecker sagte, der tiefe Sinn des Sozialismus. Wenn wir aber so ein Programm für die Massen durch die Massen verwirklichen, dann ist es unsere Pflicht, in engster Massenverbindung immer aus dem Leben zu schöpfen und zu wissen, was die Menschen an unserer Seite bewegt. Du mußt immer mit einem Dutzend vom Vortrupp und von den Abwartenden das offene, ehrliche Gespräch führen, um zu wissen, wie ihnen ums Herz ist. Anders kannst du ihr Ohr nicht erreichen.

Wieviel Geduld hast du?

Ein Werkstück zu verändern kostet oft nur einen Strich mit der Feile. Einen Menschen zu verändern dauert oft Jahre. Agitatoren sollten auch Pädagogen und Psychologen sein, und sie brauchen zu alledem die Geduld eines Gärtners. Das ist keine Schafsgeduld. Man darf auch mal aus der Haut fahren. Aber Beharrlichkeit und Prinzipienfestigkeit sind nötig, um andere in ihrem Denken und Handeln verändern zu können.

Darf man mit Kanonen auf Fliegen schießen?

Du ahnst, wo das hinzielt: Nur grobe Klötze verlangen einen groben Keil. Wenn einer nur mal zweifelt, dann ist er noch lange kein Feind. Wenn einer mal fragt, dann verschließ ihm nicht den Mund. Du mußt die Wucht deiner Argumente dosieren können. Und du mußt dich auf deinen jeweiligen Partner einstellen.

Kannst du zuhören?

Ein guter Agitator muß auch zuhören können, um dann das Richtige sagen zu können. Laß den anderen ruhig aussprechen, denn je besser du weißt, was ihn bedrückt, um so besser kannst du antworten. Und höre vor allem gut zu, wenn erfahrene Genossen analysieren, orientieren und argumentieren. Sie sind deine besten Lehrmeister.

Kennst du den Unterschied zwischen überreden und überzeugen?

Einsiedler werden kaum gut argumentieren können, denn sie sehen die Welt aus ihrem engen Blickwinkel. Zwei Köpfe sind klüger als einer, also nutze das Kollektiv, mit dem du denken und streiten kannst. Erarbeitet euch gemeinsam die Argumente, mit denen ihr andere überzeugen wollt. Alles, was um uns herum geschieht; ist heute das Ergebnis kollektiver Arbeit. Für die Weiterentwicklung bleibt uns deshalb kein anderer Weg als der der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

Bist du ein Robinson?

Es ist oft leichter jemanden zu überreden mit Schulterklopfen oder weinender Gebärde, als jemanden zu überzeugen – mit Tatsachen, Argumenten, Zusammenhängen, die ihn eine Sache begreifen lassen. Nur: Der Überzeugte steht fester auf seinem Platz als der Überredete.
Der Überzeugte kann dann auch andere überzeugen, wohingegen der Überredete sich auch von anderen wieder überreden läßt. Also lerne zu überzeugen, dann hast du die anderen als Kämpfer an deiner Seite, und darauf kommt es an.

Sind Wort und Tat bei dir ein Ganzes?

Der Sozialismus ist nicht erdacht, um die Zustände der Welt nur zu erklären, sondern, um diese Welt zu verändern. So ähnlich schrieb Marx. Das aber verlangt von uns Sozialisten, daß Wort und Tat, Denken und Handeln eine Einheit bilden müssen. Man wird auf dein Wort nicht hören, wenn du keinen festen parteilichen Standpunkt hast. Niemand sucht Halt an einem schwankenden Rohr. Und wenn nicht zum Standpunkt das praktische Eintreten kommt, dann ist die Hilfe nur halb, denn am Ende beruht die Entwicklung des einzelnen wie der Gesellschaft auf bewußtem Handeln. Also: Sei so, wie du die anderen sehen möchtest.

Grundprinzipien

Ich weiß nicht, ob dir diese allgemeinen Ratschläge viel nutzen werden. Ich hätte auch Zweifel, wenn ich dir zu jeder Frage ein praktisches Beispiel geben würde, denn dann kämst du in Versuchung, auf solche Beispielsituationen zu warten, aber das Leben stellt mehr als diese zehn Fragen. Deshalb solltest du diese allgemeinen Erfahrungen selbst überprüfen.
Natürlich kann man an Stelle der zehn Fragen auch ganz schlicht nur zwei Bedingungen stellen: Du mußt den Sozialismus lieben und den Imperialismus hassen. Alles andere folgt daraus. Immer solltest du dabei die vier Grundprinzipien sozialistischer Agitation und Propaganda vor Augen haben:
Parteilichkeit; Wissenschaftlichkeit;
Volksverbundenheit; Wahrhaftigkeit.
Wir wollen dafür sorgen, daß wir alle Jugendlichen mit unserer Ideologie erreichen und jedes Mädchen und jeden Jungen von der Richtigkeit der Po-

litik der SED überzeugen. Nun wirst du es mitunter auch mit feindlichen Ansichten und Argumenten zu tun haben. Solche, die zum Beispiel der Westwind herüberweht. Auch die Konterpropaganda ist schließlich ein Teil der sozialistischen Bewußtseinsbildung. Und auch da lassen sich einige Faustregeln aufstellen.

Faustregeln für die Polemik mit feindlichen Ansichten

- Die beste Konterpropaganda gegen den Imperialismus ist die wirksame Propaganda für den Sozialismus. Also laß dich nie in die Defensive drängen. Warte nicht immer, bis dir Fragen gestellt werden. Stelle selber die Fragen, die dem Erreichen unserer Ziele dienen und die die Kraft unserer Erfolge und Erfahrungen ausschöpfen.
- Wichtiger als das Entlarven einer einzelnen Lüge oder eines feindlichen Gerüchtes ist die Entlarvung des feindlichen Systems, das heißt die Beantwortung, warum und wie die bürgerliche Propaganda täglich hundert Lügen produzieren muß, um gegen die ansteckende Kraft unserer Ideen und unseres Beispiels zu kämpfen.
- Auch die Konterpropaganda ist zuerst an die Adresse unserer Mitstreiter gerichtet und nicht gegen den Feind, denn der schert sich meist wenig um unsere Worte. Am Ende müssen wir mit der Macht des Beispiels siegen, und dazu brauchen wir klare Köpfe bei allen unseren Weggefährten.
- Der Gegner arbeitet unter der Bedingung des staatsmonopolistischen Kapitalismus stabsmäßig in seiner Propaganda. Da ist es gut, wenn auch unsere Analyse und Gegenkonzeption kollektiv geschieht, um ihn zu schlagen. Und das heißt: Wir stützen uns immer auf die Dokumente der Partei und des Verbandes!
- Wir dürfen nie vergessen, daß wir, die Sozialisten, in der Offensive sind. Und alles, was der Feind unternimmt, ist nur richtig zu begreifen, wenn wir vom grundlegenden Entwicklungsgesetz unserer Epoche ausgehen, das vom weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus geprägt ist. Deshalb sind immer mehr Aktionen des Gegners in ihrem Wesen nur Reaktionen auf unsere Erfolge. Und so muß man sie erklären.
- Wir dürfen uns nicht abdrängen lassen von Teilaspekten der feindlichen Selbstdarstellung oder ihres Angriffs auf uns. Mit Einzelbeispielen kann man alles und nichts beweisen. Wissenschaftliche Analyse verlangt, die gesetzmäßigen Haupttendenzen klarzustellen. Deshalb lassen wir uns auch nicht mit Einzelbeispielen in die Enge treiben, sondern attackieren den Imperialismus als ein internationales System, wo die einen nur deshalb in der Sonne sitzen können, weil die anderen den Schatten teilen müssen.
- Wir sollten uns auch hüten, den imperialistischen Gegner als eine Pappfigur darzustellen, indem wir ihn verniedlichen, seine Potenzen abschwächen. Der Imperialismus wird zwar im historischen Kräftevergleich immer schwächer, doch er verfügt bei alledem noch über eine beachtliche Wirtschafts- und Rüstungskraft, so daß wir ihn ernst nehmen müssen, um keine Schlappen zu erleiden. Auch die gegnerische Hetze kann noch bei manchem verfangen, solange wir nicht gründlich und überzeugend unser tieferes Wissen um die Zusammenhänge ins Feld führen.
- Bei alledem sollten wir weder das Thema noch den Zeitpunkt einer solchen Auseinandersetzung vom Gegner bestimmen lassen, denn manchmal hat er schon gewonnen, wenn wir uns mit seinen Verleumdungen auseinandersetzen, statt die Zeit und die Kraft auf die Klärung unserer nächsten Aufgaben zu verwenden. Hier müssen wir uns immer an die erste Grundregel der Auseinandersetzung erinnern, die besagt: Jeder Schritt zur Stärkung des Sozialismus ist wichtiger und nützlicher als die Polemik gegen den Imperialismus.
- Dann aber bleibt die Auseinandersetzung mit dem Feind eine Pflicht auch

für jeden jungen Sozialisten. Und das beginnt oftmals schon damit, daß man jenen hilft, die die Barrikade auf der Radioskala und auf dem Kanalschalter beim Fernsehen nicht sehen wollen. Denen ist zu sagen: Es gibt zwei Welten und zwei Ideologien und dazwischen findet kein „Brückenschlag" statt, denn auch beim Krieg um die Köpfe geht es um Leben und Tod, wie die Beispiele der ideologischen Diversion des Gegners mehrfach bewiesen haben.

Psychologische und pädagogische Probleme der Durchsetzung hoher Forderungen des Vorgesetzten als wesentliche Bedingung der Disziplinerziehung

Militärische Disziplin – eine wesentliche Bedingung hoher Gefechtsbereitschaft

(Aus: Bericht des Sekretariats der Politischen Hauptverwaltung der NVA an die X. Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee und in den Grenztruppen der DDR. Berichterstatter: Admiral W. Verner. In: Parteiarbeiter, Sonderheft X. Delegiertenkonferenz April 1976, S. 35/36.)

Eine entscheidende Aufgabe der Parteiorganisationen besteht deshalb darin, die kommunistische Erziehung der Kader und die Beziehungen in ihren eigenen Reihen und zu allen Armeeangehörigen so zu gestalten, daß sozialistische Bewußtheit, wachsende Leistungsbereitschaft, umfangreiche militärische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie zunehmendes Streben nach Mitdenken und Mitgestalten im militärischen Leben voll verwirklicht, in hohe Disziplin und Ordnung, in Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft umgesetzt werden.

Um das zu erreichen, sollten die Parteiorganisationen sich stärker auf die Besten als zuverlässige Verbündete stützen, ihre Position im Kollektiv stärken, ihnen mehr Verantwortung übertragen und größeres Vertrauen entgegenbringen.

In einem solchen Herangehen, liebe Genossinnen und Genossen, sehen wir auch einen Schlüssel für die weitere Festigung der militärischen Disizplin in unserer Armee. Im militärischen Leben bildet die bewußte militärische Disziplin gewissermaßen jenen Knotenpunkt, in dem die wichtigsten politisch-ideologischen, organisatorisch-technischen, rechtlichen und sittlichen Fragen, von denen eine ständig hohe Gefechtsbereitschaft abhängt, verknüpft sind.

Sie ist eine Existenzbedingung unserer Armee und untrennbarer Bestandteil der sozialistischen Lebensweise.

Daß die Nationale Volksarmee und die Grenztruppen der DDR ihren militärischen Auftrag erfüllt haben, ist nicht zuletzt Ausdruck und Ergebnis der militärischen Disziplin unserer Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere.

Wir stimmen der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen in den LSK/LV zu, wenn sie feststellt: Der typische Soldat ist der disziplinierte Soldat. Wenn wir dennoch mit dem Erreichten nicht zufrieden sind, dann deshalb, weil die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, die Schärfe des Klassenkampfes, der soziale und militärische Charakter des modernen Krieges und die Entwickung des Militärwesens gebieterisch eine höhere Qualität der militärischen Disziplin fordern.

Die Ursachen dafür können wir auf einen Hauptnenner bringen: Wir handeln nicht genügend konsequent und einheitlich nach der einfachen und durch die Erfahrungen der Sowjetarmee tausendfach bestätigten Erkenntnis, daß die Disziplinerziehung zwei grundlegende Voraussetzungen hat – die zielstrebige Entwicklung des politischen Bewußtseins der Armeeangehörigen und die hohe Organisiertheit des gesamten militärischen Lebens.

Für uns ist und bleibt die Überzeugung die grundlegende Methode der Erziehung zur militärischen Disziplin. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Überzeugen heißt nicht, die Forderungen nach strenger Disziplin zu zerreden. Die Überzeugungsarbeit wird nur Hand in Hand mit der konsequenten Durchsetzung der Befehle, Vorschriften und aller militärischen Forderungen und mit einer straffen Dienstorganisation von Erfolg gekrönt sein. Im tiefen Erfassen der Forderungen der Partei und des Staates, der Gesetze des Militärdienstes, der Befehle und Dienstvorschriften liegt das Unterpfand der Diszipliniertheit eines Armeeangehörigen als eines der wichtigsten Kennzeichen seines politischen Bewußtseins und seiner ideologischen Reife.

Wer in der Disziplinerziehung nicht grundsätzlich von den positiven, zunehmend durch die sozialistische Gesell-

schaft geprägten Persönlichkeitseigenschaften der Armeeangehörigen ausgeht, wer die Menschen nicht achtet, ihnen nicht vertraut, ihre Initiativen nicht nutzt, der wird bei der Festigung der militärischen Disziplin nicht vorankommen. In diesem Sinne ist auch die Disziplinarordnung von allen Vorgesetzten wirksamer in der Erziehung anzuwenden. Im Rahmen unserer sozialistischen Gesetzlichkeit muß das Handeln nach Befehlen und Vorschriften zur festen Lebensgewohnheit jedes Armeeangehörigen werden. Das setzt umfassende Kenntnisse der militärischen Bestimmungen und die Einsicht in ihre Notwendigkeit voraus und erfordert gleichermaßen, daß alle Vorgesetzten die dem Soldaten zustehenden Rechte im vollen Umfang gewähren. Größeren Einfluß auf die Festigung der Disziplin müssen wir auch durch die zielstrebige Rechtserziehung und Rechtspropaganda ausüben. Rechtspropaganda ist Bestandteil unserer politisch-ideologischen Arbeit. Sie fördert die Entwicklung des Rechtsbewußtseins und schafft Grundlagen für bewußte militärische Disziplin.

Zu Problemen der militärischen Disziplin und Ordnung

(Aus: Armeegeneral H. Hoffmann, Sozialistische Landesverteidigung. Aus Reden und Aufsätzen, 1970 bis Februar 1974, Berlin 1974, S. 396/397, 293/294, 246/247, 567–570, 420/421, 181, 600/601.)

Man sagt mit Recht, die Disziplin ist die Mutter des Sieges. Das gilt heute wie in früheren Zeiten vielleicht sogar in zunehmendem Maße. Die schnelle, exakte und rechtzeitige Erfüllung aller Kampfaufgaben selbst durch kleinste militärische Einheiten wird im modernen Gefecht entscheidend zum Erfolg beitragen. Eine Truppe, die heute nicht imstande ist, auf dem Gefechtsfeld blitzschnell und exakt auf alle Befehle zu reagieren, wäre verloren. Schnelligkeit, Exaktheit und Perfektion müssen daher geübt werden und zwar im täglichen Dienst. Daraus ergibt sich als Gebot für jeden Vorgesetzten: Er darf von Disziplin nicht nur reden, sondern er muß sie vorleben und durchsetzen. Man kann nur dann die hohen Forderungen durchsetzen, wenn man bereit ist, sie auch an sich selbst anzulegen. Von uns allen, vor allem von den Kommandeuren, wird verlangt, die Bedingungen zu schaffen unter denen diszipliniertes Verhalten unumgänglich, ja einzig möglich wird. Dazu gehört in erster Linie die konsequente Durchsetzung aller Befehle und Vorschriften. Dazu gehört ebenso, daß den Soldaten bewußt wird: Disziplin und Ordnung sind lebensnotwendig im Frieden und im Krieg. Disziplin und Ordnung müssen dem Soldaten sozusagen in Fleisch und Blut übergehen. Das wird aber nur dann erreicht, wenn er vom Wecken bis zum Zapfenstreich an Disziplin und Ordnung gewöhnt wird. Sorge deshalb jeder in seinem Verantwortungsbereich dafür, daß jede Ausbildungsstunde, ja das militärische Leben insgesamt, gut geordnet, exakt organisiert abläuft . . .

Aber nun ist das mit der Disziplin ja bekanntlich so eine Sache. Für jeden jungen Menschen unserer Zeit, der mit beiden Beinen im Leben steht – und das trifft für die Mehrheit unserer Jugend zu – ist es eine Selbstverständlichkeit, daß es im Zusammenleben der Menschen, in unserem gemeinsamen Bemühen um ein schönes und reicheres Leben ohne Disziplin gar nicht geht.

Darüber bedarf es mit niemandem ernsthafter Diskussion. Aber nun kommt derselbe junge Mann in die Kaserne. Da fordert der Vorgesetzte plötzlich einen militärischen Haarschnitt, vorausgesetzt, daß er nicht schon vorhanden ist. Da befiehlt der Kompaniechef, daß ge-

schlossen zum Speisesaal marschiert und abends ein ordentliches Päckchen gebaut wird.
Und schon ist das Problem da! Schon erweisen sich bisher scheinbar unerschütterliche Überzeugungen plötzlich als gar nicht mehr so fest und unumstößlich: Der eine bangt, ob ihn seine Freundin noch gern haben wird, wenn er in seiner neuen, ein wenig gelichteten Haartracht zum ersten Mal in Urlaub fährt. Und der andere fragt sich ernsthaft, ob es denn nicht letzten Endes egal sei, wie man zum Essen geht und ob beim Päckchenbau die Hosen oben oder zuunterst liegen.
Haben denn solche Forderungen mit Erziehung zu bewußter militärischer Disziplin überhaupt etwas zu tun? Jawohl, das haben sie. Es geht uns gar nicht einmal nur darum, daß in den Kasernen Ordnung herrscht. Darum natürlich auch. Vor allem kommt es darauf an, daß unsere jungen Menschen systematisch an diszipliniertes Verhalten, an die bedingungslose und exakte Erfüllung jedes Befehls gewöhnt und dazu erzogen werden, einen Befehl auch dann pünktlich und gewissenhaft auszuführen, wenn sein Sinn dem einzelnen im ersten Augenblick noch nicht immer verständlich ist.
Solche Situationen werden im Ernstfall – schon allein aus Gründen der Geheimhaltung – sogar häufig auftreten. Dann allerdings kann ein mangelhaft, zu spät oder überhaupt nicht ausgeführter Befehl Menschenleben kosten. Deshalb muß eine straffe, exakte militärische Disziplin bereits in Friedenszeiten für den Soldaten zu einer festen Lebensgewohnheit werden. Von unseren Psychologen habe ich mir sagen lassen, daß Gewohnheiten ihrem Wesen nach eine besondere Art von Bedürfnissen sind, die, wenn man nach ihnen lebt, ein Gefühl des Befriedigtseins hinterlassen. Die Raucher wissen das ja am besten. Ja, und bis der junge Soldat so weit ist, daß er sich an die militärische Disziplin gewöhnt hat, das dauert schon ein wenig. Das muß er üben und lernen ...
Gehorsamkeit, Disziplin und Ordnung, Pünktlichkeit und Exaktheit entwickeln sich nicht von selbst. Diese Grundbedingungen des militärischen Lebens sind täglich zu üben und zu trainieren, damit sie zu Lebensgewohnheiten der Soldaten werden. Jeder Offizier muß sich darüber im klaren sein, daß gerade hohe militärische Forderungen im Tagesdienstablauf, vom Wecken bis zum Zapfenstreich, den Soldaten zwingen, selbst Disziplin zu erwerben und sich an eine mustergültige Ordnung zu gewöhnen. Unbestreitbar ist die militärische Disziplin für die jungen Wehrpflichtigen anfangs eine schwierige Sache. Sie müssen auf viele frühere Gewohnheiten verzichten. Nicht immer gefällt den jungen Soldaten, was sie in der Ausbildung und im militärischen Alltag ausführen müssen. Unter allen Bedingungen ist der Offizier verpflichtet, die exakte Erfüllung seiner gegebenen Befehle zu fordern. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Gleichzeitig gilt es, die richtige Methode des Umgangs mit den Unterstellten zu finden, gilt es, bei der Durchsetzung der militärischen Disziplin und Ordnung die notwendige Konsequenz mit dem Verständnis für die Fragen und Probleme zu verbinden, die bei den jungen Wehrpflichtigen im Prozeß ihres Soldatwerdens auftreten.
Die Größe der Anforderungen an den jungen Offizier im Hinblick auf die Durchsetzung von Disziplin und Ordnung zeigt sich außerdem daran, daß Disziplin ja nicht allein eine Sache des Gehorsams und der Unterordnung, sondern in gleichem Maße eine Sache des Befehlens, des Führens ist. Die Erziehung der Unterstellten zur bedingungslosen und initiativreichen Befehlsdurchführung ist untrennbar mit dem Vorbild, mit der Selbsterziehung des jungen Offiziers zur durchdachten Befehlsgebung verbunden! ...
Erziehung zu bewußter militärischer Disziplin und Ordnung hat ihr Ziel noch längst nicht erreicht, wenn der Soldat seinem Zugführer begründen kann, weshalb eine sozialistische Armee ohne straffe Disziplin nicht siegen kann. Ef-

fektiv und im wahrsten Sinne des Wortes wirksam ist sie erst dann, wenn der Armeeangehörige in jeder Situation selbst auch diszipliniert handelt – im großen wie im kleinen –, wenn er begriffen hat, daß die Forderung nach bedingungsloser Befehlsdurchführung im Gefecht für ihn und seine Genossen die Frage nach Sieg oder Niederlage, nach Leben oder Tod ist.

Wenn wir diesen Problemkreis immer wieder auf die Tagesordnung setzen, so hat das vor allem folgende objektive Gründe:

Erstens: In der sozialistischen Gesellschaft erhält der Begriff der Disziplin einen völlig neuen Inhalt. Im Sozialismus beruht die Disziplin nicht mehr nur auf bloßer Unterordnung unter gesellschaftlichen Zwang, sondern zunehmend auf Einsicht in die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und daraus resultierenden Notwendigkeiten. Hohe militärische Disziplin ist Bestandteil und Ausdruck sozialistischen Klassen- und Staatsbewußtseins. Sie ist, wie Marschall Gretschko formulierte, der vollständigste Ausdruck dessen, daß der Personalbestand sich seiner persönlichen Verantwortung für den Schutz des sozialistischen Vaterlandes zutiefst bewußt ist[1].

Zweitens: Die Entwicklung des modernen Militärwesens führt zwangsläufig zu immer neuen, höheren Ansprüchen an Organisiertheit, Ordnung und Disziplin. Das hängt einmal mit der zunehmenden Kompliziertheit der Waffensysteme und ihrer Bedienung durch eine Vielzahl von Spezialisten zusammen, zum anderen mit der Tatsache, daß Kräfte verschiedener Waffensysteme, verschiedener Waffengattungen und Teilstreitkräfte auf immer niedrigerer Ebene im Gefecht zusammenwirken müssen. Exaktheit in der Organisation und in der Verwirklichung des Zusammenwirkens, das heißt völlige inhaltliche und genaue zeitliche Erfüllung der Tätigkeiten jedes einzelnen Kämpfers und jedes Kollektivs, sind dafür unumgänglich.

1 A. A. Gretschko, Auf Wacht für den Frieden, Berlin 1972, S. 83.
2 Ebenda, S. 84.

Ungeachtet der in den letzten Jahren erzielten Fortschritte hält die Entwicklung der Disziplin nicht mit den wachsenden Anforderungen Schritt. Dieser Sachverhalt wie auch eine Vielzahl von Faktoren, die die Disziplineinstellung und das Verhalten der Armeeangehörigen beeinflussen, werden offensichtlich noch nicht von allen Kommandeuren erkannt und demzufolge in der Führungstätigkeit nur mangelhaft berücksichtigt.

Unsere vorrangige Aufgabe ist und bleibt die Entwicklung einer bewußten Einstellung zur Disziplin, die in dem tiefen Verständnis aller Armeeangehörigen für ihre persönliche Verantwortung bei der militärischen Pflichterfüllung wurzelt. „Mit allen Kräften muß darauf hingearbeitet werden", so betont Marschall Gretschko, „daß die Armeeangehörigen danach trachten, Organisiertheit und Ordnung sowie die Forderungen der Dienstvorschriften aus eigener Initiative heraus, aus inneren Überzeugungen heraus einzuhalten."[2]

Welche Einstellung unsere Armeeangehörigen zur militärischen Disziplin besitzen, ob sie sich diszipliniert verhalten oder nicht – das hängt wesentlich von ihrer politischen Reife ab. Soziologische Untersuchungen zeigen eindeutig, daß volle persönliche Übereinstimmung mit der Politik der Partei der Arbeiterklasse, vor allem politisches Verständnis für den Sinn des Soldatseins, für die patriotische und internationalistische Verantwortung unserer Armee und der Grenztruppen die bewußte militärische Disziplin grundlegend motivieren.

Bedeutender Einfluß auf die Disziplin hat auch das Feindbild. Klarheit über den reaktionären und aggressiven Charakter des Bonner Staates und seiner Streitkräfte sowie über die militärpolitische Lage führen nachweisbar zur Festigung der militärischen Disziplin, zu größeren Anstrengungen im Kampf um eine hohe Gefechtsbereitschaft.

Schließlich muß bei allen Armeeangehörigen das Verständnis für Sinn und Notwendigkeit strenger militärischer Dis-

ziplin stärker ausgeprägt werden. Es genügt nicht, allgemein über die Notwendigkeit der Disziplin zu sprechen. Eine höhere Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit erreichen wir nur dann, wenn wir die gesellschaftlichen und die persönlichen Interessen und Konsequenzen sichtbar machen, die sich für Gehorsam und Unterordnung, für das Verhalten des einzelnen wie des gesamten Kollektivs in den verschiedensten Situationen ergeben.

Nach wie vor gilt das Leninwort: „Vor allem müssen wir überzeugen und dann erst Zwang anwenden. Wir müssen um jeden Preis zuerst überzeugen und dann erst Zwang anwenden."[3] Dauerhafte Resultate werden folglich nur dann erzielt, wenn sich die politisch-ideologische Erziehungsarbeit mit mustergültiger Organisiertheit des militärischen Lebens, hohe Forderungen in der Ausbildung mit ständiger Sorge um die materielle und kulturelle Betreuung der Armeeangehörigen sowie mit der Aufmerksamkeit gegenüber ihren persönlichen Problemen verbindet.

Das erfordert, daß wir uns nicht in endlose Redereien verlieren. Wort und Tat müssen unbedingt übereinstimmen, einander ergänzen. Das, was wir sagen, muß immer und überall mit den notwendigen praktischen Konsequenzen, mit klaren Forderungen und eindeutigen Handlungen gepaart sein. Werden diese Forderungen verletzt, dann müssen auch die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden – streng und unnachsichtig. Fehlt das, dann wird unsere gesamte politische Argumentation zu Fragen der Disziplin und Ordnung unglaubwürdig.

Wir erleben immer wieder, daß Vorgesetzte Disziplinverstöße von Unterstellten – unter anderem auch falsches Verhalten in der Öffentlichkeit – einfach übersehen, obwohl sie die Vorschrift dazu verpflichtet, in solchen Fällen einzuschreiten. Diese Nachsicht, dieser Liberalismus gegenüber vorschriftswidrigem Verhalten ist für sich genommen schon selbst ein Disziplinverstoß und eine wesentliche Ursache dafür, daß mancher Armeeangehörige im Dienst und in der Öffentlichkeit Vorschriften und Befehle leichtfertig verletzt, ohne sich darum viel Gedanken zu machen. Der Armeeangehörige muß täglich spüren, daß der Kommandeur sowie alle anderen Vorgesetzten mit ihrer ganzen Person hinter der Forderung nach fester Disziplin und Ordnung stehen. Er muß erleben, daß seine Vorgesetzten ihre gesamte Tätigkeit, ihr persönliches Verhalten danach einrichten. „Der Kommandeur muß", wie Marschall Gretschko schreibt, „die Seele der Einheit, des Truppenteils beziehungsweise des Schiffs sein."[4] Von seinem Arbeitsstil, von seinem Vorbild, seinem Gesamtverhalten im Dienst und in der Freizeit hängt sehr viel ab ... –

Fragen der Disziplin werden noch zu stark als Ressortangelegenheit aufgefaßt und administrativ behandelt.

Bewußte sozialistische Disziplin, die in Fleisch und Blut übergegangen ist, erzeugt kein Mensch durch Drohungen, durch eine Fülle sogenannter spezieller Maßnahmen und auch nicht allein durch Bestrafungen oder Belobigungen. Andererseits nützen auch die besten Vorträge und Argumentationen nichts, wenn der Soldat nicht eine einheitliche und straffe Disziplin und mustergültige Ordnung um sich herum erlebt und mitgestaltet. Schon die Art und Weise, wie der Zugführer seine Soldaten und Unteroffiziere anredet aber auch wie der Kompaniechef ihn selbst anspricht – und so geht die Stufenleiter nach oben – das ist bereits Ausdruck disziplinierter oder undisziplinierter Haltung des Vorgesetzten, wirkt sich auf die Festigung oder Lockerung des disziplinarischen Zustands in unserer Armee aus.

Disziplinerziehung als Bestandteil der politisch-ideologischen und moralisch-charakterlichen Formung der Armeeangehörigen – das bedeutet vor allem:

– Herstellung und Pflege sozialistischer Beziehungen in den Kampfkollektiven;

[3] W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, Berlin 1963, S. 213.
[4] A. A. Gretschko, a. a. O., S. 86.

– beispielhafte Leistungen der Parteimitglieder und der FDJ-Aktive;
– Disziplinierung unseres Offiziers- und Unteroffizierskorps im Sinne vorbildlicher Haltung und einheitlichen Handelns;
– Befähigung der jungen Offiziere und der Unteroffiziere, mit den oftmals komplizierten Erziehungsproblemen fertig zu werden;
– genaues Kennen der Unterstellten;
– volle und sinnreiche Auslastung der Ausbildungszeit;
– interessante Freizeitgestaltung;
– Sorge um die Lebensbedingungen der Armeeangehörigen.

Ist es jedoch zu Disziplinverletzungen gekommen, dann sollten wir – wenn das der Grad der Verfehlung zuläßt – in erster Linie dafür sorgen, daß der Disziplinverletzer in Konflikt mit seinem Kollektiv gerät und nicht nur mit dem Vorgesetzten. Es geht darum, mit Hilfe der politisch-ideologischen Arbeit einen ständigen und gezielten Einfluß auch auf die öffentliche Meinung im Kollektiv zu nehmen und damit letztlich zu erreichen, daß den Disziplinverletzer nicht nur der Tadel oder die Strafe des Vorgesetzten trifft, sondern die Mißbilligung des gesamten Kollektivs.

Wenn in manchen Dienststellen die Zahl der kollektiven Behandlungen von Disziplinverletzungen zurückgegangen ist, so sollte uns das ernsthaft zu denken geben, weil sich damit eine Schwäche unserer eigenen Arbeit ausweist. Meist geschieht das nicht in böser Absicht, sondern in der irrigen Annahme, sich mit Bestrafungen stark zu machen ...

Eine wirklich spürbare und effektive Veränderung wird nur dann eintreten, wenn der Kommandeur, das Politorgan und die Parteiorganisation ihren Kampf um die konsequente Durchsetzung einer straffen militärischen Disziplin und Ordnung zielstrebig und einheitlich als elementaren Bestandteil der Führung, Erziehung und Bildung, ja des gesamten militärischen Lebens in Angriff nehmen. Was nützt es uns zum Beispiel, wenn sich eine Parteiorganisation mit Disziplinverletzern auseinandersetzt, im allgemeinen Dienstbetrieb der Einheit aber werden Leerlauf und Unordnung geduldet, und durch die öffentliche Meinung des Einheitskollektivs werden Mißstände, Halbheiten und Mittelmaß stillschweigend akzeptiert? In solch einem Fall hat die Parteiorganisation offenbar nicht die ganze Kette erwischt.

Sozialistische Disziplin ist doch in erster Linie immanenter Bestandteil der Einstellung, des Charakters, der Persönlichkeit des Soldaten und damit ein wichtiges Element der Kollektiventwicklung. Disziplin und Ordnung herstellen und erhalten heißt somit, alle jene Faktoren und Bedingungen beeinflussen, durch die sozialistische Persönlichkeiten und Kollektive geformt und entwickelt werden.

Disziplin und Ordnung durchsetzen erfordert somit, das gesamte militärische Leben in der Einheit und in der Kaserne zu disziplinieren und in Ordnung zu bringen. Alles andere führt uns nicht wirklich voran, weil es Stückwerk bleibt. Damit möchte ich keineswegs den Eindruck erwecken, als verlöre das schwerpunktmäßige Vorgehen an Bedeutung. Im Gegenteil: Je besser wir den Gesamtzustand in den Einheiten und Truppenteilen analysieren, desto deutlicher und klarer erkennen wir den Wirkungsgrad der verschiedenen Seiten und Faktoren auf Teilprozesse, desto leichter fällt die komplexe Lösung. Eines scheint mir sicher: Die Disziplinierung des gesamten militärischen Lebens durch einheitliches Handeln aller Erziehungskräfte ist das Hauptkettenglied für die Bewältigung auch mancher anderer Sorgen und Probleme.

Disziplinieren bedeutet zum Beispiel auch Zeit gewinnen. Rationeller Arbeitsstil, durchdachte und klare Befehle, keine sich überschneidenden oder widersprechenden Weisungen, keine verantwortungsfremden Aufgaben, systematische und sinnvolle Kontrollen – das alles sind entscheidende Elemente, die Ordnung und Ruhe erzeugen, hektische Betriebsamkeit vermeiden helfen und insgesamt sowohl Zeitreserven erschließen als auch unsere Offiziere entlasten ...

Daß wir Fragen der militärischen Disziplin und Ordnung immer wieder auf die Tagesordnung setzen, ergibt sich einmal daraus, daß die Anforderungen an die Disziplin wachsen, und zum anderen aus der Tatsache, daß immer wieder neue Menschen zu uns kommen, die sich militärische Disziplin erst aneignen und sich an sie gewöhnen müssen.

Insofern haben jene Genossen nicht ganz recht, die der Auffassung sind: „Wir reden nun schon seit Jahren, erzählen immer wieder dasselbe, aber es ändert sich ja doch nichts!" Es ist doch nicht so, daß wir in jedem neuen Ausbildungsjahr die Durchsetzung militärischer Disziplin und Ordnung sozusagen „auf höherer Stufe" fortsetzen können. Vielmehr müssen wir den zweimal im Jahr zu uns kommenden neuen Wehrpflichtigen jedesmal erst den ganzen Umfang der militärischen Disziplin und Ordnung beibringen. Unsere Absolventen der Offiziershochschulen, die als junge Offiziere mit noch wenig Truppenerfahrung zu uns kommen, müssen noch manches lernen, bevor sie in der Lage sind, die militärische Disziplin und Ordnung in ihrer Einheit wirklich bedingungslos durchzusetzen. Und deshalb ist es in gewisser Hinsicht sogar notwendig, daß wir immer wieder „dasselbe" sagen und fordern.

Mir scheint das Problem woanders zu liegen. Wir sollten prüfen, ob und wieweit wir alle immer und in jeder Situation wirklich konsequent sind, vor allem, wenn es darum geht, unsere Forderungen nach Disziplin und Ordnung in der Praxis exakt und strikt durchzusetzen. Prüft einmal nach, Genossen, und beginnt damit ruhig bei euch selbst, wie oft bei uns Parteimitglieder – egal, ob aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Blindheit oder vielleicht sogar aus Angst vor der Auseinandersetzung – Verstöße gegen die militärische Disziplin und Ordnung einfach ignorieren und zum Beispiel Verletzungen der Grußpflicht oder Verstöße gegen die Bekleidungsordnung hinnehmen, ohne darauf zu reagieren. Man mag einwenden, daß es ein Unterschied ist, ob ein Parteimitglied selbst gegen die Disziplin verstößt oder aber Disziplinverletzungen anderer duldet.

Natürlich stimmt das. Aber zum Vorbild eines Kommunisten gehört sowohl, daß er sich selbst vorbildlich verhält, als auch, daß er das gleiche von anderen fordert und mit aller Konsequenz durchsetzen hilft. Und wer das nicht tut, beeinträchtigt die Disziplin unserer Armee, im ersten Falle ebenso wie im zweiten.

Darüber hinaus, und das sollte sich jeder Genosse gründlich durch den Kopf gehen lassen, ist beides nicht nur ein Verstoß gegen die militärische Disziplin, sondern auch eine grobe Verletzung der Parteidisziplin. Als Kommunisten in der Armee besteht unsere dringlichste Pflicht in der vorbildlichen Erfüllung aller Befehle, Vorschriften und Weisungen. Insofern schließt Parteidisziplin in der Armee die militärische Disziplin mit ein, sind für uns als Armeeangehörige Kommunisten- und Soldatenpflicht identisch.

Darum ist es ein unvertretbarer Zustand, wenn es bei uns immer noch Parteiorganisationen gibt, die bei Disziplinvergehen einzelner Mitglieder ein Auge zudrücken. Schon Lenin hat darauf hingewiesen, daß es gegenüber den Verfehlungen eines Kommunisten keine Nachsicht geben kann. Er forderte, „Kommunisten **strenger** zu bestrafen als Nichtkommunisten".[5] Ihr könnt das in einem Brief Lenins an das Politbüro vom März 1922 selbst nachlesen.

Ich denke, Genossen, ihr habt mich verstanden. Eines müssen wir noch viel zielbewußter als bisher tun: Immer und überall als Vorbilder wirken und vom Parteimitglied neben uns, mehr noch als vom Parteilosen, all das fordern, was unsere sozialistische Soldatenpflicht uns abverlangt, was die Arbeiterklasse, unsere Partei- und Staatsführung sowie unsere sozialistischen Klassen- und Waffenbrüder von uns erwarten. Und wenn wir das tun, dann dürfen wir uns als Soldaten des Sozialismus auch mit gutem Recht Kommunisten nennen . . .

5 W. I. Lenin, Werke, Ergänzungsband Oktober 1917 bis März 1923, Berlin 1971, S. 429.

Disziplin und Diszipliniertheit

(Aus: Generalmajor Prof. Dr. D. Wolkogonow, Ethik für den sowjetischen Offizier, Berlin 1975, S. 78–86; gekürzt.)

Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges lief ein sowjetisches U-Boot zur Erfüllung von Gefechtsaufgaben aus und kehrte nicht zur Basis zurück. Viele Jahre später wurde es gefunden und gehoben. Man fand auch das Logbuch und las erschüttert von der Standhaftigkeit und vom Heldentum sowjetischer Matrosen. Aus den Eintragungen war zu entnehmen, daß sich das U-Boot nach Erfüllung seiner Aufgabe vor faschistischen U-Boot-Jägern verbarg und auf Grund legte, jedoch durch Wasserbomben beschädigt wurde. Zwei Tage lang versuchte die Besatzung, die Schäden zu beseitigen und aufzutauchen, doch vergebens. Die letzten Zeilen im Logbuch von der Hand des Kommandanten lauteten: „Das Licht verlischt. In der Besatzung gab es keinen Kleinmütigen. Alle kämpften bis zum letzten und erfüllten mit höchster Disziplin ihre Pflicht ..."

Disziplinierte Pflichterfüllung ... Diese Worte bezeichnen die hohe moralische Bereitschaft der Matrosen angesichts einer außerordentlich komplizierten, tragischen Lage und ihre Fähigkeit selbst in Todesgefahr standhaft zu bleiben. In der Tat, in dieser U-Boot-Besatzung offenbarte sich das Wesen der sowjetischen Disziplin.

Die Disziplin ist eine Form bewußter gesellschaftlicher Beziehungen, durch die die Einhaltung festgelegter Normen, Traditionen, Gewohnheiten und Verhaltensregeln erreicht wird. Solche Beziehungen gibt es in fast jeder menschlichen Gemeinschaft. Es gibt ja nach ihrem Geltungsbereich eine Parteidisziplin, eine Staatsdisziplin, eine Arbeitsdisziplin, eine militärische Disziplin usw. Hier soll etwas näher auf die militärische Disziplin eingegangen werden. Die militärische Disziplin ist keine „reine" wehrethische, sondern eine Kategorie mehrerer Bereiche. Ihr moralischer Inhalt ist jedoch sehr entscheidend. In der militärischen Disziplin sind in juristischer Form die politischen und moralischen Forderungen der sozialistischen Gesellschaft an den Armeeangehörigen nach bewußter und bedingungsloser Erfüllung der in Armee und Flotte festgelegten Ordnungsvorschriften fixiert. Ihr Charakter ergibt sich aus den Besonderheiten der militärischen Organisation, in der sich jedes Kollektiv und jede einzelne Persönlichkeit widerspruchslos einem einheitlichen Willen unterordnen muß.

Die Revolution im Militärwesen hat die Notwendigkeit, die sittlichen Grundlagen der militärischen Disziplin zu festigen, nicht verringert, sondern im Gegenteil noch verstärkt. Angesichts der zunehmenden Automatisierung und der Verbreitung kybernetischer Systeme ist die Bedeutung von Exaktheit, Ausdauer, Gewissen und Verantwortungsbewußtsein und ähnlichen hervorragenden menschlichen Eigenschaften im Wachsen begriffen. Die revolutionären Veränderungen im Militärwesen haben solchen Kategorien wie Disziplin des Gefechtsdienstes, Disziplin des Zusammenwirkens, Disziplin der Führung usw. einen neuen Inhalt gegeben. Niemals früher war es so wichtig wie heute, nicht nur richtig, sondern auch rechtzeitig, klug, initiativreich, schöpferisch und höchst verantwortungsbewußt zu handeln. Eine zwar richtig, aber nicht rechtzeitig ausgeführte Handlung kann einem schweren, nicht korrigierbaren Fehler gleichkommen.

Die umfassende Einführung von Mitteln der Mechanisierung, Automatisierung und Fernsteuerung in Armee und Flotte weist auf eine neue Etappe der technischen Revolution im Militärwesen hin – auf die Automatisierung der Prozesse der Truppenführung. Die Führung wird immer komplizierter, das bedeutet, daß sich der Kreis der Pflichten eines Offiziers ständig erweitert. Die intellek-

tuelle und psychische Anspannung steigt. Das erfordert eine höhere Diszipliniertheit des Offiziers.

Die Begriffe Disziplin und Diszipliniertheit stehen in sehr enger, unmittelbarer Verbindung zueinander, dürfen jedoch nicht identifiziert werden. Während die Disziplin eine spezifische Art gesellschaftlicher Beziehungen ist, **ist die Diszipliniertheit eine moralische Eigenschaft der Persönlichkeit,** die von ihrer Fähigkeit zeugt, sich bewußt den Forderungen der Disziplin unterzuordnen und freiwillige Selbstdisziplin zu üben. Strukturell besteht diese außerordentlich wichtige Eigenschaft aus zwei Elementen: dem intellektuell-ideologischen und dem emotional-willensmäßigen Element, das heißt, die Erkenntnis der Notwendigkeit, den Forderungen der Disziplin entsprechend zu handeln, wird mit der Fähigkeit verbunden, diese Forderungen strikt einzuhalten.

Wer sich den Marxismus-Leninismus zu eigen gemacht hat, wer die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und den Charakter der gegenwärtigen Epoche aufdeckt, begreift die Notwendigkeit ständiger Bereitschaft der Streitkräfte der sozialistischen Staaten zum Schutz der Heimat gegen alle Anschläge imperialistischer Aggressoren und erkennt in den Forderungen der Dienstvorschriften und des Fahneneides ein objektives Erfordernis. Die intellektuell-ideologische Komponente der militärischen Disziplin hat die Funktion, die richtige ideologische Orientierung zu geben.

Militärische Disziplin erfordert, daß die Regeln und Bestimmungen in Armee und Flotte unbedingt eingehalten werden und in Fleisch und Blut übergehen. Eine solche Erfüllung der Regeln macht die Diszipliniertheit zu einer festen, stabilen Eigenschaft der Offiziere und Soldaten. Ihre Herausbildung verläuft in der ersten Zeit nicht immer glatt. Vieles hängt davon ab, wie der junge Mensch bereits vor dem Antritt des Wehrdienstes erzogen worden ist, wie weit er darauf vorbereitet wurde. Wer das Buch von Alexander Bek „Die Wolokolamsker Chaussee" gelesen hat, erinnert sich bestimmt an die Erzählung von Baurdshan Momysch-Uly, dem Prototyp eines Bataillonskommandeurs der ruhmreichen Panfilow-Division. Baurdshan Momysch-Uly erinnert sich daran, daß es ihm, bevor er erkannt hatte, wie entscheidend der Sieg und die Erreichung der politischen Ziele des Krieges von der Disziplin jedes einzelnen abhängen, erniedrigend vorkam, im Laufschritt an den Kommandeur heranzutreten, vor ihm in Grundstellung zu gehen und den Befehl „Ausführung!" zu hören. Erst später, nachdem er den ganzen komplizierten Armeemechanismus begriffen hatte, kam er zu der Überzeugung, daß die Hauptkraft der Armee in ihrer Disziplin liegt.

Die intellektuell-ideologische Seite ist die zentrale, aber nicht die einzige Komponente der Diszipliniertheit. Es kommt vor, daß ein Mensch die Notwendigkeit erkennt, so und nicht anders zu handeln, aber zu willensschwach ist, die von ihm erkannte Pflicht auch zu erfüllen. Deshalb hat die emotional – willensmäßige Komponente der Diszipliniertheit eine so außerordentliche Bedeutung für das Handeln. Der Wille ist sozusagen die praktische Umsetzung des Erkannten in die Tat. Er befähigt . . ., den als richtig erkannten Weg auch zu gehen . . . Wer über die wissenschaftliche Weltanschauung, festen Willen und starke Gefühle verfügt, von dem kann mit Recht gesagt werden, daß er auch sehr diszipliniert sein und seine Aufgaben verläßlich, genau, korrekt und mit Initiative erfüllen wird.

Erfahrungen und Beobachtungen bestätigen die alte Wahrheit: Wo nicht konsequent um die militärische Ordnung gekämpft wird, wo die von der Dienstvorschrift geforderten Umgangsformen nicht exakt eingehalten werden, wo in der Erziehungsarbeit Formalismus und Schematismus nicht restlos beseitigt sind, dort gibt es mehr Disziplinverstöße. Zugleich muß unbedingt berücksichtigt werden, daß ein gewisser Teil der Vergehen seine Ursache in negativen Charakterzügen, schlechten Angewohnheiten usw. hat. Disziplinverstöße sind weit-

gehend Ausdruck individualistischer Tendenzen und Überreste, Ausdruck der Tatsache, daß die persönlichen Interessen über die gesellschaftlichen Interessen gestellt werden. Daß dem tatsächlich so ist, zeigt eine Analyse der Ursachen für Disziplinverstöße und amoralisches Verhalten. Der überwiegende Teil derselben wurde nicht aus dem Grunde begangen, weil sich der eine oder andere das Ziel gesetzt hätte, etwas Böses zu tun, sondern im allgemeinen deshalb, weil er die Interessen anderer Menschen bzw. des Kollektivs nicht berücksichtigen wollte oder konnte. Deshalb ist es wichtig, einem solchen Menschen zu helfen, sich von seinen negativen Charakterzügen zu befreien.

Die Persönlichkeit befolgt die an sie gestellten Forderungen nicht automatisch. Der Jugendliche, dessen Charakter noch nicht voll ausgeprägt ist, führt ständig „moralische Experimente" durch.

Und wenn er sich an Hand eigener Erfahrungen davon überzeugen kann, daß nur die Taten persönliche Befriedigung gewähren und gesellschaftliche Anerkennung finden, die im Geiste der kommunistischen Moral vollbracht werden, läßt er sich auch in Zukunft bei der Lösung seiner Konflikte von der kommunistischen Ethik leiten. Wer aber den Wert der Disziplin nicht erkannt und darüber hinaus wiederholt erfahren hat, daß Abweichungen von den Moralforderungen „durchrutschen", gerät in die Gefahr, sich zu einem Menschen zu entwickeln, bei dem das Wort nicht mit der Tat übereinstimmt.

Das disziplinierte Verhalten wird mit Hilfe eines Systems eng miteinander verbundener Methoden erreicht. Die entscheidende Rolle spielt dabei die politisch-ideologische Erziehung der Armeeangehörigen. Die kommunistische Bewußtheit ist das Fundament aller moralischen und Kämpfereigenschaften der Soldaten, auch ihrer Diszipliniertheit. Aber auch die Erziehung der Gefühle und die Herausbildung fester Gewohnheiten moralischen Verhaltens haben große Bedeutung.

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Diszipliniertheit ist die Aufrechterhaltung einer strengen militärischen Ordnung im Truppenteil, in der Garnison, auf dem Schiff und in der militärischen Lehranstalt. Rationelle Ausnutzung der Ausbildungszeit im Gelände und in der Klasse, auf dem Flugplatz, auf dem Schießplatz und auf der Panzerfahrschulstrecke, hohe Wachsamkeit im Gefechtsdienst, beim Wach- und Innendienst, beispielhafte Pflege der Kampftechnik und vorbildliche Einhaltung des Tagesdienstplanes – alles das hat den Sinn, die Hauptaufgabe zu erfüllen: die ständige Gefechtsbereitschaft zu sichern. Die exakte Erfüllung aller Forderungen der militärischen Ordnung trägt dazu bei, die Eigenschaften zu entwickeln, die unter den Bedingungen des militärischen Dienstes erforderlich sind. Der Offizier, der selbst die militärische Ordnung genau befolgt und diese Ordnung in seiner Einheit konsequent einhält, erzieht seine Soldaten zu Konzentration und zu der moralischen Bereitschaft, ihre dienstlichen Pflichten ehrenvoll zu erfüllen.

Erziehung zur Diszipliniertheit ist nicht möglich ohne hohe und gerechte Forderungen an sich selbst und an die Unterstellten. Über hohe Forderungen an sich selbst sagte A. S. Makarenko: „Und wenn Sie zwanzig ausgezeichnete Eigenschaften und zehn Fehler haben, dann müssen wir Ihnen zu Leibe rücken: Warum haben Sie diese zehn Fehler? Weg mit fünfen. Wenn fünf übrigbleiben, weg mit zweien, sollen drei bleiben. Überhaupt muß man von Menschen fordern, fordern und nochmals fordern. Und jeder Mensch muß von sich selber fordern ... Wird ein Schema dabei herauskommen? Nein, ein prächtiger Mensch wird herauskommen, voller Eigenart, mit einem ausgeprägten persönlichen Leben."[6]

Soziologische Untersuchungen zeigen, daß die Armeeangehörigen hohe Forderungen als eine wichtige politisch-mo-

[6] A. S. Makarenko, Werke, Bd. V, Berlin 1961, S. 444.

ralische Eigenschaft des Offiziers achten. Der Kandidat der psychologischen Wissenschaften Oberstleutnant W. Sokolow hat zum Beispiel in verschiedenen Truppenteilen eine große Gruppe von Soldaten befragt. Auf die Frage: „Was achten Sie an Ihren Kommandeuren und Politarbeitern am meisten?" erhielt er folgende Antworten:

- ihre hohe militärische und politische Bildung (25 Prozent);
- die hohen Forderungen, die sie stellen, und ihre Gerechtigkeit (31 Prozent);
- Sorge um die Unterstellten und Achtung vor ihnen (44 Prozent).

Wenn der Leiter hohe Forderungen stellt, muß er auch feinfühlig reagieren und Sorge um die Menschen tragen. Er muß immer eine Methode und eine Möglichkeit finden, einen besonders disziplinierten, vorbildlichen Soldaten zu belobigen. Das ist von großer moralischer Bedeutung. Erstens werden dadurch die anderen darin bestärkt, daß ihre Anstrengungen nicht unbemerkt bleiben, und zweitens die Ausgezeichneten veranlaßt, weiter gute Leistungen zu zeigen.

Hier sei jedoch bemerkt, daß in dieser Beziehung das rechte Maß gefunden werden muß. Eine Belobigung aus geringfügigem Anlaß setzt die stimulierende Wirkung des Lobs herab. Bei der Analyse der Disziplinarpraxis wird manchmal festgestellt, daß die meisten Belobigungen für aktive Teilnahme an künstlerischer Selbstbetätigung, für die Beteiligung am Sport, für die Erledigung von Wirtschaftsarbeiten usw. ausgesprochen werden. Natürlich können und sollen die Armeeangehörigen dafür belobigt werden. In erster Linie muß man jedoch vom Hauptkriterium der Tätigkeit von Armee und Flotte ausgehen und vor allem diejenigen belobigen, die sich auf dem Übungsplatz, auf der Panzerfahrschulstrecke, an der Startrampe, auf See und bei Flügen ausgezeichnet haben, das heißt ihre Leistungen an den Brennpunkten der Gefechtsausbildung erbrachten.

Hohe Forderungen erbringen die besten Ergebnisse, wenn sie sich auf die Autorität der öffentlichen Meinung stützen. Diese ist ein starker Regulator des Verhaltens der Persönlichkeit im Kollektiv. Die wirksamste Erscheinungsform der öffentlichen Meinung ist Kritik und Selbstkritik, natürlich unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Armeedienstes. Die Methode, hohe Forderungen an den Menschen zu stellen, ist auch ein Prinzip der kommunistischen Moral. Es ist ein spezifischer Ausdruck des Selbstbewußtseins der Persönlichkeit, wenn der Mensch höhere Forderungen an sich stellt als an andere. Damit er die Unterstellten wirksam beeinflussen kann, muß der Offizier ihre persönlichen Eigenschaften kennen, um die positiven Eigenschaften und die Schwächen eines jeden wissen und jeweils die effektivsten Wege und Mittel zu seiner Erziehung finden. Die Kenntnis und Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten der Menschen ist eine unabdingbare Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf um die weitere Festigung der Disziplin in den Einheiten.

Die Erziehung zur Diszipliniertheit

(Aus: Oberst Prof. Dr. M. Korobejnikow, Psychologie für das Gefecht, Berlin 1973, S. 176–180.)

Unter den psychologischen Problemen nehmen die Fragen der Erziehung zur Diszipliniertheit einen besonderen Platz ein. Das ist durch zwei Umstände bedingt. Erstens hat die Erziehung zur Diszipliniertheit in der psychologischen Vor-

bereitung der Armeeangehörigen erstrangige praktische Bedeutung. Zweitens umfaßt die Lösung dieser Aufgabe viele psychologische Probleme, da die Erziehung zur Diszipliniertheit nicht weniger ist als die Entwicklung der Psyche der Armeeangehörigen in ihren Zusammenhängen und Vermittlungen mit der natürlichen und der sozialen Umwelt.

In den Begriff der militärischen Disziplin (die Diszipliniertheit der Soldatenpersönlichkeit und des militärischen Kollektivs) selbst ist die Erfüllung von Forderungen eingeschlossen, die mit dem täglichen Dienst, mit dem Studium, der Nutzung und dem Einsatz der Waffen und der Kampftechnik verbunden sind. Der Inhalt der militärischen Disziplin und der Diszipliniertheit beschränkt sich also nicht nur auf das Gebiet des sittlichen Verhaltens. Ihr Rahmen ist viel größer. Unter den heutigen Bedingungen sind die Möglichkeiten zur Kontrolle der Tätigkeit der Armeeangehörigen begrenzt. Im Zusammenhang damit hat sich die Bedeutung solcher Komponenten der Diszipliniertheit wie Verantwortungsgefühl, Selbstkontrolle, hohe Forderungen an sich selbst erhöht. Kurz gesagt, die Veränderungen im Militärwesen haben zu einer Erweiterung des Begriffs der militärischen Disziplin geführt.

Die Erziehung zur Diszipliniertheit ist ein komplizierter und langwieriger Prozeß; er zieht sich über die ganze Dienstzeit hin. Wie Untersuchungen zeigen, nimmt jedoch die Anfangszeit einen besonderen Platz ein. In ihr wird bei den jungen Soldaten das feste Fundament für die Diszipliniertheit gelegt, formen sich Fähigkeiten und Fertigkeiten des vorschriftsmäßigen Verhaltens, der positiven Einstellung zum Militärberuf, zum Wehrdienst, zur Ordnung in der Armee, zum Dienst insgesamt.

Die Erziehung zur Diszipliniertheit kann man nicht einfach auf die Herausbildung eines einzelnen Merkmals des Armeeangehörigen, einer einzelnen Eigenschaft seiner Persönlichkeit reduzieren. Diszipliniertheit ist ein kompliziertes System von Beziehungen des Armeeangehörigen zur Wirklichkeit, es schließt die Gerichtetheit der Persönlichkeit (die Weltanschauung) ein.

Psychologische Untersuchungen lassen einige Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung und Veränderung der Ansichten der Soldaten zur militärischen Disziplin und Ordnung erkennen. So ist eine Gruppe von Kommandeuren und Politarbeitern, die dazu befragt wurde, der Meinung, daß die Ursache für Disziplinarverstöße durch junge Soldaten deren Unkenntnis oder das Nichtverstehen der Dienstvorschriften ist. Mitunter erscheinen den jungen Soldaten die Forderungen der Disziplin als überflüssig oder als unbillig. Man muß deshalb dafür sorgen, daß die Soldaten die Bestimmungen der Dienstvorschriften nicht nur kennen, sondern daß ihnen auch die Notwendigkeit der Forderungen bewußt wird.

Untersuchungen haben weiter gezeigt, daß die Ansichten der Soldaten zur militärischen Disziplin und Ordnung stark emotional gefärbt sind; sie entwickeln und verändern sich. Bei der überwiegenden Mehrheit der Soldaten, die in der einen oder anderen Form einmal gegen die Disziplin verstoßen haben, entwickelt sich danach häufig eine richtige Meinung über die militärische Disziplin, bilden sich die notwendigen Bedürfnisse und Motive heraus, die ein diszipliniertes Verhalten bedingen.

Das alles führt zu dem Schluß, daß in der Erziehung zur Diszipliniertheit die Hauptaufmerksamkeit auf die Herausbildung richtiger Ansichten und Überzeugungen gelenkt werden muß. Die ideologischen Überzeugungen, betonte Karl Marx, „sind Ketten, denen man sich nicht entreißt, ohne sein Herz zu zerreißen ..."[7] Die Überzeugung von der Notwendigkeit, die Forderungen des militärischen Dienstes strikt einzuhalten, ist das Herzstück der Diszipliniertheit.

Die Herausbildung von Überzeugungen, Ansichten und der Weltanschauung ins-

7 Siehe K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 1, Berlin 1957, S. 108.

gesamt ist also das Hauptproblem der Erziehung zur Diszipliniertheit. Das ist der Weg, der vom Bewußtsein zum Verhalten führt.
Es gibt aber noch einen anderen Weg – den vom Verhalten zum Bewußtsein. Hier geht es um die Entwicklung und die Aufrechterhaltung einer festen, nach Dienstvorschriften geregelten Ordnung. Beide Richtungen bilden einen einheitlichen Prozeß der Erziehung. Die Grußerweisung, sagen wir, wird zur Gewohnheit. Eine Gewohnheit aber ist einer Fertigkeit ähnlich und hat den Charakter eines Bedürfnisses angenommen. Das heißt, durch die Ausbildung des Unterstellten formt der Kommandeur bei ihm eine bestimmte Beziehung zu der einen oder anderen Handlung. Dadurch bildet sich beim Armeeangehörigen ein Handlungsbedürfnis aus. Dieses Bedürfnis wird begriffen und zum Motiv des Verhaltens.
Das Problem des Trainings bis hin zur Gewöhnung wurde lange Zeit von den Militärpsychologen unverdientermaßen umgangen. Die Praxis hat aber gezeigt, daß der Weg „vom Verhalten zum Bewußtsein" ebenso effektiv ist wie der Weg „vom Bewußtsein zum Verhalten".
Die Erziehung zur Diszipliniertheit setzt die Entwicklung starker Willenseigenschaften voraus. Man darf diese Begriffe nicht gegenüberstellen. Warum? Erstens, weil der Wille die Fähigkeit des Armeeangehörigen ist, sein Verhalten zu steuern, und bei der Diszipliniertheit ist es das gleiche. Ohne die Fähigkeit, das Verhalten zu steuern, gibt es keine Disziplin. Wille und Disziplin äußern sich im Verhalten als zur Einheit verbundene Komponenten der Tätigkeit.

Der Armeeangehörige, der eine richtige Vorstellung vom Willen und von der Disziplin hat, strebt in der Regel danach, hohe moralische und kämpferische Eigenschaften zu erwerben.

Sehr wichtig ist es, die Möglichkeiten des Kollektivs für die Herausbildung einer richtigen Beziehung zu sich selbst zu nutzen. Bekanntlich setzt Diszipliniertheit die kritische Einschätzung des eigenen Verhaltens voraus. Einige Armeeangehörige aber haben diese Eigenschaft nicht. Dadurch entwickeln sich bei ihnen häufig negative Charakterzüge – Verschlossenheit, Halsstarrigkeit, Unaufrichtigkeit. Das Kollektiv hat die Pflicht, diesen Armeeangehörigen zu helfen, sich ihres Verhaltens bewußt zu werden und sich von solchen Mängeln zu befreien.

Die Diszipliniertheit des Armeeangehörigen ist eng mit dem Charakter seiner Tätigkeit verbunden. Dazu folgende Untersuchungsergebnisse. Den Soldaten von zwei Einheiten wurde die Frage gestellt: „Welche Ausbildungsfächer interessieren Sie am meisten?" Die Antworten entnehmen Sie folgender Tabelle:

Einheit	Ausbildungsdisziplinen (in Prozent)				
	Politausbildung	Taktikausbildung	Schießausbildung	Exerzierausbildung	MKE
A	**57**	**16**	**43**	**20**	**29**
B	**83**	**92**	**52**	**31**	**43**

In beiden Einheiten interessierten sich die Soldaten und Unteroffiziere für die politische Ausbildung am meisten. In der Einheit A jedoch zeigte fast die Hälfte der Befragten dafür kein Interesse. Das erklärte sich unter anderem daraus, daß die politische Schulung langweilig, auf niedrigem ideologischem Niveau durchgeführt wurde. In der Einheit B leitete der Stellvertreter für Politische Arbeit geschickt die politische Schulung und kümmerte sich ständig um die methodische Qualifikation der Propagandisten. Die Schulungsgruppen-

leiter erreichten eine hohe Aktivität der Soldaten und Unteroffiziere sowie ein tiefes Interesse für den Unterricht.
Ein Vergleich macht außerdem deutlich, daß die Soldaten der Einheiten auch eine unterschiedliche Einstellung zur Taktikausbildung hatten. Die Ursache ist ein und dieselbe. In der Einheit A wurde der Organisation des Taktikunterrichts nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, man ließ Vereinfachungen zu. Es ist natürlich, daß die Soldaten bei diesem Unterricht keine Initiative zeigten. In der Einheit B entwickelte der Kommandeur spannende Lagen; arbeitete während der Geländeausbildung mit Gefahrenelementen und regte so die Soldaten zu aktiven und erfinderischen Handlungen an. Der Charakter der Tätigkeit der Soldaten und des militärischen Kollektivs löst also eine bestimmte Beziehung zur jeweiligen Ausbildung aus. Diese Beziehung äußert sich im Interesse und anderen Motiven der Persönlichkeit. Sie wirkt sich auf diese oder jene Weise auch auf die Disziplin aus. Hieraus ergibt sich der Schluß: Die erhöhte Effektivität der Erziehung zur Diszipliniertheit ist mit der Entwicklung psychischer Qualitäten verbunden, hängt vorrangig ab von der kommunistischen Weltanschauung, den gesellschaftlich nützlichen Interessen und der gesamten militärfachlichen Gerichtetheit.
Psychologische Untersuchungen zeigen, daß bei der Entwicklung der Persönlichkeit eine Reihe allgemeiner Gesetzmäßigkeiten wirken. So stellt zum Beispiel der sowjetische Militärpsychologe B. Z. Badmajew folgendes fest: „Damit bei einem Menschen das Interesse an einem Objekt geweckt wird, muß dieses Objekt ihm auf der Grundlage seiner früheren Wahrnehmungen in gewissem Maße als ein Objekt bekannt sein, das seinen Bedürfnissen entspricht, und somit für ihn von persönlichem Wert sein." Diese allgemeine Erkenntnis ist nicht nur anwendbar auf die Entwicklung gesellschaftlich nützlicher Interessen, sondern auch auf andere Persönlichkeitseigenschaften und psychische Funktionen wie die Weltanschauung, die Neigungen, die Fähigkeiten, die Kenntnisse, die Fertigkeiten, die Aufmerksamkeit, das Gedächtnis und das Denken.
Aus der Untersuchung zur militärberuflichen Gerichtetheit der Offiziersschüler kamen die sowjetischen Militärpsychologen zu folgender Erkenntnis: Bei der Entscheidung für einen Beruf ist der junge Mensch bemüht, neben der inneren Stütze, die er in seinen Überzeugungen findet, auch eine äußere zu finden; er findet sie beispielsweise in einer wohlwollenden Einstellung anderer Menschen zu diesem Beruf. Dieser Zusammenhang äußert sich auch bei der Entwicklung anderer psychischer Qualitäten, ja bei der Entwicklung der Persönlichkeit insgesamt.
A. M. Stoljarenko, der psychologische Probleme der Ausbildung an Funkmeßstationen untersuchte, bestätigte eine bestimmte gegenseitige Abhängigkeit des Verstehens und des Interesses. Er schreibt: „In einer Ausbildungskompanie konnte man wiederholt eine solche Erklärung hören: „Gut lernt, wer Interesse zeigt, wer kein Interesse hat, lernt auch schlecht." Mit anderen Worten, die Einstellung zur Ausbildung spielt eine wichtige Rolle. Aber in der Kompanie gab es zu viele „Desinteressierte", und das regte an, nach den Ursachen zu suchen. Dabei stellte sich heraus, daß die überwiegende Mehrheit der ‚Desinteressierten' zu Beginn der Ausbildung ein großes Interesse hatte. Sie verloren es deshalb, weil sie den Lehrstoff mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad nicht mehr verstanden. Die leistungsstarken Offiziersschüler verstanden den Lehrstoff, weil sie sich interessierten, aber sie interessierten sich auch, weil sie ihn verstanden."
Es gibt darüber hinaus noch andere Zusammenhänge und Beziehungen des Prozesses der Erziehung einzelner Elemente der Psyche. Die Lösung von Problemen der Erziehung zur Diszipliniertheit ist somit mit der Aufdeckung und Anwendung von Gesetzmäßigkeiten verbunden, die der psychischen Entwicklung eigen sind. Die Kenntnis dieser

Gesetzmäßigkeiten ermöglicht es dem Vorgesetzten, die Effektivität der Erziehung zur Diszipliniertheit zu erhöhen. Im Prozeß der Erziehung müssen alle Niveaustufen des Verhaltens (soziale Erfahrungen, individuelle Erfahrungen, Instinkte) beeinflußt werden. Nur wenn man gleichzeitig auf die höheren psychischen Funktionen (ideologische Überzeugung, sittliche Verhaltensnormen), die individuellen Besonderheiten der Psyche (Vorstellung von sich, von seinen Eigenschaften, Entwicklung der muskulärmotorischen Empfindungen u. ä.) und die niederen psychophysiologischen Gebilde (organische Empfindungen, Emotionen) einwirkt, läßt sich die Psyche des Armeeangehörigen richtig formen, kann man ihn zu hoher Diszipliniertheit erziehen.

Zu psychologischen Problemen der Entwicklung der Diszipliniertheit

(Aus: G. Lohse, Zu psychologischen Problemen der Entwicklung der Diszipliniertheit. In: Ergebnisse militärpädagogischer und -psychologischer Forschung, Berlin 1976, S. 141–149; geringfügig gekürzt und bearbeitet.)

In den sozialistischen Streitkräften wird der Festigung der militärischen Disziplin große Aufmerksamkeit geschenkt, weil Gefechtsbereitschaft und Kampfkraft in entscheidendem Maße durch die bewußte militärische Disziplin der Soldaten, Unteroffiziere, und Offiziere bestimmt werden. Hohe Gefechtsbereitschaft ist ohne eiserne militärische Disziplin, Organisiertheit und Ordnung undenkbar.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus wandten sich stets den Fragen der Disziplin in den bewaffneten Kräften der Arbeiterklasse zu. Engels sah in der ungenügend entwickelten militärischen Disziplin eine der entscheidenden Ursachen für Niederlagen revolutionärer Kämpfe.[8]

Lenin unterstreicht die Notwendigkeit einer bewußten Disziplin der Arbeiter und Bauern an Stelle des alten Drills. Er sieht in der eisernen militärischen Disziplin einen wesentlichen Faktor für den Sieg der revolutionären Arbeiterklasse.[9] Besonders heute, unter den Bedingungen des Kampfes mit einem ausgezeichnet ausgerüsteten Gegner kommt dem Leninschen Hinweis, daß es im „Kampf gegen einen solchen Feind ... militärischer Disziplin und militärischer Wachsamkeit im höchsten Grade"[10] bedarf, besondere Bedeutung zu.

Die militärische Disziplin verlangt die ständige Ausprägung der sozialistischen Weltanschauung und die offensive Zerschlagung der ideologischen Diversion des Klassengegners. Die marxistisch-leninistische Weltanschauung ist die ideologische Grundlage unserer bewußten militärischen Disziplin.

Aus der Forderung, die Entwicklung eines disziplinierten sozialistischen Soldaten als immanenten Bestandteil der gesamten politischen und militärischen Führungstätigkeit der Kommandeure, Stäbe und Politorgane zu betrachten, ergibt sich Zielstellung und Inhalt des Beitrages der Militärpsychologie.

Sie untersucht besonders das Wesen der Diszipliniertheit, die Verinnerlichung von Disziplinnormen sowie fördernde und hemmende Determinanten des bewußten Disziplinverhaltens der Armeeangehörigen u. a.

Nach Wolkow[11] gibt es verschiedene Seiten der militärischen Disziplin.

Die soziale Seite: der Klassencharakter und die Rolle der militärischen Disziplin im Leben der sozialistischen Ge-

[8] Siehe K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 8, S. 67.
[9] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, S. 278.
[10] Ebenda, Bd. 29, S. 437.
[11] Siehe „Woennaja mysl", Heft 3/1968 (russ.).

sellschaft. (Dieser Seite der militärischen Disziplin kommt eine besondere Bedeutung zu.)

Die militärische Seite: die militärische Disziplin als Voraussetzung für Organisiertheit der Truppen, für Gefechtsausbildung und zur Erlangung des Sieges im Gefecht.

Die ethische Seite: die Erfüllung der Forderungen der militärischen Disziplin als moralische Pflicht.

Die juristische Seite: die militärische Disziplin als Gesamtheit der vom sozialistischen Staat festgelegten Rechtsnormen.

Die gnoseologische Seite: die militärische Disziplin wird als Notwendigkeit angesehen.

Die psychologische Seite: Diszipliniertheit als Eigenschaft der sozialistischen Soldatenpersönlichkeit.

Die soziologische Seite: Disziplin als Folge der verwirklichten Möglichkeiten, die die objektiven Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft bieten. Aus psychologischer Sicht haben wir es demzufolge mit der Diszipliniertheit zu tun. Sie umfaßt als subjektive Voraussetzung des bewußten Disziplinverhaltens verschiedene psychische Bereiche der sozialistischen Soldatenpersönlichkeit, dazu gehören z. B. politisch-ideologische Überzeugungen, Einstellungen (zur sozialistischen Gesellschaft, zum militärischen Dienst, zum Kollektiv, zu sich selbst u. a.), Motive, Willenseigenschaften, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Gewohnheiten. Die Diszipliniertheit als relativ stabile Verhaltensdisposition der Armeeangehörigen formt und entwickelt sich in der aktiven Auseinandersetzung mit den militärischen Lebens- und Tätigkeitsbedingungen. Die Lebens- und Tätigkeitsbedingungen, die vor der Armeedienstzeit Auseinandersetzungsobjekte waren und teilweise noch sind, dürfen ebensowenig unberücksichtigt bleiben wie die Dienst- und Lebensbedingungen während der Armeedienstzeit.

Rubinstein charakterisierte den Zusammenhang zwischen äußeren und inneren Bedingungen der Persönlichkeit als ein dialektisches Verhältnis. Der Effekt jeder äußeren Einwirkung ist bestimmt durch die inneren Bedingungen. Diese wiederum müssen in dialektisch-materialistischer Betrachtungsweise als Ergebnis äußerer Einwirkungen verstanden werden.[12] Das Disziplinverhalten der Armeeangehörigen ist demzufolge in doppelter Hinsicht determiniert, von „außen" und von „innen". Die psychologischen Komponenten der militärischen Disziplin zu erfassen bedeutet, prinzipiell von der dialektischen Einheit aller psychischen Prozesse, Eigenschaften und Zustände auszugehen, wie sie sich in jeder Tätigkeit realisiert. Das Disziplinverhalten der sozialistischen Soldatenpersönlichkeit darf nie losgelöst von den dominierenden politisch-moralischen Anschauungen, den sozialistischen Überzeugungen, den Einstellungen, Charaktereigenschaften sowie Fähigkeiten, Kenntnissen und anderen wichtigen Seiten der Persönlichkeitsstruktur untersucht werden.

Die Disziplinnormen stellen neben anderen Normen des gesellschaftlichen Lebens eine Basis der militärischen Disziplin dar. Unter psychologischem Aspekt regulieren sie das Verhalten der Armeeangehörigen, sie geben Verhaltensimpulse und wirken unter bestimmten Bedingungen als Verhaltensbarrieren. Den Disziplinnormen ist gemeinsam, daß sie den Anspruch von Verhaltensforderungen erheben und an entsprechende Sanktionen geknüpft sind. Je größer die gesellschaftliche Relevanz des normierten Verhaltensbereiches, desto klarer ist der Befolgungsanspruch formuliert, und um so härter sind die fixierten Sanktionen. Eindeutig findet das seinen Ausdruck in den militärischen Vorschriften. Jede Disziplinerziehung setzt demzufolge die Existenz entsprechender Disziplinnormen voraus.[13] Die Normen der militärischen Disziplin können das Disziplinverhalten der Armeeangehörigen

12 Siehe S. L. Rubinstein, Sein und Bewußtsein, Berlin 1962, S. 206.

13 Siehe A. Kossakowski, Grundlegende Komponenten der Interiorisation von Normen des Sozialverhaltens. In: Pädagogik, 1. Beiheft 1968.

nur dann regulieren, wenn sie verinnerlicht sind. Hauptanliegen der Disziplinerziehung ist es demzufolge, die Disziplinnormen durch gelenkte pädagogische Tätigkeit zu inneren, das Verhalten regulierenden Bedingungen werden zu lassen. Das vollzieht sich in einem komplizierten Lernprozeß.[14] Im einzelnen müssen die Armeeangehörigen, wenn sie sich diszipliniert verhalten sollen:

- die Normen der militärischen Disziplin erlernen, sie in allen Teilen kennen und sachlogisch verstehen (Erkenntnisaspekt);
- die Disziplinnormen als notwendig und bedeutsam anerkennen (Einstellungsaspekt);
- die Normen der militärischen Disziplin befolgen wollen, sie also auch für das eigene Verhalten als gültig und verbindlich akzeptieren (Motivationsaspekt) und
- sie befolgen können, d. h. in der Lage sein, das eigene Verhalten normgemäß zu steuern und zu regulieren (Fähigkeitsaspekt).

Aus diesen allgemeinen Forderungen lassen sich folgende Konsequenzen für die Disziplinerziehung ableiten:

- dem Unterstellten Normkenntnisse zu vermitteln,
- ihm ihre Notwendigkeit zu begründen,
- solche Motive zu setzen, die aus eigenem Antrieb diszipliniertes Verhalten auslösen, und
- zugleich im Prozeß der militärischen Tätigkeit die Fähigkeiten der Armeeangehörigen zu entwickeln, die für diszipliniertes Verhalten notwendig sind.

Je besser die genannten Phasen in einem einheitlichen Entwicklungsprozeß miteinander verschmelzen, je konsequenter sie in allen militärischen Tätigkeitsbereichen und durch alle Vorgesetzten Beachtung finden, um so schneller entwickelt sich die Eigenschaft Diszipliniertheit, und um so wahrscheinlicher ist normgerechtes Verhalten unter beliebigen Bedingungen.

Wie bereits festgestellt, ist die Kenntnis der Normen des Disziplinverhaltens Ausgangsbasis für die Entwicklung des Disziplinverhaltens der Soldatenpersönlichkeit. Aus Untersuchungsergebnissen ist folgendes zu erkennen:

Erstens: Nach der militärischen Grundausbildung sind bei einem großen Teil der überprüften Soldaten noch keine vollständigen Kenntnisse über wesentliche Normen der militärischen Disziplin vorhanden. Der Anteil der Normkenntnisse erhöht sich in den folgenden Monaten in geringem Maße. Das weist darauf hin, daß in den ersten Wochen mehr Normkenntnisse vermittelt werden müssen, die in den folgenden Monaten wesentlich zu erweitern und zu stabilisieren sind.

Zweitens: Nach den ersten Wochen ist wegen unvollständiger bzw. fehlender Normkenntnisse bei einem großen Teil der überprüften Soldaten nicht in jeder Situation normgerechtes Verhalten möglich. Dieser hohe Anteil rührt auch daher, daß zu einigen Normen und Forderungen die erforderlichen Kenntnisse noch nicht vermittelt wurden. Im Interesse der schnellen Stabilisierung der militärischen Kollektive bzw. der raschen Eingliederung Neueingestellter ist die frühzeitige und vollständige Vermittlung der betreffenden Normen erforderlich.

Drittens: Die nicht genügende Zunahme der Normkenntnis im nachfolgenden Zeitraum läßt darauf schließen, daß normgerechtes Verhalten im täglichen Dienst mehr gefordert bzw. die fehlenden oder falschen Kenntnisse bei einigen Armeeangehörigen in erforderlichem Maße ergänzt oder korrigiert werden müssen.

Der hohe Anteil der Soldaten mit lückenhaften bzw. fehlenden Normkenntnissen hat zur Folge, daß der Prozeß der Verinnerlichung dieser Normen, insbesondere der Prozeß der Selbsterziehung der Soldaten zu diszipliniertem Verhalten, gestört wird, da die dafür notwendige Orientierungsgrundlage fehlt.

14 Siehe A. N. Leontjew, Das Lernen als Problem der Psychologie. In: Probleme der Lerntheorie, Berlin 1966.

Positive Einstellungen zu konkreten Normen der militärischen Disziplin bilden sich besonders effektiv in den ersten vier Wochen der Ausbildung heraus, sie entwickeln sich in der folgenden Zeit in Abhängigkeit von der konsequenten Weiterführung der Disziplinerziehung und der Durchsetzung einer straffen militärischen Ordnung und anderen Faktoren weiter. Stagnation in der Einstellungsentwicklung kann auf Mängel in der Dienstorganisation, das schlechte Beispiel anderer, besonders von Armeeangehörigen älterer Diensthalbjahre und von Vorgesetzten, ungenügende Konsequenz und Exaktheit in der Durchsetzung der Befehle und der Dienstorganisation sowie der Normen der sozialistischen Beziehungen zurückgeführt werden. Die Untersuchungsergebnisse lassen auch den Schluß zu, besser an die Voraussetzungen der jungen Menschen, an ihre Erfahrungen aus der sozialistischen Industrie und anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens anzuknüpfen und den Erziehungsprozeß kontinuierlich fortzuführen.

Die genaue Bedingungsanalyse aus militärpädagogischer und militärpsychologischer Sicht, das heißt die fördernden bzw. hemmenden inneren und äußeren Bedingungen zum jeweiligen Zeitpunkt real einzuschätzen, ist eine wesentliche Voraussetzung für die richtige Gestaltung des Erziehungs- und Bildungsprozesses zur Entwicklung der Diszipliniertheit.

Beachten muß man, daß Diszipliniertheit oder Undiszipliniertheit durch ein ganzes Motivgefüge bestimmt wird, in dem das eine oder andere Motiv zwar dominieren kann, aber nicht losgelöst von den anderen gesehen werden darf.

Aussagen über Motive des Disziplinverhaltens sind immer im Zusammenhang mit äußeren Bedingungen zu sehen (z. B. Unterschiede im Führungsverhalten des Vorgesetzten, im Entwicklungsstand des militärischen Kollektivs, in der Gestaltung der politischen und militärischen Ausbildung u. a.). Dominierende Motivgruppen des Disziplinverhaltens sind:

- Streben nach bewußter Pflichterfüllung aus politisch-moralischer Einsicht und Überzeugung,
- soziale Identifikation mit Vor- und Leitbildern,
- Streben nach sozialer Anerkennung und Erfolg,
- Streben nach Kontakten und Freundschaften aus persönlichen bzw. kollektiven Interessen,
- Streben nach Erkenntnissen und Erlebnissen im Sinne von echter Vervollkommnung der Persönlichkeit,
- Ich-Streben aus Egoismus, Ehrgeiz, um persönlicher Vorteile willen und
- formale Anpassung an die Forderungen.

Der überwiegende Teil der Soldaten führt für sein Disziplinverhalten positive Motive an. Jedoch identifizieren sich einige Soldaten mit Motiven, die stark persönlich orientiert sind. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den politisch-ideologischen Gehalt und das Klassenwesen der militärischen Disziplin noch mehr herauszuarbeiten.

Wesentliche erzieherische Schlußfolgerungen ergeben sich aus der Untersuchung des Zusammenhangs von Motivation des Disziplinverhaltens und sozialistischen Beziehungen zwischen Gruppenführer und Kollektivmitgliedern.

Der größte Teil der Soldaten schätzt die soziale Beziehung zwischen Gruppenführer und Kollektivmitgliedern positiv ein (z. B. offen, kameradschaftlich, konsequent-fordernd). Das ist eine wichtige Bedingung für die Entwicklung positiver Motive zum Disziplinverhalten. Demgegenüber stehen aber auch Aussagen von Soldaten, die die sozialen Beziehungen als kühl-sachlich, zum Teil als verständnislos einschätzen. Das stimmt insofern bedenklich, als im Verinnerlichungsprozeß der Disziplinnormen der Vorgesetzte als Autorität eine außerordentliche Bedeutung hat. Es konnte weiter festgestellt werden: Die Soldaten, die das Verhältnis als positiv erleben, wählten häufiger die Motive der Motivgruppe „Bewußte Pflichterfüllung", „Identifikation", „Erkenntnis der Notwendigkeit" als jene Soldaten, die das Verhältnis als kühl-kränkend oder ähnlich

einschätzten. Das zeigt die große Bedeutung des Vorgesetzten-und-Unterstellten-Verhältnisses für die Disziplinerziehung. Durch die Entwicklung sozialistischer Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Unterstellten wird nicht nur zeitweilig das Disziplinverhalten verändert, sondern es wird vor allem die innere Haltung zur Disziplin verbessert, was beständige Wirkung hat.

Zusammenfassend ergeben sich folgende Hinweise für die Disziplinerziehung aus militärpädagogischer und militärpsychologischer Sicht:

- Die Erziehung der Armeeangehörigen zur militärischen Disziplin ist eine wesentliche Determinante der Gesamtentwicklung der sozialistischen Soldatenpersönlichkeit. Die erzieherischen Einflüsse wirken über die inneren Bedingungen des Armeeangehörigen und werden dort individuell gebrochen.
- Die Diszipliniertheit als Eigenschaft der sozialistischen Soldatenpersönlichkeit mit ausgeprägtem politisch-moralischem Inhalt entwickelt sich auf Grund innerer Widersprüche. Sie werden durch die Disziplinerziehung direkt oder indirekt gesetzt bzw. verursacht.
- Die Erziehung zur militärischen Disziplin muß sich stets auf das nächsthöhere Niveau der Entwicklung der konkreten Soldatenpersönlichkeit einstellen.
- Disziplinerziehung muß so angelegt sein, daß sie solche Tätigkeiten aktiviert, in denen sich die Soldatenpersönlichkeit diszipliniert verhalten muß und kann. Die militärische Tätigkeit ist ebenso die allgemeine wie eine notwendige Bedingung für die Entwicklung der militärischen Diszipliniertheit, das Feld ihrer Übung und Bewährung und zugleich ihr Kollektiv.

Über das Vorbild des Vorgesetzten bei der Erziehung zu militärischer Disziplin und Ordnung

(Aus: Oberstleutnant P. Slepuchin, Erziehung zu militärischer Disziplin und Ordnung. In: Militärwesen, Heft 6/1974, S. 64–67; gekürzt.)

Das Wesen der vorschriftsmäßigen Ordnung besteht in der strengen Reglementierung des gesamten militärischen Lebens auf der Grundlage der Gesetze, Dienstvorschriften und Befehle.

Die Durchsetzung einer strengen, den Dienstvorschriften entsprechenden Ordnung in den Truppenteilen und Einheiten, die Anerziehung hoher moralisch-kämpferischer Eigenschaften und von Diszipliniertheit sind untrennbar verbunden mit der ideologischen Stählung, der Entwicklung der kommunistischen Weltanschauung, mit der politisch-ideologischen Erziehung der Armeeangehörigen durch die Kommandeure und Politarbeiter. Nur unter Beachtung der Einheit und der Wechselbeziehung dieser Seiten im Erziehungsprozeß können die Unterstellten bestmöglich zur Erhaltung einer strengen militärischen Ordnung erzogen werden.

Bei der Einschätzung der pädagogischen Praxis A. S. Makarenkos schrieb sein Gefährte, der bedeutende Pädagoge W. N. Terski in einem ähnlichen Zusammenhang: „Eine genau festgelegte Ordnung, eine klare Lebensweise, bestimmte, fest verankerte Verhaltensregeln, vernünftige, edle, gut gepflegte Traditionen – das fiel vor allem auf ... Er zwang ohne Gewalt zur Ordnung. Das Leben selbst erzog, aber ein Leben, das von Anton Semjonowitsch vernünftig organisiert wurde."

Die Bedingungen der militärischen Ausbildung, des Alltags, der Freizeit, die ganze Lebensweise der Soldaten und Unteroffiziere haben einen großen Einfluß auf die Herausbildung von Gewohnheiten, Verhaltensnormen und auf den gesamten Prozeß der Erziehung.

Wenn der junge Soldat die exakte Einhaltung des Dienstplanes, der Bekleidungsordnung und der inneren Ordnung durch die Offiziere, Unteroffiziere und älteren Soldaten, das militärische Auftreten der Vorgesetzten, ihre Dienstfreudigkeit und ihre guten gegenseitigen Beziehungen erlebt, wird er vom ersten Tag des Dienstes an Achtung haben vor den militärischen Festlegungen. Er wird begreifen, daß die Forderungen der Dienstvorschriften für ihn Gesetz sind und daß auch nicht die kleinste Abweichung geduldet werden kann.
Die ganze Atmosphäre muß dazu beitragen, den jungen Soldaten zu überzeugen, ihn zu lehren und zu erziehen. Dabei ist das persönliche Beispiel aller Kommandeure von großer Bedeutung.

Ein wichtiger Faktor – Befähigung der Unteroffiziere

Es kommt vor, daß die Normen der Dienstvorschriften (der inneren Ordnung und des Tagesablaufes, der Bekleidungsordnung und der gegenseitigen Beziehungen der Soldaten) durch das Verschulden der Unteroffiziere verletzt werden. Damit ist besonders in der Zeit zu rechnen, in der die Unteroffiziere selbst noch jung in ihrer Funktion sind. In dieser Zeit kann man von jungen Unteroffizieren als Rechtfertigung hören: „Das habe ich vergessen", „das habe ich nicht verstanden", „das wurde mir nicht gesagt" usw.
Die Rolle des Unteroffizierskorps bei der Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin und Ordnung in den Einheiten ist sehr groß. Es muß unterstrichen werden, daß Verfehlungen, die ihre Ursache in Pflichtvergessenheit oder nachlässiger Einstellung zu den Dienstpflichten haben, nicht typisch sind. Bei jungen Unteroffizieren treten Mißerfolge in der Arbeit gewöhnlich dann auf, wenn die Vorgesetzten nicht genügend mit ihnen arbeiten. Denn denen, die vor kurzem selbst noch Soldat waren, fällt es ohne Hilfe oft schwer, den ganzen Umfang der neuen Pflichten zu erfassen und ihren Platz im Kollektiv zu finden. Hier muß der Offizier rechtzeitig helfend eingreifen. Die Praxis zeigt, daß die jungen Unteroffiziere solche Aufgaben bedeutend besser lösen, auf die sie bei der Einweisung oder bei der Ausbildung besonders hingewiesen wurden. Bleiben sie sich selbst überlassen, dann werden sie bei der Erfüllung ihrer funktionellen Pflichten nur wenig Initiative zeigen und unsicher handeln. Dort, wo der Vorgesetzte nicht rechtzeitig eingreift, kann es zu unzulässigen Kompromissen kommen und eine versöhnlerische Einstellung zu Mängeln entstehen. Gewöhnlich entsteht auf dieser Basis auch ein kumpelhaftes Verhältnis zwischen den Unteroffizieren und ihren Unterstellten. Die Erfahrungen zeigen: Wird den Fragen der militärischen Disziplin ständig Aufmerksamkeit geschenkt, dann wird man nicht so leicht vor vollendete negative Tatsachen gestellt, muß man sich nicht nur mit dem Untersuchen der Ursachen von Verstößen gegen die Dienstvorschriften befassen und bestrafen, sondern man kann vorbeugende Maßnahmen treffen.

Die vielschichtigen Beziehungen zwischen den Armeeangehörigen erschließen sich dem Offizier und Erzieher nur durch ständige Kleinarbeit mit dem Kollektiv, durch Kenntnis des militärischen und politischen Wissens und Könnens der Unterstellten sowie durch das Studium der Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich die Beziehungen entwickeln.

Die Dienstvorschriften verpflichten die Offiziere, den Unteroffizieren die Fähigkeiten anzuerziehen, ihre Unterstellten zu studieren, das heißt, die Soldaten kennenzulernen, die kleinsten Veränderungen in ihrer Stimmung zu bemerken, sie positiv zu beeinflussen und Überzeugung und Zwang in dem jeweils notwendigen Verhältnis und mit pädagogischem Takt anzuwenden.

Alle Möglichkeiten nutzen

Eine feste militärische Ordnung in der Einheit wird nicht auf Anhieb geschaffen. Vor allem nutzen dabei Worte al-

lein nur wenig. Das gleiche trifft auch auf die Disziplin zu. Bei einer Untersuchung von Verstößen gegen die militärische Disziplin und Ordnung wurden folgende Ursachen festgestellt:
Schlechte Kenntnis der Vorschriften, ungenügende materielle Versorgung, unzweckmäßige Auswahl der Verantwortlichen, Nachlassen oder sogar vollständiges Fehlen der Kontrolle, Unvermögen der Kommandeure, operativ auf eine veränderte Lage zu reagieren, Nachlässigkeit, Verletzung der Sicherheitsbestimmungen, Versäumnisse bei der Erziehung u. ä. m. Gleichgeartete Verstöße gegen die militärische Ordnung sind gewöhnlich auf ganz bestimmte, sich jahraus, jahrein wiederholende Fehler in der Organisation des militärischen Lebens zurückzuführen. Besonders schwere Komplikationen und Rückschläge können auftreten, wenn die Kommandeure nur so nebenbei auf die Einhaltung der Ordnung im Truppenteil oder in der Einheit achten. Um groben Verstößen gegen die Disziplin vorzubeugen, müssen vor allem aktuelle Probleme des militärischen Kollektivs rechtzeitig geklärt und konkrete Maßnahmen zur Stabilisierung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses und des Innendienstes getroffen werden.
Sehr wichtig sind vorbeugende Maßnahmen an Tagen, an denen größere Veranstaltungen stattfinden (bei Versetzung in die Reserve, Eintreffen der neuen Wehrpflichtigen, gemeinsamen Veranstaltungen mit der Zivilbevölkerung, an Feiertagen) sowie bei der Erfüllung schwieriger und besonders wichtiger Aufgaben. Das ist deshalb notwendig, weil die Verwirklichung dieser Maßnahmen mit bestimmten psychischen Belastungen verbunden ist, aus denen Verstöße gegen die militärische Ordnung resultieren können. Werden die Offiziere und Unteroffiziere unter Berücksichtigung bereits gesammelter Erfahrungen rechtzeitig auf solche Maßnahmen vorbereitet, können unliebsame Erscheinungen und Zwischenfälle verhindert werden.

Über die Selbsterziehung des Offiziers

(Aus: Generalmajor Prof. Dr. D. Wolkogonow, Die Selbsterziehung des Offiziers. In: Morskoi Sbornik, Heft 7/1975, S. 41–44; gekürzt und bearbeitet.)

Lenin wies darauf hin, daß die Entwicklung des Bewußtseins der Massen die Grundlage und der Hauptinhalt unserer gesamten Arbeit bleibt. Die kommunistische Erziehung ist nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben der ideologischen Arbeit. In diesem Prozeß nimmt die Selbsterziehung der Sowjetmenschen, der Angehörigen der Armee und der Flotte einen wichtigen Platz ein. Deshalb muß der Offizier als Erzieher nicht nur in der Lage sein, an sich selbst zu arbeiten, sondern auch die Unterstellten mit dem Bestreben auszurüsten, sich selbst zu vervollkommnen.
Vergangenheit und Gegenwart bieten uns nicht wenige Beispiele von Menschen, die in der Lage sind, ihre Persönlichkeitseigenschaften zu formen, sich von Mängeln zu befreien und sich selbst Aufgaben der moralischen Entwicklung zu stellen. W. I. Lenin, der ein leuchtendes Beispiel eines im Geiste kommunistischer Ideale erzogenen Menschen war, schätzte die Organisiertheit, die Konzentration und die Selbstdisziplin der Mitarbeiter, ihre Fähigkeit, das eigene Verhalten und die Gefühle zu steuern. Genauigkeit, Pünktlichkeit und Selbstkontrolle in jeder beliebigen, ja sogar geringfügigen Angelegenheit, waren dem großen Führer eigen. G. Tschitscherin erinnert sich, daß, wo auch immer Lenin sich aufhielt, seine gesamte

Arbeit, sein gesamter Tag stets streng systematisch eingeteilt waren. Ein solch strenges System herrschte auch in seinen Büchern, Schriftstücken und insgesamt in seinem gesamten persönlichen Leben vor. Die Analyse der Tätigkeit zahlreicher hervorragender Revolutionäre, Wissenschaftler und militärischer Leiter zeigt: sie alle erarbeiteten sich die erforderlichen Qualitäten.

Selbsterziehung – das sind die bewußten geistigen und Willensanstrengungen des Menschen, die auf die Formung bestimmter Persönlichkeitseigenschaften gerichtet sind. Ungeachtet des sehr stark individuellen Charakters derartiger Bemühungen, sind sie ihrem eigentlichen Inhalt nach zutiefst gesellschaftlich. Die vom Menschen erarbeiteten Eigenschaften sind kein Selbstziel. Er benötigt sie zur erfolgreichen Erfüllung seiner Rolle und seiner Pflicht im Kollektiv, in der Gesellschaft. Bei der Klärung des Wesens des Prozesses der Selbsterziehung muß man seine wichtigsten Ausgangspositionen herauslösen. Sie können im bestimmten Maße als Prinzipien angesehen werden.

Erstens ist unsere Selbsterziehung ihrem Charakter und Inhalt nach kommunistisch. Im Programm der KPdSU wird unterstrichen, daß alle Mitglieder der Gesellschaft sich zu kommunistisch bewußten Menschen mit hohem Bildungsstand erziehen müssen, die sowohl zu körperlicher als auch geistiger Arbeit in der Lage sind. Die Selbsterziehung in der sozialistischen Gesellschaft fördert die Herausbildung solcher Züge des neuen Menschen, die den hohen Idealen des Marxismus-Leninismus entsprechen.

Zweitens kann die Selbsterziehung nur im Arbeitsprozeß realisiert werden, bzw. im Prozeß des Studiums oder des Dienstes in der Armee, Beschaulichkeit ist ihr fremd. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus unterstrichen den Gedanken, daß der Mensch sich nur bei der Arbeit vervollkommnen kann.

W. I. Lenin verlachte jene schlechten Theoretiker, die vorschlugen, zuerst neue Menschen zu erziehen und danach mit „sauberen" Händen die neue Gesellschaft aufzubauen. Die Selbsterziehung hat nur im Prozeß der Tätigkeit, im Kampf, im Erreichen von Zielen und bei der Lösung konkreter Aufgaben Sinn. Jeder Mensch erarbeitet selbst Ziele der Selbsterziehung. Sie können nur über konkrete Handlungen, über Taten bei der Erfüllung seiner Pflicht und Verpflichtungen realisiert werden.

Drittens können neue Eigenschaften, die der Mensch sich erarbeiten bzw. bei sich entwickeln will, nur im ständigen Kampf mit allem Veralteten, Überlebten, Zufälligen und Nichtaktuellen, das die Vorwärtsbewegung stört, Fuß fassen. Dies ist ein Kampf zwischen Gefühl und Verstand, zwischen alten Gewohnheiten und neuen Forderungen, zwischen Bestrebungen und realen Möglichkeiten. In solchen Situationen wird der Mensch geprüft und gestählt. Wenn er sich entschloß, sagen wir, bei sich Beharrlichkeit und Entschlossenheit zu entwickeln, so kann er das nur im Kampf gegen ihre Antipoden – nämlich Unbeständigkeit und Unentschlossenheit – erreichen. Das Vermögen, zweifelhafte Versuchung und leichtfertige Begeisterung zu besiegen, sich nicht von der Möglichkeit eines „leichten Erfolges" verführen zu lassen, formen den Charakter und festigen positive Eigenschaften.

Selbstverständlich behandeln die untersuchten Thesen das System der Prinzipien nicht vollständig, das der Selbsterziehung des Menschen zugrunde liegt. Es ist wichtig, zu unterstreichen, daß es sich hierbei nicht um irgendeinen isolierten Prozeß handelt, der nicht kontrolliert und gesteuert werden kann. Die Selbsterziehung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung.

Der Inhalt der militärischen Erziehung wird durch den Fahneneid und die Dienstvorschriften festgelegt und hat das Ziel, bei den Armeeangehörigen wertvolle moralisch-kämpferische Eigenschaften herauszubilden, die für die Erfüllung ihrer Pflichten im Frieden und im Krieg erforderlich sind.

Die militärische Erziehung umfaßt die gesamte Sphäre der militärischen Tä-

tigkeit. Sie wird im Prozeß der militärischen Ausbildung und des Dienstes, der Nutzung der Technik und Bewaffnung, auf dem Marsch, bei Flügen und bei der Lösung anderer Aufgaben realisiert.

Bei den Offizieren wie auch beim gesamten Personalbestand werden mit der Zeit nicht nur viele intellektuelle, moralische und physische Eigenschaften herausgebildet und gestählt, sondern es treten auch bestimmte Schwächen und Mängel zutage. Der Kommandeur muß sie beachten und den Armeeangehörigen durch entsprechende Aufgaben und Übungen vor solche Situationen stellen, in denen er sich sorgfältig kontrollieren und seine Anstrengungen auf die Erarbeitung der erforderlichen Eigenschaften richten muß.

Die erfahrensten Kommandanten von Schiffen und Kommandeure von Einheiten bauen den gesamten Erziehungsprozeß so auf, daß er beim Unterstellten das Bemühen hervorbringt, sich von bestimmten negativen Charakterzügen zu befreien, und bei sich jene Persönlichkeitseigenschaften zu entwickeln, die noch nicht genügend ausgeprägt sind. Bildlich gesprochen heißt das: Man darf den Menschen nicht einfach mit Wissen und Fertigkeiten vollstopfen, sondern muß ihn auch auf die aktive Formung positiver Persönlichkeitseigenschaften ausrichten.

Wie kann man im Menschen das Bedürfnis entwickeln, sich mit der Selbsterziehung zu beschäftigen?

Das kann man natürlich nicht durch eine Anordnung oder Anweisung tun, ebensowenig, wie man einen Menschen mit administrativen Mitteln zwingen kann, die Musik zu lieben, Bücher zu lesen usw. Dieser Prozeß ist äußerst feinsinnig und erfordert viel Geschick und Takt. Ein kluger Erzieher stimmt die Unterstellten auf die Selbsterziehung ein, indem er sie durch Erzählungen, Gespräche, Themenabende und Bücher an die Lebenserfahrung bedeutender Menschen heranführt. Das Leben und die Tätigkeit bekannter Revolutionäre, hervorragender Wissenschaftler, russischer und sowjetischer Heer- und Flottenführer sowie die Erfahrungen der Genossen des Kollektivs, die bewußt an sich selbst arbeiten, bringen ein lebhaftes Interesse am Problem der Selbsterziehung hervor.

Viel geben die persönlichen Gespräche des Kommandeurs und des Politarbeiters mit einzelnen Armeeangehörigen, die es zu überzeugen gilt, daß ein schwacher Wille, Selbstzufriedenheit mit eigenen Unzulänglichkeiten und negative Charaktereigenschaften die allseitige Entwicklung des Menschen ernsthaft stören können. Ein unaufdringlicher Ratschlag, eine gutgemeinte Empfehlung können als Anstoß zur Selbsterziehung dienen.

Außerdem sind objektive Umstände, die sich im Verlaufe des Dienstes herausbildende oder bewußt geschaffene Lage ein äußerst wirksames Mittel, um beim Offizier das Streben nach Selbsterziehung zu fördern. Die militärische Arbeit ist kompliziert und dynamisch. Deshalb ist notwendig, daß jeder Armeeangehörige die Lücken in seiner spezialfachlichen, physischen und moralischen Entwicklung schließt, und in sich all jene Eigenschaften entwickelt, die für den militärischen Beruf erforderlich sind. Wenn die objektiven Forderungen, die der Dienst beispielsweise an einen Offizier stellt, durch individuelles Einwirken bewußt gemacht werden, dann führt das zum besseren Verständnis der Notwendigkeit der Selbsterziehung. So tritt die Selbsterziehung als abgeleiteter, als sekundärer Prozeß in Erscheinung, der im Ergebnis des erzieherischen Einflusses der Kommandeure, des Kollektivs, der Umwelt und der Lebensbedingungen entsteht.

Von den vielen nützlichen und notwendigen Eigenschaften, die im Erziehungsprozeß erarbeitet werden, ist die Selbstdisziplin von besonderer Bedeutung.

Die Selbstdisziplin als klares Verständnis der Forderungen der Gesellschaft, des Kollektivs, der Dienstvorschriften charakterisiert in ihrem Wesen den Grad der Bewußtheit des Armeeangehörigen. Die tadellose Erfüllung der Dienstvor-

schriften, Befehle und Anweisungen ist ein wichtiges Kriterium der moralischen Erziehung der Armeeangehörigen.
Die Selbstdisziplin kann auftreten:
in Form einer moralischen Selbstkontrolle, die die Fähigkeit der Persönlichkeit zum Ausdruck bringt, ihr Verhalten, ihre Motive und Wünsche in der erforderlichen Richtung zu regulieren und zu steuern;
in Form einer moralischen Selbsteinschätzung, wobei ein wahrhaft erzogener Mensch stets an sich höhere Forderungen als an die Mitmenschen stellt;
in Form einer moralischen Selbstaufopferung, wenn der Armeeangehörige zugunsten des Erreichens gemeinsamer Ziele bereit ist, seine Interessen und sogar das Leben freiwillig für die Lösung einer Aufgabe im Gefecht, für die Erfüllung des Befehls zu opfern. Viele von uns sind nicht erst einmal mit unbeherrschten, impulsiven Menschen zusammengestoßen, deren Handlungen im Zustand der Erregung manchmal zu unüberlegten, verantwortungslosem Handeln führen können. Unter den Bedingungen der modernen wissenschaftlich-technischen Revolution ist die Selbstdisziplin des Offiziers eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Zuverlässigkeit seiner Gefechtstätigkeit, für hohe Präzision und Pünktlichkeit.
Die wichtigsten Wege der Selbsterziehung sind in die dienstliche Tätigkeit, die militärische Arbeit eingebettet. Die politische und militärische Ausbildung, die Wartung der Technik, ihr Einsatz und ihre Instandsetzung, die Beteiligung am gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Truppenteils bzw. des Schiffs schaffen eine reale Grundlage für den Prozeß der Selbsterziehung. In diesem Prozeß muß der Offizier folgende Methoden selbst nutzen und den Unterstellten empfehlen: Autosuggestion, Selbstbefehl, einem Beispiel nacheifern, die beharrliche Erfüllung der im sozialistischen Wettbewerb übernommenen Verpflichtungen usw. Es gibt allgemeine Methoden der Selbsterziehung und äußerst individuelle, derer sich nur einzelne Personen bedienen sollten. Wir möchten dazu einiges wiedergeben, was in einem Gespräch mit Vorgesetzten zum Ausdruck gebracht wurde.
Leutnant N. sagte, daß er gewöhnt sei, die Fragen seiner gesamten Entwicklung auf ein Jahr zu planen. Er zeigte in seinem Notizbuch, was er in dieser Zeit beabsichtigt zu lesen, welche Charakterzüge er sich erarbeiten und von welchen er sich frei machen möchte. Er hatte sich entschlossen, sich täglich eine Stunde mit einer Fremdsprache zu beschäftigen, die Leistungsklasse um eine Stufe zu erhöhen usw.
Oberleutnant P. verwendet eine einfachere Methode. „Wenn mir etwas schwerfällt, und ich an irgend etwas zweifele, frage ich mich in Gedanken, wie mein Vater an meiner Stelle gehandelt hätte, der als Held bei der Erfüllung seiner Pflicht gefallen ist. Habe ich mich so gefragt, kann ich schon nicht mehr unehrlich, sondern muß nach meinem Gewissen handeln", sagte der Offizier. Ungeachtet der großen Mannigfaltigkeit der Methoden, die die Offiziere und Unteroffiziere bei der Selbsterziehung anwendeten, es zeigte sich ein Grundzug: die Erarbeitung eines kritischen und strengen Verhältnisses zu sich selbst, zu ihren Handlungen und Absichten. Probieren Sie beispielsweise einmal, die Ihnen eigenen Mängel alle aufzuzählen. Das ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheint. Oftmals sind nicht so sehr die Mängel schädlich, sondern vielmehr ihre Nichtanerkennung, die Unfähigkeit, sich zu überwinden. „Wenn Sie zwanzig ausgezeichnete Eigenschaften und zehn Fehler haben", sagte A. S. Makarenko, „dann müssen wir Ihnen zu Leibe rükken: Warum haben Sie diese zehn Fehler? Weg mit fünfen. Wenn fünf übrigbleiben, weg mit zweien, sollen drei bleiben. Überhaupt muß man von Menschen fordern, fordern und nochmals fordern. ... Wird ein Schema dabei herauskommen? Nein, ein prächtiger Mensch wird herauskommen, mit einem ausgeprägten persönlichen Leben".[15]

15 A. S. Makarenko, Werke, Bd. V, Berlin 1961, S. 444.

Die Selbsterziehung setzt voraus, daß der Mensch sich nicht nur Aufgaben stellt, die bei ihm mit der Herausbildung der erforderlichen Eigenschaften im Zusammenhang stehen, sondern auch solche, in denen die Absicht zum Ausdruck kommt, sich von einer bestimmten hartnäckigen Gewohnheit, einem Charakterzug zu befreien. Gewöhnlich tritt dieser Prozeß im inneren Kampf mit sich selbst in Erscheinung. Und wenn der Mensch die eigentlichen Schwächen überwinden kann, verspürt er eine große Genugtuung.

Wie Gorki, ein großartiger Kenner moralischer Probleme, betonte, macht bereits ein kleiner Sieg über sich selbst einen Menschen um vieles stärker.

Besonders aktuell sind die Methoden der Selbsterziehung bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Selbst einzelne Fälle dürfen in der Armee und der Flotte nicht geduldet werden, weil sie ein gegen die Gesellschaft gerichtetes Verhalten hervorbringen können: unerlaubte Entfernungen, Disziplinarverstöße und andere Vorkommnisse. Der Hang zum Alkohol als Willenlosigkeit und Lasterhaftigkeit führt zu einer Abwertung moralischer und intellektueller Eigenschaften des Menschen. Es ist erwiesen, daß selbst unbedeutsame Mengen Alkohol, die am Vorabend des Dienstantritts getrunken werden, die Arbeitsfähigkeit des Armeeangehörigen um 25–30 % verringern. Er ermüdet fast doppelt so schnell, seine Reaktionen und die Denktätigkeit sind verlangsamt. Der Alkohol ist der Nährboden für Konfliktsituationen im Dienst, in der Familie und in den Beziehungen zwischen den Genossen. Strenge Forderungen an sich selbst, die Selbsterziehung des Offiziers sind das beste Mittel, um einer solchen Art fehlerhaften Verhaltens vorzubeugen.

Bei der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs wird jetzt den moralischen Fragen große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Armeeangehörigen übernahmen Verpflichtungen, bei sich konkrete moralische Eigenschaften auszuprägen, sich von negativen zu befreien und den Genossen dabei zu helfen. Hieraus ergeben sich umfangreiche Möglichkeiten, um bei ihnen die Selbstdisziplin zu entwickeln.

Exakte Rezepte der Selbsterziehung gibt es nicht. Das Wichtigste ist das bewußte Streben nach moralischer Vervollkommnung, die Hartnäckigkeit im Bestreben, ein erhabenes Ziel zu erreichen. Der neue Mensch der kommunistischen Gesellschaft wird durch unser gesamtes Leben mit seinem dynamischen Rhythmus und hohen Anforderungen erzogen. Aber auch die Persönlichkeit selbst spielt in diesem Prozeß eine außerordentlich große Rolle. Vor allem ist sie selbst verantwortlich für ihre moralische Entwicklung. Es ist wichtig, das eigene Verhalten bewußt mit den Normen der kommunistischen Moral zu vergleichen und diese aktiv im Leben zu festigen. Immer und überall. Im großen und im kleinen. Das ist Pflicht der Erbauer des Kommunismus und seiner bewaffneten Beschützer.

Wege zur Herausbildung der Diszipliniertheit der Soldaten

(Aus: Oberst Dr. A. Kitow, Wege zur Herausbildung der Diszipliniertheit der Soldaten. In: Militärwesen, Heft 10/1975, S. 57–64.)

Die Erziehung der sowjetischen Soldaten zu bewußter Disziplin ist ein organischer Bestandteil der Tätigkeit der Kommunistischen Partei zur Herausbildung des neuen Menschen. Armee und Flotte, die die Jugend auf die zuverlässige Verteidigung der Heimat vorbereiten, leisten zugleich einen wichtigen

Beitrag für die Erziehung der heranwachsenden Generation zur Achtung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung.
Die Diszipliniertheit ist bekanntlich ein entscheidendes Kriterium des gesamten militärischen Lebens. Nur derjenige Armeeangehörige ist in der Lage, seine militärische Pflicht erfolgreich zu erfüllen, dem hohe Diszipliniertheit anerzogen wurde. An dieser Stelle sei hervorgehoben, daß die Revolution im Militärwesen neben den stark gestiegenen Forderungen an Präzision, Schnelligkeit und Qualität der Handlungen der Soldaten auch den Begriff der Disziplin selbst wesentlich erweitert hat. **Die bewußte Disziplin ist heute auf das engste mit allen anderen moralisch-kämpferischen Eigenschaften verknüpft, die vom Soldaten gefordert werden, um im Gefecht erfolgreich sein und einen starken Gegner besiegen zu können.** Unbeugsamer Wille zum Sieg und wirkliche militärische Meisterschaft werden im Wehrdienst auf der Grundlage eingehender Kenntnisse und konsequenter Einhaltung der Dienstvorschriften herausgebildet. Jede Verletzung der Vorschriften schadet der Gefechtsbereitschaft und behindert die Herausbildung der moralisch-kämpferischen Eigenschaften und des militärischen Könnens der Armeeangehörigen. Die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges veranschaulicht überzeugend: Quelle der Heldentaten der sowjetischen Soldaten war und ist stets eine hervorragende Disziplin, die sich auf politischem Bewußtsein, hohem Pflichtgefühl und grenzenloser Ergebenheit gegenüber den kommunistischen Idealen und der Heimat gründet. Das Wissen über die hohen Ziele und Aufgaben, die den Streitkräften eines sozialistischen Staates gestellt sind, das Verständnis der Notwendigkeit, die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die schöpferische Arbeit der Erbauer des Kommunismus zu schützen, erhöhen das politische Bewußtsein der Armeeangehörigen.
Das bewußte Einhalten der Rechts- und moralischen Normen durch jeden Armeeangehörigen erzieht zur Disziplin als einer Persönlichkeitseigenschaft, die sich darin ausdrückt, daß in jeder Lage das eigene Verhalten mit der kommunistischen Weltanschauung, mit den Forderungen des Fahneneides und der Dienstvorschriften sowie mit den Befehlen und Anordnungen der Kommandeure und Vorgesetzten in Übereinstimmung gebracht wird.
Welche Wege gibt es, um die Soldaten zur Diszipliniertheit zu erziehen?
Man kann diese Frage kurz wie folgt beantworten: **Organisiertheit und den Vorschriften gemäßes Verhalten werden nicht durch Einzelmaßnahmen erreicht, wie effektiv sie auch sein mögen, Disziplin wird durch die gesamte ideologische und organisatorische Arbeit der Kommandeure und Politarbeiter sowie der Partei- und Komsomolorganisationen anerzogen.** Das bedeutet, daß man sich bei der Erfüllung einer konkreten Aufgabe, bei der Durchführung einer Maßnahme stets fragen muß, welcher Effekt damit zur Verbesserung der Organisiertheit und Ordnung erzielt werden kann.

Die Bedeutung einer festen Disziplin allseitig erläutern

Um heute die militärische Disziplin zu stärken, ist es außerordentlich wichtig, die Soldaten zur Liebe zu ihrer ehrenvollen Arbeit als Verteidiger der Heimat und zugleich auch zur Liebe zu ihrer Speziallaufbahn zu erziehen. Die Hauptrichtung besteht dabei darin, den Armeeangehörigen die Bedeutung einer festen Disziplin als Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Aufbau des Kommunismus tiefgründig zu erläutern. In diesem Zusammenhang spielt die Propagierung der Heldentaten des sowjetischen Volkes sowie seiner revolutionären, Arbeits- und Kampftraditionen eine große Rolle.
Umfangreiche erzieherische Möglichkeiten zur Festigung der Organisiertheit und Ordnung liegen in den **Traditionen der Truppenteile und Verbände.** Der

Stolz auf die hervorragenden Leistungen der ehemaligen Angehörigen des Regiments, auf ihre Heldentaten schmiedet das Soldatenkollektiv zusammen und erhöht seine Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft. Das beweisen überzeugend die Erfahrungen des Großen Vaterländischen Krieges. Es ist deshalb Pflicht der Kommandeure und Politarbeiter, der Partei- und Komsomolorganisationen, sich gegenüber der Wahrung und Mehrung der Kampftraditionen sehr aufmerksam zu verhalten.

Große Reserven für die Festigung der Organisiertheit und Ordnung in den Truppenteilen und Einheiten liegen in der Rechtserziehung. Hierzu gehört, den Soldaten die erforderlichen Kenntnisse über die Gesetze des sozialistischen Staates zu vermitteln. Das ist Voraussetzung, um sie zur Einhaltung der sozialistischen Gesetzlichkeit zu befähigen. Die Wirksamkeit dieser Rechtspropaganda ist dann am größten, wenn sie in die politische Erziehung eingebettet ist und eng mit der Erläuterung der Forderungen des Fahneneides und der Dienstvorschriften verbunden wird, in denen die für den Verteidiger der entwickelten sozialistischen Gesellschaft typischen Verhaltensnormen eindeutig formuliert sind.

Die **wachsende Bedeutung der allgemeinen Dienst- und Gefechtsvorschriften für die Stärkung der Organisiertheit und Ordnung** erklärt sich auch aus dem heutigen Entwicklungsstand des Militärwesens selbst. Es wird im modernen Krieg häufiger als in der Vergangenheit Fälle geben, daß Truppenteile und Einheiten, darunter auch kleine Einheiten, losgelöst von den Hauptkräften handeln müssen. Oft wird dabei auch die Verbindung zu ihnen fehlen. Die Möglichkeiten der funkelektronischen Gegenwirkung sind dermaßen gestiegen, daß abgebrochene Verbindungen zu einer häufigen Erscheinung werden. Kennen die Armeeangehörigen die Dienstvorschriften genau, wissen sie, wie sie nach den dortigen Festlegungen in einer bestimmten Situation zu handeln haben, dann ergibt sich daraus in dieser Lage eine unsichtbare geistige Verbindung zu den Hauptkräften, die – bildlich gesprochen – fähig ist, die fehlende physikalische Verbindung zu ersetzen. Die Vorschriften sind in diesem Fall der Orientierungspunkt, der es ermöglicht, entschlossene Kampfhandlungen in strenger Übereinstimmung mit der Idee des höheren Vorgesetzten fortzusetzen und die Aufgabe ohne zu zögern, genau und termingerecht zu erfüllen. Sie bilden gewissermaßen das Programm für das disziplinierte Verhalten und die Tätigkeit der Truppen und jedes einzelnen Soldaten im Gefecht.

Das Vorbild des Kommandeurs besitzt große erzieherische Wirkung

Die Erziehung der Armeeangehörigen zu hohem Wissen und bedingungsloser Erfüllung der Forderungen der Dienstvorschriften muß mit gleicher Aktivität sowohl durch Mittel der ideologischen als auch der organisatorischen Arbeit erfolgen. Denken wir auch stets daran, daß die Propaganda und Agitation nur dann effektiv sind, wenn **Wort und Tat übereinstimmen.** Diese Übereinstimmung muß in jeder praktischen Maßnahme im Ausbildungsprozeß und in der gesamten Erziehungsarbeit zum Ausdruck kommen.

Im Zusammenhang damit ist das politische Denken des Kommandeurs von großer Wichtigkeit. Es zeigt sich darin, daß für ihn – ganz gleich über welche Frage er nachdenkt und welche Lösung er bedenkt – das Hauptkriterium stets die Politik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist. Das Verstehen, **daß er mit seinen Befehlen und Anordnungen den Willen der Partei an dem jeweiligen spezifischen Abschnitt des militärischen Lebens verwirklicht,** dient als Richtwert für die Reife des politischen Denkens eines Offiziers und Leiters eines Kollektivs.

Sehr bedeutsam ist die **persönliche Teilnahme des Kommandeurs an der Erziehung der Unterstellten.** In seinen Befehlen legt der Kommandeur die konkreten Ziele und Aufgaben der Tätigkeit

seiner Unterstellten fest. Mit den verschiedenen Formen und Methoden der parteipolitischen Arbeit ist es ihm möglich, seine Idee den Ausführenden eingehend zu erläutern, erreicht er, daß sie das Wesen der gestellten Aufgabe gründlich erfassen, und kann er die Armeeangehörigen zur gewissenhaften Erfüllung des Befehls mobilisieren. **Die aktive Teilnahme des Offiziers an der ideologischen Arbeit ist eine Grundvoraussetzung für die Effektivität seiner organisatorischen Arbeit zur Aufrechterhaltung einer den Vorschriften gemäßen Ordnung bei den Unterstellten.**

Mit der Erziehung zur Diszipliniertheit sind Entschlüsse des Kommandeurs verbunden, die sich auf alle Lebens- und Tätigkeitssphären der Unterstellten beziehen. Bekanntlich ist der Entschluß des Kommandeurs die Grundlage und das Programm für die Tätigkeit der Armeeangehörigen sowohl im Gefecht als auch im Frieden. Von der Qualität dieses Programms hängt auch das Ergebnis seiner Erfüllung ab. Die Soldaten nehmen die Aufgaben, die sich für sie aus dem Entschluß ergeben, nicht einfach hin, sondern durchdenken die Methoden zu ihrer Erfüllung und legen Geistes- und Willenskraft hinein. Die Emotionen, die dabei hervorgerufen werden, beeinflussen maßgeblich die Ausführung des Befehls und die Disziplin. **Ein allseitig durchdachter Entschluß ruft Enthusiasmus hervor und inspiriert die Soldaten zur gewissenhaften Erfüllung der Aufgaben.** Haben die Soldaten die Einsicht gewonnen, daß die Aufgaben, die sich aus dem Entschluß ergeben, in direktem Zusammenhang zur Politik der KPdSU und zur Sicherung der ständigen Gefechtsbereitschaft stehen, dann spornt sie das an, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, den Befehl rechtzeitig, qualitätsgerecht und genau zu erfüllen und selbst ihr Leben dabei nicht zu schonen, wenn es die Lage erfordert.

Die Aufgabenstellung beeinflußt wesentlich deren Erfüllung

Der Diensteifer der Soldaten wird maßgeblich durch die organisatorische Arbeit der Offiziere sowie der Partei- und Komsomolorganisationen beeinflußt. Sie hat das Ziel, zu sichern, daß sich die Soldaten den Festlegungen des Fahneneids und der Dienstvorschriften gemäß verhalten und die Befehle und Weisungen der Vorgesetzten bedingungslos und präzise erfüllen. Diese organisatorische Arbeit umfaßt folgende, in Wechselbeziehung zueinander stehende Komponenten: Die Soldaten mit den dienstlichen Aufgaben vertraut machen, sie zur Erfüllung dieser Aufgaben mobilisieren und die Aufgabenerfüllung kontrollieren.

Wie die Befehle ausgeführt werden und wie die Disziplin ist, hängt letzten Endes davon ab, inwieweit es verstanden wurde, den Soldaten die Aufgaben klarzumachen, wie wirksam die Soldaten zur Erfüllung der Aufgaben mobilisiert wurden und wie gründlich die Kontrolle der Ausführung erfolgte. Es kommt nicht darauf an, den Soldaten, die die Disziplin verletzt haben, „Beine zu machen", sondern darauf, die Erfüllung einer jeden Aufgabe, die den Armeeangehörigen gestellt wird, vorher zu durchdenken und gut zu organisieren. Auf diese Weise kann die vorschriftsmäßige Ordnung in der Einheit bedeutend effektiver aufrechterhalten werden.

Die Soldaten mit den Aufgaben vertraut zu machen ist die erste Aufgabe der organisatorischen Arbeit der Kommandeure und Politarbeiter, der Partei- und Komsomolorganisationen bei der Festigung der militärischen Disziplin. Erfahrene Leiter wissen sehr gut, daß sogar ein glänzender Entschluß – ganz gleich welche Seite des militärischen Lebens er betrifft – nur ein frommer Wunsch bleibt, wenn die daraus resultierenden Forderungen nicht gründlich und rechtzeitig an die Ausführenden herangetragen werden. **Tiefgründige Kenntnis der Unterstellten darüber, was von ihnen gefordert wird, ist Voraussetzung**

für qualitätsgerechte, genaue und rechtzeitige Ausführung.
Die Unterstellten müssen nicht nur daüber informiert werden, was sie zu tun haben. Für die Erziehung der Soldaten zu festen Disziplin ist es wichtig auch **in jedem Falle genaue Zeitgrenzen für die Erfüllung der Aufgaben festzulegen.**

Wird bei der Erteilung eines Befehls gleichzeitig der Zeitpunkt seiner Erfüllung angegeben, so werden die Unterstellten daran gewöhnt, daß sie nicht nur eine Aufgabe erhalten, sondern diese auch bis zu einem streng festgelegten Termin zu erfüllen haben. Achtet der Vorgesetzte immer auf pünktliche Einhaltung des Termins, dann wird im Bewußtsein der Soldaten der gesamte Dienst nicht nur nach den Kriterien „Genauigkeit" und „Qualität der Arbeit", sondern auch nach dem Kriterium „Pünktlichkeit" bewertet. Auf diese Weise wird Pünktlichkeit bei der Erfüllung der Aufgaben als eine Gewohnheit anerzogen.

Indem sie die Soldaten mit den Aufgaben eingehend bekanntmachen, erreichen erfahrene Kommandeure und Politarbeiter, **daß jeder genau weiß, wofür er im konkreten Fall persönlich die Verantwortung trägt.** W. I. Lenin maß der persönlichen Verantwortung große Bedeutung bei. Er forderte, ständig dafür Sorge zu tragen, daß jeder bestimmte, klar und eindeutig formulierte Aufgaben übertragen bekommen muß, und daß sehr genau festgelegt werden muß, wer die Verantwortung für die Erfüllung der einzelnen Aufgaben trägt – ganz gleich, welcher Art diese Aufgaben sind.

Die Qualität der Ausführung einer Aufgabe hängt von der Art und Weise ab, in der sie gestellt wird, und davon, wie sie den Ausführenden erläutert wird. Für die Kommandeure aller Ebenen sind in dieser Hinsicht die Erfahrungen der sowjetischen Heerführer lehrreich. So schreibt zum Beispiel Marschall der Sowjetunion I. S. Konew: „Es ist wichtig, Unterstellten, denen man oft schwere Lasten aufbürdet, menschlich statt autoritär zu begegnen. Viel wirksamer ist es doch zu sagen: ‚Genosse Petrow', Ihre Aufgabe besteht darin und darin. Ich weiß, wie schwierig und verantwortungsvoll der Auftrag ist, doch vertraue ich gerade auf Sie, denn wir führen nicht das erste Jahr zusammen Krieg. Außerdem wissen Sie auch, daß Sie in schwieriger Lage auf meine Unterstützung rechnen können, obwohl ich weiß, daß Sie es diesmal auch ohne mich schaffen werden. Sie sollen bis abends da und dahin vorstoßen und das und das nehmen. Rechts von Ihnen geht Nikolai Pawlowitsch und links Alexej Semjonowitsch vor. Daß beide Sie nicht im Stich lassen, wissen Sie so gut wie ich. Volle Kraft voraus denn, und keine unnötige Sorge um die Flanken!"[16]

Dieses „Wort auf den Weg" spornt den Unterstellten zu hoher Aktivität an. Die Aufgabe wird nicht nur gestellt, sondern erläutert. Dadurch wird der Glaube an ihre Erfüllbarkeit gestärkt. Die Nachbareinheiten werden nicht einfach genannt, sondern es wird unterstrichen, daß man sich auf sie verlassen kann. Ohne die geringsten Zweifel am Erfolg zum Ausdruck zu bringen, wird die Bereitschaft geäußert, bei Schwierigkeiten Hilfe zu leisten. Das Wichtigste ist Vertrauen: Die Aufgabe ist kompliziert, der Vorgesetzte ist aber fest überzeugt, daß sie erfüllt wird und in den richtigen Händen liegt. Das alles gewährleistet ein tiefgründiges Vertrautmachen mit der bevorstehenden Aufgabe und erzeugt gleichzeitig die Bereitschaft und Entschlossenheit der Ausführenden, alles Erforderliche qualitäts- und termingerecht zu erfüllen, und mobilisiert die geistigen Kräfte der Menschen.

Zielgerichtet die vielfältigen Möglichkeiten zur Aktivierung nutzen

Organisatorisch werden die Aufgaben vom Kommandeur in den unterschiedlichsten Formen an die Unterstellten herangetragen: durch persönlichen Kontakt mit den Unterstellten, auf Partei- und Komsomolversammlungen, bei

[16] I. S. Konew, Das Jahr fünfundvierzig, Berlin 1969, S. 50.

Dienstbesprechungen, in Seminaren usw. Überall aber ist wichtig, daß nicht nur gesagt wird, was, wie und zu welchem Zeitpunkt zu tun ist. **Der Erfolg einer Sache hängt nicht allein davon ab, daß die Unterstellten die Idee des Kommandeurs richtig erfassen, sondern auch davon, welches Verhältnis sie zu ihrem Kommandeur haben, inwieweit es gelingt, die geistigen Kräfte der Soldaten zu aktivieren, Enthusiasmus und das Bestreben bei ihnen hervorzurufen, angespannt zu arbeiten.** Das ist eine der Richtungen der organisatorischen Arbeit bei der Stärkung der militärischen Disziplin.

Eine große Rolle bei der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben, die den sowjetischen Soldaten gestellt sind, spielen **politisch-ideologische Motive** wie Treue zu den kommunistischen Ideen, hohes militärisches Pflichtbewußtsein, Heimatliebe, Haß auf den Feind, das Verstehen der großen Bedeutung einer festen Disziplin für die Sicherung der ständigen Gefechtsbereitschaft und das Bestreben, die Forderungen des Fahneneides und der Dienstvorschriften konsequent zu befolgen. Zur Aktivierung dieser die Disziplin stärkenden Motive werden spezifische Formen und Methoden der parteipolitischen Arbeit angewendet. Die wichtigsten sind die gründliche Erläuterung der Politik der Partei und der Erfolge des Sowjetvolkes beim Aufbau des Kommunismus sowie der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Damit wird bei den Soldaten die Überzeugung von der Verteidigungswürdigkeit der Errungenschaften der Sowjetunion gefestigt und das Verständnis für die Wechselbeziehung zwischen den konkreten Aufgaben des betreffenden militärischen Kollektivs und den Perspektiven des kommunistischen Aufbaus vertieft.

Um die Disziplin zu festigen, werden auch umfassend solche Formen und Methoden angewandt, die die Armeeangehörigen dazu mobilisieren, sich in ihrer Spezialaufbahn zu qualifizieren. Dem dienen beispielsweise Lehrvorführungen, die Erziehung zum pfleglichen Umgang mit der Waffe, der Munition, den Transportmitteln und den anderen materiellen Mitteln und die Entwicklung des Vertrauens in die Zuverlässigkeit der Waffen und technischen Kampfmittel.

Die Kommandeure, Politarbeiter, Partei- und Komsomolorganisationen müssen bei ihrer Arbeit ständig **jene Motive berücksichtigen, die das Verhalten der Soldaten im Kollektiv beeinflussen.**

Die kollektive Erörterung der Lösungswege der bevorstehenden Aufgabe, die Überzeugung der zusammenwirkenden Soldaten davon, daß es notwendig ist, die eigenen Pflichten exakt zu erfüllen und den Genossen Hilfe zu leisten, die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs auf der Grundlage konkreter Aufgaben und Normen, die rechtzeitige Information der Soldaten über ihre Erfolge und die Erfolge des gesamten Kollektivs, die Kritik und Selbstkritik, die Rechenschaftslegung von Parteimitgliedern und Komsomolzen über ihr persönliches Beispiel bei der Stärkung der Organisiertheit und Ordnung – all das sind Faktoren, die auf den politisch-moralischen Zustand und die Disziplin des Personalbestandes Einfluß ausüben.

Zur Stärkung der Organisiertheit und Ordnung trägt ebenfalls eine **gut vorbereitete Kontrolle** bei. Die Kontrolle hat eine wichtige Funktion bei der Führung der Einheit des Truppenteils, sie liefert dem Kommandeur die erforderlichen Informationen darüber, wie seine Befehle ausgeführt werden und welche Korrekturen vorzunehmen sind, um die ständige Gefechtsbereitschaft zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang spielt die Kontrolle auch eine mobilisierende Rolle. Bei der Erfüllung einer Aufgabe müssen die Unterstellten wissen, wie genau und exakt sie die Idee des Kommandeurs in der Praxis verwirklichen. Eine rechtzeitige Kontrolle überzeugt sie darin, daß sie den richtigen Weg gehen, und hilft ihnen, Schwächen in ihrer Arbeit festzustellen und diese rechtzeitig zu beseitigen.

Allgemein anerkannt ist, daß die Dis-

ziplin maßgeblich von der **richtigen Bewertung des Verhaltens und der Tätigkeit der Menschen** und vom richtigen Einsatz der Mittel zur Stimulierung, darunter auch der Anwendung von Belobigungen und Strafen, abhängt. Die Mittel der Stimulierung werden entsprechend den Arbeitsergebnissen eingesetzt, das heißt erst nach der vollständigen oder teilweisen Erfüllung einer bestimmten Aufgabe. Die Popularisierung der Besten in der Gefechts- und politischen Ausbildung sowie der diszipliniertesten und diensteifrigsten Soldaten hat die Aufgabe, die Stimulierungsmittel bereits vor und während der Erfüllung der gestellten Aufgabe „wirken zu lassen", das heißt noch bevor sie auf einen Soldaten angewendet wurden.

Hohe Forderungen und Achtung der Persönlichkeit

Eine Grundvoraussetzung für die Disziplin der Unterstellten ist das hohe Ansehen des Kommandeurs. Sein Führungsstil beeinflußt maßgeblich die organisatorische Arbeit der unterstellten Offiziere, Fähnriche und Unteroffiziere sowie die Wirksamkeit der parteipolitischen Arbeit zur Festigung der militärischen Disziplin. Unter den vielfältigen Mitteln, die einem Kommandeur zur Festigung der Disziplin zur Verfügung stehen, spielen seine Forderungen eine besondere Rolle. Wenn diese Forderungen auf parteilicher Grundlage basieren, tragen sie entscheidend zur Steigerung der Leistungen der Unterstellten bei, inspirieren sie sie, jede Schwierigkeit zu überwinden, und schaffen so eine hohe Organisiertheit und Ordnung.

Der Kommandeur muß ständig dafür Sorge tragen, daß die Forderungen der Dienstvorschriften und die Befehle pünktlich und genau erfüllt werden.

Dadurch fördert er bei den Unterstellten die Herausbildung höchster Einsatz- und Gefechtsbereitschaft. Je konsequenter der Kommandeur in seinen Forderungen in Friedenszeiten ist, desto weniger Zeit benötigt er im Kriegsfalle, um die Psyche der Unterstellten umzustellen, und desto organisierter und disziplinierter werden die Armeeangehörigen ihre Feuertaufe bestehen.

Hohe Forderungen sind ebenfalls ein Erziehungsmittel zur Herausbildung der Diszipliniertheit der Soldaten und der militärischen Kollektive. Erfahrungsgemäß verhalten sich junge Soldaten nicht immer diszipliniert, die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen bei ihnen erst herausgebildet werden. Es tritt hier ein Widerspruch zutage: Einerseits ist die Organisiertheit als moralisch-kämpferische Eigenschaft bei den jungen Soldaten noch unzureichend ausgeprägt, andererseits dürfen wir jedoch bei ihnen keinerlei Verstöße gegen die Disziplin dulden. Diesen Widerspruch muß der Kommandeur dadurch lösen, daß hohe Forderungen gestellt werden und in Verbindung damit eine intensive parteipolitische Arbeit geleistet wird.

Durch **gründliches Abwägen der zu erteilenden Befehle mit den Möglichkeiten der jungen Soldaten, durch gründliches Erläutern der Ordnung und der Bedingungen für die Erfüllung der Aufgaben** und durch **straffe Kontrolle der Ausführung** hilft der Kommandeur den jungen Soldaten Erfahrungen für das disziplinierte Verhalten zu sammeln und führt sie bei der Entwicklung der Willensqualitäten Schritt für Schritt vorwärts. Hohe Forderungen sind nicht nur bei der Arbeit mit den jungen Soldaten erforderlich. Je besser sich ein Soldat mit dem Dienst vertraut gemacht hat, um so leichter fällt es ihm, seine Pflichten zu erfüllen. Diese „leichtere" Dienstverrichtung bedeutet jedoch nicht, daß die Entwicklung der moralisch-kämpferischen Eigenschaften abgeschlossen ist. Die Persönlichkeit entwickelt sich nur dann moralisch und psychologisch, wenn sie ständig den Kräften angemessene, aber stetig steigende Schwierigkeiten überwindet. Das verpflichtet den Kommandeur, **die Forderungen proportional zur Diensterfahrung des Unterstellten zu erhöhen.** Indem der Kommandeur durch hohe Forderungen seinen Unterstellten hilft, sich allseitig auf die Führung

des modernen Gefechtes vorzubereiten, verwirklicht er zugleich die höchste Form der Sorge um die Soldaten – die Sorge um die Beherrschung der Wissenschaft und der Kunst, einen starken, technisch gut ausgerüsteten und hinterhältigen Gegner zu besiegen. Unterforderungen hingegen entwaffnen objektiv die Unterstellten und bringen sie in eine unvorteilhafte Situation gegenüber dem Gegner.

Die Sorge um den Menschen kommt ebenfalls in der Sicherstellung einer angemessenen Versorgung, in der Schaffung der entsprechenden Dienst-, Freizeit- und Lebensbedingungen und in einer feinfühligen und aufmerksamen Einstellung zu ihren Bedürfnissen und Bitten zum Ausdruck.

Grobheit hat mit hohen Forderungen nichts gemein. Sie ruft Reibungen zwischen Leiter und Unterstellten hervor, führt zu Verstößen gegen die militärische Disziplin und untergräbt die Autorität des Kommandeurs. Wie begründet die Anwendung von harten Maßnahmen zur Herstellung und Aufrechterhaltung der vorschriftsmäßigen Ordnung im einzelnen auch sein mag, das Problem der Disziplin wird im Endeffekt dadurch gelöst, daß eine günstige moralische Atmosphäre im Kollektiv geschaffen wird. Organisiertheit und Ordnung durch Schreien und Grobheit erzielen zu wollen ist illusorisch und trügerisch.

Wie wir sehen, erfolgt die Erziehung der Armeeangehörigen zu unerschütterlicher militärischer Disziplin durch das gesamte System der ideologischen und organisatorischen Arbeit der Kommandeure, Politarbeiter, Partei- und Komsomolorganisationen und durch das militärische Leben und den Alltag der Armeeangehörigen. Die zentrale Figur, die diese vielschichtige Arbeit organisiert und leitet, ist der Kommandeur. Seine schöpferischen Ideen liegen der gesamten Vielfalt von Methoden und Verfahren zugrunde, die von den Unterstellten und der Öffentlichkeit zur Herstellung und Aufrechterhaltung einer den Vorschriften entsprechenden Ordnung angewendet werden. Davon, wie der Kommandeur ist, wie seine moralisch-politischen Eigenschaften, sein berufliches Können, seine Erfahrungen und organisatorischen Fähigkeiten sind, und wie er es versteht, sich auf die Parteimitglieder und Komsomolzen zu stützen, hängen im Endergebnis direkt und indirekt die Organisiertheit und Ordnung in einem militärischen Kollektiv ab, davon hängt die Gefechtsbereitschaft der Einheit und des Truppenteils insgesamt ab, die Erfolge der Armeeangehörigen bei der Vervollkommnung ihres militärischen Könnens und ihre Fähigkeit, den Feind im Gefecht zu besiegen.

Die Kommandeure und Politarbeiter sowie die Partei- und Komsomolorganisationen haben stets Fragen zu lösen, die mit der Aufrechterhaltung einer festen Disziplin und der vorschriftsmäßigen Ordnung in Zusammenhang stehen. Eine besonders große Bedeutung haben sie aber in bestimmten Etappen des militärischen Lebens. Dazu zählt der Beginn eines neuen Ausbildungsjahres. Jedes neue Ausbildungsjahr sollte auf einem hohen Niveau begonnen werden, um so die Voraussetzungen für die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und Programme der Gefechts- und Politausbildung zu schaffen. Ein organisierter Start ist auch für die Erziehung der neueinberufenen Soldaten sehr wichtig.

Strengste, den Vorschriften gemäße Ordnung, verbunden mit der Sorge um den Menschen bereits von den ersten Tagen ihres Dienstes in den Einheiten, Truppenteilen und auf den Schiffen an, ruft bei den Soldaten eine kämpferische Einstellung und die innere Bereitschaft hervor, den Dienst gut zu erfüllen.

Hohe Forderungen methodisch wirksam stellen

(Aus: Oberstleutnant N. I. Kirjaschow, Hohe Forderungen des Vorgesetzten – wesentliche Bedingung für die Erziehung der Armeeangehörigen und militärischen Kollektive zur festen Disziplin und Ordnung, Wachsamkeit und Geheimhaltung sowie zur unbedingten Befehlsausführung. Studienmaterial der Militärakademie „Friedrich Engels", 1974, S. 49–95.)

•

Der Umstand, daß das gesamte Leben in der Armee auf der bedingungslosen Unterordnung aufgebaut ist und die Befehle der Vorgesetzten hier Gesetzeskraft erlangen, befreit die Offiziere nicht von Schöpfertum und von der Notwendigkeit, jede ihrer Anordnungen sorgfältig zu durchdenken. Sie sind im Gegenteil verpflichtet, ernsthaft die Art und Weise ständig zu vervollkommnen, Forderungen richtig zu stellen. Hohe Forderungen des Kommandeurs bei der Erziehung, Ausbildung und Führung der Unterstellten im Gefecht führen nicht irgendwie zum Erfolg, sondern nur unter pädagogisch gerechtfertigten und pädagogisch zweckmäßigen Bedingungen. Wenn hier die Bedeutung des Schöpfertums unterstrichen wird, darf natürlich nicht angenommen werden, daß jeder Kommandeur in seinen Forderungen so verfahren kann, wie es ihm beliebt. In jedem Falle muß die konkrete pädagogische Situation berücksichtigt werden. Viele pädagogische Situationen können jedoch als typisch angesehen werden, so daß sich in der Truppe auf der Grundlage der Erfahrungen vorbildlicher, hohe Forderungen stellender Offiziere allgemeine, in der Praxis erprobte Prinzipien herausgebildet haben, deren Untersuchung und Verallgemeinerung einige Empfehlungen für die Methodik des Stellens hoher Forderungen ermöglicht.

Vorbildliche Offiziere sind vor allem in der Lage, eine dem Inhalt und der jeweiligen Lage entsprechende Form der Einwirkung auf die Unterstellten festzulegen und die erforderlichen Bedingungen zu schaffen, die eine größere Wirksamkeit sichern. Sie verfügen über eine solche Methodik des Stellens hoher Forderungen und die pädagogische Meisterschaft, die nach den Worten von A. S. Makarenko „nicht irgendeine besondere Kunst (ist), die Talent erfordert, sondern . . . eine Spezialität, die gelehrt werden muß, wie man einen Arzt, einen Musiker in der Meisterschaft unterweist."[17] Grundlage dieser Methodik sind das schöpferische Herangehen an die Wahl der Form für hohe Forderungen, die kluge Anwendung der gewählten Form und das Vermögen, Bedingungen zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die eine große Wirksamkeit der Forderungen des Kommandeurs gewährleisten.

Formen des Stellens hoher Forderungen durch den Vorgesetzten und Besonderheiten ihrer Anwendung

Der Inhalt der Forderungen der Kommandeure und der Vorgesetzten kann nicht ohne Veränderungen bleiben, da er die objektiven Erfordernisse der sozialistischen Landesverteidigung widerspiegelt. Die Aufgaben, die heute von den sowjetischen Streitkräften gelöst werden müssen, stellen qualitativ höhere Anforderungen an die ideologische Reife und den militärischen, technischen, physischen und psychischen Ausbildungsstand aller Angehörigen von Armee und Flotte. Der veränderte Inhalt konnte nicht ohne Einfluß auf die Formen des Stellens hoher Forderungen bleiben. Der Inhalt der Forderungen des Kommandeurs und die Formen für das Stellen dieser Forderungen treten in einer dialektischen Einheit auf, die sich nicht auf die äußere, geradlinige Beziehung „je höher die Anforderungen, desto mehr Druck auf die Persönlichkeit" beschränken kann. Die inhaltlich neuen Forderungen können nur bei einem schöpferischen Herangehen an die For-

17 A. S. Makarenko, Werke, Bd. V, Berlin 1961, S. 277.

men des Stellens dieser Forderungen erfolgreich realisiert werden.

Die Arbeit des Kommandeurs mit den Unterstellten ist sehr vielseitig. Auch in jedem konkreten Falle ist es wichtig, die Bedingungen und die Art der Tätigkeit (Erfüllung einer Gefechtsaufgabe, Übungen, Handlungen außerhalb des eigenen Truppenteils, Wirtschaftsarbeiten, Erholung, Versammlung usw.) zu berücksichtigen und die individuellen Besonderheiten der Unterstellten und auch des Kommandeurs, die psychologische Atmosphäre im Umgang mit den Unterstellten, die allgemeine Stimmung des Kollektivs und viele andere Faktoren zu beachten. Aus diesem Grunde werden erfahrene Offiziere je nach der vorhandenen pädagogischen Situation auch unterschiedliche Formen des Stellens der Forderungen anwenden.

Der Befehl

Der Befehl als eine Form für das Stellen hoher Forderungen ist durch die Innendienstvorschrift der Streitkräfte der UdSSR bestimmt. Die Spezifik der militärischen Tätigkeit macht den Befehl zur Hauptform des Stellens der Forderungen. Mit dem Befehl an die Unterstellten bringt der Kommandeur nicht nur seinen eigenen Willen, sondern auch den Willen des Staates und des Volkes zum Ausdruck. Das ist die Grundlage für den entschiedenen, kategorischen Charakter des Befehls. Gleichzeitig wird der Kommandeur veranlaßt, unbeugsam die unbedingte Ausführung des Befehls zu fordern. In diesem Zusammenhang ergibt sich auch die Tatsache, daß jede Diskussion über Befehle ausgeschlossen ist.

Im Interesse der erfolgreichen Lösung der vor einer Einheit oder einem Truppenteil stehenden Aufgaben und im Interesse der Festigung von Disziplin und Ordnung muß der Kommandeur entschlossen von seinem Recht Gebrauch machen, den Unterstellten Befehle zu erteilen und unnachgiebig den Gehorsam der Unterstellten zu fordern.

Die Anordnung

Neben dem Befehl wird auch noch eine andere Form für das kategorische Stellen der Forderungen, nämlich die Anordnung, verwendet. Im Befehl werden am präzisesten meist nur Richtung, Ziel, Beginn und Ende der Tätigkeit angegeben. In einer Reihe von Fällen kann das aber nicht ausreichend sein, so daß der Kommandeur seine Forderungen in der Gestalt einer Anordnung erhebt. Im Gegensatz zum Befehl wird hier das Augenmerk auf ein detailliertes Klarmachen der Idee des Kommandeurs und der Realisierung seiner Forderungen gerichtet. Anordnungen können auch parallel zum Befehl abgegeben werden. In seiner Arbeit mit den Unterstellten wird der Kommandeur diese Form des Stellens hoher Forderungen gerade dann anwenden, wenn es sich um Soldaten handelt, die noch nicht genügend Erfahrungen und Wissen bezüglich des Dienstes gesammelt haben. Achtet der Kommandeur darauf, daß die Ausführung detailliert klargemacht wird, erreicht er auch in diesem Falle zielstrebig die Realisierung der Forderungen.

Die unbedingte Ausführung eines Befehls oder einer Anordnung wird auch durch die in den Dienstvorschriften genau festgelegte Form ihrer Erteilung unterstrichen. Abweichungen von den Dienstvorschriften bei der Erteilung von Befehlen können von den Unterstellten zur Rechtfertigung für eine Nichtausführung benutzt werden.

Der kategorische und entschiedene Charakter der Erteilung von Befehlen oder Anordnungen schließt bei diesen Formen des Stellens hoher Forderungen eine Begründung der Notwendigkeit der Ausführung und noch mehr ein „Überreden" zur Ausführung aus. „Ein Befehl ist ein Befehl!" stellte M. W. Frunse fest. „Überreden und Beschwören zur Ausführung von Befehlen sind schon allein für sich gröbste Verstöße gegen die Disziplin."[18] Er sah in dem Überreden die Gefahr, auf einen Scheindemo-

18 M. W. Frunse, Izbrannyje proizvedenija, Band II, Verlag Vojenizdat, Moskau 1957, S. 161.

kratismus abzugleiten, der „eine Einstellung aller und sämtlicher Grundlagen in der Disziplin unserer Roten Armee"[19] darstellt. Ein Vorgesetzter, der zum Überreden Zuflucht sucht, wird oft auf einen immer größeren Widerstand seitens seiner Unterstellten stoßen.

Andererseits wäre es aber auch ein Fehler, den kategorischen Charakter der Forderungen an die Unterstellten durch die Drohung verstärken zu wollen, die in einem sozialistischen Staat und in den sowjetischen Streitkräften keinen ernsthaften selbständigen Wert hat. Jeder Mißbrauch der Drohung ist nicht nur nutzlos, sondern fügt auch der Erziehung der Unterstellten großen Schaden zu. Drohungen, die oft ohne reale Stärke im Hintergrund ausgesprochen werden, verwandeln sich sehr oft in „blinden Alarm". Die Unterstellten reagieren ganz einfach nicht mehr darauf und werden völlig gleichgültig. Ständige Drohungen können einen Menschen verbittern und das versteckte Verlangen wachrufen, sich aus dieser Situation, in der ständig gedroht wird, zu befreien.

Es kann auch so sein, daß eine weitere Drohung nicht zum Stimulus für die Verbesserung der Arbeit, sondern zum letzten Anstoß für einen groben Verstoß gegen die Disziplin wird.

Die Warnung

Erfahrene Offiziere wenden anstelle der Drohung mit Erfolg die Warnung an. Im Gegensatz zur Drohung ... wird bei der Warnung das Ziel verfolgt, den Unterstellten von einem Verstoß zurückzuhalten. Die Warnung enthält unbedingt das Element des guten Willens und der Sorge um den Menschen. Sie ist damit verbunden, daß die möglichen Folgen eines Verstoßes gegen Disziplin und Ordnung klargemacht werden und auch dargelegt wird, wie zu verfahren ist, um einen solchen Verstoß zu verhindern. Im Unterschied zu der Drohung, die als direkte, kategorische Forderung auftritt, zeigen sich in der Warnung die Elemente einer indirekten Forderung.

[19] Ebenda.

Die Mahnung

Die Forderungen des Kommandeurs können in Form der Mahnung an die den Unterstellten bekannten Pflichten und an vorher ergangene Befehle auftreten, deren Erfüllung für einen mehr oder weniger langen Zeitraum vorgesehen ist. Eine solche indirekte Form der Forderung ermöglicht es, einerseits sehr taktvoll und ohne Verletzung des Selbstbewußtseins des Unterstellten auf ihn einzuwirken und andererseits die Unnachgiebigkeit des Kommandeurs bei der Lösung der den Unterstellten gestellten Aufgaben zu unterstreichen. Die Mahnung ist der Beweis dafür, daß sich der Kommandeur sehr wohl an seine Befehle erinnert. Hier handelt es sich um eine bestimmte Art der Wiederholung der Forderungen. Man muß jedoch berücksichtigen, daß die mehrfache Wiederholung der Forderungen zur Verantwortungslosigkeit führen kann, deshalb darf nicht zu häufig gemahnt werden.

Der Vorwurf

Die Mahnung in einer schärferen Form kann als Vorwurf angewandt werden. Hier mahnt der Kommandeur nicht nur, sondern er läßt auch leicht seine Unzufriedenheit über die Art und Weise der Ausführung der geforderten Tätigkeit des Unterstellten anklingen. Einige Kommandeure wenden mit Erfolg den „Vorwurf mit Humor" an. Es darf aber nicht so sein, daß sich diese Vorwürfe in eine ständige Verfolgung der Unterstellten verwandeln. Der Kommandeur sollte sehr sorgfältig überlegen, wie der Vorwurf am wirkungsvollsten angebracht werden kann, d. h. unter vier Augen oder vor der gesamten Einheit bei Anwesenheit aller Genossen.

Der Hinweis oder Rat

Eine indirekte Forderung in Gestalt des Hinweises oder Rates zeigt das Bestreben des Kommandeurs, den Unterstellten davon zu überzeugen, daß er so und nicht anders verfahren sollte. Hier tritt der unbedingte Charakter der Ausführung etwas in den Hintergrund, und

es sind in größerem Maße Erklärungen und Beweisführungen gestattet. Der Kommandeur, der gewissermaßen abseits bleibt, regt so den Unterstellten an, in der richtigen Richtung zu denken und zu handeln und das eigene Verhalten kritisch zu beurteilen. Aber auch der Hinweis darf sich nicht in ein „Überreden" verkehren. Der Hinweis ist kein Überreden, sondern stellt eine weniger strenge Form des Stellens der Forderungen durch den Kommandeur dar. Gibt der Kommandeur einen Hinweis, muß er auf die Realisierung dieses Hinweises achten und notfalls bereit sein, zu kategorischen Forderungen überzugehen. Ohne Schaffung solcher Bedingungen können die Hinweise des Kommandeurs zu gegenstandslosem Moralisieren werden.

Für einen Hinweis ist auch der jeweilige passende Moment sehr wichtig. Ein Hinweis läßt sich mit Erfolg gerade dann anwenden, wenn der Unterstellte einen Mißerfolg zu verzeichnen hatte. Eine kategorische Form der Forderung bewirkt nach einem Mißerfolg oft Verzweiflung, deshalb sollte man hier zweckmäßigerweise etwa einen solchen Hinweis geben: „Versuchen Sie es doch einmal so . . ." In einer solchen Form kann auch dann auf die Unterstellten eingewirkt werden, wenn der Kommandeur sich noch nicht vollständig über die Art und Weise der Lösung eines Problems im klaren ist. Der Unterstellte wird so aktiv in das Suchen nach dem besten Weg einbezogen, seine Leistungsbereitschaft wird aktiviert. Das soll an folgendem Beispiel gezeigt werden.

Bei einer taktischen Übung blieb ein Schützenpanzerwagen infolge eines Defektes stehen. Trotz großen Bemühens konnte der Fahrer den Fehler nicht finden. Der Zugführer hatte den Eindruck, daß der Fahrer nicht das macht, was notwendig ist, und er befahl aufgebracht: „Überprüfen Sie sofort die Kraftstoffanlage! Hören Sie auf, dort zu suchen, wo es nicht notwendig ist!" Der Fahrer arbeitete danach demonstrativ langsamer und begann dann eine Diskussion mit dem Offizier. Wie sich später herausstellte, besaß der Kommandeur bei den Unterstellten keine Autorität auf dem Gebiet der Technik. Der Fehler lag tatsächlich nicht bei der Kraftstoffanlage. Auch in diesem Falle wäre ein Hinweis wirkungsvoller als die kategorische Forderung gewesen. Als nicht in dem Maße kategorisch, als relativ leichtere Form des Stellens hoher Forderungen kann ein Hinweis in einem nichtoffiziellen, kameradschaftlichen Ton gegeben werden. In der Arbeit mit Unterstellten, die Anzeichen von Negativismus oder Starrköpfigkeit zeigen, kann ein Hinweis besonders wirkungsvoll sein.

Die Bitte

Kommandeure und Vorgesetzte, die unter den Unterstellten eine große Autorität genießen, wenden auch mit Erfolg eine solche indirekte Form des Stellens hoher Forderungen wie die Bitte an. Ihr pädagogischer Wert besteht darin, daß der Glaube des Kommandeurs an den Unterstellten, der in der Lage ist, die gestellte Aufgabe selbständig zu beurteilen und ehrenvoll zu lösen, zum Ausdruck gebracht wird. Forderungen in der Art wie „Bitte machen Sie das . . ." u. a. setzen im Vergleich zu allen anderen Formen des Stellens hoher Forderungen mehr Freiwilligkeit bei der Ausführung voraus. Aber auch die Bitte schließt in keinem Falle die Pflicht zur Ausführung aus. Ist ein Kommandeur nicht überzeugt, daß seine Bitte auch realisiert wird, sollte er sie nicht anwenden.

Infolge der Spezifik der zu lösenden Aufgaben kann die Bitte als Form für das Stellen hoher Forderungen in den Streitkräften keine weite Verbreitung finden. Doch kann es selbst im Gefecht Momente geben, in denen eine Bitte gewaltige Kraft erlangt.

Am häufigsten wird die Bitte dazu geeignet sein, die Unterstellten zur kulturellen Massenarbeit und zur gesellschaftlichen Arbeit heranzuziehen. Der Kommandeur einer Einheit beklagte sich, daß es ihm einfach nicht gelinge, einen Soldaten, der vor der Einberufung zur Armee eine Musikschule beendet hatte,

zum künstlerischen Laienschaffen heranzuziehen. Wir interessierten uns also dafür, auf welche Weise dieser Offizier hier mit dem Unterstellten gearbeitet hatte. Diese Aufgabe war tatsächlich schwierig. Der Offizier konnte sich nicht auf die Komsomolorganisation stützen, da der Soldat nicht Komsomolze war. Also beschloß der Kommandeur, zu der – seiner Meinung nach – effektivsten Form, zum Befehl, zu greifen, was wiederum mit einem Mißerfolg endete. Der Fall wurde nun damit abgeschlossen, daß der Soldat streng disziplinarisch belangt wurde. Nur mit Hilfe des Befehls kann demnach kein Mensch veranlaßt werden, am künstlerischen Laienschaffen teilzunehmen oder die Ehre der Einheit bei Sportwettkämpfen zu verteidigen. Bei der Lösung solcher Aufgaben muß der Kommandeur mit seinen Forderungen sehr flexibel und schöpferisch handeln und sich auf das Aktiv und das gesamte Kollektiv seiner Einheit stützen.

In der Praxis tritt die Bitte oft als Auftrag oder Aufgabe in Erscheinung, die vom Kommandeur in seinem eigenen Namen oder im Namen des Kollektivs erteilt werden kann. In den Händen eines erfahrenen Kommandeurs stellt der Auftrag eine sehr wirksame Form für das Stellen hoher Forderungen dar. Der Kommandeur muß immer bereit sein, die gesamte Palette der Einwirkungsformen vom direkten, keinerlei Einwände duldenden Befehl bis hin zu den indirekten Formen der Forderungen anzuwenden. Die Vielfalt der Formen verpflichtet die Vorgesetzten, schöpferisch an jede konkrete Form des Stellens hoher Forderungen heranzugehen. „Die Kunst des Kommandeurs", so erklärte M. W. Frunse, „zeigt sich in dem Vermögen, aus der Vielfalt der ihm zur Verfügung stehenden Mittel die auszuwählen, die bei der jeweiligen Lage und zum jeweiligen Zeitpunkt die besten Ergebnisse bringen."[20]

Die Besonderheiten der Beziehungen zwischen den Vorgesetzten und den Unterstellten im Prozeß der gemeinsamen Wartung und des Einsatzes der modernen Bewaffnung und Kampftechnik gestatten es, die indirekten Formen des Stellens hoher Forderungen in breiterem Maße anzuwenden. Aber es wäre gefährlich, diese indirekten Formen zu verabsolutieren und irgendeine Form vorzuziehen. Bei der Anwendung jeder Form muß immer ein bestimmtes Gefühl für das Maß vorhanden sein. Anders läßt sich die Einheit von Inhalt und Form nicht erreichen. Ohne das Gefühl für das Maß entsteht die Gefahr, daß das Wesen hoher Forderungen des Kommandeurs selbst entstellt wird.

Das schöpferische Herangehen des Kommandeurs zeigt sich nicht nur in dem Vermögen, die richtige Form der Einwirkung auf die Unterstellten zu finden, sondern auch in der vernünftigen Anwendung dieser ausgewählten Form.

Jede Form für das Stellen hoher Forderungen kann entweder auf die Aktivierung oder auf das Verbot bestimmter Handlungen gerichtet sein. In der Praxis müssen alle Kommandeure und Leiter zu aktivierenden wie auch zu hemmenden Forderungen greifen. Das Verhältnis zwischen aktivierenden und hemmenden Forderungen ist nicht gleich. Gerade aber von diesem Verhältnis hängt viel für die Methodik des Stellens der Forderungen ab.

Die Untersuchungen in mehreren Einheiten ergaben, daß die Fälle, in denen die Offiziere unbewußt in ihren Forderungen vorwiegend zu Verboten oder zur Einschränkung der Aktivität der Unterstellten greifen, keine Seltenheit sind. Das in 15 Einheiten gesammelte Material zeigt, daß von der Gesamtzahl der registrierten Forderungen etwa 60 Prozent, bzw. wenn die Sonn- und Feiertage getrennt gerechnet werden, über 70 Prozent das Ziel verfolgten, einige Arten aktiver Betätigung der Soldaten einzuschränken, zu hemmen oder zu verbieten.

In der Praxis sind Forderungen, die auf ein Verbot unerwünschter Aktivitäten ausgerichtet sind, unvermeidlich. Ist jedoch der Zustand gerechtfertigt, daß sie bei der Gesamtzahl der an die Sol-

20 Ebenda, S. 47.

daten gestellten Forderungen über die Hälfte ausmachen? Die Untersuchungsmaterialien geben Veranlassung, diese Frage zu verneinen. Fälle von Diskutiererei wurden in den untersuchten Einheiten beispielsweise bei jeder 15. bis 18. Forderung, die sich auf die Hemmung einer Tätigkeit richtete und bei jeder 40. bis 45. Forderung zur Aktivierung einer Tätigkeit registriert. Mit anderen Worten heißt das, daß Diskussionen über die gestellten Aufgaben bei der Hemmung einer Tätigkeit der Unterstellten dreimal häufiger als bei der Aktivierung einer Tätigkeit auftreten.

Vergleicht man vorbildliche und schwache Einheiten miteinander, kann man sich oft davon überzeugen, daß der Prozentsatz der Verbote in den erstgenannten bedeutend geringer ist. Hier versteht man es, durch Aktivierung positiver Tätigkeiten der Soldaten Vorkommnissen vorzubeugen. Wir wollen beispielsweise vergleichen, wie der Offizier K. und der Offizier Tsch., in dessen Einheit der Prozentsatz der Verbote besonders hoch ist, die zum Ausgang in die Stadt gehenden Unterstellten belehren.

Der Offizier Tsch. legt den Ausgängern ganz ausführlich dar, was sie während ihres Ausgangs in der Stadt zu unterlassen haben. Man könnte meinen, daß hier alle möglichen Verstöße gegen die militärische Disziplin berücksichtigt wurden und man entschlossen war, die Soldaten vorher davor zu warnen. Besonders wurde noch betont, daß es verboten ist, sich in Kantinen und Gaststätten aufzuhalten. Da es in der Vorstadt viele Obstgärten mit reifendem Obst gab, hielt es der Offizier für seine Pflicht, für alle Fälle auch noch darauf hinzuweisen: „Es ist streng verboten, sich in die Gegend der Obstgärten zu begeben!" Nachdem er dann seinen Unterstellten geraten hatte, all den Stellen auszuweichen, wo es zu einem Zwischenfall kommen kann, sprach Tsch. noch einige Minuten darüber, daß Trunkenheit von Armeeangehörigen nicht geduldet werden könne.

Offizier K. hingegen überprüfte zu Beginn der Belehrung durch stichprobenartige Fragen die Kenntnisse der Soldaten zu dem Abschnitt der Innendienstvorschrift über militärische Höflichkeit und das Verhalten der Armeeangehörigen. Danach nannte er die Filme, die in den Kinos der Stadt gespielt werden und erwähnte nebenbei, wie sehr ihm der seinerzeit neueste Film „Alles bleibt den Menschen" gefallen habe. In der Stadt fand gerade die „Woche des Buches" statt, deshalb empfahl der Offizier den Soldaten, den Buchhandlungen einen Besuch abzustatten, und nannte bei dieser Gelegenheit einige Neuerscheinungen auf den Gebieten der Literatur. Dann empfahl er den Soldaten noch, unbedingt das landeskundliche Museum zu besuchen und sich dort mit dem Material über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und des Gebietes in den letzten Jahren vertrautzumachen, weil dieses Material am Dienstag für den nächsten Politunterricht benötigt werde. Zum Abschluß wies der Offizier die Unterstellten darauf hin, daß es notwendig ist, immer und überall die Ehre und Würde des Sowjetsoldaten zu wahren.

Beide Offiziere waren zweifellos bestrebt, in ihrer Einheit Ordnung und Disziplin zu gewährleisten. Aber dennoch waren die Ergebnisse unterschiedlich. In der Einheit von Tsch. kamen an diesem Tage zwei Soldaten betrunken aus dem Ausgang zurück. Einer der Soldaten hatte dabei früher nie getrunken. In dem Gespräch mit uns konnte der Soldat absolut nicht erklären, warum er getrunken hatte. „Ich weiß es nicht", sagte er, „ich bin den ganzen Tag durch die Stadt gelaufen und habe die ganze Zeit daran gedacht, daß das Trinken verboten ist. Aber dann dachte ich genau entgegengesetzt: Vielleicht kann man doch trinken. Und so habe ich eben getrunken ..."

Die Einheit von K. ist die beste Einheit des Truppenteils, und es gibt hier auch schon lange Zeit hindurch keine groben Disziplinverstöße. Charakteristisch für den Kommandeur dieser Einheit ist sein großes Schöpfertum. Er versteht es gut, die Forderung „Das dürft ihr nicht machen" über die Forderung

„Macht doch das" zu realisieren und somit Stimuli zu schaffen, um durch Aktivierung erwünschter Tätigkeiten den Unterstellten von unerwünschten Tätigkeiten abzuhalten. Auf diese Weise gelingt es ihm auch, den Unterstellten von einem unwürdigen Verhalten zurückzuhalten und dafür alle seine Kräfte und seine Energie für positives Verhalten zu nutzen. Die Offiziere und Unteroffiziere seiner Einheit haben sehr gut begriffen, daß die Energie, die von den Unterstellten nicht im Dienst freigesetzt und vom Kommandeur nicht in die richtige Bahn gelenkt wird, in irgendwelche andere Kanäle fließt und so undiszipliniertes Verhalten verursacht.

Die Forderung „Macht doch das" hat gegenüber der Forderung „Das dürft ihr nicht machen" eine ganze Reihe von Vorzügen aufzuweisen. Das Hemmen zerstört nicht immer negative Gewohnheiten, sondern verschleiert sie und führt so zu Heuchelei und Betrug. Nach häufiger Wiederholung der Worte „Ich erlaube nicht" und „Ich verbiete das" scheint es den Unterstellten oft, als sei die Wahrheit nicht auf der Seite des Vorgesetzten. Das aber führt zu dem Bestreben, ihm zuwiderzuhandeln, ruft Unwillen und Unzufriedenheit hervor und bildet somit den Nährboden für grobe Disziplinarverstöße.

Diskutiererei, grobes Verhalten und Befehlsverweigerung eines Unterstellten treten manchmal als eine Art Selbstschutz gegen den Versuch auf, ihm das Bestreben zum Tätigsein zu nehmen, das jedem Menschen eigen ist. Das menschliche Bewußtsein braucht ständig neue Nahrung. Diese Nahrung ist die aktive Betätigung. Nimmt man dem Menschen die Betätigung und bevormundet man ihn ständig, entsteht bei ihm das Gefühl der Unzufriedenheit und des Unterdrücktseins.

Forderungen in Form von Verboten haben aktivierenden Forderungen gegenüber auch den Nachteil, daß sie kein Beispiel geben und nicht lehren, wie man sich zu verhalten hat. Ein Verbot ruft bei vielen Unterstellten das Bestreben hervor, das eigene Vergehen durch die Schlußfolgerung zu rechtfertigen: „Weshalb darf ich das nicht, wenn es auch andere so machen?" Durch eine aktivierende Forderung aber lenkt der Kommandeur das Denken des Unterstellten in die entgegengesetzte Richtung: „Die anderen können es, also kann ich das auch!" Das aber ist schon der Anfang dafür, sich an den besten Soldaten zu messen. Der Mißbrauch des Verbotes widerspricht auch dem bewußten Charakter der Disziplin in unseren Streitkräften. Bewußte militärische Disziplin darf nicht auf solchen Forderungen basieren, die Verbote für die Armeeangehörigen beinhalten. Sie kann durch hohe Forderungen gewährleistet werden, die auf die Aktivierung aller positiven Eigenschaften im Menschen, die Förderung des Schöpfertums, der klugen Initiative und der Selbständigkeit gerichtet sind. Um einen bewußten Menschen zu erziehen, genügt es nicht allein, ihm zu sagen, wie er nicht sein darf und was er nicht tun darf. Für die kommunistische Erziehung sind vor allem aktive Forderungen charakteristisch, die die Eigenschaften des neuen Menschen prägen. Nur so läßt sich erreichen, daß der Mensch zum Träger neuer Eigenschaften wird. Auf der Grundlage der aktiven, prägenden Seite der kommunistischen Erziehung wird auch die zweite Aufgabe, die Überwindung des Negativen, gelöst.

Grundlegende pädagogische Bedingungen für eine hohe Wirksamkeit der Forderungen des Kommandeurs

Die Offiziere, die die Methodik für das Stellen hoher Forderungen beherrschen, sind nicht nur in der Lage, die der jeweiligen pädagogischen Situation entsprechende Form der Einwirkung zu finden, sondern vermögen auch die Bedingungen zu schaffen, die Diskutiererei, unsachliches Verhalten und Befehlsverweigerung der Unterstellten ausschließen.

Zu diesen Bedingungen gehören vor al-

lem: der gesellschaftliche Wert und die praktische Zweckmäßigkeit der Forderungen.

Zur erfolgreichen Einwirkung des Kommandeurs auf die Unterstellten hielt es M. W. Frunse für notwendig, daß „... erstens alle erteilten Anordnungen gesetzlich sind und zweitens im Falle der Notwendigkeit ihre Bedeutung und ihr Sinn klargemacht werden".[21]

Die Dienstvorschriften, die den unbedingten Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten festlegen, gehen davon aus, daß alle Forderungen der Vorgesetzten im Interesse des Dienstes gestellt werden. Die Sowjetsoldaten können nicht einfach mechanisch Befehlsausführer sein. Sie wollen ihren Beitrag zur allgemeinen Stärkung des Vaterlandes sehen und erkennen. Aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, daß die Unterstellten in ihrem unbedingten Gehorsam gegenüber dem Kommandeur und in der tagtäglichen Arbeit den Sinn sehen und spüren, daß sie Nutzen bringen.

Zweifel am gesellschaftlichen Wert der zu lösenden Aufgaben haben manchmal Unterstellte solcher Kommandeure, die nicht schöpferisch an die Bestimmung des Vorrangigen und des Zweitrangigen im Dienst herangehen. Die bekannte Redewendung „Im Militärwesen gibt es keine Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten" hat auch heute noch nicht ihre Bedeutung verloren. Heute ist es im Gegenteil noch wahrscheinlicher, daß die Vernachlässigung von Kleinigkeiten zu großen Fehlern führen kann.

Stellt der Kommandeur hohe, kategorische Forderungen an seine Unterstellten, handelt er als Vertreter des Staates. Deshalb muß er auch in seinen Forderungen unbeugsam und prinzipienfest sein, aber er darf nicht kleinlich sein. Bei der Erziehung der Sowjetsoldaten wird Pedanterie ebensowenig geduldet wie Diskutiererei. Die Sowjetsoldaten können sehr gut echte Sorge um den Menschen von leerem Gerede unterscheiden. Die Unterstellten schätzen einen Vorgesetzten, der im Interesse der Erhöhung der Gefechtsbereitschaft auch in kleinen Dingen hohe Genauigkeit und präzise Ausführung fordert, aber sie hassen blinde Starrköpfigkeit und Kleinigkeitskrämerei. Unsachliche Forderungen haben oft ein unsachliches Verhalten der Unterstellten zum Dienst zur Folge. Lebloser Formalismus und trokkene Pedanterie sowie ständige Nörgeleien haben nichts gemeinsam mit hohen Forderungen des Kommandeurs.

Es gab in einem Truppenteil einen Offizier, der ein unvorstellbares Geschrei erhob, wenn die Wege im Lager nicht mit Sand aufgeschüttet waren oder ein Soldat die Haare „länger als eine Streichholzschachtelbreite" trug. Aber der gleiche Offizier wollte niemals gesehen haben, wie beim Gefechtsschießen die Übung vereinfacht wurde oder sogar die Ergebnisse „frisiert" wurden. Die Offiziere und Soldaten des Truppenteils hatten recht schnell erkannt, daß sich hinter dem Hang des Vorgesetzten zur äußeren Form und seinem Gehabe Gleichgültigkeit gegenüber den Fragen der Gefechtsbereitschaft, innere Leere und pädagogische Hilflosigkeit verbargen. Solch ein Vorgesetzter, der sich – ohne in das Wesen einer Sache einzudringen – nur auf die formale Seite beschränkt, stellte natürlich auch keine Überlegungen dazu an, ob seine Forderungen auch wirklich eine Erziehung der Unterstellten bewirken. Ihn interessierte vor allem eins – so gut wie möglich vor dem eigenen Vorgesetzten dazustehen. Die Unterstellten bemerkten das selbstverständlich und zogen daraus Schlußfolgerungen, die ganz sicher nicht für den Vorgesetzten sprachen.

Die Bekämpfung von Kleinigkeitskrämerei, die zur Entstellung der Idee von der Zweckmäßigkeit der an die Unterstellten gerichteten Forderungen führt, bedeutet aber natürlich nicht, daß man Verstöße gegen die äußeren Elemente von Disziplin und Ordnung duldet. Hier spielt das schöpferische Herangehen des Kommandeurs eine außerordentlich große Rolle.

„Das Leninsche Herangehen", so lehrte

21 Ebenda, S. 299.

M. W. Frunse, „besteht nicht darin, daß die notwendigen äußeren Elemente der Disziplin vernachlässigt werden, sondern darin, daß diese äußeren Elemente nicht zur Grundlage der Disziplin gemacht werden."[22]

Der Offizier muß ein Gefühl für das Maß besitzen. Der Kommandeur, der über ein solches Gefühl für das richtige Maß verfügt, wird in seiner Einheit Ordnung in allen Dingen erreichen. Bei ihm werden die Wege mit Sand aufgeschüttet sein, aber seine Unterstellten werden niemals annehmen, daß gerade der Sand die Hauptsache sei.

Es gibt auch Fälle, wo die Forderungen den Charakter einer persönlichen Laune annehmen und das Bestreben zur Grundlage haben, dem Unterstellten „den Kopf zu waschen", weil der Vorgesetzte selbst von seinem höheren Vorgesetzten kritisiert wurde. Solche Forderungen stehen auf sehr schwachen Füßen, nämlich einer krankhaften Eigenliebe des Vorgesetzten. Sie verlieren deshalb in den Augen der Unterstellten nicht selten ihren gesellschaftlichen Wert. Es entsteht der Eindruck einer persönlichen Laune des Vorgesetzten, und ihre Nichterfüllung ist dann folglich für die Unterstellten keine Verletzung der Gesetze, sondern nur ein bestimmter Ausdruck der Tatsache, daß dieser Vorgesetzte nicht geachtet wird.

Die Zweckmäßigkeit der gestellten Forderungen ist für die Unterstellten dort am offensichtlichsten, wo der Kommandeur klug die individuellen Möglichkeiten jedes einzelnen Unterstellten nutzt. Jeder sowjetische Bürger tritt mit dem ehrlichen Bestreben in die Streitkräfte ein, nützlich zu sein. Und er wird dann zufrieden sein, wenn seine Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen unter Berücksichtigung des Berufes und der Qualifikation sowie der Interessen und der Neigungen genutzt werden. Es geht hierbei auch nicht darum, daß ein solcher Mensch den Dienst in der Armee nicht als nutzlos vertane Zeit betrachtet, sondern daß er sich gerade an diesem Platz als am nützlichsten für die Streitkräfte fühlen wird. Heute, da es über hundert verschiedene militärische Fachgebiete gibt und der größte Teil davon mit den vor dem Dienst in der Armee erworbenen Spezialkenntnissen übereinstimmt, sind die Möglichkeiten in dieser Hinsicht bedeutend größer geworden.

Der gesellschaftliche Wert einer gestellten Forderung wird manchmal durch die unglücklich gewählte Form der Einwirkung gemindert. Beispielsweise können die ihrem Wesen nach gleichen Forderungen „Sauberkeit und Ordnung in der Einheit herstellen" und „Sauberkeit und Ordnung herstellen, weil morgen der General kommt" von den Unterstellten verschieden aufgenommen werden. Wie die Erfahrungen vieler Offiziere zeigen, ruft die zweite Variante bedeutend häufiger die versteckte und manchmal auch offene Ablehnung der Maßnahmen des Kommandeurs sowie Diskussionen usw. hervor. Es ist doch so, daß ein Befehl in der Form „Sauberkeit und Ordnung herstellen, denn morgen kommt der General!" in einem bestimmten Maße – ob wir das wollen oder nicht – seinen gesellschaftlichen Wert verliert. Im Prinzip ist der Erfolg des Kommandeurs immer davon abhängig, in welchem Maße es ihm gelingt, den gesellschaftlichen Wert und den praktischen Sinn seiner Forderungen zu zeigen. Aber die Annahme, daß jedem Befehl ein Klarmachen vorausgehen müsse, ist nicht richtig. Die Zweckmäßigkeit der Maßnahmen des Kommandeurs wird sehr oft auch ohne jede Erklärung offensichtlich. Das Bestreben, auch dort ausführliche Erklärungen zu geben, wo etwas selbstverständlich ist, ist völlig überflüssig. Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der gestellten Forderungen sind oft durch die von den Kommandeuren, Politarbeitern sowie Partei- und Komsomolorganisationen geleistete Arbeit verständlich. Die Forderungen selbst tragen dann schon den

22 Ebenda, S. 213.

Charakter eines für alle geltenden Signals zum Handeln.

Die Kraft der Einwirkung des Kommandeurs beruht zu einem gewissen Grade auf dem kategorischen Auftreten, das jede Unentschlossenheit, Halbheit und jedes Zögern ausschließt. Wer mit Erklärungen Mißbrauch treibt, bewirkt bereits damit die Ablehnung seiner Anordnungen noch vor ihrer Ausführung. Außerdem wird es ja auch im Gefecht nicht immer möglich sein, die Bedeutung und den Sinn der bevorstehenden Maßnahmen zu erklären.

Unbedingten Gehorsam wird der Vorgesetzte erreichen, der durch sein Verhalten seine Unterstellten zu der Überzeugung gelangen ließ, daß er niemals einen gesetzwidrigen Befehl erteilt, daß seine Forderungen nicht nur eine Verpflichtung darstellen, sondern auch gleichzeitig vor Willkür schützen und den Erfolg bei der Lösung der gestellten Aufgaben gewährleisten. Gewinnen die Unterstellten im tagtäglichen Leben die feste Überzeugung, daß ihr Kommandeur immer von den Interessen der Sache ausgeht, werden sie auch in schwierigen Situationen des Gefechts ihm fest vertrauen.

Das Festlegen der persönlichen Verantwortung des Unterstellten

Verstöße gegen die Disziplin und Nachlässigkeiten bei der Dienstausübung sind das Ergebnis des Handelns konkreter Personen. Untersucht man aufmerksam jeden Disziplinverstoß und jedes besondere Vorkommnis, stellt man das Fehlen genauer Verantwortlichkeit bestimmter Personen fest.

W. I. Lenin betrachtete das Festlegen der persönlichen Verantwortung für die Realisierung als eine sehr wichtige Regel, die bei der Leitung und Führung der Menschen „unbedingt gültig" ist. In einem speziell erarbeiteten „Konzept für Regeln zur Führung der sowjetischen Einrichtungen" unterstrich er die Notwendigkeit „der präzisesten Verantwortung jedes einzelnen ... für die Realisierung bestimmter, klar und eindeutig umrissener Aufgaben und praktischer Arbeiten".[23]

Eingedenk dieses Leninschen Hinweises beginnen erfahrene, hohe Forderungen stellende Kommandeure die Herstellung der Ordnung in der Einheit oder im Truppenteil mit dem Festlegen einer strengen persönlichen Verantwortung jedes Unterstellten für die übertragene Aufgabe und dem Festlegen der genauen Verantwortung der Ausführenden aller Kategorien von oben nach unten. Forderungen solcher Kommandeure sind immer konkret. Bei solchen Forderungen wird genau fixiert, wer was wo wann und mit welchen Mitteln auszuführen hat. Unter solchen Bedingungen sind auch Fälle der Nichterfüllung einer Forderung äußerst selten.

Auch ein noch ungenügend disziplinierter Mensch wird bestrebt sein, eine Arbeit, für die er die persönliche Verantwortung trägt, und die persönlich beurteilt und eingeschätzt wird, so gut wie möglich auszuführen. Die Untersuchung der Unterlagen von 25 Soldaten und Unteroffizieren, die für Verstöße gegen die militärische Disziplin bekannt waren, zeigte beispielsweise, daß sie im Verlaufe eines Jahres 36 Belobigungen für gewissenhafte Erfüllung der dienstlichen Pflichten erhalten hatten. Alle diese Belobigungen waren dabei in unterschiedlichster Weise mit Forderungen verbunden, für deren Realisierung diese Soldaten und Unteroffiziere die persönliche Verantwortung trugen. Aber andererseits entfielen auf diese Genossen über 80 Disziplinarstrafen. Der größte Teil davon waren solche Fälle, bei denen diese Genossen die Möglichkeit hatten, ihre Disziplinverstöße wiedergutzumachen, aber die Verantwortlichkeit nicht genau abgegrenzt wurde oder unbestimmte, nach Zeit und Ort nicht präzisierte Forderungen gestellt wurden.

Wir wollen beispielsweise einmal das Verhalten des Soldaten W. analysieren, der auch zu den Disziplinverletzern

23 W. I. Lenin, Vollständige Werke, Bd. 37, S. 365.

gehörte. Die Eintragungen in den Unterlagen sowie Gespräche mit ihm selbst und seinem Kommandeur liefern den Beweis, daß er die groben Verstöße gerade unter solchen Umständen beging. Als er auf den Schießplatz geschickt wurde, um den dort beschäftigten Soldaten das Essen zu bringen, beging er auf dem Rückweg eine unerlaubte Entfernung nach der Stadt. Er kehrte erst zu der abendlichen Überprüfung in die Einheit zurück und rechtfertigte sich damit: „Man hatte mir ja keine Zeit für die Rückkehr festgelegt." Als er mit einer Gruppe von Soldaten zur Arbeit eingeteilt wurde, weigerte er sich nicht nur, die schwere Arbeit auszuführen, sondern er brachte dadurch auch die Erfüllung der Aufgabe durch die ganze Gruppe zum Scheitern. „Wir hatten in der Gruppe keinen Vorgesetzten, und ich wußte ja nicht, welchen Teil an Arbeit ich zu erledigen hatte", rechtfertigte er sich später vor seinem Kommandeur.

Es ist nicht selten, daß die Ursache für Zweifel an der Notwendigkeit des unbedingten Gehorsams gegenüber dem Kommandeur und für die Rechtfertigung der Nichtausführung durch den Unterstellten in unklar formulierten, hinsichtlich Zeit und Ort nicht präzisierten Forderungen liegt. Wer nicht gewissenhaft an die Erfüllung herangeht, hat so die Möglichkeit, den kompliziertesten Aufgaben auszuweichen und der Überwindung von Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Die Tatsache, daß die Forderungen dann manchmal zweideutig ausgelegt werden können, führt so dazu, daß der Unterstellte, – anstatt sich auf die Ausführung zu konzentrieren – seine Kräfte verausgabt, um eine Rechtfertigung für die Nichterfüllung zu finden.

Die genaue Festlegung der persönlichen Verantwortung als Bedingung für das Stellen hoher Forderungen beginnt bei der strengen Durchsetzung der Dienstvorschriften. In den Dienstvorschriften sind die funktionellen Pflichten der Armeeangehörigen oder der Wache genau festgelegt. Kennt und verwirklicht jeder Armeeangehörige seine Pflichten, wird schon dadurch die Verantwortung für den jeweils übertragenen Arbeitsbereich gewährleistet. Andererseits verursacht selbst die unbedeutendste Abweichung von der Vorschrift fast immer Unverantwortlichkeit mit allen sich daraus ergebenden Folgen.

Im Detail und in jedem konkreten Falle kann die persönliche Verantwortung des einzelnen natürlich nicht durch die Vorschrift genau festgelegt werden. Auf der Grundlage der Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Unterstellten muß der Kommandeur eine Vielfalt unterschiedlicher Forderungen unter den verschiedensten Bedingungen stellen. Aber in jedem Falle ist es äußerst wichtig, daß diese präzise und genau umrissen sind. In seinen Forderungen an die Unterstellten muß sich der Kommandeur von der Regel leiten lassen: Je komplizierter die auszuführende Arbeit, um so konkreter und präziser muß die Verantwortlichkeit für die Ausführung dieser Arbeit festgelegt werden.

Die große Verantwortung des Kommandeurs als Einzelleiter für die Gefechtsbereitschaft und die Kampfkraft seiner Einheit sowie für die Disziplin seiner Unterstellten schließt nicht die persönliche Verantwortung jedes einzelnen Soldaten für einen übertragenen Arbeitsbereich und für die eigene Disziplin aus. Militärische Disziplin kann nur auf der Grundlage einer gleichzeitigen Erhöhung der Verantwortung des Kommandeurs für den Zustand der Einheit und der persönlichen Verantwortung jedes Unterstellten gefestigt werden. Wo man nur auf die Verantwortung des Kommandeurs sieht, kann immer Verantwortungslosigkeit der Unterstellten auftreten. Wer in einer solchen Situation gegen die Disziplin verstößt, beginnt zu glauben, daß für seine unerlaubte Entfernung, für seine Trunkenheit, für die eigenen Verstöße gegen die Bestimmungen zur Nutzung der Technik und für die eigene Nachlässigkeit beim Gefechtsdienst vor allem der Vorgesetzte zur Verantwortung ge-

zogen wird. Er ist ja „für alles verantwortlich".

In einer Armee, die die sozialistischen Errungenschaften beschützt, sind alle Voraussetzungen gegeben, die persönliche Verantwortung des Leiters und Kommandeurs mit der persönlichen Verantwortung des direkten Ausführenden, des Unterstellten, zu verbinden. „Die militärische Disziplin", so heißt es in der Disziplinarvorschrift unserer Armee, „basiert darauf, daß jeder Armeeangehörige sich der militärischen Pflicht und der persönlichen Verantwortung für den Schutz seines Vaterlandes, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, bewußt ist." Als objektive Grundlage für diese Verantwortung ergibt sich die Gemeinsamkeit der gesellschaftlichen Interessen aller Armeeangehörigen.

Unter den Bedingungen der äußerst vielseitigen militärischen Tätigkeit wird es wohl nicht immer möglich sein, ein gleiches Maß an Verantwortung beim direkten Unterstellten und beim Vorgesetzten zu gewährleisten. Aus diesem Grunde muß der Kommandeur in jedem konkreten Falle in der Lage sein, entsprechend dem Charakter der zu lösenden Aufgabe die persönliche Verantwortung jedes Soldaten für die ihm übertragene Aufgabe, die persönliche Verantwortung des Vorgesetzten für die Arbeit der Unterstellten und die Verantwortung des Kollektivs insgesamt festzulegen und zu kombinieren. Es ist aber auch immer wichtig, daß die kollektive Verantwortung nicht die persönliche Verantwortung des Vorgesetzten und auch des Unterstellten verdeckt. Der Erfolg wird durch das harmonische Zusammenwirken der Verantwortlichen gesichert, wenn der Kommandeur sich genau über seine persönliche Verantwortung für die Lösung der der Einheit oder dem Truppenteil gestellten Aufgaben im klaren ist und eine exakte Verantwortlichkeit seiner Unterstellten durchsetzt.

Die Kontrolle der Ausführung der Forderungen des Vorgesetzten

Das Festlegen der persönlichen Verantwortung für eine übertragene Aufgabe steht in engem Zusammenhang mit der Kontrolle ihrer Ausführung. Man sollte weniger Befehle erlassen, aber dafür sehr aufmerksam ihre Ausführung kontrollieren. Diese Worte waren die Devise vieler bekannter Heerführer. Einem Menschen Forderungen zu stellen und dann nicht kontrollieren, wie er diese Aufgabe löst, heißt doch, den Forderungen die erzieherische Kraft und ihren pädagogischen Wert zu nehmen. Gleichgültigkeit gegenüber der Tatsache, wie der Unterstellte die Forderungen realisiert, birgt immer die Gefahr in sich, daß sich dieser auch gleichgültig gegenüber der zu lösenden Aufgabe verhält. Fehlende Kontrolle führt zu Mißwirtschaft und Nichtausführung.

In der Kontrolle der Ausführung der Aufgaben sah W. I. Lenin eine unbedingte Voraussetzung für eine wirksame Führung der Menschen. Besonders hoch schätzte W. I. Lenin die Kontrolle in der Armee ein. Er vertrat die Auffassung, daß man nicht Kommandeur sein kann, wenn „man nicht imstande (ist), darüber zu wachen, ob das Befohlene ausgeführt wird. Wenn das allgemein unsere Sünde ist, so ist das in der Kriegführung gleichbedeutend mit Untergang."[24]

Heute, da sich unsere Wirtschaft gigantisch entwickelt hat, sind auch im Militärwesen grundlegende Veränderungen eingetreten, die die Leninschen Ideen von der Rolle der Kontrolle noch aktueller machen. Die Erfolge der Kommandeure vorbildlicher Einheiten und Truppenteile sowie der erfahrenen und hohe Forderungen stellenden Offiziere sind in hohem Maße darauf zurückzuführen, daß sie sehr genau die Ausführung ihrer Befehle und Anordnungen kontrollieren und sich streng von den Beschlüssen der Partei zur Verbesserung des Systems der Kontrolle in allen Lebensbereichen unseres Landes leiten lassen.

24 W. I. Lenin, Werke, Bd. 35, Berlin 1963, S. 397.

Das Material, das in zehn vorbildlichen Einheiten und fünf Einheiten mit ernsthaften Mängeln in bezug auf militärische Disziplin und die militärische Ausbildung gesammelt wurde, sagt aus, daß in den erstgenannten die Kommandeure selbst und über andere Offiziere und Unteroffiziere durch Meldung der Ausführung im Durchschnitt etwa 90 Prozent aller erteilten Befehle und Anordnungen auf die Ausführung überprüfen, während das in den schwachen Einheiten zu höchstens 50 bis 60 Prozent der Fall war. Dabei diente bei den Kommandeuren der vorbildlichen Einheiten die Kontrolle nicht einfach zur Überprüfung. An Ort und Stelle wurden die Überwindung aufgetretener Mängel gefordert und die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen eingesetzt, um den Unterstellten bei der Suche nach dem besten Weg zur Lösung der gestellten Aufgabe zu helfen. Bei solchen Offizieren ist die Kontrolle in ihren Beziehungen zu den Unterstellten die Norm und wird als Sorge des Vorgesetzten um die Sache empfunden. Alle Angehörigen der Einheit kommen so unvermeidlich zu dem Schluß, daß das Vertrauen in keinem Fall die Notwendigkeit einer Kontrolle ausschließt, daß die Kontrolle einen Bruch zwischen Wort und Tat verhindert und so ein verantwortungsloses Verhalten zu der übertragenen Aufgabe nicht zuläßt.

In einigen Einheiten gibt es aber auch Offiziere, die den gesamten Sinn ihrer Tätigkeit nur in der Erteilung von Befehlen und Anordnungen sehen: Ist der Befehl gegeben, meinen sie, das Wichtigste ist getan. Man bekommt auch manchmal zu hören, wie ein Offizier, dem vorgeworfen wird, geringe Forderungen an die Unterstellten zu stellen, sich so zu rechtfertigen versucht: „Ich hatte doch mehrmals einen Befehl erteilt ..." W. I. Lenin machte sich gerade über solche Leiter lustig, die laufend großartige Ratschläge und wertvolle Hinweise geben, aber bis ins Lächerliche ungeschickt, hilflos und unfähig sind, diese Ratschläge und Hinweise in die Tat umzusetzen und praktisch zu kontrollieren, daß das Wort auch zur Tat wird."[25]

Die Durchsetzung einer ständigen und systematischen Kontrolle ist bei strenger Einhaltung der Forderungen der Vorschrift möglich: „Die Ausführung eines erhaltenen Befehls hat der Unterstellte dem Vorgesetzten zu melden, der ihm diesen Befehl erteilte."

Der Kommandeur muß täglich eine Vielzahl von Befehlen und Anordnungen erteilen. Es wird ihm nicht immer möglich sein, persönlich durch direkte Kontrolle in jedem Falle die Ausführung zu überprüfen. Die Meldungen der Unterstellten schließen aber diese Lücke. Es ist nur bedauerlich, daß die Einhaltung dieser Festlegung der Vorschrift in der praktischen Arbeit eines Teils der Offiziere nicht zur Regel geworden ist und so in starkem Maße die Wirksamkeit hoher Forderungen des Kommandeurs beeinträchtigt wird.

Die Dienstvorschriften, Anweisungen und andere Dokumente legen fest, was der jeweilige Vorgesetzte in einer bestimmten Zeit zu kontrollieren hat. Die strenge Einhaltung dieser in den Dokumenten festgelegten Fristen erhöht die Verantwortung der Unterstellten und verbessert die Wirksamkeit der gestellten Forderungen. Ohne systematische Kontrolle der Ausführung kann es keine dauerhaften Erfolge in einer Einheit geben, auch wenn sie vorher gute Ergebnisse erreichte. Ein erzielter Erfolg wird sich – nach einem Ausspruch von W. I. Lenin – „... in zwei Wochen ‚verflüchtigen', wenn nicht darauf geachtet, nachgeholfen oder nicht kontrolliert wird ..."[26]

In der Situation eines Menschen, dem „es zwischen den Fingern zerrinnt", wird sich meist der Kommandeur befinden, der die Dienstvorschriften vernachlässigt und nicht regelmäßig seine Unterstellten und die ihm anvertraute Technik und Bewaffnung kontrolliert. Eine solche Kontrolle verliert dann ihren wichtigsten Sinn, nämlich die Überwindung von Fehlern und das Verhindern

[25] W. I. Lenin, Vollständige Werke, Bd. 35, S. 202.
[26] W. I. Lenin, Vollständige Werke, Bd. 44, S. 365.

von Verstößen. Sie kann dann nur die Mängel in der Arbeit konstatieren. Es ist dann sehr schwer oder überhaupt nicht mehr möglich, einen zugelassenen Fehler wieder auszumerzen.
Die ständige Durchführung von Kontrollen bedeutet nicht nur strenge Absolvierung einer bestimmten Anzahl von Kontrollen innerhalb des festgelegten Zeitabschnittes. Kontrollen müssen um so häufiger und intensiver vorgenommen werden, je mehr die Situation, in der sich die Unterstellten befinden, Abweichungen von der festgelegten Ordnung begünstigt (Lösung von Aufgaben durch die Einheit außerhalb ihres Truppenteils, starke Erschöpfung der Unterstellten, Handlungen bei Nacht, Gefechtsdienst in den letzten Tagen oder Stunden vor der Ablösung u. a.).
Regelmäßigkeit und Systematik der Kontrolle der Tätigkeit der Unterstellten dürfen nicht verwechselt werden mit ständiger Einmischung in deren Arbeit. Eine unbegründete Einmischung in die Tätigkeit der Unterstellten macht die Kontrolle zur Antreiberei und Aufpasserei. Wo das aber zum „Aufpassen" ausartet, geht das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit verloren, und es gibt keine Initiative und kein Schöpfertum bei der Lösung der gestellten Aufgabe. Den Vorrang bei der Kontrolle muß die Überprüfung der Ergebnisse der Ausführung, also dessen sein, was schon geleistet wurde. Selbstverständlich darf man nicht vollständig auf die Kontrolle des „Wie" bei der Organisation und Realisierung der Ausführung der Forderungen des Vorgesetzten durch den Unterstellten verzichten, denn gerade hier besteht die Möglichkeit, den Unterstellten bestimmte Dinge zu vermitteln und sie rechtzeitig zu befähigen, Fehler zu vermeiden oder zu überwinden. Eine solche Kontrolle trägt dazu bei, die Unterstellten besser kennenzulernen und sie von der Richtigkeit der getroffenen Anordnungen zu überzeugen.
Die Kontrolle erzieht und wirkt sowohl auf die Unterstellten wie auch auf die Vorgesetzten selbst disziplinfestigend. Bei ständiger Kontrolle wird den Unterstellten die Überzeugung vermittelt, daß eine Nichtausführung der Befehle nicht möglich ist. Die Vorgesetzten wiederum gewöhnen sich an die Notwendigkeit, in jedem Falle auf der Ausführung zu bestehen und das Begonnene auch zu Ende zu führen. Beide, Vorgesetzte und Unterstellte, werden durch eine systematische Kontrolle zu einer gleichmäßigen Kräfteanspannung und Arbeit ohne „Hauruck-Einsätze" und Hektik erzogen. Die Kontrolle gewährleistet hohe Wirksamkeit der Forderungen, schützt Vorgesetzte und Unterstellte vor Überheblichkeit und erhöht ihre Verantwortung.

Das persönliche Vorbild des Vorgesetzten als eine Voraussetzung für die Erfüllung der Forderungen

Notwendige Voraussetzung für eine hohe Wirksamkeit der vom Kommandeur gestellten Forderungen sind sein persönliches Beispiel in der Dienststellung und eine hohe Autorität bei den Unterstellten.
In einem Truppenteil wurden die Angehörigen längere Zeit darauf trainiert, möglichst lange unter Schutzbekleidung zu arbeiten. Eine Überprüfung zeigte jedoch, daß viele Soldaten nicht die geforderten Normen erreichten, die Schutzbekleidung ohne Befehl dazu abnahmen oder die Atmungsventile aus den Schutzmasken herausnahmen.
Worin lagen die Ursachen für das unbefriedigende Ergebnis dieses Trainings?
Einige Stabsoffiziere des Truppenteils führten alles auf mangelhafte physische Ausbildung der Soldaten und undiszipliniertes Verhalten einzelner Genossen zurück. Aber eine tiefgründige Untersuchung des Trainingsablaufes legte noch eine andere Ursache frei.
In dem Befehl des Kommandeurs des Truppenteils zur Durchführung dieses Trainings wurde unterstrichen, daß davon alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ohne Ausnahme erfaßt werden.

Dennoch gaben die meisten Offiziere und Unteroffiziere, die dieses Training leiteten, kein Beispiel, denn sie zogen entweder die Schutzbekleidung überhaupt nicht an oder trugen sie nur einen kurzen Teil der dafür vorgesehenen Zeit.
Ist das nicht die Hauptursache für das oberflächliche Verhalten der Soldaten zu einem solchen Training? Der Kommandeur war uns dann behilflich, ein Experiment durchzuführen, das die Richtigkeit unserer Vermutung bestätigte. Vor dem nächsten angesetzten Training wurden zum besseren Vergleich alle Einheiten zu drei zahlenmäßig etwa gleich starken Gruppen zusammengefaßt. In jeder Gruppe wurden alle Offiziere, die das Training leiten sollten, ausführlich eingewiesen. Dabei wurde für die Offiziere der ersten Gruppe angewiesen, daß sie diesmal die Schutzbekleidung nicht anziehen, sondern genau die Unterstellten kontrollieren sollten. Für die Offiziere der zweiten Gruppe war es erlaubt, nach Ablauf der halben Zeit für das Training die Schutzbekleidung abzulegen, dafür sollten sie darauf achten, daß in der zweiten Hälfte der Zeit keiner ohne Befehl die Schutzmaske absetzt. Den Offizieren der dritten Gruppe wurde ganz streng befohlen, die gesamte Zeit hindurch Schutzbekleidung zu tragen und sie nur auf das alle betreffende Kommando abzulegen.
Während des Trainings wurden alle drei Gruppen beobachtet. Mit Ausnahme derjenigen, die zur Beobachtung und zum Zählen eingesetzt waren, wußte keiner, daß hier ein Experiment durchgeführt werden sollte.
Wie aus der Tabelle hervorgeht, zeigte die zweite Gruppe die schlechtesten Ergebnisse, denn hier nahm fast jeder dritte Soldat die Schutzbekleidung ab bzw. versuchte auf verschiedenste Weise, sich Erleichterungen zu verschaffen. Auffallend ist dabei, daß die Masse dieser Soldaten das erst dann tat, als die Offiziere der Gruppe entsprechend den erhaltenen Anweisungen selbst die Schutzmasken abnahmen. Selbst in der ersten Gruppe, wo die Offiziere von vornherein nicht die Schutzbekleidung angelegt hatten, war die Anzahl der Soldaten, die die Schutzmasken abnahmen, nur halb so groß wie in der zweiten Gruppe. Die besten Ergebnisse erreichte die dritte Gruppe, wo die Offiziere und Unteroffiziere ein Beispiel an Ausdauer und präziser Erfüllung der Befehle gaben.
Die auf diese Weise ermittelten Angaben unterstreichen deutlich den Zusammenhang zwischen den an die Soldaten gestellten Forderungen und dem persönlichen Beispiel der Kommandeure. Eine nach dem Training vorgenommene Umfrage unter den Soldaten bestätigte dann auch voll und ganz diesen Zusammenhang. Die meisten Soldaten, die in der zweiten Gruppe gleich nach ihren Kommandeuren die Schutzmasken abgenommen hatten, erklärten: „So lange kann man es in der Schutzbekleidung nicht aushalten. Selbst die Offiziere halten das nicht aus."
In der dritten Gruppe sprachen wir mit den Soldaten, die – nach ihren eige-

Beobachtungsergebnisse

Gruppen	Legten die Schutzbekleidung in der 1. Hälfte der für das Training vorgesehenen Zeit ab (%)	Legten die Schutzbekleidung in der 2. Hälfte der für das Training vorgesehenen Zeit ab (%)	Insgesamt (%)
1. Gruppe	**3 %**	**11 %**	**14 %**
2. Gruppe	**1 %**	**28 %**	**29 %**
3. Gruppe	**2 %**	**–**	**2 %**

nen Worten – nicht ohne Schwierigkeiten das Training überstanden, aber dennoch nicht die Schutzbekleidung vorher ablegten. Viele äußerten etwa diesen Gedanken: „Es wäre den anderen und dem Kommandeur gegenüber nicht richtig gewesen. Alle haben sich sehr verausgabt, also mußte auch ich das durchhalten."

Der größte Teil der Soldaten – auch wenn er die Notwendigkeit der Befehlsausführung begreift – neigt dennoch dazu, den unbedingten Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten auch moralisch gerechtfertigt zu wissen. In einem gewissen Grade finden sie diese moralische Rechtfertigung in hohen Anforderungen des Vorgesetzten an sich selbst. Ein Mensch, der irgendein Vergehen beging, wird genauso bemüht sein, für sich selbst eine moralische Rechtfertigung zu finden. Nicht selten findet er sie gerade darin, daß ja der Vorgesetzte auch die Disziplin verletzte. Unterstellte sind meist sehr kritisch bei der Beurteilung des Verhaltens ihres Kommandeurs, aber sie ordnen sich ihm dann leicht unter, wenn sie seine persönliche Diszipliniertheit erkennen. Die Menschen erfüllen oft selbstlos die kompliziertesten Forderungen und tragen ohne Murren beliebige Entbehrungen und Belastungen gerade unter dem Einfluß des persönlichen Beispiels des Kommandeurs, der mit ihnen alle Mühen des Dienstes teilt. In den Forderungen eines Kommandeurs, der in allem Vorbild ist, erkennt man nicht nur gut, was getan werden muß, sondern auch wie es zu tun ist. Noch wichtiger aber ist die Tatsache, daß die Unterstellten am Kommandeur selbst sehen, daß seine Forderungen erfüllbar sind. Aus diesem Grunde ist es für die Kommandeure besonders wichtig, in großen und kleinen Dingen genau die Bestimmungen der Vorschrift, die Befehle und Anweisungen der höheren Vorgesetzten und auch jene Forderungen zu erfüllen, die sie selbst an andere stellen. Man darf keinen Erfolg erwarten, wenn man von den Unterstellten etwas verlangt, was vor ihren Augen durch die Vorgesetzten mißachtet wird. Vorschriften und Befehle gelten in gleichem Maße für alle, und der Kommandeur muß ein lebendiges Vorbild bei ihrer genauen Einhaltung sein. Wenn man vom persönlichen Beispiel des Kommandeurs spricht, darf auch die Vorbildrolle der Beziehungen im Offizierskollektiv nicht unberücksichtigt bleiben. Den Soldaten bleibt nicht verborgen, ob immer eine hohe Disziplin herrscht, ob immer kameradschaftliches Verhalten und gegenseitiges Unterstützen im Offizierskollektiv vorliegen, und ob auch die Offiziere die Forderungen der höheren Vorgesetzten bedingungslos realisieren. Aus diesem Grunde wird die Festigung der Disziplin besonders stark durch solche Offiziere untergraben, die vor ihren Unterstellten glänzen wollen. Verständlicherweise sind solche Fälle sehr unerwünscht, in denen der höhere Vorgesetzte einen Offizier in Anwesenheit seiner Unterstellten kritisiert. Aber wenn das schon einmal eintritt, muß der Offizier auch diesen Fall zur Erziehung der Unterstellten nutzen und ihnen das Beispiel für ein dienstliches Versäumnis vor Augen führen. Der richtige Kommandeur versteht es gut, Anordnungen zu erteilen, aber er versteht es noch besser, sich seinem höheren Vorgesetzten unterzuordnen.

Eine Erziehung kann nur bei völliger Einheit zwischen den Forderungen des Kommandeurs an die Unterstellten und an sich selbst vonstatten gehen. Man kann schwerlich eine gewissenhafte Arbeit von anderen verlangen, wenn man selbst nicht gewissenhaft arbeitet.

Jeder Vorgesetzte kann erreichen, daß die Unterstellten arbeiten, ohne ihre Kräfte zu schonen, wenn er sich auch selbst nicht schont. Diesen Gedanken sprach F. E. Dzierzynski kurz vor seinem Tode aus. Als Freunde Feliks Edmundowitsch Dzierzynski nachdrücklich baten, das Geheimnis zu lüften, das es ihm ermöglichte, alle und auch die kompliziertesten Aufgaben der Partei glänzend zu lösen, sträubte er sich erst lange, um dann zu antworten: „Worin meine

Kraft besteht? Ich schone mich niemals selbst!"[27]
Also arbeiten, ohne sich selbst zu schonen! Diese hervorragende Tradition der Revolutionäre und Kommunisten wird von den sowjetischen Offizieren weitergeführt, die ihr ganzes Leben für den Schutz des Vaterlandes einsetzen. Sie ist auch heute noch unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit mit der Jugend und mit den Soldaten.
Um wirksam auf die heutige Jugend einwirken zu können, reicht es nicht aus, irgendwelche Forderungen zu stellen. Man muß auch selbst in der Lage sein, der Jugend etwas zu geben. Dazu aber bedarf es der Treue zu den kommunistischen Idealen, großer Kenntnisse, einer hohen Arbeitsliebe, Kultur, eines guten, offenen Herzens und parteilicher Prinzipienfestigkeit.

Hohe Autorität des Vorgesetzten als Voraussetzung für die Erfüllung der Forderungen

Neben dem persönlichen Vorbild gibt es noch eine zweite, untrennbar mit dem Vorbild verbundene Voraussetzung für die Wirksamkeit der Forderungen, nämlich die Autorität des Kommandeurs. Für eine erfolgreiche Leitungstätigkeit und Führung der Menschen muß der Vorgesetzte durch unsichtbare Fäden der Sympathie und der Achtung mit den Unterstellten verbunden sein.
Mit anderen Worten heißt das, er muß Autorität besitzen. In den Forderungen eines Vorgesetzten mit Autorität drückt sich nicht nur die Kraft der Befugnisse, die ihm durch die Dienststellung übertragen sind, sondern auch seine moralische Kraft aus, die ein Ergebnis seiner Treue zu den Ideen des Kommunismus, seines Verhältnisses zu der Sache, zu den Unterstellten und dem gesamten Kollektiv ist.
Unter den komplizierten Bedingungen des militärischen Lebens können solche Umstände eintreten, in denen der Kommandeur Forderungen stellt, deren Sinn den Unterstellten anfänglich unklar oder widersprüchlich erscheinen mag. In diesem Falle spielt seine Autorität eine große Rolle bei der Durchsetzung des unbedingten Gehorsams der Unterstellten. Unterstellte eines Kommandeurs, der hohe Autorität besitzt, werden niemals die Richtigkeit und Notwendigkeit seiner Befehle anzweifeln. Der Erfolg aller hervorragenden Heerführer ist auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie sich großer Popularität unter ihren Soldaten erfreuten. Sie hatten außer dem Recht, unbedingten Gehorsam auf der Grundlage des Gesetzes von ihren Unterstellten zu fordern, auch noch das moralische Recht, höchste Forderungen an ihre Soldaten zu stellen. Große Autorität verlieh ihren Befehlen und Anordnungen auch große Kraft und Wirksamkeit und schloß jeden Zweifel bei deren Ausführung aus. Gerade ein solcher Sachverhalt erlangt im Gefecht entscheidende Bedeutung.

Hohe Forderungen müssen gerecht und den Kräften der Unterstellten angepaßt sein

Forderungen müssen nicht nur gesellschaftlich notwendig und für die Praxis zweckmäßig, sondern auch gerecht und den Kräften der Unterstellten angepaßt sein. Im komplizierten und vielschichtigen militärischen Leben, wo der Vorgesetzte das Recht hat, Befehle zu erteilen, und die Unterstellten unbedingten Gehorsam leisten müssen, können manchmal verschiedene Mißverständnisse und Reibungen auftreten. Hier ist es sehr wichtig, daß sich jedesmal bei den Unterstellten auf der Grundlage der eigenen Erfahrungen die Überzeugung festigt, daß der Kommandeur richtig handelt.
Unsere Jugend wird zur Unduldsamkeit gegenüber Ungerechtigkeit erzogen. In der Schule, im Pionierverband und in der Komsomolorganisation wird ihr vermittelt, wie man gegen Lügen und

27 J. German, Rasskazy o Dzerzinskom, Leningrad 1957, S. 256.

Falschheit ankämpft, für Gerechtigkeit eintritt und prinzipiell um ernsthafte Probleme streitet. Jungen Menschen ist es immer eigen, Abweichungen vom Wesen scharf und unduldsam zu verurteilen und jegliche Falschheit zu empfinden. Wer ungerecht gegenüber den Unterstellten ist, darf dann auch nicht überrascht sein, wenn diskutiert wird oder Anordnungen nicht ausgeführt werden. Fälle von Diskutiererei und Nichtausführung erteilter Anordnungen können einfach eine Form des Protestes gegen die Ungerechtigkeit des Vorgesetzten sein. Nicht die Höhe der Forderungen, sondern die Tatsache, daß sie ungerecht sind, behindert oft die Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Vorgesetzten und Unterstellten.

Junge Soldaten zeigen in der Regel großes Vertrauen zu den Befehlen ihres Kommandeurs und zeichnen sich durch Eifer und Fleiß im Dienst aus. Sie kommen zur Armee bereits mit der Erkenntnis, Gehorsam zu leisten, und sind oft sogar stolz, daß man an sie hohe Forderungen stellt.

Ungerechtigkeit gegenüber den Unterstellten kann das Ergebnis eines Fehlers sein. Wie jeder andere Mensch kann sich auch ein Kommandeur irren. Der Fehler selbst ist aber noch kein großes pädagogisches Unglück, wenn der Kommandeur anschließend den Mut findet, dem Betroffenen sehr ruhig „Entschuldigen Sie bitte!" zu sagen. Mit diesen Worten lassen sich die negativen Auswirkungen des Fehlers auf ein Minimum reduzieren. Leider muß aber gesagt werden, daß die Fälle, wo sich ein Vorgesetzter bei den Unterstellten für einen in den Wechselbeziehungen zwischen ihnen begangenen Fehler entschuldigt, sehr selten anzutreffen sind.

Bei der Besprechung der Kommandeure der Einheit eines Verbandes wurden beispielsweise die Offiziere aufgefordert, folgende Frage zu durchdenken und zu beantworten: „Wer von Ihnen hat im laufenden Jahr (etwa in fünf Monaten) unbeabsichtigt, auf Grund eines Mißverständnisses, eine ungerechte Forderung gegenüber den Unterstellten gestellt?" Von den 135 anwesenden Offizieren hoben 29 die Hand. Dann wurde diesen Offizieren, die sich gemeldet hatten, völlig überraschend eine zweite Frage gestellt: „Und wer von Ihnen hat sich für diese Ungerechtigkeit bei den Unterstellten entschuldigt?" Einige Offiziere gerieten durch diese Frage in arge Verlegenheit. Es war zu sehen, wie man sich hier und da mit dem Nachbarn darüber beriet, ob eine Entschuldigung gegenüber den Unterstellten gut oder schlecht sei. Endlich hoben von diesen 29 Offizieren nur neun die Hand.

Selbstverständlich können so ermittelte Angaben nicht als ausreichend genau angesehen werden. Und dennoch berechtigen sie zu der Schlußfolgerung, daß es für einige Kommandeure bis heute noch nicht zur Regel geworden ist, sich für eine Ungerechtigkeit bei ihren Unterstellten zu entschuldigen. Aber gerade dadurch könnte man an Ort und Stelle durch Worte der Entschuldigung nicht nur die Ungerechtigkeit aus der Welt schaffen, sondern auch die Dienstfreude des Unterstellten wiederherstellen und die eigene, vielleicht erschütterte Autorität wieder festigen. In der Entschuldigung des Vorgesetzten bei den Unterstellten kann eine solche erzieherische Kraft verborgen sein, wie wir sie vielleicht gar nicht vermuten.

Die Gerechtigkeit in den Forderungen des Kommandeurs zeigt sich darin, daß seine Forderungen für alle Unterstellten ohne Ausnahme zutreffen. Geringe Forderungen und Lockerung des Verhältnisses zu einem Unterstellten können gleichzeitig eine höhere Belastung der anderen darstellen. Die Unterstellten dürfen nicht den kleinsten Anlaß für den Gedanken haben, der Kommandeur verhalte sich einem Armeeangehörigen gegenüber voreingenommen und einem anderen gegenüber geringschätzig. Schon das kleinste Anzeichen solchen Verhaltens kann bei einzelnen Soldaten das Bestreben auslösen, den eigenen Verstoß mit den

„ungerechten Forderungen" des Kommandeurs zu rechtfertigen.
In einigen Truppenteilen und Einheiten bilden sich durch die Nachlässigkeit des Kommandeurs bestimmte Gruppen von Armeeangehörigen, für die der Tagesdienstplan, das Antreten und die Diensteinteilung nicht bindend sind. Hier und dort gehören sie sogar dem Aktiv an. Der Schaden besteht nicht nur darin, daß diese Genossen selbst auf der Stelle zu treten beginnen. Ein solcher Zustand in der Einheit oder im Truppenteil untergräbt die Autorität der Dienstvorschriften und Befehle und schafft eine solche Lage, die – nach den Worten von M. W. Frunse – „den Soldaten veranlaßt zu glauben, daß einzelne Paragraphen der Vorschriften leerer Unsinn seien."[28]
Der Erziehung der Soldaten fügen aber gerade solche Kommandeure großen Schaden zu, die in Kenntnis der Unbeherrschtheit, Grobheit und des überheblichen Verhaltens einiger Unterstellter deren Vergehen großzügig zu übersehen beginnen. Die Unterstellten sehen in einem solchen Fall schnell die Prinzipienlosigkeit und die Unentschlossenheit des Vorgesetzten und leiten daraus Schlußfolgerungen ab, die diesem nicht zum Vorteil gereichen. Soldat T., der in der Einheit eines solchen Offiziers diente, schrieb darüber in sein Tagebuch: „Je länger ich unter dem Kommando von N. diene, um so mehr muß ich mich davon überzeugen, daß der Dienst in unserer Einheit für gewissenlose Leute leichter ist, weil man hier von ihnen weniger fordert." Die Nachlässigkeit, die in dieser Einheit in der Beziehung zu einem Soldaten geduldet wurde, ließ die Anforderungen des Offiziers den anderen gegenüber ungerecht werden.

Hohe Forderungen müssen die individuellen Besonderheiten der Unterstellten berücksichtigen

Gerechtigkeit in den Anforderungen des Kommandeurs schließt die Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten der Unterstellten nicht aus, sondern setzt sie unbedingt voraus. Gerechtigkeit ist immer mit dem Bestreben verbunden, den Menschen zu verstehen, sich in ihm auszukennen und seine Potenzen sowie seine starken und schwachen Seiten zu bestimmen. Die Kommandeure und Vorgesetzten in der Armee und in der Flotte haben es täglich mit einer großen Anzahl von Menschen zu tun. Dieser Umstand führt manchmal dazu, daß einige Vorgesetzte in der militärischen Formation nicht mehr den einzelnen Unterstellten als Persönlichkeit sehen und unterscheiden. Die Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten erlangt besonders große Bedeutung bei der Arbeit mit den Unterstellten, die aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten in der Erziehung bereiten. Schwierig sind solche Soldaten und Unteroffiziere meist deswegen, weil ihre Erziehung bereits vor dem Armeedienst vernachlässigt wurde. Man findet Menschen mit solchen individuellen Schwächen wie Starrköpfigkeit, Neigung zu Affekthandlungen, erhöhte Nervosität u. a. Bei einzelnen haben sich vor dem Armeedienst negative Gewohnheiten entwickelt. Werden an solche Menschen Forderungen gestellt, muß man berücksichtigen, daß ihre Reaktion auf die Einwirkung des Kommandeurs in hohem Maße von den zeitweiligen inneren Bedingungen abhängt, die sich bei ihnen auf der Grundlage der vor der Einberufung zur Armee gesammelten Erfahrungen herausbildeten. Die Umgestaltung und der Bruch mit alten Gewohnheiten kann bei ihnen schmerzhaft sein und lange dauern. Aus diesem Grunde verlangt die Arbeit mit ihnen Geduld und Beharrlichkeit. Kein Offizier darf sich hier nur auf die eigenen Erfahrungen verlassen. Eine Beratung mit dem Arzt, mit dem Politarbeiter und mit den erfahreneren Genossen wird in solchen Fällen immer angebracht sein.
Bei Menschen, die zu Starrsinn neigen und krankhaft auf die Forderungen des Kommandeurs reagieren, hat sich aus

28 M. W. Frunse, a. a. O., S. 421.

den verschiedensten Gründen ein Mißtrauen den Menschen gegenüber herausgebildet. Sie befinden sich in einem Zustand, der dem Zustand ständiger Anspannung vergleichbar ist. Sie sind geneigt, in jeder Forderung, die an sie gestellt wird, eine Ungerechtigkeit zu sehen. Sie reagieren heftig und grob – manchmal aus für sie selbst unverständlichen Gründen – darauf. Eine Entwicklung dieser Armeeangehörigen zum Positiven ist jedoch in starkem Maße vom direkten Vorgesetzten abhängig.

Bei der Arbeit mit solchen Menschen muß der Offizier immer berücksichtigen, daß sie nicht nur für ihn schwer ist. Nicht weniger schwer ist eine Änderung des Verhaltens auch für den Unterstellten. Große Bedeutung in den Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Unterstellten gewinnt deshalb nicht nur die Fähigkeit des Vorgesetzten, hohe Forderungen zu stellen, sondern auch das Bestreben, den Unterstellten dort, wo es notwendig ist, mit Taktgefühl bei der Realisierung der Forderungen zu helfen.

Mehr als andere sind sie auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Einen komplizierten Charakter kann man nicht verändern, wenn man nicht Hilfe leistet. Wer mit negativen Eigenschaften wie Starrsinn oder krankhafter Reizbarkeit behaftet ist, wird immer solche Forderungen vorziehen, die vom guten Willen durchdrungen sind und in einem ruhigen Ton vorgebracht werden.

Gegenüber solchen Unterstellten, die negative Gewohnheiten zeigen, kann sich bei einem Vorgesetzten manchmal ein Gefühl der Ablehnung herausbilden, denn sie bereiten ihm ja nicht geringe Ungelegenheiten. Aber der Vorgesetzte muß in der Lage sein, dieses Gefühl zu überwinden. Als Kommandeur muß der Offizier auch den achten, der bis jetzt diese Achtung vielleicht noch nicht verdient. Sonst kann man keinen Erfolg bei seiner Erziehung erwarten. Daneben ist noch zu beachten, daß man bei Menschen mit negativen Gewohnheiten fest und entschlossen auftreten muß. Entscheidende Bedeutung für die Arbeit mit ihnen hat eine sorgfältig ausgewogene, beharrlich realisierte, einheitliche Steuerung der Forderungen seitens aller Vorgesetzten, der Politarbeiter, der Ärzte und des Kollektivs. Mit Verantwortungslosigkeit und Straffreiheit können solche Menschen nicht umerzogen werden.

In einer beharrlichen und geduldigen Arbeit mit den „komplizierten" Unterstellten darf der Kommandeur nicht alle seine Anstrengungen nur auf sie konzentrieren. Es darf nicht so sein, daß solche Unterstellten in einer Einheit zu dem Zentrum werden, um das sich – nach den Worten von A. S. Makarenko – „das gesamte pädagogische Weltall dreht". Sonst besteht nämlich immer die Gefahr, daß neue „komplizierte Fälle" auftreten. Unter dem Vorwand des individuellen Herangehens an die „komplizierten Fälle" und des Kampfes gegen schablonenhafte Arbeit mit den Forderungen darf man auch nicht auf den Weg der Prinzipienlosigkeit abgleiten.

An einen Menschen müssen die höchsten Forderungen gestellt werden, aber immer müssen dabei auch seine Möglichkeiten berücksichtigt werden. Die Gerechtigkeit eines Vorgesetzten zeigt sich auch darin, daß er seinen Unterstellten nur Aufgaben stellt, die nicht über deren Kräfte gehen. Werden einem Soldaten oft unerfüllbare Aufgaben gestellt, wird er bald auch solche nicht mehr lösen, die gar nicht einmal mit großen Schwierigkeiten verbunden sind. Unerfüllbare Forderungen können manchmal zur Ursache für deren Nichtausführung, Diskutiererei und Grobheiten werden. Forderungen, die ohne Berücksichtigung der konkreten Bedingungen und der realen Möglichkeiten für ihre Realisierung gestellt werden, untergraben den Glauben an die unbedingte Pflicht, alle vom Kommandeur erteilten Befehle durchzuführen und beeinträchtigen das Vertrauen des Soldaten in seine eigene Kraft. Das aber kann für lange Zeit die Entwicklung des militärischen Könnens bei den Soldaten bremsen. Dieser Hinweis ist beson-

ders wichtig für die Arbeit mit jungen Soldaten. Gerade sie werden von unerfahrenen Kommandeuren mit den verschiedensten Befehlen und Anordnungen regelrecht „überschwemmt", ohne daß sich diese für die Ausführung interessieren. Man vergißt hierbei oft, daß ein Mensch, der gerade die Uniform angezogen hat, sich nicht sofort ändern kann und erst einmal so bleibt, wie er vor der Einberufung war. Die Eigenschaften, die einen Soldaten auszeichnen sollen, müssen ihm oft erst anerzogen werden. Meist werden Nichtausführung und Verstöße gegen die Forderungen des Dienstes nicht durch Nachlässigkeit, sondern durch die Tatsache verursacht, daß den Menschen Aufgaben gestellt werden, die ein höheres Wissen oder Können erfordern als sie aufweisen.

Mit steigender moralischer und physischer Leistungsfähigkeit der Unterstellten erhöht der Vorgesetzte allmählich die Forderungen und stellt kompliziertere Aufgaben. Was gestern noch ihre Kräfte überstieg, kann vielleicht heute von ihnen schon realisiert werden. Selbstverständlich darf von hier aus keine Verbindung zu einem Nachlassen in den Forderungen bestehen. Tritt man auf der Stelle, wirkt sich das sofort auf den Zustand der Disziplin aus, und man hemmt damit den Erziehungsprozeß der Soldaten. Sind bestimmte Forderungen infolge der Umstände nicht erfüllbar oder übersteigen sie die Kräfte, sollten sie gar nicht erst gestellt werden. Übersteigen die Forderungen aber nicht die Kräfte der Unterstellten, muß der Kommandeur entschlossen ihre Realisierung verlangen.

Hohe Forderungen müssen systematisch und kontinuierlich gestellt werden

Kennzeichnend für alle vorbildlichen Truppenteile und Einheiten ist das systematische Vorgehen des Vorgesetzten beim Stellen hoher Forderungen. In zurückgebliebenen Einheiten hingegen ist von hohen Forderungen gewöhnlich erst dann die Rede, wenn ein grober Verstoß vorliegt oder ein besonderes Vorkommnis begangen wurde. Sobald aber die Bestrafung vorgenommen ist, gerät das Vorkommnis in Vergessenheit, und alles bleibt bis zum nächsten Vorkommnis beim alten. Dann wiederum schütteln manche Kommandeure verständnislos den Kopf: Hohe Forderungen – sie helfen doch nicht! Dabei läßt sich diese Erscheinung einfach erklären. Da ein systematisches Vorgehen fehlt und die Forderungen des Vorgesetzten von bestimmten Begleitumständen abhängig sind, bei denen manchmal auch die persönliche Stimmung eine Rolle spielt, kann es keine stabilen Erfolge geben. Hohe Forderungen, die unregelmäßig und als Einzelaktion gestellt werden, nehmen dem Unterstellten die Möglichkeit, das Endergebnis seiner Arbeit zu sehen und zu spüren. Die Flutwelle der Aktivität des Vorgesetzten geht schnell vorüber, und niemanden interessiert mehr, ob man das, was gestern so streng gefordert wurde, heute auch fortsetzt.

Systematisch erhobene hohe Forderungen beugen Verstößen gegen die militärische Disziplin vor; das aber ist immer leichter, als Undiszipliniertheiten zu überwinden. Die Erfahrungen vieler Kommandeure und Vorgesetzter zeigen, daß auch die strengsten Strafen nicht eine solche Rolle spielen wie Unbeirrbarkeit und Kontinuität bei der Realisierung einmal gestellter hoher Forderungen. Wird eine Forderung zur Festigung der dienstlichen Ordnung einmal an einen Unterstellten gerichtet, muß die Durchsetzung auch ständig, unbeirrt und mit eiserner Konsequenz angestrebt werden. Dann wirken solche Forderungen erzieherisch und können grobe Verstöße gegen die Disziplin verhindern.

Wenn ein junger Soldat heute, morgen, eine Woche und einen Monat hindurch entsprechend den Dienstvorschriften handelt, wird die Einhaltung der dienstlichen, durch die Vorschrift geregelten Ordnung für ihn zur Gewohnheit. Bei einem Menschen aber, der nicht syste-

matisch an hohe Forderungen gewöhnt wird, verlangen solche Forderungen des Vorgesetzten nicht nur Willenskraft zu ihrer Verwirklichung, sie können auch Widerstand auslösen. Wo es keine Kontinuität und kein systematisches Vorgehen gibt, treten Fälle von Grobheiten, Diskutiererei und Nichtausführung häufiger auf. Die Unterstellten erregen sich meist nicht einmal über die Forderungen (und seien es auch höchste Forderungen), sondern über das Fehlen der Kontinuität: Lange wurde nichts gefordert, aber plötzlich hat man beschlossen, alles zu verändern und umzubauen. Unter solchen Umständen rufen auch bescheidenere Forderungen des Vorgesetzten schon Unwillen hervor. Das erfolgt aber nicht wegen der schwierigen Ausführung, sondern wegen des plötzlichen Umschwunges und des Fehlens der systematischen Entwicklung militärischer Gewohnheiten.

Kontinuität schließt Flexibilität und schöpferisches Herangehen ein. Der Charakter der Forderungen ändert sich in dem Maße, wie die Soldaten und das gesamte Kollektiv der Einheit in ihrer Entwicklung eine neue, höhere Stufe erreichen. Dabei läßt sich eine bestimmte Reihenfolge erkennen. Werden die Unterstellten weitsichtig auf die Lösung komplizierter Aufgaben vorbereitet, dann gehen hohen Forderungen einfache voraus. Stellt der Kommandeur aber den Unterstellten neue Aufgaben, darf er nicht die früher an sie gestellten Forderungen unberücksichtigt lassen. Sie müssen entweder in jedem Falle streng durchgesetzt oder aber – wenn sie ihre Bedeutung verloren haben – aufgehoben werden. Es ist gerade sehr wichtig, die veralteten Forderungen dort, wo das notwendig ist, auch zurückzunehmen. Wo das jedoch vergessen wird, verlieren sie beinahe automatisch ihre Gültigkeit und untergraben damit selbst ihren bindenden Charakter für alle Unterstellten. Man sollte sich auch nicht davor fürchten, fehlerhafte und unverständliche Forderungen zurückzunehmen. Der Sache wird nicht durch einen Fehler, sondern durch das Beharren auf dem Fehler Schaden zugefügt. Ohne Flexibilität, die für die Zurücknahme von Forderungen notwendig ist, auf der einen Seite und ohne Unbeirrbarkeit bei ihrer Durchsetzung auf der anderen Seite läßt sich in der Arbeit mit den Menschen kein Erfolg erzielen. Nur unter solchen Bedingungen bildet sich ein solcher Arbeitston und -stil heraus, wo nur selten etwas lauter gesprochen werden muß, wo es kein ungesundes und spannungsgeladenes Verhältnis in den Beziehungen zwischen den Vorgesetzten und den Unterstellten gibt. Nur so entwickelt sich eine gute sachliche Atmosphäre, die es dem Kommandeur ermöglicht, ohne Lärm und Geschrei die gemeinsame Arbeit der Unterstellten anzuleiten.

Die Forderungen verlangen das einheitliche Vorgehen aller Erziehungsträger

Die Systematik der Forderungen wird durch das koordinierte Handeln der Offiziere und Unteroffiziere, der Parteimitglieder und der Komsomolzen sowie des gesamten Kollektivs der Einheit gewährleistet. Sollen die Forderungen des Kommandeurs wirksam werden, reicht es nicht aus, wenn nur er allein hohe Forderungen stellt. Das wäre eine primitive Vorstellung von einem hohe Forderungen stellenden Kommandeur, würde man annehmen, er würde nur frontal, direkt auf jeden Unterstellten einwirken. Der Kommandeur einer Einheit oder eines Truppenteils sichert die einheitliche Linie der Forderungen vor allem über die ihm unterstellten Unteroffiziere und Offiziere, über die Kraft der Partei- und der Komsomolorganisation sowie des gesamten militärischen Kollektivs.

Einheitliche Forderungen in der Einheit und im Truppenteil zwingen alle Armeeangehörigen, sich tagtäglich in der strengen und exakten Einhaltung der Vorschriften und Befehle zu üben. Darin besteht eine wesentliche Bedingung für die Herausbildung stabiler positiver Ge-

wohnheiten. Widersprüchliche Handlungen der Offiziere und Unteroffiziere führen nicht zur Herausbildung der notwendigen Gewohnheiten, sondern sind oft der Grund für Ungehorsam, Diskutiererei und grobes Verhalten.

In Armee und Flotte sind günstige Bedingungen gegeben, um die Einheitlichkeit der Forderungen an die Armeeangehörigen durch alle Kommandeure und Vorgesetzten zu realisieren. Die Dienstvorschriften legen die allgemeine Linie für das Einwirken auf die Unterstellten und für das einheitliche Herangehen bei der Beurteilung ihres Verhaltens fest. Die genaue Kenntnis und die exakte Einhaltung der dienstlichen Pflichten durch jeden Kommandeur und das ständige Bestreben, die Einhaltung der Dienstvorschriften von allen Unterstellten zu fordern, schaffen eine Lage, in der selbst der Nachlässige keine Möglichkeiten für Verstöße gegen die militärische Disziplin hat. In einer solchen Lage wird es keine Fälle geben, in denen die Forderungen des Kommandeurs im Widerspruch zu den Forderungen der höheren oder niederen Vorgesetzten bzw. zu den früher gestellten Aufgaben stehen.

Über große Möglichkeiten zur Gewährleistung der einheitlichen Linie für das Einwirken auf die Soldaten in der Einheit verfügen die Partei- und Komsomolorganisationen. Eine Analyse der Erfahrungen von Kommandeuren vorbildlicher Einheiten gestattet es, einige allgemeingültige Prinzipien in der Arbeit mit den Parteimitgliedern und dem Partei- und Komsomolaktiv zu erkennen. In diesen Einheiten sind die Parteimitglieder und die Komsomolzen ständig mit den Aufgaben vertraut, die von der jeweiligen Einheit zu lösen sind. Alle Parteimitglieder und die Masse der Komsomolzen erhalten konkrete Aufträge bei jeder komplizierten Aufgabe der Einheit. Bei der Erfüllung des Auftrages der Partei- oder der Komsomolorganisation sind diese Genossen hier nicht einfach Ausführende der Forderungen des Kommandeurs, sondern aktive Propagandisten für die unbeirrte Durchsetzung der Befehle und Anordnungen des Vorgesetzten. Die Parteimitglieder und Komsomolzen werden ständig vom Kommandeur über den Stand der Erfüllung der durch die Einheit zu lösenden Aufgabe informiert. Andererseits erhält der Kommandeur über die Parteimitglieder und Komsomolzen ständig Informationen von unten. In allen vorbildlichen Einheiten wird operativ jeder Fall einer guten oder aber schlechten Erfüllung der den Parteimitgliedern oder Komsomolzen gestellten Aufgaben ausgewertet. Alles das ist eine wichtige Bedingung zur Gewährleistung einer hohen Wirksamkeit der Forderungen des Kommandeurs.

In der Arbeit des Kommandeurs haben also das schöpferische Herangehen bei der Auswahl der dem Inhalt und der entsprechenden pädagogischen Situation angepaßten Form für das Stellen hoher Forderungen, die kluge Anwendung der ausgewählten Form sowie die Fähigkeit, alle Bedingungen zur Gewährleistung einer hohen Wirksamkeit der erteilten Befehle und Anordnungen zu schaffen bzw. zu erkennen, entscheidende Bedeutung. Die Vielfalt dieser Formen und Bedingungen unterstreicht die Notwendigkeit, daß jeder Offizier die Methodik für das Stellen hoher Forderungen beherrschen muß.

INHALT

Psychologische und pädagogische Probleme der Herausbildung stabiler ideologischer Überzeugungen und kämpferischer Verhaltensweisen bei den Armeeangehörigen

Psychologische und pädagogische Probleme der Durchsetzung hoher Forderungen des Vorgesetzten als wesentliche Bedingung der Disziplinerziehung